

Stichwort Deutsch
Intensivkurs für Mittelstufe (neu erarbeitet)
Lehrerhandbuch

新求精德语强化教程中级(第四版)
教学参考书

Deutsch-Kolleg
der Tongji-Universität

教育部直属同济大学留德预备部 编著

本书作者：

(以姓氏笔画为序)

方建国 区思明 杭国生 赵 勤

(德) Katrin Jander



同济大学出版社
TONGJI UNIVERSITY PRESS

内 容 提 要

《新求精德语强化教程》是目前国内赴德留学培训使用最广的教材,现共有初级和中级两套。中级的内容难度相当于欧标德语 B1~B2 要求的水平,适用于已读完初级德语(540 学时)的学员。

为了适应广大参加德福考试人员的要求,同济大学留德预备部组织了有丰富教学经验的教师对中级教材第三版进行重新修改编写,在题材、信息、词汇以及训练方法等方面进行了更新。第四版中级教材由 28 个单元构成,每一个单元有 5 篇课文,其中 3 篇是阅读课文,2 篇为听力课文,课文中提供了德国社会、文化、经济、科技等方面的最新信息。中级教材的题材广泛,词汇量丰富,将语言技能的培养和训练与对德国概况信息的了解融合在一起,为学员留学和通过德福考试打下坚实基础。

本书是中级教材的配套教学参考书,共包含 I、II 两册共 28 个单元的练习答案与听力原文,适合使用《新求精德语强化教程中级(第四版)》的教师和有需要的学习者。

图书在版编目(CIP)数据

新求精德语强化教程中级(第四版)教学参考书/
教育部直属同济大学留德预备部编著. -- 4 版.
--上海:同济大学出版社, 2016. 7
ISBN 978-7-5608-6414-3

I. ①新… II. ①教… III. ①德语—教学参考资料
IV. ①H33

中国版本图书馆 CIP 数据核字(2016)第 136909 号

Stichwort Deutsch Intensivkurs für Mittelstufe (neu erarbeitet) Lehrerhandbuch

新求精德语强化教程中级(第四版)教学参考书

教育部直属同济大学留德预备部 编著

策划编辑 张平官 责任编辑 孙丽燕 责任校对 徐春莲 封面设计 陈益平

出版发行 同济大学出版社 www.tongjipress.com.cn
(地址:上海市四平路 1239 号 邮编:200092 电话:021-65985622)

经 销 全国各地新华书店

印 刷 江苏启东市人民印刷有限公司

开 本 889 mm×1 194 mm 1/16

印 张 16.75

印 数 1—3 100

字 数 536 000

版 次 2016 年 7 月第 1 版 2016 年 7 月第 1 次印刷

书 号 ISBN 978-7-5608-6414-3

定 价 48.00 元

本书若有印装质量问题,请向本社发行部调换 版权所有 侵权必究

Inhalt

Lektion 1 Essen	1
Teil I Lösungen	1
Teil II Hörtexte	8
Lektion 2 Sport	11
Teil I Lösungen	11
Teil II Hörtexte	18
Lektion 3 Spracherwerb	20
Teil I Lösungen	20
Teil II Hörtexte	25
Lektion 4 Verkehr	28
Teil I Lösungen	28
Teil II Hörtexte	34
Lektion 5 Kulturelles	38
Teil I Lösungen	38
Teil II Hörtexte	44
Lektion 6 Jugend	47
Teil I Lösungen	47
Teil II Hörtexte	53
Lektion 7 Liebe und Familie	56
Teil I Lösungen	56
Teil II Hörtexte	62
Lektion 8 Studium in Deutschland	66
Teil I Lösungen	66
Teil II Hörtexte	72
Lektion 9 Sozialversicherung	75
Teil I Lösungen	75
Teil II Hörtexte	82
Lektion 10 Freizeit	85
Teil I Lösungen	85
Teil II Hörtexte	90
Lektion 11 Feste und Feiertage	93
Teil I Lösungen	93
Teil II Hörtexte	99
Lektion 12 Ausländer in Deutschland	101
Teil I Lösungen	101
Teil II Hörtexte	107

Lektion 13	Bildung und Ausbildung	110
Teil I	Lösungen	110
Teil II	Hörtexte	118
Lektion 14	Menschliche Beziehungen	121
Teil I	Lösungen	121
Teil II	Hörtexte	129
Lektion 15	Studentenleben	133
Teil I	Lösungen	133
Teil II	Hörtexte	139
Lektion 16	Mann und Frau	142
Teil I	Lösungen	142
Teil II	Hörtexte	146
Lektion 17	Massenmedien	149
Teil I	Lösungen	149
Teil II	Hörtexte	157
Lektion 18	Wirtschaft	160
Teil I	Lösungen	160
Teil II	Hörtexte	166
Lektion 19	Konsumgesellschaft	170
Teil I	Lösungen	170
Teil II	Hörtexte	176
Lektion 20	Arbeitswelt	179
Teil I	Lösungen	179
Teil II	Hörtexte	185
Lektion 21	Europa	188
Teil I	Lösungen	188
Teil II	Hörtexte	195
Lektion 22	Entwicklung der Erdbevölkerung	199
Teil I	Lösungen	199
Teil II	Hörtexte	205
Lektion 23	Gesundheit und Ernährung	208
Teil I	Lösungen	208
Teil II	Hörtexte	212
Lektion 24	Psychologie	215
Teil I	Lösungen	215
Teil II	Hörtexte	219
Lektion 25	Forschung und Technik	222
Teil I	Lösungen	222
Teil II	Hörtexte	228
Lektion 26	Energie	231
Teil I	Lösungen	231
Teil II	Hörtexte	237
Lektion 27	Umwelt	240

Teil I	Lösungen	240
Teil II	Hörtexte	247
Lektion 28	Vorbereitungen auf die Prüfung	250
Teil I	Lösungen	250
Teil II	Hörtexte	257

Teil I Lösungen

➔ Text A

Einstieg

- ➊ normalerweise nicht: Schildkröte, Schlange, Taube, Frosch
selten: Wildfleisch, Aal, Kaninchen, Ziegenfleisch, Pferdefleisch
- ➋ warm: Geflügel, Suppe, Nudeln, Steak, Spaghetti, Würstchen, Bratkartoffeln, Forelle, Spiegelei, Pommes (frites), Schweinebraten, Kartoffeln, Reis, Hackfleisch (Mett, Tartar)
kalt: Sandwich, Snack, Salat, Hering, Käse, Brötchen, Müsli, Schinken, Hackfleisch (Mett, Tartar)
als Beilagen: Pommes (frites), Reis, Nuddeln, Salat, Bratkartoffeln, Kartoffeln
- ➌ Besteck: Gabel, Messer, Löffel, Essstäbchen
Geschirr: Teller, Becher, Schüssel, Tasse

Leseverständnis

- ➊ Mahlzeiten, Fleischgerichte, Fischgerichte, Gemüse

Wortschatzübung

- ➊ essen: etwas einnehmen, etwas zu sich nehmen, etwas verzehren
Essen anbieten: etwas servieren, etwas auftragen
bei den meisten Menschen beliebt sein: verbreitet sein
- ➋ Brot einnehmen, Geschmack zu sich nehmen, Wein verzehren, Cola essen, Besteck servieren, Tischdecke auftragen
- ➌ a. Bei deutschen Gerichten **denkt** man meistens **an** deftige Gerichte mit viel Fleisch.
Zu deutschen Gerichten **fallen einem** meistens deftige Gerichte mit viel Fleisch **ein**.
- b. Das **liegt** teilweise **daran**, dass Deutschland relativ weit nördlich liegt und früher in harten Winterzeiten auf die Kalorienzufuhr geachtet werden musste. /
Der Grund dafür **besteht/liegt** teilweise **darin**, dass Deutschland relativ weit nördlich liegt und früher in harten Winterzeiten auf die Kalorienzufuhr geachtet werden musste.
- c. Deutschland **gilt als eines der** Länder, die pro Person am meisten Kartoffeln verbrauchen. /
Deutschland **gehört zu** den Ländern, die pro Person am meisten Kartoffeln verbrauchen.
- d. In der letzten Zeit haben die sich wandelnden Arbeitsgewohnheiten **verursacht**, dass viele Deutsche ihre Hauptmahlzeit abends zu sich nehmen. /

In der letzten Zeit **hatten** die sich wandelnden Arbeitsgewohnheiten **zur Folge**, dass viele Deutsche ihre Hauptmahlzeit abends zu sich nehmen.

- e. Das Frühstück **setzt sich** meist **aus** Brötchen, Toast oder Brot mit Marmelade oder Honig, Wurst oder Käse **zusammen**. /
Zum Frühstück **isst man** meist Brötchen, Toast oder Brot mit Marmelade oder Honig, Wurst oder Käse.

Grammatische Wiederholung

- 2 a. Mit deutschen Gerichten werden meistens deftige Gerichte mit viel Fleisch assoziiert.
b. Das erklärt sich teilweise daraus, dass Deutschland relativ weit nördlich liegt und man früher in harten Winterzeiten auf die Kalorienzufuhr achten musste.
c. Traditionell ist die Hauptmahlzeit des Tages das Mittagessen, das man zwischen 12 und 14 Uhr einnimmt.
d. Zum Frühstück wird meistens Kaffee, Tee oder Saft sowie Kakao oder Milch getrunken.
e. Pferdefleisch bietet man in einigen Regionen als Spezialität an.

Schreibübung

2 Lösungsvorschlag:

Das Gericht heißt Zitronen-Nudeln.

Dafür werden 350 Gramm Spaghetti, 250 Gramm Champignons, 1 EL Öl, 250 Milliliter Kochsahne, 3 EL Zitronensaft, 1 Bund gehackte Petersilie, 2 TL Zitronenschale und 2 EL Frischkäse gebraucht.

Zur Zubereitung der Speise werden zuerst Spaghetti bissfest gekocht.

Währenddessen/Gleichzeitig werden Champignons halbiert und in 1 EL heißem Öl goldbraun gebraten. Dann wird Kochsahne und Zitronensaft zugegossen und aufgekocht. Anschließend wird sie vom Herd genommen. Danach werden gehackte Petersilie, Bio-Zitronenschale und Frischkäse mit Joghurt untergerührt. Schließlich werden Soße und Nudeln vermischt und mit Salz und Pfeffer gewürzt. Nun kann das Gericht serviert/aufgetischt werden.

→ Text B

Einstieg

- 1 Nüsse, Schokoladenstreusel, Früchte, Milch, Haferflocken, Rosinen
2 Fastfood, Kasse, Terrasse

Hörverständnis

- 1 a. Man braucht in den europäischen Hotels meistens für das Frühstück nicht extra zu zahlen.
b. Man kann sein Müsli nach eigenem Geschmack zusammenstellen.
c. Zum Müsli gibt man meistens kaltes Wasser.
d. Auch in Europa werden gedämpfte Brötchen gern gegessen.
e. In Deutschland findet man schwer Fastfood-Restaurants wie McDonalds oder KFC.
f. Die meisten Deutschen mögen kein Fastfood und essen lieber in einem Restaurant.
g. Manche Kellner in einem China-Restaurant können auch Chinesisch verstehen.

- h. In Deutschland gibt es eine einheitliche Küche.
- 2 a. richtig b. richtig c. falsch d. falsch e. falsch f. richtig g. richtig h. falsch
- 3 a. Sorgen
 b. Trinken, möglichen
 c. Länder, das, interessant
 d. beliebt, nicht gesund
 e. Vertrautes, Fastfood, chinesische

→ **Texte C 2 Restaurantkritiken**

Einstieg

Beispiel: Art der Küche (z. B. deutsch, chinesisch) – Geschmack – Aussehen der Gerichte – Service – Einrichtung – Atmosphäre – Lage – Öffnungszeiten – Preise

Leseverständnis

- 2 **Restaurantkritik 1:** Bedienung, Essen, Ambiente, Sauberkeit
Restaurantkritik 2: Ambiente, Bedienung, Essen, Preis
- 3 Zu Restaurantkritik 1

	sehr positiv	positiv	negativ	Textstelle
Bedienung	×			<ul style="list-style-type: none"> ● freundlich empfangen ● exzellent betreuen ● auf Sonderwünsche eingehen ● gute Weinberatung ● sehr gepflegt ● versteht sein Fach
Essen	×			<ul style="list-style-type: none"> ● alles empfehlen können ● hochwertige Produkte ● frisch zubereitet sein ● von uns 5 Sterne verdienen
Ambiente	×			<ul style="list-style-type: none"> ● eine sehr angenehme Stimmung ● uns von der ersten Sekunde an wohl fühlen
Sauberkeit	×			<ul style="list-style-type: none"> ● überall sauber sein
Preis				kein Kommentar

Zu Restaurantkritik 2

	sehr positiv	positiv	negativ	Textstelle
Bedienung	×			<ul style="list-style-type: none"> ● Inhaber war superfreundlich. ● der Service war sehr freundlich und schnell.
Essen	×			<ul style="list-style-type: none"> ● Das Angebot war phänomenal. ● Hier lässt sich für jeden Geschmack etwas finden. ● Alle Speisen waren absolut frisch zubereitet und harmonisch im Geschmack.
Ambiente			×	<ul style="list-style-type: none"> ● Das Café ist originell eingerichtet, im orientalischen Flair. ● Zu bemängeln ist die Platzsituation.

(续表)

	sehr positiv	positiv	negativ	Textstelle
Sauberkeit				kein Kommentar
Preis		×		<ul style="list-style-type: none"> ● Die riesigen Brunchangebote waren je mit 9,50 Euro erhältlich und absolut bezahlbar. ● Getränke waren nicht im Preis enthalten.

- 4 Das erste Restaurant, weil es in allen Kategorien außer Preis sehr positiv kommentiert ist. Das zweite ist hinsichtlich des Ambientes ziemlich negativ beurteilt.

Wortschatzübung

- a. Auf der Suche nach einer neuen Lokalität **haben** wir über “Restaurant-Kritik” dieses Lokal **gefunden**. /
Auf der Suche nach einer neuen Lokalität **haben** wir über “Restaurant-Kritik” dieses Lokal **entdeckt**.
- b. Die positiven Bewertungen haben uns angesprochen, so dass wir **die Absicht hatten**, das STRESA einmal auszuprobieren.
- c. Wir **haben** die suppe **gewählt**.
- d. Der Inhaber war jedoch super freundlich und **hat** den Wartenden ein Gratisgetränk **angeboten**.
- e. Nachdem wir **einen Platz bekommen hatten**, bestellten wir frischen Minztee und **gingen** zum Buffet. /
Nachdem uns **ein Platz gegeben worden war**, bestellten wir frischen Minztee und **gingen** zum Buffet.

Grammatik: Die Strukturen der Alternativen zum Passiv

Alternativen zum Passiv(Passivsatz)

- Zu bemängeln ist jedoch die Platzsituation.
 - Hier lässt sich für jeden Geschmack etwas finden.
 - Das riesige Brunchangebot war für 9,50 Euro erhältlich und absolut bezahlbar.
- 1 a. Über den Geschmack der Speisen dort kann nicht gestritten werden. /
Über den Geschmack der Speisen dort ist nicht zu streiten. /
Über den Geschmack der Speisen dort lässt es sich nicht streiten. /
Über den Geschmack der Speisen dort ist es nicht Streitbar.
- b. Die Kochmethode der Speisen kann nicht schnell erlernt werden. /
Die Kochmethode der Speisen ist nicht schnell zu erlernen. /
Die Kochmethode der Speisen lässt sich nicht schnell erlernen. /
Die Kochmethode der Speisen ist nicht schnell erlernbar.
- c. Fleisch von niedriger Qualität kann nur schlecht verkauft werden. /
Fleisch von niedriger Qualität ist nur schlecht zu verkaufen. /
Fleisch von niedriger Qualität lässt sich nur schlecht verkaufen. /
Fleisch von niedriger Qualität ist nur schlecht verkäuflich.
- 2 a. Die Speise kann nicht mehr aufgetischt werden, denn sie ist schon verdorben.

- b. Das Gericht muss sofort serviert werden, sonst wird es schnell kalt.
 - c. Das Brot muss in zwei Minuten aus dem Backofen genommen werden, sonst wird es zu dunkel.
 - d. Das Schnitzel muss warm angeboten werden, sonst schmeckt es nicht mehr so gut.
 - e. Gemüse muss roh gegessen werden, dann gehen keine darin enthaltenen Nährstoffe verloren.
 - f. Das Rezept kann nicht empfohlen werden, denn das Gericht schmeckt gar nicht.
- 3**
- a. Salz ist in Wasser löslich.
 - b. Die Methode ist nicht in allen Bereichen anwendbar.
 - c. Die Gläser sind in der Maschine spülbar.
 - d. Die Kälte im Norden ist unerträglich.
 - e. Der Satz an der Tafel ist auch in der letzten Reihe sichtbar.
 - f. Jeder Bestandteil der Maschine ist ersetzbar.

→ Text D

Einstieg

- b. häufig; eine Stange Zigaretten, ein Strauß Blumen, ein neuer Roman, eine Flasche Wein,
selten; eine Tafel Schokolade, ein Stück Kuchen, ein Notizheft, ein Stift
- c. sich die Nase putzen und das Taschentuch wieder in die Hosentasche stecken
- d. Auf den Tisch.
- e. Politik – Preise – Autos – ...

Hörverständnis

2 Schlüsselwörter

- a. Wann kommt man in Deutschland zu einer privaten Einladung an?
- b. Was bringt man meistens als Geschenke mit und was nicht?
- c. Wann überreicht man wem das mitgebrachte Geschenk?
- d. Was wird man danach machen?
- e. Chinesen verhalten sich als Gäste beim Essen sehr zurückhaltend. Wie sind Deutsche?
- f. Was sollte man am Esstisch in Deutschland nicht machen?
- g. Was macht man mit Essensresten?
- h. Welche Fragen sollte man lieber nicht dem Gegenüber stellen?
- i. Worüber unterhält man sich in Deutschland, wenn man sich noch nicht gut kennt?

- 3**
- a. ein paar Minuten später als verabredet.
 - b. Blumen oder Wein, aber keine Zigaretten und keine Lebensmittel
 - c. bei der Ankunft, dem Gastgeber oft der Frau
 - d. packt das Geschenk (sofort) aus und sagt meistens, dass sie sich sehr darüber freut
 - e. direkter
 - f. Geräusche machen/schmatzen/die Suppe schlürfen
 - g. (die Essenreste) auf den Tellerrand oder auf einen besonderen Teller legen
 - h. wie alt ist man, wie viel verdient man, wie viel haben das Auto, der Fernseher oder die Möbel gekostet
 - i. über das Wetter, über den Beruf und über die Arbeit, über einen Film, den man gesehen hat, oder über den Urlaub

Sprechübung

1 Beispiele:

- Was die Pünktlichkeit betrifft, kommen die Deutschen lieber ein paar Minuten später. Denn sie befürchten, dass der Gastgeber mit den Vorbereitungen noch nicht fertig ist und dann etwas nervös werden könnte, wenn sie zu früh kommen.
- Als Geschenke bringen Sie oft Blumen oder Wein mit. Die Geschenke brauchen nicht sehr teuer zu sein und nur eine kleine Aufmerksamkeit zu bedeuten.
- Bei der Ankunft überreicht man sie dem Gastgeber, oft der Frau. Sie packt dann das Geschenk aus und sagt meistens, dass sie sich sehr darüber freut.
- Beim Essen sind die Deutschen im Vergleich zu Chinesen viel direkter. Sie sagen, was sie denken und was sie essen oder trinken möchten. Aber man darf beim Essen keine Geräusche machen wie Suppe schlürfen oder schmatzen. Das wäre den anderen sehr peinlich.
- Essensreste sollte man nicht einfach auf den Tisch, sondern auf den Tellerrand oder auf einen besonderen Teller legen. Sonst würde die Tischdecke schmutzig gemacht werden.
- Bei neuen Freunden unterhält man sich beim Essen in Deutschland gern über Wetter, Berufe, Arbeit und Urlaub. Fragen wie die nach Alter, Verdienst und Kosten des Autos oder der Möbel sind tabu, denn die Deutschen glauben, dass solche Fragen ihre Privatsphäre betreffen. Sie wollen nicht mit jemandem, den sie noch nicht gut kennen, über solche persönlichen Dinge sprechen.

- 2 Was das Geschenk angeht, schenken die Chinesen oft Lebensmittel, sogar Zigaretten. Man achtet dabei sehr darauf, dass das Geschenk einen gewissen Wert hat. Die Deutschen hingegen beachten nicht so sehr den Preis des Geschenks. Sie bringen oft Blumen oder Wein zu einer Einladung mit. Die Geschenke brauchen nur eine kleine Aufmerksamkeit zu sein.

Bei der Ankunft stellen viele chinesische Besucher ihr Geschenk einfach in eine Ecke oder neben die Tür und sagen dem Gastgeber, dass es nur eine Kleinigkeit ist. Dagegen überreichen die Deutschen ihr Geschenk sofort dem Gastgeber, oft der Frau. Sie packt dann das Geschenk aus und sagt meistens, dass sie sich sehr darüber freut.

Beim Essen verhalten sich die chinesischen Gäste aus Höflichkeit meistens zurückhaltend. Sie warten darauf, dass der Gastgeber ihnen etwas anbietet. Im Vergleich zu Chinesen sind die Deutschen viel direkter. Sie sagen, was sie denken und was sie essen oder trinken möchten.

Außerdem ist es in China sehr üblich, dass man beim Essen schmatzt und die Suppe schlürft. Das ist aber in Deutschland undenkbar. Und Naseputzen am Esstisch, was in China als widerlich und ekelhaft gilt, ist in Deutschland ganz normal.

Darüber hinaus darf man in China Essensreste einfach auf den Tisch legen. Das darf man in Deutschland jedoch nicht tun. Man sollte sie auf den Tellerrand oder auf einen besonderen Teller legen. Sonst würde die Tischdecke schmutzig gemacht werden.

Was Gesprächsthemen beim Essen bei einem neuen Freund betrifft, fragen die Chinesen häufig nach Alter, Verdienst, Preis des Autos oder der Möbel. Dagegen ist es in Deutschland ein Tabu. Die Deutschen finden, dass diese Fragen ihre Privatsphäre betreffen und sie wollen nicht mit jemandem, den sie noch nicht gut kennen, über solche persönlichen Dinge sprechen. In Deutschland unterhält man sich gern z. B. über das Wetter, über den Beruf und über die Arbeit,

über einen Film, den man gesehen hat, oder über den Urlaub.

→ Text E

Einstieg

- Wasser (77%), Kohlenhydrate (ca. 16%), Eiweiß (ca. 2%), Mineralstoffe wie Magnesium, Kalium, Kalzium, Phosphor und Eisen (ca. 1%), Ballaststoffe (ca. 0,7%–1,7%), Fett (ca. 0,1%), Vitamine (reich an Vitamin C sowie B1 und B2, Niacin, Pantothensäure und B6)
- z. B.: Pommes frites, Kartoffelsalat, Kartoffelsuppe, Kartoffelbrei,
- Kartoffeln machen leichter satt.

Leseverständnis

- a. 1) eine Geschichte
- 1), 2), 3), 6), 9), 10)
- 2, 3, 1, 5, 4

Wortschatzübung

- Erdäpfel, Kartoffel, die ersten Wildpflanzen, die Knolle, Kartoffelknollen, diese neue Pflanze, die reifen Früchte, neue Sorten
- pflanzen, züchten
- Denn am Anfang **wehrte sich** die Bevölkerung sehr **gegen** die „Erdäpfel“.
 - Friedrich II von Preußen **sah deutlich die** politische Bedeutung der Kartoffel.
 - Die Kartoffel **stammt aus den** Anden.
 - Die Kartoffeln **schmeckten** damals lange noch **nicht so gut wie heute**.
 - Erst Mitte des 16. Jahrhunderts **kam** die Kartoffel über Spanien und England nach Europa.
 - In dieser Zeit **nahm** die Bevölkerung rasch **zu** und es **entstanden** mehrmals große Hungersnöte durch Getreidemissernten.
 - Doch die Bevölkerung **zweifelte** dennoch **an der** Kartoffel.
 - Warum **nahmen** die Preußen eigentlich **die** Kartoffel **nicht an**?
 - Und schließlich **wurde** die Kartoffel aber dennoch **von den meisten Leuten akzeptiert** und wurde zum Volksnahrungsmittel.

Grammatische Wiederholung

- Knoblauch wird zu manchen Speisen in China sogar roh gereicht.
 - Für die Herstellung von Bier und Branntwein braucht man Getreide.
 - Die Speisen sind süßsauer zubereitet worden.
 - Das Fleisch und der Chinakohl hat man in feine Streifen geschnitten.
 - Im gestrigen Unterricht diskutierte man über die Unterschiede zwischen der deutschen und chinesischen Küche.
 - Es wurde ihm eine Stelle als Chefkoch im Restaurant „Hilton“ angeboten.
 - Es ist dem Kellner für seine gute Bedienung viel Trinkgeld gegeben worden.
 - Die Kollegen haben dem Ehepaar ein paar moderne Küchengeräte geschenkt.
- Beim Reisanbau ist das Feld reichlich zu bewässern.

- b. Zur Herstellung von Kaffee sind Kaffeebohnen zu ernten, zu trocknen und zu sortieren.
- c. In Imbissstuben ist für relativ wenig Geld viel zu essen. /
In Imbissstuben lässt sich für relativ wenig Geld viel essen.
- d. Milch ist in allen Supermärkten zu erhalten. /
Milch lässt sich in allen Supermärkten erhalten. /
Milch ist in allen Supermärkten erhältlich.

➔ Test

Frühstück, aus, Kaffee, Tee, gekochte Eier, Joghurt, Müsli, zu Mittag, Hauptmahlzeit, besteht, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, zu Abend, Abendbrot/Abendessen, Mahlzeit, Suppe, serviert, beliebtes, kochen, Schinken, Fleisch, gekocht, lecker, trinkt, Bier, Wein, bekannt

Teil II Hörtexte

➔ Text B Das Essen in Deutschland

M = Monika, X = Xu Feng

M: Hallo, Xu Feng, das Semester ist bald zu Ende. Was hast du in den Sommerferien vor?

X: In den Ferien möchte ich mit meinen Eltern nach Deutschland reisen. Wir haben die Reise schon gebucht. Aber ich mache mir gewisse Sorgen wegen des Essens. Wir wissen bis jetzt zu wenig über die Essgewohnheiten in Deutschland, zum Beispiel was man da zum Frühstück isst, wo es Imbissstuben gibt und was man da bekommt und vor allem auch, wie teuer das Essen da ist.

M: Wenn du mit einer Reisegruppe fährst, dann wohnst du sicher in einem Hotel. Die meisten Hotels in Europa haben immer einen Frühstückservice, der im Preis inbegriffen ist. Man kann Kaffee, Tee, Milch, Orangensaft zum Trinken und Brot, Kuchen, Wurst und Käse in allen möglichen Varianten zum Essen bekommen. Sehr viele Restaurants haben auch einen Müslitisch. . .

X: Müslitisch, was ist denn das?

M: Müsli wird bei uns in Deutschland zum Frühstück gern gegessen, man gibt Rosinen, Nüsse, Haferflocken, Früchte sowie Schokoladenstreusel in eine Schüssel und fügt etwas Milch dazu. Auf dem Müslitisch gibt es alle Zutaten, die man für sein Müsli braucht. Das Ganze wird aber kalt serviert. . .

X: Kalt? Wir sind beim Frühstück daran gewöhnt, Reisbrei oder Nudeln zu essen, das alles ist aber immer warm. Und Kaffee oder Tee trinken wir ganz selten schon am frühen Morgen. Zum Frühstück essen wir außerdem gern gedämpfte Brötchen.

M: Gedämpfte Brötchen habe ich erst hier kennen gelernt, so was gibt es bei uns nicht.

X: Tja, andere Länder, andere Sitten! Aber gerade das macht eine Reise in einem fremden Land so interessant. Das Frühstück gibt es also in jedem Hotel. Welche Möglichkeiten hat man, wenn man mittags oder abends etwas essen möchte?

M: Genau wie in China gibt es auch in Deutschland viele Restaurants und Gaststätten. Wir fangen mal mit dem Fastfood an, auch in Deutschland gibt es Kettenrestaurants wie McDonalds oder KFC. Die sehen überall gleich aus und bieten auch die gleichen Sachen an: Hamburger, Pommes

Frites und kühle Getränke. Dort muss man nicht sehr viele Sprachkenntnisse haben, um da zurechtzukommen. Aber Fastfood ist bei vielen Deutschen nicht so beliebt, weil das Essen nicht gesund ist. Die meisten Deutschen geben lieber etwas mehr aus und gehen in ein Restaurant zum Essen. Es gibt in Deutschland alle möglichen Restaurants, italienische, arabische, selbstverständlich auch viele chinesische, wo chinesisches Essen angeboten wird. Manchmal kann man da sogar Chinesisch sprechen, wenn man beim Kellner bestellt.

- X: Das ist erst mal ein Trost, dass man da im Notfall immer noch etwas Vertrautes zum Essen bekommen kann, sei es das Fastfood oder das chinesische Essen. Aber wenn man schon in Deutschland ist, dann muss man doch das deutsche Essen, also die deutsche Küche probieren!
- M: Eben, das meine ich auch. Aber die deutsche Küche gibt es bei uns leider nicht, sondern eine Reihe von regionalen Gerichten, in Bayern zum Beispiel die Schweinshaxe und Schweinebraten, dazu trinkt man immer Weißbier. Im Schwarzwald, wo ich herkomme, bekommt man die beste Forelle, auch den geräucherten Schinken, den so genannten „Schwarzwälder Schinken“, sollte man unbedingt probieren. Nicht zu vergessen ist die berühmte „Schwarzwälder Kirschtorte“. Ich kann hier unmöglich alles nennen, was für eine Region als Spezialität gilt. Probiere lieber ein paar Dinge aus der Gegend, wo immer du dich mit deinen Eltern befindest. So lernst du Deutschland durch den Magen kennen!
- X: Vielen Dank erst mal für diese kurze Beschreibung der deutschen Küche. Beim nächsten Mal möchte ich gern von dir etwas über die Tischsitten sowie weiteres über die Esskultur in Deutschland erfahren.

➔ **Text D** Beim Kaffeetrinken

M = Monika, X = Xu Feng

M: Milch und Zucker?

X: Danke. Mmhh, der Kaffee schmeckt sehr gut.

M: Freut mich.

X: Ich möchte mich noch mal bei dir entschuldigen, dass ich heute ein paar Minuten zu spät gekommen bin. Ich habe doch schon oft von der Pünktlichkeit der Deutschen gehört.

M: Nein, du brauchst dich nicht zu entschuldigen. In Deutschland kommt man zu einer privaten Einladung lieber ein paar Minuten später als verabredet. Wenn ich z. B. um 7 Uhr zum Essen eingeladen bin, ist es besser, wenn ich um 5 nach 7 komme. Wenn ich vor 7 Uhr komme, kann es passieren, dass die Gastgeber mit den Vorbereitungen noch nicht fertig sind und dann etwas nervös werden. Also komme ich lieber ein paar Minuten später.

X: Kannst du uns auch sagen, was für Geschenke wir mitbringen sollen, wenn wir in Deutschland eingeladen werden?

M: Ja, natürlich. Die Geschenke brauchen nicht sehr teuer zu sein. Es soll nur eine kleine Aufmerksamkeit bedeuten. Die Deutschen bringen zu einer Einladung meistens Blumen oder Wein mit. Bei uns schenkt man sich kein Obst und keine Lebensmittel. Das Geschenk wird dem Gastgeber, oft der Frau, bei der Ankunft überreicht. Sie packt dann das Geschenk aus und sagt meistens, dass sie sich sehr darüber freut, auch wenn es ihr vielleicht gar nicht gefällt. Das ist, glaube ich, für chinesische Gäste ungewöhnlich und manchmal etwas komisch.

X: Wie ist es dann beim Essen? Gibt es bestimmte Höflichkeitsformen bei euch? Bei uns in China soll

- sich der Gast möglichst zurückhalten. Er wartet darauf, dass der Gastgeber ihm etwas anbietet.
- M: Bei uns sind die Leute oft direkter. Sie sagen, was sie denken und was sie möchten. Ich glaube, das ist in chinesischen Augen vielleicht etwas unhöflich. Wenn der deutsche Gastgeber dich fragt, was du trinken möchtest, Bier oder Cola, dann sagst du gleich: „Ich nehme eine Cola, bitte!“ Und wenn du gefragt wirst: „Möchten Sie noch von dem Fleisch?“, dann kannst du direkt antworten: „Ja, gern! Es schmeckt wirklich lecker.“ Das ist anders als in China. In Deutschland freut sich die Köchin oder auch der Koch, wenn du viel isst.
- X: Welche Unterschiede in den Tischsitten gibt es noch? Ich habe gehört, dass die Deutschen sich bei Tisch manchmal mit dem Taschentuch die Nase putzen und das Taschentuch danach in die Hosentasche stecken. Das wäre bei uns in China sehr peinlich.
- M: Wirklich? Wir Deutschen finden es eher peinlich, wenn man beim Essen Geräusche macht, wenn man schmatzt und die Suppe schlürft.
- X: Und was mache ich mit den Essensresten? Kann ich die wie bei uns neben den Teller auf den Tisch legen?
- M: Nein, dann wird doch die Tischdecke schmutzig! Die Essensreste legt man auf den Tellerrand oder auf einen besonderen Teller.
- X: Sag mal, worüber unterhalten sich die Leute in Deutschland eigentlich, wenn sie sich noch nicht so gut kennen? Ich habe gehört, dass man im Ausland einen anderen Menschen nicht fragen darf, wie alt er ist und wie viel er verdient. Stimmt das?
- M: Ja, die Deutschen finden, dass diese Fragen ihre Privatsphäre betreffen und sie wollen mit jemandem, den sie noch nicht gut kennen, nicht über solche persönlichen Dinge sprechen. Man findet es auch peinlich, wenn jemand fragt, wie viel man verdient, wie viel das Auto, der Fernseher oder die Möbel gekostet haben. Unter Freunden kann man natürlich darüber reden. Aber wenn man sich noch nicht so gut kennt, spricht man meistens über das Wetter, über den Beruf und über die Arbeit, über einen Film, den man gesehen hat, oder über den Urlaub. Wenn man mit dem Essen fertig ist, geht man nicht gleich nach Hause, sondern bleibt noch 1 bis 2 Stunden sitzen und trinkt Bier, Wein, Cola oder auch nur Wasser. Dann kann man sich noch lange über China und über Deutschland unterhalten, über die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede. Da gibt es immer viel zu erzählen und es ist für alle sehr interessant.
- X: Wenn das so ist, kann ich mich ja auf viele Nachmittage freuen, die so interessant sind wie heute die Einladung bei dir!

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

- | | | | |
|---------------------------------|-----------------|----------------|------------------|
| a. Rennen/Laufen | b. Hürdenlauf | c. Rudern | d. Badminton |
| e. Eishockey | f. Bockspringen | g. Golf | h. Bogenschießen |
| i. Schwimmen | j. Gewichtheben | k. Fußball | l. Eislaufen |
| m. Ringeturnen | n. Skilaufen | o. Tischtennis | p. Schießen |
| q. Snowboarden/Snowboard fahren | | r. Radfahren | s. Boxen |
| t. Wasserspringen | | | |

➔ Text A Warum sollte man Sport treiben?

Einstieg

- ➊ a. 3) b. 1) c. 2)

Leseverständnis

- ➋ a. von verschiedenen Verletzungen bis zum Extremfall Tod
b. die tödlichen Unfälle, die selten passieren
c. • sehr viel Spaß dabei haben
• ihren Körper durch sportliche Aktivitäten fit und aktiv halten/gut für die Gesundheit
• stolz seinen durchtrainierten Körper präsentieren können
• positiv auf die Ausstrahlung des einzelnen Menschen auswirken/viel glücklicher und mit einer viel positiveren Einstellung durchs Leben gehen
d. 2), 3), 5)
e. Büroarbeit erledigen/den ganzen Tag nur auf dem Bürostuhl sitzen
f. Weil sie keine Lust auf Sport haben
g. Wenn man jeden Tag ein paar Minuten Dehnungsübungen macht.
- ➌ a. auf den vorhergehenden Satz: Beim Boxen oder Autorennen kann ein Unfall sogar tödlich enden.
b. auf das zuletzt genannte Wort: Kraft-Sport
c. auf das vorher genannte Nomen: Dehnungsübungen
d. auf den Satzteil im Kontext: ein paar kurzminütige Dehnungsübungen pro Tag machen.

Wortschatzübung

- a. Ob Sporttreiben für den Menschen gut oder schlecht ist, **darüber** lässt sich ja eigentlich nicht **diskutieren**.
- b. Allerdings kann man auch nicht **verneinen**, dass Sport gefährlich werden kann.
- c. Verletzungen können den Spaß am Sport sehr schnell **zerstören**.
- d. Man kann stolz seinen durchtrainierten Körper **zeigen**.
- e. Dies **hat** natürlich **eine positive Wirkung auf** die Ausstrahlung des einzelnen Menschen, so dass er viel glücklicher und mit einer viel positiveren Einstellung durchs Leben geht.
- f. Die Trainer zeigen ihnen die richtige Geräteanwendung, um eventuelle Schäden am Körper nicht **entstehen zu lassen**. /um eventuelle Schäden am Körper **zu umgehen**.
- g. Je nach **Interesse** findet jeder eine geeignete Sportart.
- h. Gerade Leute, die den ganzen Tag auf dem Bürostuhl verbringen, sollten **sich überlegen**, ob sie genügend Bewegung am Tag bekommen.
- i. Wer allerdings **auf den eigenen Körper achtet**, der sollte wenigstens etwas **Zeit einplanen** und ein paar kurzminütige Dehnungsübungen pro Tag machen.
- j. Diese sind sehr entspannend und **haben** ein sofortiges, besseres Wohlbefinden **zur Folge**.
- k. **Macht** man sich **das zur Gewohnheit**, so leidet man bald nicht mehr an Rückenschmerzen und Verspannung.

Sprechübung

Mögliche Argumente zu b:

- *Fett abbauen*
- *Freundschaft pflegen / mit Freunden etwas gemeinsam unternehmen*
- *auch neue Leute kennen lernen*
- *soziale Kompetenz erhöhen*

Grammatik: Verben und Nomen mit Präpositionen

- 1 a. Was kann einen **daran** hindern, Sport zu treiben?
 - b. Viele Leute ziehen günstige und einfache Sportarten vor, **auf/für** die man sich nicht vorbereiten muss.
 - c. Die Bevölkerung soll überzeugt werden, dass sich jeder einzelne im Voraus **um** seine Gesundheit kümmern muss.
 - d. Einige Sportarten hängen stark **von** Jahreszeiten ab.
 - e. Er bemüht sich **um** eine geeignete Sportart für seine Freizeit.
 - f. Der Trainer ärgerte sich **über** seine frechen Schüler.
 - g. Die Sportler hören heute **mit** dem Training früher als sonst auf.
 - h. Man sollte beim Sporttreiben **auf** die Sicherheit aufpassen.
 - i. Das regnerische Wetter wird sich negativ **auf** Sportaktivitäten im Freien auswirken.
 - j. **Zu** den Ausdauersportarten gehört auch Eislaufen, das das Herz-Kreislaufsystem stärkt.
- 2 In Hinsicht **auf** die Gesundheit finden oft Diskussionen **darüber** statt, wie man gesund bleiben kann. Die Antwort **auf** diese Frage ist unter anderem Sporttreiben. Es besteht unter den Stadteinwohnern ein großer Bedarf **an** Sportaktivitäten, weil sie im Berufsleben oft den ganzen Tag nur am Schreibtisch oder vor dem Computer sitzen und dadurch ein Mangel **an** körperlicher

Bewegung entsteht.

Viele Institutionen bieten deshalb ein großes Angebot **an** Sportkursen und Trainingsmöglichkeiten. Die Auswahl **an** verschiedenen Sportarten ist zum Teil so groß, dass es für manche schwierig ist, eine geeignete für sich zu finden. Manche Sportarten stellen hohe Ansprüche **an** den Körper, so dass viele Menschen keine Lust haben, Sport zu treiben. Der Verzicht auf Sport sollte aber unbedingt vermieden werden. Denn dadurch würde sich die Aussicht **auf** ein langes, gesundes Leben verschlechtern. Viele legen aber den Schwerpunkt **auf** einfache Freizeitaktivitäten wie Joggen, Wandern, Tanzen usw.

Wenn wir jetzt einen Blick **auf** den Massensport werfen, zeigen schon immer mehr Menschen ihre Bereitschaft **zu** sportlichen Aktivitäten und haben die Absicht, mit einer Sportart anzufangen. Durch Massensport wird die Gesundheit der Bevölkerung immer besser. Bereits durch ein paar Minuten am Tag kann eine positive Reaktion des Körpers **auf** das Training festgestellt werden. Und jetzt sagen Sie, ist das nicht ein guter Grund **dafür**, mehr Sport zu treiben?

➔ **Text B** Erfahrungsberichte über Hochschulsport

Hörverständnis

- a. einen sehr großen Teil seiner Zeit vor dem Schreibtisch verbringt
- b. Wirtschaft an der Universität Konstanz
- c.
 - Wassersportmöglichkeiten im Sommer
 - Wintersportausflüge in die nahe Schweiz
 - Abendkurse in der Unisporthalle
- d. frühzeitig für Segelkurse anmelden, weil die Leute vor dem Büro des Hochschulsports übernachtet haben, um einen Platz für begehrte Kurse zu bekommen.
- e. (an der Uni) Dresden
- f. Tanzkurs der Uni besuchen, weil sie in der Schule den üblichen Standardtanzkurs nicht mitgemacht hat.
- g. Ihr Tanzlehrerpaar hat seine Sache wirklich gut gemacht. /Beide gehen zwischen den Paaren durch und verbessern, wo nötig.
- h. vielleicht noch Kontakte knüpfen.
- i.
 - Die Angebote der Uni sind erstens sehr schwer zu finden.
 - Die Angebote sind über die ganze Stadt verteilt.
 - Die Veranstaltungen fanden alle spät abends statt.
 - Die Angebote sind nicht billig.
- j. Maschinenbau an der Uni Karlsruhe
- k. Handball, jeden Montag/einmal in der Woche
- l. 3)

➔ **Text C** Sportaktivitäten

Einstieg

- a. Körper, Psyche, Beweglichkeit, Mut, Ausdauer, Selbstvertrauen, Konzentrationsfähigkeit, Fitness, Koordination, Gleichgewicht, Reaktionsvermögen

b. Belastungsintensität, Muskelverletzungen, Herz-Kreislauf, Bluthochdruck, Verletzungsgefahr

Leseverständnis

a. Mit den Vorteilen der Sportarten.

b.	Klettern	Kraft, Beweglichkeit, Gleichgewicht und Reaktionsvermögen fördern
	Aerobic	Koordination, Kraft, Ausdauer und Fitness, Stressabbau, Muskeltraining verbessern ein gutes Körpergefühl bieten sich für Sporteinsteiger eignen ein gutes Herz-Kreislauf-Training
	Judo	Konzentrationsfähigkeit, Selbstvertrauen und Leistungsbereitschaft fördern sich für Kinder als ideales Training eignen nach Stunden beherrschen Stürze bei anderen Sportarten (z. B. beim Radfahren und Klettern) besser abfangen können
	Eislaufen	das Herz-Kreislaufsystem stärken Koordination trainieren wenig Verletzungsgefahr den gesamten Organismus trainieren
	Golf	positive Auswirkungen auf die Psyche direkt an der frischen Luft Auge und Seele beruhigen entspannend
	Badminton	leicht erlernen rasch Fortschritte machen auch draußen mit dem Partner spielen fit halten können

Wortschatzübung

- a. Klettern **verlangt** viel Mut und den Wunsch nach Grenzerfahrung.
- b. Wenn man oft übt, werden Kraft, Beweglichkeit, Gleichgewicht und Reaktionsvermögen **verstärkt/gestärkt/verbessert**.
- c. Es werden beim Klettern durch die kurzfristige, extreme Belastung Blutdruckspitzen **entstehen**.
- d. So **passt** Aerobic **zu** Sporteinsteigern.
- e. Judo ist **passend für** die Förderung von Konzentrationsfähigkeit, Selbstvertrauen und Leistungsbereitschaft.
- f. Auch für Kinder **ist** Judo ein ideales Training.
- g. Man kann auch Stürze bei anderen Sportarten besser **verhindern**.
- h. Das Eislaufen **macht** das Herz-Kreislaufsystem **stark**.
- i. Kinder und ältere Menschen **üben** dabei auch ihre Koordination.
- j. Kältebedingte Muskelverletzungen können durch Aufwärmgymnastik **umgangen** werden.
- k. Auch weite grüne Flächen **mildern/lindern** Stress von Auge und Seele.
- l. Badminton lässt sich **durch Lernen** leicht **beherrschen**.

Grammatische Wiederholung

- a. zum
- b. nach
- c. in
- d. für
- e. mit
- f. zu; aus
- g. Zu
- h. Beim
- i. durch
- j. auf

k. in l. zu; auf m. nach, am n. mit o. für
 p. am q. zu r. zu

➔ Text D Leistungssport oder Breitensport

Einstieg

1 Breitensport	Leistungssport	Sporteinrichtungen
Wandern Aerobic Jogging	Weltmeisterschaften Olympische Spiele/Olympiade Boxen Autorennen	Sporthalle Sportplatz Schwimmbad Stadion
Was ist wichtig beim Breitensport		Was ist wichtig beim Leistungssport
Gesundheit Gewichtsabnahme		Goldmedaille Spannung

- 2 Auf der Autobahn **prallte** ein Volkswagen **gegen** einen BMW. Der Volkswagen **überschlug** sich und **brannte**. Der Fahrer des Volkswagens ist unglücklicherweise **ums Leben gekommen**.

Hörverständnis

- Leistungssportler trainieren (Tag und Nacht sehr) hart
 - manchmal Körpergrenzen überschreiten
 - manche Sportler nehmen Medikamente bzw. Dopingmittel
- Die Boxer werden kräftig ins Gesicht geschlagen/werden zu Boden geschlagen, nicht selten bluten sie, es kommt zu leichten oder schweren Verletzungen.
 - Die Rennfahrer fahren mit der höchsten Geschwindigkeit.
 - Ein Rennauto prallt gegen ein anderes oder überschlägt sich und brennt.
 - Einige Rennfahrer kommen sogar ums Leben.
- Immer mehr Menschen fahren mit (ihrem privaten) Auto zur Arbeit/gehen selten zu Fuß. /Die körperliche Arbeit nimmt ab.
 - Immer mehr Leute arbeiten im Büro/sitzen den ganzen Tag am Schreibtisch/bewegen sich nicht.
 - Der Lebenswandel führt zu gesundheitlichen Problemen (HerzKreislaufstörungen, Übergewicht).
- in Sportvereinen aktiv sein
 - mit anderen Menschen zusammen Fußball spielen
 - in Gruppen wandern
 - Aerobic machen
- junge, begabte Sportler finden
 - Breitensport als Basis des Leistungssports
 - viele Zuschauer gewinnen
- Um mehr Sporthallen, Sportplätze und Schwimmbäder zu bauen.

Sprechübung

Mögliche Argumente :

Für Breitensport	Für Leistungssport
<ul style="list-style-type: none"> ● gesund bleiben/Gesundheit fördern ● Freundschaft pflegen/mit Freunden etwas gemeinsam unternehmen ● auch neue Leute kennen lernen/soziale Kompetenz erhöhen ● junge begabte Sportler finden/den Leistungssport fördert 	<ul style="list-style-type: none"> ● Mehr Leute interessieren und anregen auch Sport zu treiben ● die Konkurrenz unter Sportlern fördern ● das Ansehen des Staates in der Welt erhöhen ● Sportlern viel Geld bringen ● Sportindustrie antreiben

Schreibübung

1 Thema: es geht um etw. (A)

Argumentation: ein (weiteres) Argument für/gegen etw. (A)

Vergleich: im Vergleich zu etw. (D)

Empfehlung: es wäre schön, wenn. . .

Aufzählung: erstens, zweitens; vor allem, außerdem

2 In diesem Text geht es um Leistungssport und Breitensport. Wenn man vom Sport spricht, denkt man sofort an Leistungssport. Aber der Leistungssport bringt auch Probleme mit sich; **Erstens/Vor allem** ist der Leistungssport gesundheitsschädlich. **Zweitens/Außerdem** sind manche Sportarten lebensgefährlich.

Im Vergleich zu dem Leistungssport hat der Breitensport viele Vorteile. **Vor allem/Erstens** ist er gut für die Gesundheit. **Außerdem/Zweitens** kann man beim Sporttreiben Kontakte knüpfen. **Ein weiteres Argument für** den Breitensport ist, dass sich Breitensport und Leistungssport ergänzen. Aus diesen Gründen **wäre es schön, wenn** der Staat den Breitensport finanziell unterstützen würde.

Grammatische Wiederholung

- a. Wegen
- b. Wegen
- c. Aus
- d. Wegen
- e. vor
- f. Wegen
- g. Aus
- h. Vor

→ Text E Die Olympischen Spiele

Leseverständnis

- 1** a. zu Ehren von Zeus
- b. Damit alle Wettkämpfer und Besucher aus den verschiedenen griechischen Stadtstaaten sicher zu den Olympischen Spielen und wieder nach Hause kommen und die Spiele in aller Ruhe genießen konnten.
- c. 1936
- d. Griechenland, Austragungsort
- e. behinderte Sportler
- f.
 - ehrgeizige Wettkämpfe der Nationen
 - politische und wirtschaftliche Interessen
 - der Handel und Einnahme der Doping-Mittel

- 2 a. Der Ursprung der Olympischen Spiele b. Der Sinn der antiken Olympischen Spiele
 c. Das Olympische Feuer und der Fackellauf d. Die Paralympics
 e. Kritik an den heutigen Olympischen Spielen

Wortschatzübung

- 1 a. Besucher b. Leistung c. Ehre
- 2 a. Die Olympischen Spiele **stammen aus** dem antiken Griechenland.
 b. Bis zur heutigen Zeit haben **sich** die Spiele sehr **geändert**.
 c. Die Olympischen Spiele **fanden** zu Ehren von Zeus **statt**. / Die Olympischen Spiele **wurden** zu Ehren von Zeus **veranstaltet**.
 d. Dieser Gedanke des Friedens, des sportlichen, aber niemals kriegerischen Wettstreits, ist auch die Idee, die die neuzeitlichen Olympischen Spiele **vertreten**.
 e. Auch der Olympische Fackellauf wurde zum ersten Mal bei den Spielen 1936 **durchgeführt**.
 f. Die Fackel wird dort entzündet und soll **an** dem Austragungsort der Spiele **ankommen**.
 g. Hieran dürfen **sich** nur behinderte Sportler **beteiligen** und ihre Kräfte messen.
 h. Kritisiert wird immer wieder, dass der Aspekt der Völkerverständigung **weniger beachtet wird** / dass der Aspekt der Völkerverständigung **unwichtiger wird**.
 i. Heutzutage **hängen mit** den Olympischen Spielen milliardenschwere Geschäfte **zusammen**.
 j. Hinzu kommt, dass der Handel und die Einnahme von unerlaubten und gefährlichen Doping-Mitteln weit verbreitet sind, welche Sportveranstaltungen **schaden/beeinträchtigen**.
 k. Schon einigen gefeierten Athleten wurden im Nachhinein ihre Medaillen **für ungültig erklärt**.

→ Test

Wenn man „Sport“ sein Hobby nennt, kann das sehr Verschiedenes bedeuten; entweder man treibt selbst Sport **oder** man erlebt Sport **als** Zuschauer.

Sport treiben kann man **aus** verschiedenen Gründen; weil man gesund bleiben will, weil es Spaß **macht** oder weil man **mit** Freunden und Bekannten gern etwas gemeinsam unternimmt. Vor allem muss man aber Freude **an** der Bewegung haben. Ein Angestellter, der den ganzen Tag **am** Schreibtisch sitzt, leidet **darunter**, dass er nicht genug Bewegung hat. Gerade deshalb hat er Vergnügen daran, einzeln oder in der Gruppe zu laufen, Rad zu **fahren**, zu schwimmen oder Gymnastik zu machen. Wenn das auch noch etwas anstrengt, so hat es den Vorteil, dass er dabei Gewicht **verlieren** kann. Viele in der Bundesrepublik haben sich eben aus diesem Grund entschlossen, mit irgendeiner Sportart anzufangen und ihren Körper zu trainieren.

Was kann einen **daran** hindern, Sport zu treiben? Da wären einmal die Erfahrungen, die man in der eigenen Familie gemacht hat; die Eltern waren vielleicht nicht sehr sportlich und haben nicht **darauf** geachtet, dass man als Kind viel Bewegung hatte; so hat man sich nicht **daran** gewöhnt und vielleicht auch nie gemerkt, dass so etwas Freude macht.

Ein anderer Grund kann sein, dass man keine Gelegenheit hat, Sport **zu** treiben; man wohnt in einer Gegend, **von** der der nächste Sportplatz oder ein Schwimmbad weit entfernt sind; oder es gibt am Ort keinen Sportverein und es werden keine Gymnastikkurse angeboten. Es gibt sicher auch viele Fälle, da hat man niemanden gefunden, der mitmacht; und allein hat man keine Lust **dazu**, oder man hat auch ein bisschen Angst, als Einzelner zu einem Verein oder Kurs zu gehen und neu anzufangen.

Teil II Hörtexte

→ Text B Erfahrungsberichte über Hochschulsport

Das Studium bringt es leider für die meisten mit sich, dass man einen sehr großen Teil seiner Zeit vor dem Schreibtisch verbringt. Das bedeutet: sitzend, kaum Bewegung, und hauptsächlich geistiges Training. Ein Ausgleich in Form von Sport könnte da nicht schaden. Hier bieten deutsche Hochschulen so unglaublich viele Möglichkeiten an, dass jeder etwas findet, was ihm Spaß macht. Dazu haben wir heute ein paar Studenten befragt, welche Erfahrung sie mit dem Sportangebot ihrer Universität gemacht haben.

- 1 Hallo, mein Name ist Christian, ich habe insgesamt 5 Semester Wirtschaft an der Universität Konstanz studiert. Der Hochschulsport dort hat mir sehr gut gefallen. Vor allem das große Angebot an Wassersportmöglichkeiten im Sommer wie Surfen, Segeln, Rudern usw. Außerdem waren die zahlreichen Wintersportausflüge in die nahe Schweiz und die vielen Abendkurse in der Unisporthalle perfekt. Sehr gut kamen auch immer die Feste am Wassersportgelände bei den Studierenden an. Es wird jedes Semester ein Programm veröffentlicht, das einen guten Überblick über das Angebot gibt. Mein Tipp lautet: möglichst frühzeitig für die Segelkurse anmelden, denn diese sind regelmäßig früh ausgebucht und es kann sogar sein, dass die Leute vor dem Büro des Hochschulsports übernachtet haben um einen Platz für begehrte Kurse zu bekommen.
- 2 Hi, ich heiße Sonja und studiere seit 3 Semestern an der Uni Dresden. Für mich eine wirklich tolle Sache war der Tanzkurs der Uni. Ich war eine der wenigen, die in der Schule den üblichen Standardtanzkurs nicht mitgemacht hatten, also ein blutiger Anfänger. Zusammen mit meinem Freund habe ich also den Anfängerkurs in Standard- und Lateintänzen gewagt. Unser Tanzlehrerpaar hat seine Sache wirklich gut gemacht. Beide gehen auch immer wieder zwischen den Paaren durch und verbessern, wo nötig. Ich habe dann sehr bald meine ersten Tanzschuhe gekauft und auch den Fortgeschrittenenkurs belegt. Übrigens kommt ein guter Teil der Tanzanfänger auch alleine, also ohne Partner zum Kurs, so dass man vielleicht noch Kontakte knüpfen kann. Das Angebot beschränkt sich aber nicht nur auf die Standardtänze.
- 3 Mein Name ist Ralf. Das Hochschulsportangebot hier in Mannheim ist wohl eher gar nicht als überhaupt vorhanden. Denn die Angebote der Uni sind erstens sehr schwer zu finden, von Aushängen keine Spur und zweitens über die ganze Stadt verteilt. Ein Auswärtiger wie ich kannte erstmal die zahllosen Straßennamen gar nicht und war mit dem Finden absolut überfordert. Dann fanden die Veranstaltungen alle spät abends statt, so dass man erst um elf Uhr zu Hause sein konnte. Das ist nicht sehr studentenfreundlich. Zugleich sind die Angebote auch nicht gerade billig.
- 4 Hallo, ich bin Jan. Ich studiere Maschinenbau an der Uni Karlsruhe. Zurzeit treffe ich mich jeden Montagabend um 20 Uhr mit ein paar Studenten, um mich ein bisschen beim Handballspielen auszutoben. Zum Aufwärmen spielen wir eine halbe Stunde entweder Basketball oder Fußball. Danach eine halbe Stunde trainieren und dann noch mal eine halbe Stunde richtig Handball spielen. Wir können zwar Handball spielen, aber jeder, der auf Erfolge wie die deutsche Hochschulmeisterschaft aus ist, ist bei uns an der falschen Adresse. Auf alle Fälle versucht jeder sich in seiner Leistung zu steigern, und jeder gibt immer sein Bestes, aber der Spaß

steht auf alle Fälle im Vordergrund. Also, für alle empfehlenswert, die Handball mögen und Spaß haben wollen.

➔ **Text D Leistungssport oder Breitensport**

Wenn man heute vom Sport spricht, denkt man automatisch an den Leistungssport, z. B. an die Weltmeisterschaften oder an die Olympischen Spiele. Wenn ein Land bei der Olympiade einen ersten Platz macht, ist die ganze Nation stolz und viele Medaillengewinner verdienen eine Menge Geld. Aber hinter diesem Glanz des Leistungssports stecken viele Probleme.

Erstens ist der Leistungssport schädlich für die Gesundheit der einzelnen Sportler. Es ist klar, dass jeder Sportler am höchsten springen oder am schnellsten laufen will. Und niemand möchte einen Wettkampf verlieren. Aber um die beste Leistung zu erzielen, trainieren Leistungssportler Tag und Nacht sehr hart. Oft bedeutet die Leistungssteigerung auch eine Herausforderung für Sportler. Sie müssen Schwierigkeiten überwinden, manchmal auch Körpergrenzen überschreiten. Um das zu schaffen, nehmen manche Sportler sogar Medikamente bzw. Dopingmittel. Letzten Endes geht aber dadurch ihre Gesundheit kaputt.

Zweitens sind manche Sportarten wie Boxen und Autorennen lebensgefährlich. In den Sportsendungen sieht man oft, wie die Boxer kräftig ins Gesicht geschlagen oder wie die Rennfahrer mit der höchsten Geschwindigkeit fahren. Zweifellos erzeugen solche Wettkämpfe Spannung. Aber dabei werden Sportler zu Boden geschlagen, nicht selten bluten sie, und es kommt zu leichten oder schweren Verletzungen. Oder ein Rennauto prallt gegen ein anderes Rennauto oder überschlägt sich und brennt dann. Unfälle sind dabei nicht zu vermeiden. Einige Rennfahrer kommen sogar ums Leben.

Im Vergleich zum Leistungssport bringt der Breitensport viele Vorteile.

Er dient vor allem der menschlichen Gesundheit. Immer mehr Menschen fahren mit ihrem privaten Auto zur Arbeit. Sie gehen selten zu Fuß. Mit der Mechanisierung und Modernisierung nimmt die körperliche Arbeit weiter ab, und immer mehr Leute arbeiten im Büro. Sie sitzen den ganzen Tag am Schreibtisch und bewegen sich nicht. Das ist nicht gesund und die Folgen dieses Lebenswandels sind bekannt: gesundheitliche Probleme wie Herz-Kreislaufstörungen oder auch Übergewicht.

Außerdem kann man durch Breitensport Leute kennen lernen. Anonymität und Einsamkeit sind zwei oft erwähnte Aspekte, wenn es um Probleme im Stadtleben geht. Es ist doch sehr schön, in verschiedenen Sportvereinen aktiv zu sein, z. B. mit anderen Menschen zusammen Fußball zu spielen, in Gruppen zu wandern oder Aerobic zu machen. Da lernt man Leute kennen, so dass man sich nicht einsam fühlt.

Ein weiteres Argument für den Breitensport ist, dass er den Leistungssport fördert. Je mehr Leute sportlich aktiv sind, desto leichter ist es, junge, begabte Sportler zu finden. Ohne Breitensport als Basis kann man den Leistungssport nicht fördern und der Leistungssport verliert auch viele Zuschauer. Aus diesen Gründen wäre es schön, wenn der Staat mehr Geld für den Breitensport ausgeben würde. Es sollten mehr Sporthallen, mehr Sportplätze und mehr Schwimmbäder als bisher gebaut werden, damit mehr Menschen sportlich aktiv werden und auch geeignete Plätze dafür finden können.

Teil I Lösungen

→ Deckblatt

Verschiedene Varianten der Sprache

- 1 Jugendsprache: *Unter Jugendlichen von einem bestimmten Kreis*
- 2 Fachsprache: *Im Computerunterricht*
- 3 Schriftsprache: *Beim Briefschreiben der Sekretärin*
- 4 Jargon: *Beim Computerspiel*
- 5 Umgangssprache: *Bei der Unterhaltung*

→ Text A Über das Deutschlernen

Leseverständnis

- 2 a. dass ein Subjekt oder ein Pronomen dekliniert wird.
 dass ein Verb konjugiert wird.
 zu entscheiden, ob ein Verb trennbar ist.
 zu entscheiden, ob ein Nomen maskulin, feminin oder neutral ist.
 wie ein zweistelliges Zahlwort gelesen wird.
- b. Fachliteratur lesen können

3 fürs Hören	fürs Sprechen
<ul style="list-style-type: none"> ● nicht mehr an unbekanntem Wörtern hängen bleiben ● bestimmte Informationen aus dem Text herauszuhören ● gesprochene Texte zunächst in mehreren kurzen Abschnitten hören ● mehrmals hören 	<ul style="list-style-type: none"> ● alle möglichen Übungen kombinieren ● zuerst die wichtigsten Informationen des Textes heraus schreiben ● wichtige Informationen mündlich erzählen/wiedergeben

Wortschatzübung

- a. **Außerdem** gibt es noch die merkwürdigen trennbaren Verben.
- b. Wie **ist** ein Volk zu so einem Gedankengang **in der Lage**.
- c. **Allmählich** kamen mir die grammatischen Phänomene der deutschen Sprache nicht mehr so schwierig vor wie am Anfang.
- d. Man muss **mit** verschiedenen Alltagssituationen **fertig werden**.
- e. Ich **stoppte** immer wieder **bei Wörtern**, die ich nicht verstand.
- f. Während ich **intensiv nachdachte**, was ein Wort bedeutete, waren inzwischen schon wieder

mehrere Sätze gesprochen.

- g. Am Ende habe ich **den Zusammenhang nicht verstanden**.
- h. Ich hatte das Gefühl, **dass ich kurz davor war, mich an das Wort zu erinnern**, aber es fiel mir dann doch nicht ein.

Grammatische Wiederholung

- a. ... , bis die letzte Silbe (von dem anderen) ausgesprochen worden ist.
- b. ... , dass die Zahlen von den Deutschen nicht der Reihe nach von links nach rechts gelesen werden.
- c. Es ist der jungen Frau angeboten worden, ...
- d. Während des Lesens können unbekannte Wörter im Wörterbuch nachgeschlagen werden. / Während des Lesens sind unbekannte Wörter im Wörterbuch nachgeschlagen. / Während des Lesens lassen sich unbekannte Wörter im Wörterbuch nachschlagen.
- e. Die Schwierigkeit des Vokabellernens darf nicht unterschätzt werden.
- f. Wie kann das Problem des Vokabellernens am besten bewältigt werden? / Wie ist das Problem des Vokabellernens am besten zu bewältigen? / Wie lässt sich das Problem des Vokabellernens am besten bewältigen?
- g. Niemals sollte ein Wort nachgeschlagen werden, ehe nicht der gesamte Kontext gelesen worden ist.

➔ **Text B** Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

Hörverständnis

- a. Dass man Deutsch fast immer so schreibt, wie man es spricht. Das erleichtert das Hörverständnis ungeheuer.
- b. mit den drei Artikeln in der deutschen Sprache
- c. die Systematik der deutschen Grammatik
- d. Sie möchte einen Deutschen heiraten und ist nach Deutschland gekommen.
- e. In einem Quiz-Spiel bekommt jeder eine Karte mit einem Wort und muss es beschreiben. Die anderen raten dann das Wort.
- f. das Sprechen, also die Kommunikation und auch Grammatik-Wissen
- g. das Singen von Volksliedern und Rap auf Deutsch

Schreibübung

1 Tradition/Fahrrad/Muttersprachen/Zielsprache/Lehrender/profitieren/verwirklichen/informieren

3 a. Schreibanlass

Hallo Dennis,

- 1) Im Internet habe ich deine Anzeige **gelesen/gesehen/gefunden**.
- 2) Weil ich gerade auch nach einem Tandempartner **suche**, schreibe ich dir.

b. Selbstvorstellung

- 3) Mein Name **ist Minhui** und komme aus Shanghai, China.
- 4) In Shanghai habe ich eineinhalb Jahre Deutsch **gelernt**.

5) Seit drei Wochen bin ich in Berlin und **studiere** an der TU Berlin Maschinenbau.

c. Ihr Wunsch

6) Sehr gern möchte ich dein Tadempartner **werden**, um mein Deutsch zu verbessern.

7) Ich habe nämlich hier in Deutschland **gemerkt/festgestellt**, dass ich doch noch Sprachprobleme habe, **obwohl** ich die Sprachprüfung für das Studium in Deutschland TestDaF bestanden habe.

d. Ihre Hobbys

8) Ich **koche** gern chinesisch.

9) In der Freizeit lese ich gern und mache auch gern einen **Spaziergang/Ausflug**.

e. Ihr Vorschlag

10) Wenn wir Sprachpartner **werden**, können wir am Wochenende gemeinsam kochen.

11) Ich möchte **bei** dir deutsch kochen lernen und kann dir auch beibringen, chinesisch zu kochen, **wenn** du chinesisch essen möchtest.

12) Wir können auch abends **spazieren** gehen und uns dabei auf Deutsch oder auf Chinesisch **unterhalten**.

Über eine positive Antwort würde ich mich sehr freuen.

Viele Grüße

Minhui

➔ **Text C So lernen Sie schnell eine Fremdsprache.**

Einstieg

- ➊ 1) die Haut – d. fühlen
- 2) das Ohr – a. hören
- 3) die Zunge – c. schmecken
- 4) das Auge – b. sehen
- 5) die Nase – e. riechen

Mit allen Sinnesorganen kann man wahrnehmen.

- ➋ 1) – b) Auditiver Lerntyp
- 2) – e) imitativen Lerntyp
- 3) – a) Visueller Lerntyp
- 4) – c) Motorischer Lerntyp
- 5) – d) kognitiver Lerntyp

Leseverständnis

- ➌ a. Lerntyp kennen
- b. alle Sinne nutzen
- c. möglichst viel sprechen
- d. ständig wiederholen
- ➍ a. Wenn Sie erfolgreich eine Fremdsprache lernen wollen, sollten Sie Ihren Lerntyp kennen, alle Sinne nutzen, so viel reden wie möglich, und ständig wiederholen.
- b. Wollen Sie effektiver und leichter lernen, sollten Sie Ihr Lernverhalten genau beobachten und ruhig auch mal neue Lernmethoden ausprobieren.

- c. Deshalb sollten Sie beim Lernen möglichst alle Sinne verwenden.
- d. Daher sollten Sie sich aktiv an Gruppenarbeiten beteiligen und dabei möglichst viel sprechen.
- e. Wenn Sie Ihr Erinnerungsvermögen verbessern und das Gelernte behalten wollen, sollten Sie das Erlernte oft wiederholen.
- f. Sie sollten jede Gelegenheit nutzen, das Gelernte anzuwenden.

durch das Modalverb „sollten“ (KII für einen direkten Vorschlag s. Grammatischer Teil)

Wortschatzübung

- 1 Abschnitt B: behalten, Abschnitt C: im Gedächtnis haften bleiben, beherrschen, sich erinnern, merken, sich einprägen, Abschnitt D: im Langzeitgedächtnis verankert bleiben
- 2 nutzen, ansprechen, verwenden
- 3

Verben	Partizip II	Adjektiv mit -bar
auffinden	aufgefunden	auffindbar
abrufen	abgerufen	abrufbar
speichern	gespeichert	speicherbar
löschen	gelöscht	löschar
wandern	gewandert	—
aufnehmen	aufgenommen	aufnehmbar

gespeichert – abrufbare – gelöscht – auffindbar – aufgenommenen – wandern

Grammatik: Modalverb „sollen“ und „sollten“ im Konjunktiv II

- 1 a. „Sie sollten beim Spracherwerb alle Sinne nutzen.“
 - b. Sein Sohn soll Deutsch lernen.
 - c. Wir sollen viele Sprechübungen machen.
 - d. Wir sollen so viel wie möglich reden.
 - e. Ich soll für eine chinesische Firma die Gebrauchsanweisung aus dem Deutschen ins Chinesische übersetzen.
 - f. Wir sollen ständig wiederholen. /Der Expert sagt uns: „Sie sollten ständig wiederholen!“
- 2 a. Der Studienberater rät mir, dass ich meinen eigenen Lerntyp erkennen soll.
 - b. Der Vater will, dass sein Sohn Maschinenbau studiert. /Der Vater sagt dem Sohn: „Studiere Maschinenbau!“
 - c. Der Lehrer fordert uns auf, jeden Tag 40 neue Vokabeln zu lernen. /Der Lehrer sagt uns: „Lernen Sie jeden Tag 40 neue Vokabeln!“
 - d. Unsere Lehrerin gibt uns den Tipp, dass wir oft deutsches Radio hören, damit unser Hörverständnis verbessert wird. /Unsere Lehrerin sagt uns: „Hören Sie oft deutsches Radio, damit Ihr Hörverständnis verbessert wird!“
 - e. Der Lehrer gibt uns den Rat, dass wir laut lesen sollen, wenn wir unsere Aussprache verbessern wollen.
 - f. Der Lehrer schlägt uns vor, beim Sprachlernen alle Sinne anzusprechen. /Der Lehrer sagt uns: „Sprechen Sie beim Sprachlernen alle Sinne an!“

➔ Text D Faktoren des Lernerfolgs

Einstieg

- ➊ a. Aufmerksamkeit—4)
 b. Sprachbegabung—1)
 c. Intelligenz—2)
 d. Lernmethode—5)
 e. Fortschritte machen—3)

Hörverständnis

- a. Aufmerksamkeit, Sprachbegabung, Lernmethoden, Intelligenz, Motivation
 b. 1) richtig 2) falsch 3) falsch 4) falsch 5) richtig 6) richtig

➔ Text E Tipps zum Sprachenlernen

Einstieg

➊ Sprachkenntnisse

- Wortschatz
- Wortbildung
- Konjugation
- Wortstellung
- Deklination
- Adjektivendungen

Sprachfertigkeiten

- sprechen
- lesen
- schreiben
- hören

Lerntechnik

- Methode
- Tricks
- Lesestrategie

- ➋ a. Die Sprachkenntnisse sind für Sprachfertigkeiten wichtig, weil sie die Grundlage sind.
 b. Die Sprachfertigkeiten sind für Sprachanwendung/Kommunikation wichtig.
 c. Die Lerntechnik ist für schnellen Fortschritt/großen Lernerfolg wichtig, denn sie bringt Effizienz.

Leseverständnis

- ➌ a. 4), b. 6), c. 7), d. 8), e. 1), f. 3), g. 2), h. 5)
 ➍ a. falsch b. richtig c. falsch d. falsch e. richtig f. richtig
 ➎ a. 1), b. 1), c. 2), d. 1)

Wortschatzübung

- ➌ a. 1), b. 2), c. 3), d. 2)

- ➍ a. auswendig lernen
 c. kennen gelernt
 e. lernt
 g. kennen zu lernen
 i. verlernen
 k. lernt, lernt
- b. gelernt
 d. verlernt
 f. erlernen/(lernen)
 h. erlernen/(lernen)
 j. kennen zu lernen
 l. kennen zu lernen

m. verlernt

→ Test

- 1 unter, über, bei, über, für, auf, mit, bei, davon
- 2 erinnern, sprechen, aussprechen, anhören, lassen, beantworten, geeignet, prägen, ein

Teil II Hörtexte

→ Text B Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

Journalistin: Wie lernt man am besten Deutsch? Das ist eine Frage, die die meisten Deutschlernenden beschäftigt. Es gibt keine perfekte Methode. Es gibt aber viele verschiedene Wege. Man kann zum Beispiel einen Intensivkurs besuchen oder mit einem Tandempartner lernen. Oder man macht die Übungen zum Lesetext, die manche Homepages online anbieten, zum Beispiel www.deutschlernen.de. Lösungen gibt es natürlich auch! Wir haben am vergangenen Mittwoch einige Studenten im Intensivkurs des Goethe-Instituts Frankfurt befragt, was für sie leicht und was für sie schwierig ist am Deutschlernen.

Jeong Min: Ich heiße Jeong Min und komme aus Korea. Ich lerne seit etwa 8 Monaten Deutsch. Ich finde es gut, dass man Deutsch fast immer so schreibt, wie man es spricht. Das erleichtert das Hörverständnis ungeheuer. Man kann die Wörter auch besser merken, indem man sie sehr häufig laut vorliest. Beim Schreiben klingen die Wörter dann nach und ich weiß dann, wie ich sie schreiben soll. Bei einigen anderen Sprachen ist das nicht der Fall. Man braucht noch andere Hilfsmittel, um zu wissen, wie ein bestimmtes Wort auszusprechen ist, zum Beispiel das Pinyin-System im Chinesischen. Aber die drei Artikel in der deutschen Sprache machen mir Schwierigkeiten, sie sind für mich so unangenehm: der, die, das! Das sind die drei Wörter, die jeder Deutschler vielleicht schon in der ersten Stunde lernen muss aber bis zum Studiumabschluss nicht weiß, warum. Das kann ganz schön lästig sein, denn von diesen Artikeln hängen auch sehr viele andere Dinge ab, Adjektivendungen, Relativsätze usw. Ich glaube, jeder Deutschlernende träumt davon, dass die deutschen Rechtschreibreformer soweit gehen, auf diese unnötigen Artikel zu verzichten.

Makiyo: Mein Name ist Makiyo und ich komme aus Japan. Auch ich lerne Deutsch erst seit sieben Monaten. Ich mag vor allem die Systematik der deutschen Grammatik. Man braucht nur die Regel zu wissen, und dann weiß man meistens, wie man einen Satz aufbaut. Warum lerne ich Deutsch? Tja, ich will Thomas heiraten. Ich habe ihn schon in Japan kennen gelernt. Dann bin ich nach Deutschland gekommen und lerne jetzt Deutsch. Ich finde den Unterricht hier am Goethe-Institut sehr gut. Barbara Winkler, unsere Deutschlehrerin, hat viel Humor. Wir lachen viel im Unterricht. Heute üben wir Vokabeln, mit einem Quiz-Spiel. Jeder bekommt eine Karte mit einem Wort und muss es beschreiben. Die anderen raten dann das Wort. Ich finde es toll.

Journalistin: Kann man so wirklich Deutsch lernen? Ist Deutsch nicht besonders schwer und kompliziert? Frau Winkler, Sie arbeiten schon seit 20 Jahren als Deutschlehrerin. Wie würden Sie auf diese Frage antworten?

Frau Winkler: Dass Deutsch besonders schwer und kompliziert ist, ist ja nur ein Gerücht. Deutsch ist

am Anfang vielleicht eine langsame Sprache, aber wenn man das Grundgerüst hat, wird es immer leichter. Beim Deutschlernen gibt es nicht die eine richtige Methode. Aber das Sprechen, also die Kommunikation, ist meines Erachtens sehr wichtig, und auch Grammatik-Wissen. Eine besonders originelle Methode für den Deutsch-Unterricht ist in unserem Haus entwickelt worden: Unsere Schüler singen auf Deutsch. Diese Idee hatten wir in einer Kaffeepause: Lehrer und Schüler hatten aus Spaß deutsche Volkslieder gesungen. Ich merkte, dass meine Schüler Wörter aus den Volksliedern benutzten. Da wusste ich: Musik ist der leichteste Weg, um eine Fremdsprache zu lernen. Übrigens, meine Schüler singen heute zu Volksliedern und Rap-Musik und lernen so neue Wörter.

Journalistin: Sicher ist Deutsch für Ausländer keine leichte Sprache. Wie man es erfolgreich erlernen kann, muss sich jeder schon darüber Gedanken machen.

Stark verändert nach <http://www.young-germany.de>, insgesamt 606 Wörter

➔ Text D Faktoren des Lernerfolgs

1. L. = 1. Lehrer, 2. L. = 2. Lehrer
1. L. : Also, ich glaube, der Song schafft es im Deutschen nie.
2. L. : Wie kommen Sie denn darauf?
1. L. : Tja, wissen Sie, manche Wörter kann man dem zehnmal vorsprechen, und er spricht sie immer noch falsch aus. Außerdem hat er überhaupt kein Gefühl für die Grammatik.
2. L. : Na ja, Leute, die damit keine Probleme haben, kommen natürlich schneller vorwärts. Andererseits, der Lernerfolg in der Fremdsprache hängt höchstens zu 30 Prozent von der Sprachbegabung ab. Also, wenn Song wirklich ein hoffnungsloser Fall ist, muss das noch andere Gründe haben.
1. L. : Vielleicht ist er einfach nicht intelligent genug.
2. L. : Das ist schon möglich. Trotzdem, Sie wissen ja, die Intelligenz bestimmt höchstens 20 Prozent vom Erfolg in der Fremdsprache.
1. L. : Liegt es dann an meiner Lehrmethode?
2. L. : Das kann doch keineswegs sein. Sehen Sie, Sie haben doch auch viele Schüler in der Klasse, die gut Deutsch lernen und schnelle Fortschritte machen. Natürlich müssen wir Lehrer auch stets daran denken, wie wir den Kurbesuchern Deutsch am besten beibringen können, denn schließlich hängen schon 15 Prozent des Lernfortschritts vom Lehrer ab.
1. L. : Lassen Sie mich mal rechnen. 30 Prozent hängen, wie Sie sagen, von der Sprachbegabung ab und 20 Prozent von der Intelligenz. Für 15 Prozent sind allein die Lehrer verantwortlich, das ergibt zusammen also 65 Prozent. Und wo bleiben denn nun die restlichen 35 Prozent?
2. L. : Das kann ich Ihnen sagen. Bei diesen 35 Prozent spielen der Fleiß und die Aufmerksamkeit im Unterricht eine gewisse Rolle. Außerdem sind die Lernmethoden auch wichtig, denn ich habe immer wieder gemerkt, dass manche Deutschlerner jeden Tag mehr als 12 Stunden pauken. Sie lernen abends allein im Klassenzimmer, in der Bibliothek, oder früh am Morgen irgendwo schon Vokabeln und grammatische Regeln auswendig. Sie lernen aber immer allein. Diese Kursteilnehmer sind also sehr fleißig, aber ihre Leistungen sind leider nicht immer gut. Einige sind sogar die schlechtesten im Kurs.
1. L. : Stimmt. Solche Fälle kenne ich auch. Das liegt es dann wohl an den Lernmethoden liegen.

2. L. : Ja. Das Wichtigste für den Lernerfolg aber ist, ob jemand die Fremdsprache wirklich lernen will, z.B. weil er mit Deutschen sprechen oder an einer deutschen Uni studieren will. Mit einem Wort: Das Entscheidende ist die Motivation.
1. L. : Na, dann hat Song ja doch noch eine gute Chance, denn er hat fest vor, hier in Deutschland zu studieren.

Teil I Lösungen

→ Deckblatt

- 1 a. Straßenbahn
- b. das Flugzeug
- c. Hochgeschwindigkeitszug (Intercity Express)
- d. Magnetschwebbahn (Transrapid)
- e. U-Bahn
- f. Seilbahn

2

Nahverkehr	Fernverkehr
<ul style="list-style-type: none"> ● Seilbahn ● U-Bahn ● Straßenbahn 	<ul style="list-style-type: none"> ● Flugzeug ● Hochgeschwindigkeitszug (Intercity Express) ● Magnetschwebbahn (Transrapid)

→ Text A Verkehrsmittel

Leseverständnis

- a. Seit der Erfindung des Rades haben die Menschen gelernt, große Entfernungen mit immer geringerer Anstrengung zu überwinden.
- b. Die Verbindung zwischen Orten wurde besser; über große Entfernung Menschen, Waren und Nachrichten zu transportieren; die Fahrzeit wird verkürzt.

c.

	Pro	Contra
Auto	<ul style="list-style-type: none"> ● schnell, bequem ● für viele erschwinglich ● auf kurzer Strecke schneller ● nicht an Bahnhöfe und Bushaltestelle gebunden ● billiger, wenn man zu Viert oder Fünft fährt ● Autoindustrie spielt eine wichtige Rolle 	<ul style="list-style-type: none"> ● nicht billig ● mehr Straßen und Parkplätze schaffen ● viele Unfälle ● Verschwendung von Geld und Energie
Öffentliche Verkehrsmittel	<ul style="list-style-type: none"> ● sicher, billig, umweltfreundlich ● stehen denen zur Verfügung, die kein Auto haben ● weniger Parkplatz, weniger Energie 	<ul style="list-style-type: none"> ● nicht überall Schienen und Bahnhöfe bauen können, Buslinien einrichten ● nicht so schnell

Wortschatzübung

- 1 a. Die Zeit, die man für Reisen und Transporte **brauchte**, wurde erheblich verkürzt.

- b. Sollen sie Gelder für den Bau von Straßen oder für den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes **genehmigen**?
- c. Der Autobenutzer **muss nicht an** Bahnhöfe und Haltestellen **halten**, sondern kann ohne Unterbrechung fahren.
- d. Die Politiker müssen ähnlich **entscheiden**.
- e. Es gibt genug Argumente dafür, die öffentlichen Verkehrsmittel stärker zu **unterstützen**.
- f. So wird man nicht überall dort Schienen und Bahnhöfe bauen und Buslinien **eröffnen** können.
- g. Der bezinbetriebene Wagen wurde ein **kostengünstiges** Verkehrsmittel.
- h. Vor allem aus diesem Grund kümmert man sich nicht sehr um die vielen Unfälle, die das Auto **zur Folge hat**.
- 2** a. Die Strecken, die wir zu Fuß **gehen**, sind diesmal nur kurz!
- b. Internetshopping lohnt sich aus ökologischen Überlegungen bereits dann, wenn Sie für Ihren Einkauf mit dem Auto mehr als sechs Kilometer **hin- und zurückfahren**.
- c. Immerhin kann das Mini-U-Boot bis zu drei Kilometer tief tauchen und eine Strecke von 70 Kilometern **fahren**.
- d. Tausende von Kilometern müssen die Zugvögel im Frühjahr und Herbst von Afrika nach Europa – oder umgekehrt – **fliegen**.
- e. Du kannst deine Strecke zur Uni teilweise mit deinem Semesterticket **fahren**.
- f. Ich muss die letzten Meter nach Hause zu Fuß **laufen**, weil mein Auto plötzlich kaputtgegangen ist.

Grammatik: Irreale Beingungen

- 1** a. Wenn es kein Flugzeug **gäbe**, **würden** wir viel Energie **sparen**. / **Gäbe** es kein Flugzeug, **würden** wir viel Energie **sparen**.
- b. Wenn es kein Flugzeug **gäbe**, **könnten** unnötige Urlaubsfernflüge auf z. B. die Malediven **entfallen**. / **Gäbe** es kein Flugzeug, **könnten** unnötige Urlaubsfernflüge auf z. B. die Malediven **entfallen**.
- c. Wenn wir unbedingt die Pyramiden persönlich **erleben wollten**, dann **würden** wir eben mit dem Schiff nach Ägypten **fahren**. / **Wollten** wir unbedingt die Pyramiden persönlich **erleben**, dann **würden** wir eben mit dem Schiff nach Ägypten **fahren**.
- d. Wenn das Fliegen unmöglich **wäre**, **würde sich** die ganze Industrie auf den Ausbau von superschnellen Zugverbindungen **verlagern**. / **Wäre** das Fliegen unmöglich, **würde sich** die ganze Industrie auf den Ausbau von superschnellen Zugverbindungen **verlagern**.
- e. Wenn unser Flughafen außer Betrieb **wäre**, **würde** er ein Einkaufszentrum. Im zweistöckigen Airbus 380 **befände sich** ein Supermarkt. / **Wäre** unser Flughafen außer Betrieb, **würde** er ein Einkaufszentrum. Im zweistöckigen Airbus 380 **befände sich** ein Supermarkt.
- f. Wenn das Einfliegen von frischen Meeresprodukten nicht mehr **gehen würde/ginge**, **wären** die großen Schiffe monatelang mit den gefrorenen Produkten unterwegs. / **Würde** das Einfliegen von frischen Meeresprodukten nicht mehr **gehen**, **wären** die großen Schiffe monatelang mit den gefrorenen Produkten unterwegs
- g. Wenn es keine Fluglinie **gäbe**, **würde** Flüge durch schnelle Bahnverbindungen **ersetzt**. / **Gäbe** es keine Fluglinie, **würden** Flüge durch schnelle Bahnverbindungen **ersetzt**.

➔ **Text B** Wie kann man günstig reisen?

Hörverständnis

1

Fahrmöglichkeiten	Wichtige Informationen
a. Reisen mit dem Zug	1. ● eine „BahnCard“ kaufen ● fast für alle Fahrkarten nur einen Teil des normalen Fahrpreises bezahlen ● gültig für ein Jahr 2. ● ein Schönes-Wochenende-Ticket kaufen ● ca. 35 Euro für einen Tag am Wochenende ● gültig für 1 bis 5 Personen ● mehrmalige Fahrten möglich
b. Reisen mit dem Flugzeug	● billig durch Frühbucherrabatt ● billig durch Last Minute-Buchung
c. Reisen durch ein Reisebüro	● billig durch Last-Minute-Reisebuchung ● eine Pauschalreise; Hotels, Fahrten und Essen im Preis enthalten
d. Reisen durch eine Mitfahrzentrale	● billiger als Zugfahrt ● Mitfahrer bezahlen etwas für Benzinkosten ● Online-Buchung: — gebührenfrei — Website: www.mitfahrgelegenheit ...
e. Reisen per Anhalter (trampen)	● selten ● aus Sicherheitsgründen unbekannte Leute im Auto unerwünscht ● Raubüberfälle und andere Gefahren/Vorkenntnisse nicht selten ● gilt auch für Mitfahrende

Sprechübung:

- 1** Verkehrsmittel, Zug, BahnCard, Wochenendticket, teurere, bucht, das Last-Minute-Angebot, Unterbringung, Verpflegung, Pauschalpreis, Mitfahrgelegenheiten, Anhalter

➔ **Text C** So soll man richtig fahren

Einstieg

- 1** a. Autobahn b. Bundesstraße c. Glätte d. Einbahnstraße e. Straßenenge

Leseverständnis

- Das Fahrverhalten im Stadtverkehr (Stichwörter, die Situation schnell ändern, Gegenverkehr, Kreuzungen, Fußgänger, Radfahrer)
- Das Fahrverhalten auf der Autobahn (Geschwindigkeit höher, Wetter, Baustelle, andere Autos, viele fahren Rennen, ruhig, aufmerksam)
- Mögliche Unfallrisiken (schnell und sportlich fahren; gleichmäßiges Fahren, einschläfernd nicht aufmerksam, lange Strecke, öfters Pause machen)
- Autofahren im Sommer (stark blenden; Fernlicht nicht gleich abgeschaltet; viele Radfahrer in Gruppen, ausweichen, bremsen)
- Autofahren im Herbst (glatt, Ernte, langsamer Traktor, Schlamm, rutschig, Herbststürme, der

Wind)

- f. Autofahren im Winter (Glatteis, nicht alle Straßen gestreut, plötzliches Rutschen eines Vordermanns)

Wortschatzübung

- 1 a. Gegenverkehr in einer schmalen Straße **erfordert** mehr Konzentration als auf einer breiten zweispurigen Bundesstraße.
 b. Hier muss man nicht nur die Wetterverhältnisse **im Auge behalten**, sondern auch die Baustelle und vor allem die anderen Autos.
 c. Auf der Autobahn fahren auch viele wie bei einem Autorennen und **gibt es viele Drängler**.
 d. Auch das gleichmäßige Fahren kann **ermüdend sein**.
 e. Im Sommer kann die Sonne **zu hell sein**, so dass man nicht richtig sehen kann.
 f. Im Herbst **wird** auf den Feldern **geerntet**.
 g. Die Augen haben **sich an** das starke Sonnenlicht **gewöhnt**.
 h. So etwas kann auch **geschehen**, wenn ein entgegenkommendes Auto das Fernlicht nicht gleich **abschaltet**.
 i. So hat jede Jahreszeit ihre **Gefahren**, mit denen die Autofahrer umgehen müssen.
- 3 a. Stell den Sitz ein!
 b. Stell Außenspiegel und Rückspiegel ein!
 c. Leg den Sicherheitsgurt an!
 d. Tritt auf die Bremse!
 e. Steck den Schlüssel ins Schloss!
 f. Dreh den Zündschlüssel!
 g. Tritt leicht auf das Gaspedal!
 h. Lass den Motor an!
 i. Warte, bis alle Systeme funktionieren!
 j. Nimm den Fuß von der Bremse!
 k. Lös die Handbremse!
 l. Leg den richtigen Gang ein!
 m. Schau nach links und rechts!
 n. Blick über die Schulter, um dich zu vergewissern, dass niemand von hinten kommt.
 o. Blink!
 p. Fahr langsam los!

➔ Text D Meinungen zu Mitfahrgelegenheit

Hörverständnis

Abschnitt 1

- a. Mitfahrgelegenheiten
 b. Sie fühlt sich nicht so sicher.
 c. Die Person ans Telefon kriegen, Eindruck von der Stimme bekommen
 d. Sie fährt nicht mit.
 e. Die Nummern von ein paar Fahrerinnen, die regelmäßig Fahrten anbieten

Abschnitt 2

- f. Man hat ihr am Vortag das Portemonnaie geklaut.
- g. Sie hat das Geld nicht auf das Konto von Annette überwiesen.
- h. niemanden mitnehmen, der kein Geld dabei hat
- i. Sie hat organisiert, dass eine Freundin sie am Zielort abholt und das Geld mitbringt.

Abschnitt 3

- j. Es ist günstig.
- k. Ihren jetzigen Freund.
- l. zu schüchtern
- m. über Facebook

Wortschatzübung

2

1) A1 Richtung Dortmund zwischen Buchscheid und Köln Niehl;	a
2) Im Kreuz Leverkusen;	e
3) A1 Trier und Saarbrücken zwischen von der Heidt und Lebacherstraße	a
4) A1 Euskirchen-Dortmund zwischen den Kreuzen Köln Nord und Leverkusen West;	bc
5) A3 Armheim-Köln zwischen den Kreuzen Oberhausen und Kaiserberg	b
6) A3 Oberhausen und Frankfurt	a
7) A3 Würzburg-Nürnberg zwischen Höchststadt-Osten und dem Kreuz Fürth-Erlangen	bc
8) A3 Richtung Passau zwischen Kirchroth und Straubing	ad
9) A4 Olpe und Aachen zwischen Refrath und Dreieck Heumar	b
10) A4 Bad Herzfeld Erfurt zwischen Bad Herzfeld und Friedewald	adf
11) A5 Basel-Frankfurt zwischen Raschstatt Nord und Dreieck Karlsruhe	a
12) A7 Flensburg-Hamburg zwischen Hamburg Schnelsen und Stellingen	b
13) A7 Hannover-Flensburg zwischen Hamburg Südwest und Erbtunnel	b
14) A8 Stuttgart-München zwischen Dachau-Fürstenfeld-Bruck und Dreieck München Eschenrieth	b
15) A46 Wuppertal und Düsseldorf zwischen Wuppertal Richtlinghausen und Sonnbornerkreuz	bc
16) Zwischen Hilden und dem Dreieck Düsseldorf Süd	b
17) A92 Deggendorf München zwischen Unterschleißheim und Dreieck Feldmoching	b
18) A99 Westumfahrung um München Richtung Nürnberg zwischen Lochhausen und Dreieck Feldmoching	b

Schreibübung

- 1 a. die Hälfte b. drei Viertel c. zwei Fünftel d. ein Zehntel e. ein Viertel f. ein Drittel g. neun Zehntel
- 2 Die Grafik mit dem Titel „Anteile der Verkehrsmittel“ stellt **dar**, wie groß die Anteile der verschiedenen Verkehrsmittel sind, mit denen Deutsche zur Arbeit oder zur Schule fahren. Sie stammt **aus** „Verkehr in Zahlen 2003/2004“. Die Daten beziehen sich **auf** den Stand im Jahr 2000. Aus der Grafik kann man ersehen, dass das Auto nach wie vor das beliebteste Verkehrsmittel der

Deutschen ist. Das nutzt etwa die **Hälfte** der Bundesbürger zu beruflichen Zwecken. Überraschenderweise **folgen** Fußgänger mit 15,5%. Der Anteil der Nutzer von öffentlichen Bussen ist **um 1,6% höher** als der Anteil der Fahrrad-, Mofa-, Kraftrad- und Mopedfahrer zusammen, also eine Verteilung von 12,2% zu 10,6%. Während knapp 7% mit der U-Bahn oder der S-Bahn fahren, müssen 2% jeden Tag mit dem **Zug** pendeln. Es fällt **auf**, dass noch fast 3% der Befragten angeben, dass sie entweder keinen Arbeitsweg oder keinen festen Arbeitsort haben. Aus der Grafik geht hervor, dass der Berufsverkehr in Deutschland zu **drei Viertel** im individuellen Personenverkehr (Auto, zu Fuß, Fahrrad, Motorrad usw.) und zu **einem Fünftel** im öffentlichen Personenverkehr (Bus, U-Bahn, S-Bahn und Zug) erfolgt.

3 Thema: Die Grafik mit dem Titel „Anteile der Verkehrsmittel“ **stellt dar**, wie ...

Quelle: Sie stammt aus „Verkehr in Zahlen 2003/2004“.

Zeitraum: Die Daten beziehen sich auf den Stand 2000.

Detailbeschreibung: Man kann ersehen, dass ...

Überraschenderweise folgen ...

Der Anteil der Nutzer von öffentlichen Bussen **ist um 1,6% höher** als der Anteil der Fahrrad-, Mofa-, Kraftrad- Mopedfahrer zusammen ...

Es fällt auf, dass ...

Zusammenfassung: Aus der Grafik geht hervor, dass ...

➔ **Text E Lange Arbeitswege machen krank**

Leseverständnis

1	1)	2)	3)	4)	5)	6)	7)
	Thema	Problem	Grund	Beweis	Lösung 1	Lösung 2	Unbeantwortete Frage
	b	g	f	d	c	e	a

Wortschatzübung

- 1** a. Die einen **finden** die Mitreisenden in der Bahnlästig.
- b. Denn wer nicht auf die Minute pünktlich erscheinen muss, kann Staus oder Bahnverspätung **entspannter/leichter ertragen**.
- c. Als Folge werden zwar wichtige, aber scheinbar nicht dringend notwendige gerne Termine auf später **verschoben**.
- d. Schnell **wird man ärgerlich**.
- e. Die Arbeitnehmer mit langen Arbeitswegen **beklagen sich** öfter **über** einen schlechten Gesundheitszustand oder depressive Verstimmungen.
- f. Der erste Schritt zum „gesunden“ Pendeln ist, die eigenen Gewohnheiten nicht **als die einzige Option zu betrachten**.
- g. Aus dem Fehlzeitenreport 2012 der AOK **ergibt es sich**, dass das Pendeln das Risiko für psychische Erkrankungen erhöht.
- h. Es ist **bewiesen**, dass Pendler Vorsorgungsuntersuchungen seltener wahrnehmen.

2 a. pendeln b. Pendel c. pendelte d. Pendler e. Pendel f. Pendler

3 a. Das eine – das andere

- b. Die einen – die anderen
- c. den einen – den anderen
- d. der einen – der anderen

➔ Test

Verkehrsmittel zum Pendeln

In deutschen Städten ist auf dem Weg zur Arbeit ein hoher MIV-Anteil zu beobachten. Am häufigsten wird in Dortmund der MIV **auf** dem Weg zur Arbeit genutzt (62 Prozent). Mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren nur 29 Prozent, die Nutzung des Fahrrads/Zu Fuß liegt **bei** nur acht Prozent. In Essen ist der MIV-Anteil mit 58 Prozent ebenfalls hoch. Der Anteil des ÖV liegt **bei** 27 Prozent, der Fahrrad/Zu Fuß-Anteil beträgt 12 Prozent.

Weitaus höher liegt der ÖV-Anteil mit **jeweils** 32 Prozent in Leipzig und Rostock. Auch der Fahrrad-/Zu Fuß-Anteil ist in beiden Städten mit 22 Prozent identisch. In Rostock nutzen 46 Prozent der Arbeitnehmer den MIV **auf** dem Weg zur Arbeit, in Leipzig ist **dieser** Wert mit 44% leicht niedriger.

In Hamburg fahren 38% **mit** dem MIV zur Arbeit, 42 Prozent nutzen die öffentlichen Verkehrsmittel und 20 Prozent gehen **zu** Fuß oder fahren **mit** dem Fahrrad. In München fahren nur noch 34 Prozent **mit** dem MIV, 40% **mit** dem ÖV und 24 gehen **zu** Fuß oder fahren **mit** dem Fahrrad.

Die geringste MIV-Nutzungsrate für den Arbeitsweg weist **allerdings** Berlin auf. Nur jeder **dritte** Arbeitnehmer fährt hier **mit** dem PKW oder dem Motorrad zur Arbeit, **dies** entspricht etwa der Hälfte der Dortmunder Wertes. Immerhin 43 Prozent fahren **mit** den öffentlichen Verkehrsmitteln, 23 Prozent gehen **zu** Fuß oder fahren **mit** dem Fahrrad.

Teil II Hörtexte

➔ Text B Wie kann man günstig reisen?

Z = Zhang Dang, M = Michael

Z: Hallo, Michael!

M: Ah, Zhang Dang, grüß dich!

Z: Du, Michael, kannst du mir ein paar Informationen geben?

M: Ja, gern. Worum geht es denn?

Z: Weißt du, ich habe vor, in den Ferien durch Deutschland zu reisen. Aber als Student habe ich nicht viel Geld. Deshalb möchte ich mich darüber informieren, wie man günstig und preiswert in Deutschland reisen kann.

M: Also wenn du in Deutschland herumreisen möchtest, kannst du z. B. mit dem Zug fahren. Die Deutsche Bahn AG bietet eine Ermäßigung in Form einer „Bahn-Card“ an. Man kauft also eine „Bahn-Card“ und zahlt dann für fast alle Fahrkarten nur einen Teil des normalen Fahrpreises. Diese „Bahn-Card“ gilt für ein Jahr.

Z: Ach, heißt das, wenn ich in einem Jahr oft mit dem Zug fahre, lohnt es sich, eine „Bahn-Card“ zu besorgen?

- M: Ja, aber nur wenn du wirklich viel fährst. Wenn du die Bahn nicht so oft nimmst, gibt es aber auch andere billige Tarife, zum Beispiel das „Schönes-Wochenende-Ticket“. Das kannst du nutzen, wenn du am Samstag oder Sonntag viel reist. Ein Schönes-Wochenende-Ticket kostet ungefähr 35 Euro.
- Z: Aha, d. h. mit 35 Euro kann man einen Tag am Wochenende irgendwohin fahren. Sag mal, darf ich damit auf der Reise mehrmals aussteigen und wieder einsteigen und ist das Ticket bloß für mich alleine gültig?
- M: Ja, das gilt also für beliebig viele Fahrten und auch für eine Gruppe bis zu fünf Personen. Trotzdem sind Zugreisen aber nicht gerade die billigste Variante.
- Z: Gibt es denn noch andere Möglichkeiten?
- M: Ja. Preiswert reisen kann man jetzt auch mit dem Flugzeug, es gibt nämlich den Frühbuchungsrabatt, d. h. wer einen Flug früher bucht, der bekommt ein Ticket zu einem niedrigeren Preis. Außerdem gibt es noch die „Last-Minute-Reisebuchung“.
- Z: Was ist denn das bitte?
- M: Also, manchmal ist es so, wenn bis kurz vor Abflug eines Flugs oder kurz vor Schließung eines Reisebüros noch freie Plätze zur Verfügung stehen, dann sind sie sehr billig zu bekommen; mit 29 Euro z. B. kann man von Hannover nach Hamburg fliegen. Und wenn man Glück hat, kostet ein Ticket sogar nur 1 Euro, wahnsinnig günstig, nicht?
- Z: Aha, sag mal, wo bekommt man so was?
- M: Natürlich im Internet. Im Internet kannst du Infos erfahren und rechtzeitig entweder ein Ticket oder eine Pauschalreise buchen.
- Z: Eine Pauschalreise?
- M: Ja, d. h. eine Reise mit festem Preis für Fahrten, Hotels und Verpflegung bei einem Reisebüro, und vielleicht plus „Last-Minute-Buchung“! Außer Reisen mit Zug und Flugzeug oder durch ein Reisebüro gäbe es noch die vierte Möglichkeit, dass du dich an eine Mitfahrzentrale wendest.
- Z: Eine Mitfahrzentrale? Kannst du mir das näher erklären?
- M: Weißt du, in Deutschland haben etwa 50% der Bürger ein Auto. Viele Autofahrer wollen nicht stundenlang allein im Auto sitzen und die Benzinkosten allein bezahlen. Deshalb sind die Mitfahrzentralen entstanden. Durch die Mitfahrzentrale bieten die Autofahrer Mitfahrgelegenheiten an. Diejenigen, die mitfahren und auch Geld sparen wollen, wenden sich ebenfalls an die Mitfahrzentrale. Sie sagen den Angestellten dort, wohin und wann sie fahren wollen. Durch die Mitfahrzentrale werden also Mitfahrgelegenheiten vermittelt.
- Z: Was kostet z. B. eine Mitfahrtgelegenheit von Köln nach München?
- M: Das weiß ich nicht ganz genau. Sie ist auf jeden Fall billiger als eine Zugfahrkarte. Man zahlt dem Autofahrer nämlich nur etwas für Benzin, ohne Vermittlungsgebühr, wenn man sich darüber im Internet informiert. Das geht direkt, schneller und billiger.
- Z: Das ist aber hochinteressant. Hast du die Website einer Mitfahrzentrale in unserer Stadt?
- M: Ja, es heißt ungefähr **www.mitfahrgelegenheit**. . . , du kannst mal in google suchen!
- Z: Schön, das werde ich sofort versuchen. Übrigens noch eine Frage: Reisen eigentlich viele Leute „per Anhalter“?
- M: Das tut man jetzt sehr selten. Vor allem wollen Autofahrer aus Sicherheitsgründen keine unbekannt Leute mehr in ihrem Auto mitnehmen. Da passierten schon mal Raubüberfälle und solche Sachen. Für die Mitfahrenden ist es auch nicht ganz ungefährlich.

Z: Na, dann versuche ich das lieber nicht! Tschüss, Michael, und vielen Dank für deine informative Auskunft!

M: Gern geschehen. Mach's gut, bis bald!

Hörtext D

Die Meinungen zu Mitfahrgelegenheit

Bahnticket oder Mitfahrgelegenheit? Besonders Studenten wählen gern die billigere Variante und steigen in das Auto eines Fremden ein. Das kann abenteuerlich werden. Junge Leute erzählen, was sie erlebt haben. Eine Vertrauenssache, ein unerträgliches Leiden, Betrug oder eine neue Liebe.

Manuela Beermann ist 22 Jahre alt, aus Osnabrück und studiert Textilbetriebswirtschaft.

„Ich fahre nur selten mit. Und wenn doch, dann versuche ich Leute zu finden, bei denen ich schon mal im Auto saß. Irgendwie fühle ich mich sonst nicht so sicher. Ich lerne gern neue Leute kennen, aber man weiß nie, bei wem man einsteigt.“

Ich mache es so: Wenn jemand eine Fahrt anbietet, die mich interessiert, versuche ich, die Person ans Telefon zu kriegen und nicht per Mail anzuschreiben. Dann kann ich mir schon mal einen Eindruck von der Stimme und so machen. Ist mir der Mensch an der anderen Leitung nicht sympathisch, fahre ich auch nicht mit. Zur Not muss ich dann halt in den Zug steigen.

Mittlerweile kenne ich aber ein paar Fahrerinnen, die regelmäßig Fahrten anbieten. Mit denen verstehe ich mich gut, und ihnen vertraue ich. Ihre Nummern habe ich im Handy eingespeichert, und sie rufe ich zuerst an, wenn ich eine Fahrt suche. Das ist für beide Seiten am sichersten.“

Annette B. ist 38 Jahre alt, Kunsthistorikerin, und kommt aus Düsseldorf. Sie pendelt regelmäßig und wurde von der Fahrerin zur Mitfahrerin.

„Einmal hatte ich von einer jungen Frau die Zusage, dass sie bei mir mitfährt. Eine Stunde vor Abfahrt rief sie mich an und sagte, man habe ihr am Vortag das Portemonnaie geklaut - ob sie denn trotzdem mitfahren dürfe? Klar, sagte ich, sie könne ja dann hinterher die 20 Euro einfach überweisen.“

Während der Fahrt haben wir uns angeregt unterhalten. Ich hatte sogar den Eindruck, wir lernten uns kennen. Das Geldthema haben wir gar nicht mehr angesprochen - auch, weil noch zwei Mitfahrer dabei waren.

Am Zielort gab sie mir dann ihre persönlichen Daten, also Name, Adresse, Telefonnummer - und ich ihr meine Bankverbindung. Aber es kam kein Geld. Das war enttäuschend. Die junge Dame hatte anscheinend alles von vornherein geplant. Der einzige Weg, solche Situationen auszuschließen: niemanden mitnehmen, der kein Geld dabei hat.

Aber dann muss ich zugeben, dass ich auch schon mal vom guten Glauben einer Fahrerin profitierte: Ich erschien am vereinbarten Abfahrtsort und bemerkte erst dort, dass ich nicht nur kein Bargeld in der Tasche, sondern anscheinend auch meine EC-Karte irgendwo liegengelassen hatte. Die nette Fahrerin nahm mich trotzdem mit, nachdem ich mich vor ihr ausweisen konnte. Ich organisierte dann, dass eine Freundin mich am Ankunftsort abholte und mir Geld mitbrachte. Mit der Fahrerin habe ich heute noch Kontakt.“

Angela Liebst kommt aus Gummersbach und macht ein Praktikum bei einem Modelabel. Sie kennt inzwischen einen besonderen Grund, warum es sich lohnen kann mitzufahren.

„Eigentlich fahre ich nur aus einem Grunde mit: Es ist günstig. Klar, man kann schon nette Leute kennen lernen, wenn man sich darauf einlässt.“

Was mir bei einer Fahrt von Hamburg nach Köln passierte, hätte ich daher auch nie geglaubt. Am Treffpunkt standen schon ein paar Leute. Mitfahrer erkennt man. Alle nickten mir nur zu, bis auf einen, der gab mir freundlich die Hand und stellte sich vor.

Irgendwie war es da schon klar. Während der Fahrt saß er dann neben mir und wir hatten vier Stunden Zeit, uns kennenzulernen. Als er schon in Düsseldorf ausstieg, waren wir aber zu schüchtern, unsere Handynummern auszutauschen - warum, das weiß ich heute auch nicht mehr.

Es dauerte jedenfalls ein paar Tage, bis wir uns über Facebook wiederfanden, endlich verabredeten und ein schönes Wochenende zusammen hatten. Das ist jetzt ein Jahr her. Mittlerweile wohnen wir zusammen.“

<http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/mitfahr-geschichten-nimm-mich-mit-a-529367-7.html> #

Transkription des Hörtextes für Wortschatzübung:

Deutschlandfunk, acht Uhr acht, die Verkehrslage mit Staus ab 3 Kilometer Länge. A1 Dortmund Richtung Köln zwischen Buchscheid und Köln Niehl 7 Kilometer Stau. Im Kreuz Leverkusen ist nur ein Fahrstreifen frei. A1 Trier-Saarbrücken zwischen Saarbrücken von der Heydt und Saarbrücken Lebacherstraße/Kurt-Müller Straße 3 Kilometer Stau. A1 Euskirchen-Dortmund zwischen den Kreuzen Köln Nord und Leverkusen West Baustelle, fünf Kilometer stockend. A3 Armheim-Köln zwischen den Kreuzen Oberhausen und Kaiserberg 5 Kilometer stockend. A3 Oberhausen und Frankfurt zwischen Köln-Dellbrück und dem Dreieck Heumar 2 Kilometer Stau. A3 Würzburg-Nürnberg zwischen Höchststadt-Osten und dem Kreuz Fürth-Erlangen 12 Kilometer stockend an einer Dauerbaustelle. A3 weiter Richtung Passau zwischen Kirchroth und Straubing 4 Kilometer Stau nach einem Unfall. A4 Olpe und Aachen zwischen Refrath und dem Dreieck Heumar 5 Kilometer stockend. Die A4 Bad Herzfeld Erfurt ist zwischen Bad Herzfeld und Friedewald nach einem LKW-Unfall wegen Bergungsarbeiten noch bis zum Mittag gesperrt, zurzeit 5 Kilometer Stau. A5 Basel-Frankfurt zwischen Raschstatt Nord und dem Dreieck Karlsruhe 4 Kilometer Stau. A7 Flensburg-Hamburg zwischen Hamburg Schnelsen und Sterlingen 3 Kilometer stockend. A7 Hannover-Flensburg zwischen dem Dreieck Hamburg Südwest und dem Elbtunnel 10 Kilometer stockend. A8 Stuttgart-München zwischen Dachau-Fürstenfeld-Bruck und dem Dreieck München Eschenried 4 Kilometer stockend. A46 Wuppertal-Düsseldorf zwischen Wuppertal Wichtlinghausen und dem Sonnbornerkreuz Baustelle, 4 Kilometer stockend. Und zwischen Hilden und dem Dreieck Düsseldorf Süd 5 Kilometer stockend. A92 Deggendorf München zwischen Unterschleißheim und dem Dreieck Feld-Moching 4 Kilometer stockend. Und A99 Westumfahrung um München Richtung Nürnberg zwischen Lochhausen und Dreieck Feld-Moching 10 Kilometer stockender Verkehr. Deutschlandsfunk Informationen am Morgen, heute mit Peter Kappern.

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

- 1** obere Fotoreihe: Heinrich Heine, Ludwig van Beethoven, Martin Luther,
Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Brüder Grimm, Karl Marx
untere Fotoreihe: Immanuel Kant, Johann Wolfgang von Goethe, Johann Sebastian Bach,
Friedrich Nietzsche, Friedrich Schiller, Richard Wagner
- 2** ● Dichter/Schriftsteller: b. Heinrich Heine, c. Johann Wolfgang von Goethe, d. Friedrich Schiller
● Denker/Philosophen: g. Immanuel Kant, j. Friedrich Nietzsche, k. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Karl Marx
● Komponisten: a. Johann Sebastian Bach, h. Ludwig van Beethoven, i. Richard Wagner
● Märchensammler: f. Brüder Grimm
● Religionsreformer: e. Martin Luther
- 3** Literatur, Film, Musik, Architektur, Geschichte, Religion

➔ Text A Kulturlandschaft in Deutschland

Einstieg

Mögliche Argumente dazu :

- ... sehr romantisch finden
- sich für Geschichte und Kunst interessieren
- kulturelle Highlights erleben
- eine Städtereise mit einem kulturellen Programm verbinden

Leseverständnis

- 1** Kulturelle Faszinationen
- 2** a. der Kölner Dom
b. Neuschwanstein
c. Frankfurter Buchmesse
d. Holocaust-Mahnmal

3

	Ort	Bauzeit	Faszination/Besonderheit
a.	Köln, Nordrhein-Westfalen	von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis 1880	die bekannteste hochgotische Kirche der Welt; das höchste Bauwerk der Welt; Der Schrein der heiligen drei Könige
b.	im Allgäu in der Gemeinde Schwangau bei Füssen	1869	die faszinierende Umgebung, der märchenhafte Baustil, die kunstvolle Innenausstattung
c.	Frankfurt am Main	/	die wichtigste Messe der Welt für Bücher und Neue Medien
d.	Berlin, in der Nähe des Brandenburger Tor	zwischen 2003 und 2005	19.000 m ² , Wald aus Beton, 2711 Betonpfeiler, Erinnerung an die von den Nazis ermordeten Menschen, die Einsamkeit und Verzweiflung nachvollziehen

Wortschatzübung

1

Was kann man besuchen?	Was kann man besichtigen?
<i>ein Museum, eine Ausstellung, einen Freund, den Zoo, eine Messe, eine Stadt</i>	<i>einen Palast, einen Platz, ein Bauwerk, eine Kirche, ein Schloss</i>

2 „bauen“ benutzt man, wenn man etwas aus verschiedenen Teilen und Materialien wie aus Holz, Stein, Zement nach einem bestimmten Plan errichtet oder herstellt, z. B.: Man kann eine Autobahn, einen Flughafen, eine Brücke, ein Gebäude, eine Hochstraße, eine U-Bahn usw. bauen.

„aufbauen“ bedeutet, dass man etwas Zerstörtes neu baut, errichtet, oft in abstraktem Sinn, z. B.: Man baut die Heimat, den Staat, die zerstörte Stadt auf.

„anbauen“ bedeutet, dass man (Nutz) Pflanzen auf einem Feld, in einem Beet usw. anpflanzt, z. B.: Reis, Mais, Weizen, Gemüse, Obst und grüne Pflanzen werden angebaut.

„abbauen“ bedeutet, dass man etwas in Teile zerlegt, oft für den Transport. z. B.: Man baut ein Gerüst, ein Zelt, eine Baracke ab.

„umbauen“ bedeutet, dass man etwas durch Bauen (oft zu einem anderen Zweck) verändert. z. B.: Man baut eine Fabrik zu einem Motel, ein historisch bedeutendes Gebäude zu einem Museum usw. um.

„ausbauen“ bedeutet vergrößern, erweitern oder weiterentwickeln. z. B. Man baut das Straßennetz, das Gebäude, die Universität usw. aus.

Achtung

Es sollte den Lernenden erklärt werden, dass diese Verben mehrere Bedeutungen haben und hier nur jeweils eine oft gebräuchliche Wendung erläutert wird. Die Bedeutung der jeweiligen Verben wird oft im Kontext klar.

3 a. abbauen

b. sind ... gebaut worden

- c. wurde... umgebaut
- e. gebaut werden
- g. wird angebaut
- 4 a. Verleger
- e. Schriftsteller
- d. anbauen
- f. aufzubauen
- h. ausbauen
- b. Journalisten
- f. Illustrator
- c. Agenten
- g. Bibliothekar
- d. Dichter

➔ **Text B Ein Filmfestival**

Einstieg

1

Wer	Was
Kostümdesigner	die Kostüme entwerfen, die Kleidung der Figuren aussuchen
Drehbuchautor	ein Filmskript schreiben, Dialoge schreiben
Kameramann	die Kamera bedienen, Aufnahmen machen
Regie/Regisseur	sich Bewegung zu den Szenen ausdenken, den Schauspielern die Szenen erklären, alle Mitarbeiter leiten und koordinieren
Schauspieler/Darsteller	mit Gestik, Mimik oder Sprache eine Rolle verkörpern

- 2 a. Das Internationale Filmfestival von Berlin, Cannes, Venedig
- b. Die Internationalen Filmfestspiele Berlin (Berlinale) sind ein jährlich in Berlin stattfindendes Filmfestival und gelten als eines der weltweit bedeutendsten Ereignisse der Filmbranche.
- c. die „Goldenen“ und die „Silbernen Bären“.
- d.

1988	Zhang Yimou	Rotes Kornfeld	张艺谋《红高粱》
1993	Xie Fei	Die Frauen vom See der unschuldigen Seelen	谢飞《香魂女》
1993	Ang Lee	Das Hochzeitsbankett	李安《喜宴》
2007	Wang Quan'an	Tuyas Hochzeit	王全安《图雅的婚事》
2014	Diao Yinan	Schwarze Kohle	刁亦男《白日火焰》

Hörverständnis

- a. die Internationalen Filmfestspiele Berlin
- b. 20.000 Fachbesucher aus 124 Ländern
- c. Am 6. Juni 1951
- d. eine internationale Jury aus Schauspielern, Regisseuren u. a.
- e. die beste Regie, die beste Darstellerin/den besten Darsteller, das beste Drehbuch, Kamera, Musik, Schnitt, Kostüm
- f. Workshops, Vorträgen und Diskussionsrunden
- g. vom Bundeshaushalt, von der Stadt Berlin, von Sponsoren und aus dem Verkauf der Eintrittskarten
- h. fünf

➔ **Text D** Ein Interview mit einem Abteilungsleiter des Deutschen Museums

Einstieg

- d. Der Louvre in Paris, Das Britische Museum in London, Das Metropolitan Museum of Art in New York, National Gallery of Art in Washington D. C, Die Vatikanischen Museen in Rom, die Eremitage in Sankt Petersburg, Das Ägyptische Museum in Kairo usw.

Hörverständnis

- a. etwa 6000, reine Kunstmuseen 600
b. Schiffbau, Film, Bergbau, Malerei
c. vom Bundesland
d. ● steigende Kosten für Erneuerung von Museumsgebäuden
● steigende Kosten für Sicherheitsmaßnahmen
● steigende Kosten für weitere Sammlung von originalen und wertvollen Ausstellungsstücken
e. Deutschland hat nur 82 Millionen Einwohner.
f. Naturwissenschaftliche und technische Erkenntnisse werden in verständlicher Weise (anschaulich) erklärt und vermittelt. /Mitmachprinzip
g. durch Mitmachen/durch Greifen/durch kleine Experimente

Sprechübung

- c. 5), 4), 1), 3), 6), 2)

➔ **Text E** zwei Lieder

Einstieg

- ② ● 99 Luftballons: kraftvoll, aufregend, rhythmisch
● Eve: lieblich, sanft

Leseverständnis

Lied 1

- ① 5), 7), 3), 4), 6), 2), 1),
② a. Man hielt die Luftballons für UFOs und fühlte sich bedroht.
b. fette Beute und Macht
c. Die Welt liegt in Trümmern.
d. Das Lied spricht von der Sinnlosigkeit des Kriegs und von der Angst der Völker voreinander, die schließlich zum Krieg führt.

Lied 2

- ① aktiv, positiv, rein und attraktiv, kreativ, dekorativ, sensitiv, kommunikativ, progressiv, alternativ, innovativ, impulsiv, geschickt und effektiv; sie lebt intensiv
② genau das Gegenteil von Eve (für die Art, wie mich das ankotzt, gibt's kein Adjektiv; wär ich Eve hätt ich Steve, mein Leben wär erfüllt und nicht so primitiv; vollkommen bin ich leider nur

im Konjunktiv)

3 aus Eifersucht

Wortschatzübung

1 a. 2); b. 3); c. 2); d. 1)

2

Adjektiv	Verb	Nomen
attraktiv	—	Attraktion/Attraktivität
kommunikativ	kommunizieren	Kommunikation
argumentativ	argumentieren	Argument/Argumentation
innovativ	—	Innovation
effektiv	—	Effekt/Effektivität
aggressiv	—	Aggressivität/Aggression
demonstrativ	demonstrieren	Demonstration

→ Test

Ludwig van Beethoven

Ludwig van Beethoven ist **einer** der bekanntesten **Komponisten** der Welt. Seine **Werke** zählen zur Wiener Klassik am Übergang zur Romantik.

Ludwig van Beethoven wurde 1770 in Bonn **geboren**. Beethovens Großvater war nach Bonn gezogen, **um** dort in der Hofkapelle zu spielen. Auch Beethovens Vater war musikalisch und wurde Sänger. Er erkannte das **Talent** seines Sohnes und ließ ihn schon früh im Klavierspiel **unterrichten**.

Mit sieben Jahren trat der kleine Ludwig **zum** ersten Mal öffentlich auf und wurde als klavierspielendes Wunderkind angepriesen. Mit 12 Jahren veröffentlichte er erste eigene Kompositionen. Mit 16 Jahren **reiste** Beethoven zum ersten Mal nach Wien. Beethoven blieb drei Monate in Wien, **zu** einem Zusammentreffen mit Mozart kam es jedoch nicht.

1792 machte Joseph Haydn, ebenfalls ein berühmter Komponist, in Bonn Halt. Er vereinbarte mit Beethoven, dass der zu einem Studienaufenthalt nach Wien kommen sollte. Tatsächlich blieb Beethoven dann sein Leben **lang** in Wien.

Beethoven nahm Unterricht, fand Förderer und komponierte eifrig. Bald aber, er war noch nicht 30 Jahre alt, machte sich ein Leiden bemerkbar: Beethoven konnte immer schlechter **hören** und schließlich wurde er ganz **taub**. Für einen Komponisten war das natürlich eine **Katastrophe**. Umso erstaunlicher ist, **welch** umfangreiches Werk Beethoven **trotz** seines Hörproblems in den nächsten Jahrzehnten noch schuf. 1824 schuf er die berühmte 9. Sinfonie.

Am 26. März 1827 **starb** Beethoven. Sein Einfluss **auf** die Musikgeschichte war riesig.

Teil II Hörtexte

→ Text B Ein Filmfestival

I = Interviewer, A = Antwort

- I: Man hat den Eindruck, dass das Interesse an der Berlinale, offiziell die Internationalen Filmfestspiele Berlin, wächst und wächst. Können Sie das bestätigen?
- A: Das stimmt. Über 400 Filme, 20.000 Fachbesucher aus 124 Ländern, 300.000 verkaufte Eintrittskarten und Besucher im Jahr 2014; Die Berlinale ist eines der größten und wichtigsten Filmfestivals der Welt. Unter künstlerischen und filmwirtschaftlichen Aspekten hat die Berlinale ein hohes internationales Ansehen.
- I: Woher kommt dieses große Interesse?
- A: Berlin hat eine lange Tradition als europäische Kunstmetropole und Filmstadt. Diese Bedeutung wurde durch die Berlinale gestärkt.
Außerdem bekam Berlin nach dem zweiten Weltkrieg die Rolle des „Schaufensters des Westens“. Die Gründung der Berlinale ist eine direkte Folge davon: Am 6. Juni 1951 – bereits sechs Jahre nach Kriegsende – wurden die ersten Internationalen Filmfestspiele Berlin eröffnet. Als Eröffnungsfilm lief Alfred Hitchcocks Film „Rebecca“ – inzwischen ein Klassiker der Filmgeschichte.
- I: Wie wurde das Festival aufgenommen?
- A: Beim Publikum waren die Filmfestspiele sofort ein großer Erfolg. Zwölf Tage stand die Stadt im Zeichen internationaler Filme und ihrer Stars.
- I: Wie ging die Entwicklung weiter?
- A: Innerhalb weniger Jahre etablierte sich die Berlinale im internationalen Festivalgeschehen. Seit 1956 vergibt eine internationale Jury aus Schauspielern, Regisseuren u. a. die „Goldenen“ und die „Silbernen Bären“.
Etwa 20 Filme stehen jedes Jahr im Wettbewerb. Momentan wird neben dem Hauptpreis des Filmfestivals, also dem Goldenen Bär, je ein Silberner Bär für die beste Regie, die beste Darstellerin, den besten Darsteller, das beste Drehbuch und für eine herausragende künstlerische Leistung aus den Kategorien Kamera, Musik, Schnitt, Kostüm vergeben.
- I: Und welche Bedeutung hat die Berlinale heute?
- A: Gemeinsam mit Cannes und Venedig zählt die Berlinale heute zu den bedeutendsten Filmfestivals der Welt. Außerdem zeigte die Berlinale neben den großen und berühmten Stars und Regisseuren immer auch neue Entwicklungen des Films. Dabei stand und steht die Förderung des Nachwuchses im Mittelpunkt. Junge talentierte Filmemacher bekommen die Chance, an Workshops, Vorträgen und Diskussionsrunden teilzunehmen und mehr über die Filmbranche zu lernen. Die Gewinner im Kurzfilmwettbewerb erhalten eine finanzielle Unterstützung.
- I: Wer bezahlt das alles?
- A: Seit dem Jahr 2002 kommt ein großer Teil der finanziellen Mittel aus dem Bundeshaushalt. Das garantiert Planungssicherheit. Der Rest kommt von der Stadt Berlin, von Sponsoren und aus dem Verkauf der Eintrittskarten.

- I: Letzte Frage: Was verbindet die Berlinale mit den chinesischen Zuschauern?
- A: Das chinesische Kino hat eine lange Tradition auf den Berliner Filmfestspielen. Seit Zhang Yimou Film „Rotes Kornfeld“ ging neulich für Diao Yinans Film „Schwarze Kohle“ bereits zum fünften Mal ein Goldener Bär nach China. Diese Erfolge zeigen wie schnell sich die Filmindustrie Chinas entwickelt und wie präsent sie auf dem internationalen Filmmarkt ist.

➔ **Text D Ein Interview mit einem Abteilungsleiter des Deutschen Museums**

L = Frau Liu, K = Herr Klemens

L: Guten Tag, Herr Klemens!

K: Guten Tag, Frau Liu!

L: Herr Klemens, also, wie ich Ihnen am Telefon erzählt habe, arbeite ich für die chinesische Zeitung „Rund um die Welt“. Ich sammle im Moment Informationen über Museen in Deutschland und möchte einen Artikel darüber verfassen. Ich persönlich finde das Deutsche Museum in München besonders faszinierend.

K: Ich freue mich sehr zu hören, dass das Deutsche Museum in München Ihnen besonders gut gefallen hat. Ich würde mich auch sehr freuen, wenn ich chinesische Leser durch Ihre Zeitung über Museen in Deutschland und besonders über das Deutsche Museum in München informieren könnte.

L: Herr Klemens, wie viele Museen gibt es ungefähr in Deutschland?

K: Wenn man alle Privatemuseen, Vereinsmuseen und Institutionsmuseen mitzählt, ist die Zahl auffallend hoch, etwa 6000. Davon sind ungefähr 10% reine Kunstmuseen. Es gibt Museen für fast alle Gebiete, wie z. B. das Schiffbaumuseum in Bremerhaven, das Filmmuseum in Berlin, das Deutsche Bergbaumuseum in Bochum, die Alte und Neue Pinakothek sowie die Pinakothek der Moderne in München.

L: Ich habe in Deutschland ein paar Museen besucht. Die Eintrittskarten sind für das Einkommen der Deutschen nicht teuer. Bei manchen Ausstellungen sind sie sogar kostenfrei. Wie werden die Museen denn allgemein finanziert?

K: Frau Liu, da stellen Sie genau die richtige Frage! Zwar kassieren viele Museen Geld von Eintrittskarten, oder sie erhalten vom Bundesland finanzielle Unterstützung, aber die Kosten sind in letzter Zeit ständig gestiegen, so dass die finanziellen Unterstützungen kaum noch ausreichen. Zu den Kostenfaktoren gehören erstens Kosten für die Erneuerung von Museumgebäuden, zweitens die Kosten für Sicherheitsmaßnahmen, d.h. um Ausstellungsstücke sicher aufzubewahren, werden entsprechende Maßnahmen getroffen. Außerdem brauchen die Museen viel Geld, um weitere originale Stücke, auch wertvolle Stücke zu sammeln.

L: Herr Klemens, würden Sie als Abteilungsleiter unseren Lesern das Deutsche Museum in München nun näher vorstellen? Wie viele Besucher hat z. B. das Deutsche Museum jährlich?

K: Etwa 1,5 Millionen Besucher. Wenn Sie daran denken, dass Deutschland nur 82 Millionen Einwohner hat, dann ist diese Zahl recht hoch.

L: Warum hat das Deutsche Museum in München so viele Interessenten? Was ist das Besondere am Deutschen Museum?

K: Im Deutschen Museum werden etwa 28.000 Objekte ausgestellt. Sie umfassen rund 50 Bereiche der

Naturwissenschaft und Technik. Es ist also das größte naturwissenschaftlich-technische Museum der Welt. Der Umfang sagt noch nicht alles. Das Besondere am Deutschen Museum in München ist, dass es viel für interessierte Laien getan hat. Bisher haben wir immer versucht, den Laien in verständlicher Weise naturwissenschaftliche und technische Erkenntnisse möglichst lebendig nahe zu bringen. Das ist das wichtigste Grundprinzip unseres Museumskonzepts.

L: Wie haben Sie dieses Grundprinzip realisiert?

K: Dieses Prinzip heißt auch Mitmachprinzip, also durch Greifen begreifen. Werkzeuge und Maschinen werden zum Beispiel nicht nur auf Schaubildern oder hinter Glasscheiben ausgestellt, sondern Besucher werden auch zu kleinen Experimenten eingeladen. Auf Knopfdruck laufen Maschinen z. B. entweder im Original oder in einem kleinen Modell. So kann man als Besucher selbst aktiv werden, und man sieht mit eigenen Augen, wie die gezeigten Werkzeuge oder Maschinen arbeiten und funktionieren.

L: Herr Klemens, herzlichen Dank dafür, dass Sie sich Zeit für das Interview genommen haben.

ein erfundenes Interview, nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Museum <http://www.museumbund.de/cms/index.php?id=221&L=0>

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

1. c; 2. a; 3. d; 4. e; 5. b

Worterklärung

saufen : Alkohol trinken

kiffen : Haschisch rauchen

Meute : Gemeinschaft / Gruppe

Fratze : verzerrtes Gesicht

Glatze : haarloser Kopf

➔ Text A So tickt Deutschlands Jugend: Zahm, zart und zupackend

Leseverständnis

- Eine äußerst smarte Jugend
- So strebte in den neunziger Jahren etwa die Hälfte der 13- bis 18-Jährigen das Abitur an, im Jahr 2012 waren es mehr als drei Viertel der Befragten. Dabei sagt sogar schon ein Großteil (85 Prozent) der befragten 10- bis 12-Jährigen: Wir würden gern Abitur machen.
- 45 Prozent gaben „gute Noten bekommen“ an. Zehn Jahre später sagten das 66 Prozent.
- Die Wissenschaftler konzentrierten sich in der Studie nicht nur auf den Bereich Schule, sondern sie fragten auch nach den Großeltern, nach der Lieblingsmusik, nach Hobbys, nach dem Taschengeld, nach der Zukunftsperspektive.
- Die Familie steht bei jungen Menschen über allem und Freunde und eine feste Partnerschaft bedeuten ihnen viel.
- Viele Jugendliche können – und müssen – sich heute ständig entscheiden. Gehe ich während der Schulzeit ins Ausland? Welcher Kleidungsstil passt am besten zu mir? Welche Musik? Welches Studienfach schützt am besten vor Arbeitslosigkeit?

Wortschatzübung

- Auch gute Noten **finden** Schüler **wichtig**.
 - Eine Jugend **ist** nur **etwas wert**, wenn sie rebelliert.
 - Jugendliche **verlassen sich** heute **auf die** Erwachsenen mehr als früher.
 - Zu diesem Schluss** kamen die Forscher.

- e. Aber die Ergebnisse können auch auf andere westdeutsche Flächenländer **angewendet** werden.
- f. Die befragten Jugendlichen **schreiben** der Schule heute eine „immens hohe Bedeutung“ **zu**,
- g. Die Schüler **werden von** ihren Freunden nicht als Streber **betrachtet**, wenn sie gute Noten **bekommen**.
- h. In vielen Bereichen **sind** die Ergebnisse anderen Studien **ähnlich**.
- i. So erfragten schon andere Meinungsforscher, dass die Familie **für** junge Menschen **das Wichtigste ist**.
- j. Die Jugend von heute, **fassen** die Forscher **zusammen**, **handele** hier sehr **anpassungsfähig**.
- k. Sie **haben** auch **keine andere Wahl**, um sich in dieser Welt zu behaupten.

2) 1) a, 2) a, 3) c, 4) e, 5) d, 6) g, 7) f

Grammatik: Konjunktiv I – Die indirekte Rede

Achtung: Die indirekte Rede kann mit einem „dass-Satz“, oder ohne „dass“ eingeleitet werden.

Bei der Umformulierung der direkten Rede in die indirekte Rede findet sinngemäß eine pronominale Verschiebung statt:

Direkte Rede: *Rund neun von zehn Befragten gaben an: „Unsere Freunde finden es gut, wenn wir in der Schule gute Noten schreiben.“*

Indirekte Rede: *Rund neun von zehn Befragten gaben an, ihre Freunde fänden es gut, wenn sie in der Schule gute Noten schreiben.*

und (oder) eine adverbiale Verschiebung:

Zeit- und Ortsangabe in direkter Rede	Zeit- und Ortsangabe in indirekter Rede
heute	an diesem Tag
jetzt	in diesem Moment/zurzeit
gestern	am Vortag, am Tag zuvor
morgen	am nächsten Tag, am Tag danach
hier	dort
hierher	dorthin

Der Konjunktiv II bleibt in der indirekten Rede unverändert.

Die direkte Rede:

Dabei sagt sogar schon ein Großteil (85 Prozent) der befragten 10- bis 12-Jährigen: Wir würden gern Abitur machen.

Die Indirekte Rede:

Dabei sagt sogar schon ein Großteil (85 Prozent) der befragten 10- bis 12-Jährigen, sie würden gern Abitur machen.

Ist der Konjunktiv I mit dem Indikativ identisch, wird er durch entsprechende Gegenwartsformen des Konjunktivs II ersetzt, damit man ihn vom Indikativ unterscheiden kann.

*Rund neun von zehn Befragten gaben an, ihre Freunde **fänden** es gut, wenn sie in der Schule gute Noten schreiben.*

Ist der Konjunktiv II mit dem Präteritum identisch, wird meist mit würde + Infinitiv formuliert.

*So erfragten schon andere Meinungsforscher, dass den Befragten Freunde und eine feste Partnerschaft viel **bedeuten würden**.*

Die indirekte Frage

Die Frage in der indirekten Rede wird als Nebensatz wiedergegeben.

Bei der Entscheidungsfrage wird der Satz mit „ob“ eingeleitet;

*Die Frage lautet, **ob** sie Abitur machen würden.*

Bei der Ergänzungsfrage wird dasselbe Fragewort verwendet;

*In der Umfrage geht es darum, **was** ihnen am Schulleben besonders gefalle.*

Der Imperativ in der indirekten Rede

Der Imperativ in der indirekten Rede wird durch Modalverben zum Ausdruck gebracht.

*„Sei **bitte** nicht so pessimistisch!“*

*Man bittet mich (freundlich): ich **möge** nicht so pessimistisch sein.*

„Macht doch Hausaufgaben!“

*Er befahl uns, wir **sollten** Hausaufgaben machen.*

Übung:

Das Forum der Jugend schreibt,

was für **sie** zu einer aufregenden, wilden Jugend **dazugehöre**, was sie unbedingt mal **gemacht haben** und auf keinen Fall **verpassen sollten**, **ob** sie mit Freunden zu einem Konzert **gefahren seien** und danach im Bahnhof **übernachtet hätten**, weil es keine Züge mehr **gegeben habe**? **Sie sollten ihnen schreiben** und **ihre** Erlebnisse erzählen. **Sie seien gespannt** auf **ihre** Geschichte. Der Einsendeschluss sei **am nächsten** Abend um 19:00.

Christine berichtet:

Sie sei gerade in einer tiefen Depressionsphase. **Sie sei in diesem Monat** (zurzeit) 18 und **habe** irgendwie das Gefühl, **ihre** ganze Jugend einfach verpasst zu haben. Naja, **sie sei** ziemlich introvertiert und **habe** kaum Anschluss an andere. Und **sie wisse** einfach nicht, was **sie tun solle**. **Sie meine**, **ob** sie je eine Jugend **gehabt habe**? **Sie würde** so gerne **ihr** Leben **ändern**, mehr Freunde haben und ein bisschen offener werden, nicht mehr so schüchtern sein, aber wie **stelle** sie das **an**? Hilfe! (Man solle ihr helfen.)

Schreibübung

- 2 Die vorliegende Grafik **vergleicht** die Stellungnahme der Schüler zu guten Schulnoten. Die Schüler **teilen sich** in drei Altersgruppen **auf**, also 10- bis 12-Jährige, 13- bis 15-Jährige und 15- bis 18-Jährige. Daraus ist ersichtlich, dass **der überwiegende Teil** der Schüler gute Noten positiv bewertet und der **Wunsch** nach dem Lernerfolg mit dem zunehmenden Alter ständig **wächst**. Bei den 10- bis 12-Jährigen **halten** 92% der Schüler viel von einer überdurchschnittlichen Schulleistung, während

- i. jugendlich
- j. verjüngt

➔ **Text C** Wovon die Jugend träumt oder wovon sie träumen sollte?

Leseverständnis

- 1) 1) – C; 2) – b; 3) – d; 4) – f; 5) – g; 6) – e; 7) – a
- 3) 1) – ja; 2) – nein; 3) – nein; 4) – ja; 5) – ja; 6) – ja; 7) – ja

Wortschatzübung

- 1) a. Der Medieneinfluss **beeinträchtigt** das Bild der Jugendlichen.
- b. Die Medien **lassen** das Bild der Jugend in einer bunten Glitzerwelt von Millionären **verschwinden**.
- c. Bei der Frage nach ihren Zukunftsträumen **beginnen** sie **plötzlich zu weinen**.
- d. Enttäuscht und pessimistisch **erwarten** sie **die** leidvolle Welt.
- e. Sie haben aber einen Traum, der **mit** dem Boden der Tatsachen **fest verbunden ist**.
- f. Einige **zieht** die lang ersehnte Weltumrundung an./Einige **lockt** die lang ersehnte Weltumrundung.
- g. Viele Mädchen **geben** auch heute noch längst überholte Vorstellung **nicht auf**.
- h. Denn nur durch Entschlossenheit kann **man erfolgreich sein**, seine Träume irgendwann leben zu können.
- i. Man sollte nicht **an** Vorbildern aus dem Fernsehen **festhalten**.
- 2) 1) – b; 2) – c; 3) – j; 4) – e; 5) – d; 6) – f; 7) – h; 8) – g; 9) – a; 10) – i

➔ **Text D** Gespräch mit einem Pädagogen über die Pubertät

Hörverständnis

1

Themenbereiche	Zu ergänzende Informationen
Beruf von Liebermann	Pädagoge und Jugendpsychologe
Definition von Pubertät	Die Zeit, in der Jugendliche geschlechtsreif ist
Beginn der Pubertät in der Zukunft	10 Jahre
Veränderung in der Pubertät	Wachstumsschub, jeden Tag verändert sich der Körper; Das Gefühl haben, dass die Eltern sie nicht verstehen; sie interessieren sich nicht mehr so für das Lernen; die erste Liebe; Gefühlschaos
Tipps für die Eltern und Kinder	Mehr Verständnis füreinander; Die Eltern sollen die Kinder nach ihren Meinungen fragen.
Verlangen der pubertierenden Jugendlichen	Sie haben oft das Verlangen nach mehr Privatsphäre, sie wollen mehr Zeit mit ihren Freunden verbringen als mit ihrer Familie. Sie hören Musik, die nicht unbedingt dem Geschmack der älteren Generation entspricht.
Vorschläge für Extremfällen wie Alkohol- und Drogenprobleme	sich unbedingt an Fachleute wenden; Psychologen, Sozialarbeiter, Pädagogen und Ärzte können dabei helfen.

➔ **Text E** Erinnerungen an die Jugend

Wörterklärungen:

Popper-Pullunder:

In den 80ern hatte Deutschland, genauer gesagt Westdeutschland, seine erste eigene Jugendkultur, die sogenannten Popper. Sowohl der weibliche, als auch der männliche Popper trug in den Achtzigern gerne Pullunder und Poloshirts, entweder einfarbig, oft creme- beziehungsweise pastellfarben oder in ebenfalls damals angesagten Karomustern

Miles-and More-Karte:

Das ist das Vielfliegerprogramm der Lufthansa, das am 1. Januar 1993 gestartet wurde und dem seither weitere Fluggesellschaften beigetreten sind.

Die graue Maus:

Als graue Maus wird ein unauffälliger Mensch meist weiblichen Geschlechts bezeichnet.

Deutsch-LK:

Deutsch-Leistungskurs ist ein Pflichtfach für Abiturienten.

Abistreich:

ist ein Jugendritual, das meist nach Ende der letzten Abschlussprüfung von den Abiturienten an ihren Schulen organisiert wird. In der Regel wird ein Spektakel veranstaltet, bei dem der Unterricht an diesem Schultag durch die Aktivitäten der Abiturienten erheblich beeinträchtigt wird, was bis zu Unterbrechungen bzw. zu einem Abbruch des Unterrichts führen kann.

Für-mich-soll's-rote-Rosen-regnen:

der Titel eines Liedes

Leseverständnis

- C: gelbe Popper-Pullunder tragen und schneller als alle anderen erröten; smarter Chirurg an der Uniklinik ihrer alten Heimatstadt, Freizeitbräune im Gesicht, gut sitzende Jeans
S: Ihr Sohn ist bereits so alt wie sie es bei ihren letzten Klausuren waren
E: Sie ist mit 39 gerade zum ersten Mal schwanger
D: ganz offen über ihre Krebserkrankung sprechen
- Mit dem Ex-Freund, mit einer damals unauffälligen Kameradin, mit Frauen und Männern, die die gleiche Frisur wie vor 20 Jahren haben.
- Sie arbeitet bei einer Redaktion, ungefähr 40 Jahre alt, hat das Abitur abgelegt und danach studiert, während des Studiums gute Leistungen erbracht, hat einen Sohn.
- Verändert: zehn Kilo mehr, Mutter eines Sohnes
Unverändert: gestikulieren; „Für-mich-soll's-rote-Rosen-regnen“-Blick, „ich“
- der Autorin selbst

Wortschatzübung

- Auch ich **traf zufällig** eine gute alte Bekannte.
- Längst **überschnitten** sich diese widersprüchlichen Bilder.

- c. Weil ich nämlich immer noch **mit den Händen rede** wie ein türkischer Gemüsehändler auf dem Wochenmarkt.
- d. Wo auch immer das Schicksal uns **hinführt**, tief in uns haben wir eine unveränderte Persönlichkeit.
- e. Wenn sich ehemalige Mitschüler, Azubis oder WG-Mitbewohner wieder treffen, ist das **sowohl positiv als auch negativ**.
- f. Sie **demonstrierte** dabei eine Stärke, die mich sprachlos machte.
- g. Je leerer die Gläser wurden und je lauter die Gespräche, desto mehr **mischten sich** die Bilder aus den verwackelten Abstreich-Filmen mit den Gesichtern um mich herum.
- h. Weil mein Sohn **schlecht gelaunt** wird, wenn nicht seine Mama ihm sein Frühmorgenfläschchen reicht.

➔ **Test**

Deutsche Jugendliche rauchen und trinken überdurchschnittlich viel. Je **früher** Kinder und Jugendliche mit dem Tabakkonsum beginnen, desto **wahrscheinlicher** entwickeln sie eine Abhängigkeit. In Deutschland geben 14,1% der elfjährigen Mädchen und 22,9% der gleichaltrigen **Jungen** an, bereits eine Zigarette geraucht zu haben. Damit liegen die deutschen Schülerinnen und Schüler deutlich über dem europäischen Durchschnitt, ein Trend, **der** sich ebenso bei den 13- und 15-jährigen zeigt. Was den täglichen Konsum von Zigaretten betrifft, liegen die deutschen Jugendlichen mit an der Spitze. Rauchen in Europa durchschnittlich 4,4% der Mädchen und 5,2% der Jungen im Alter von 13 Jahren **jeden** Tag, so trifft dies in Deutschland für **jeden** zehnten Befragten zu. Bei **den** 15-jährigen gibt bereits mehr als **jeder** vierte befragte Schüler in Deutschland an, täglich zu rauchen. Wie in vielen anderen nord- und westeuropäischen Ländern sind es die Mädchen, **die** zwar später mit dem Rauchen beginnen, dann aber häufiger zur Zigarette greifen als ihre **männlichen** Mitschüler.

Teil II Hörtexte

➔ **Text B ABI — und dann?**

Ihr Abitur liegt gerade erst einige Wochen zurück. Plötzlich spüren sie die Lücke, wenn schon wieder ein Freund wegzieht. Heute haben wir vier Jugendliche in unser Studio eingeladen. Liebe Hörerinnen und Hörer, unsere Gäste werden Ihnen gleich von ihren künftigen Lebensplänen und auch davon erzählen, wie sie darauf gekommen sind.

Mein Name ist Alina Danai und ich bin 20 Jahre alt. Ich habe mich um Studienplätze für Jura und Medizin beworben, obwohl mich eigentlich ein Beruf mit Kosmetik interessiert. Ich glaube, unterbewusst habe ich mich für diese klassischen Traum-Fächer aller Eltern entschieden, weil ich mir wünsche, dass mein Vater endlich zufrieden mit mir ist oder sogar stolz auf mich ist. Es wäre so schön, wenn mir Jura wirklich gut gefallen würde. Ich will mir selbst beweisen, dass ich es kann. Ich habe mich in Berlin beworben, obwohl mir die Stadt auf die Nerven geht. Hier habe ich mein ganzes Leben verbracht und die Leute sind immer die gleichen. Aber ich habe Angst, in einer fremden Stadt einsam zu sein.

Ich heiße Christof Laubisch und bin 19 Jahre alt. Schon seit ich zehn Jahre alt bin, träume ich davon,

Schauspieler zu werden. In der Schule habe ich drei Jahre lang intensiv Theater gespielt. In den nächsten Monaten werde ich mich auf die Aufnahmeprüfung zur Schauspielschule vorbereiten. Mein Traum wäre, in fünf Jahren an einer Berliner Bühne zu spielen. Ich fühle mich super, wenn ich auf der Bühne stehe und jemand anderes werde. Außerdem habe ich mich auch an der Uni in Berlin eingeschrieben, für Französisch auf Lehramt und Psychologie. Falls es mit der Schauspielschule nichts wird, dann will ich die Sicherheit haben, dass ich auch etwas Anderes machen kann. Und ich habe Angst, meine enge Beziehung zur französischen Sprache und Kultur zu verlieren, in der Schule haben wir ja nur Französisch gesprochen.

Ich heiße Ulrike Doil und ich bin 19. Im September gehe ich für ein Jahr als Au-Pair nach Madrid. Danach will ich Spanisch auf Lehramt oder Deutsch als Fremdsprache studieren. So könnte ich später auch im Ausland leben, das kommt darauf an, wie sich der Arbeitsmarkt in Deutschland entwickelt. Obwohl ich gerne Kunstgeschichte studiert hätte, habe ich mich dagegen entschieden, weil ich damit nie eine Chance hätte, einen Job zu finden. Ich bin gespannt, wie es ist, in einer neuen Stadt zu leben. In einer Stadt, in der man noch niemanden kennt, zu sehen, wie man auf andere Menschen reagiert, wenn man noch keinen festen Freundeskreis hat.

Jens Schüssler ist mein Name, ich bin 20. Eigentlich hätte ich auch gerne was Kreatives studiert, Architektur oder Bühnendesign, aber es ist so schwer, da einen Platz zu bekommen, und einen Job zu finden so gut wie unmöglich. Ich hoffe, ich halte das gesamte Studium durch, es gibt wahnsinnig viele Abbrecher in Physik. Ich würde gerne in Wien oder München studieren, da könnte meine Freundin auch hinziehen, und das wäre schon sehr schön, mit ihr in der gleichen Stadt zu wohnen. Das Leben nach dem Abi ist ziemlich anstrengend, in der Schule wurde uns alles vorgekaut, und nach sechs Stunden war es vorbei. Jetzt arbeite ich mindestens zehn Stunden, muss wahnsinnig viel organisieren. Die Verantwortung ist viel größer.

nach <http://www.spiegel.de/schulspiegel/abi/0,1518,430833,00.html>

➔ **Text D Gespräch mit einem Pädagogen über die Pubertät**

M = Moderator, L = Liebermann

M: Guten Abend, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, herzlichen Willkommen zu unserer Sendung „Erziehungstipps für die Pubertät?“. Im Studio begrüße ich ganz herzlich unseren Gast, Pädagoge und Jugendpsychologe Dr. Wolfgang Liebermann. Herr Liebermann, können Sie uns zuerst sagen, wie wird die Pubertät in der Wissenschaft definiert?

L: Der Begriff Pubertät kommt aus dem Lateinischen. Damit wird die Zeit bezeichnet, in der Kinder beziehungsweise Jugendliche geschlechtsreif werden. Im 19. Jahrhundert begann die Pubertät bei den meisten Mädchen mit fast 17 Jahren. Aber heute fängt die Pubertät bei den Mädchen schon mit elfeinhalb an. Bei den Jungen setzt die Pubertät mit rund zwölf Jahren ein, also etwas später als bei den weiblichen Teenagern. Eine Studie zeigt, dass sich die Geschlechtsreife pro Jahrgang um zwei Monate nach vorne verschiebt. Geht diese Entwicklung weiter, kommen die Teenies in Zukunft schon mit zehn Jahren in die Pubertät.

M: Welche psychischen Veränderungen und Probleme sind für diese Phase kennzeichnend?

L: Wie wir alle wissen, zunächst einmal verändert sich der Körper. In der Lebenszeit zwischen 11 und 18 wird der Körper einen rasanten Wachstumsschub bekommen. Man kann selbst beobachten,

dass der Körper sich mit jedem Tag ein bisschen mehr verändert. Aber die Pubertät setzt nicht nur im Körper sondern auch im Kopf ein. Viele Jugendliche werden das Gefühl haben, dass die Eltern sie nicht verstehen und sie sich nicht mehr so für das Lernen und die Schule interessieren. Auch die erste Liebe fällt meistens in die Pubertät, und damit werden die meisten Jugendlichen in ein tiefes Gefühlschaos stürzen. Außerdem ist die Pubertät eine Zeit des Zweifels und der Unsicherheit. Die Pubertierenden fühlen sich nicht mehr als Kind, aber die Welt der Erwachsenen erscheint oft unverständlich. Deshalb wird die Pubertät von manchen sogar als die schweren Jahre bezeichnet.

M: Wenn die Zeit zwischen dem 12. und dem 18. Lebensjahr so anstrengend ist, was kann man den Teenagern und Eltern raten, die beteiligt sind?

L: Zunächst sollten Kinder und Eltern in dieser schweren Zeit ein bisschen mehr Verständnis füreinander haben. In der Praxis kann man beobachten, dass es in vielen Familien fast tägliche Konflikte zwischen Eltern und ihren jugendlichen Kindern gibt. Viele solcher Probleme sind entstanden, weil die Jugendlichen immer das Gefühl haben, dass ihnen niemand richtig zuhört. Pädagogen raten Eltern dazu, Kinder nach ihren Meinungen zu fragen und ihre Ansichten zu berücksichtigen. Sinnvoll sind auch regelmäßige Zeiten, die Erwachsene mit ihrem Kind verbringen.

M: Aber viele pubertierende Teenager sprechen nicht oft über das, was sie wirklich denken, manche wollen überhaupt nicht etwas gemeinsam mit ihren Eltern unternehmen.

L: Richtig, Jugendliche haben häufig das Verlangen nach mehr Privatsphäre, sie wollen mehr Zeit mit ihren Freunden verbringen als mit ihrer Familie. Sie hören Musik, die nicht unbedingt dem Geschmack der älteren Generation entspricht. Erwachsene sollten das „Eigenleben“ ihrer Kinder respektieren, statt sich zu sehr einzumischen.

M: Seit vielen Jahren wurde in den Medien über Jugendgewalt, Alkohol- und Drogenproblemen der Teenager diskutiert. Wie soll man bei solchen Extremfällen reagieren?

L: Wenn man mit so großen Problemen wie zum Beispiel mit Alkohol- und Drogenproblemen konfrontiert ist und alleine damit nicht fertig wird, dann sollte man sich unbedingt an Fachleute wenden. Für Jugendliche und Erwachsene gibt es in Deutschland zahlreiche Beratungsstellen. Dort sollen die Psychologen, Sozialarbeiter, Pädagogen und Ärzte unter anderem dabei helfen, mögliche Fehlentwicklungen zu vermeiden.

M: Herr Liebermann, ich danke Ihnen für das Gespräch!

Teil I Lösungen

➔ Text A Was ist Liebe?

Leseverständnis

- a. ● Glück
 - Schmetterlingen im Bauch
 - innige Zuneigung
 - viel Romantik
- b. ● Sie dauert kurz
 - Sie wird eine Routine, die die Liebe tötet/erstickt.
- c. Weil Liebe zu Enttäuschung, Gleichgültigkeit sogar Haas werden könnte, wenn Bedürfnisse und Wünsche nicht erfüllt werden./Weil man dabei auch an seine eigene Bedürfnisse und Wünsche denkt.
- d. ● Wünsche und Bedürfnisse des Partners/der Partnerin erfüllen,
 - in den Erwartungen und Vorstellungen die gleiche Meinung haben,
 - sich um den Partner/die Partnerin bemühen und für ihn/sie sorgen/bereit sein, die wichtigsten Bedürfnisse des anderen zu befriedigen
- e. Die Liebenden/Ehepartner gehen aufeinander zu, entwickeln sich aufeinander zu. Sie müssen auch Kompromisse schließen.
- f. Die Eheleute sollten sich außer um Ehe auch um vieles Andere für Kinder, für andere Menschen, für Beruf bemühen/Anstrengungen für Kinder, für andere Menschen, für Beruf machen
- g. Um die Liebe zwischen Eheleuten/zwischen Mann und Frau
- h. in den Texten, Filmen und Romanen

Wortschatzübung

- 1 a. In Filmen und Romanen **wird** die Liebe als glücklich **dargestellt**.
- b. Die Liebe wird als das höchste der Gefühle **beschrieben/geschildert**.
- c. Da wird **von** Glück, Schmetterlingen im Bauch, inniger Zuneigung und jeder Menge Romantik **gesprochen**.
- d. Diese schönen Gefühle **erleben** wir meist nur sehr kurz./Diese schönen Gefühle **spüren** wir meist nur sehr kurz.
- e. In der Verliebtheitsphase **empfinden** die Eheleute die schönen Gefühle.
- f. Nach Meinung des Autors **tötet** die Routine aber viele Beziehungen.
- g. Die zwei Menschen **verspüren** dann die positiven Gefühle nicht mehr./Die zwei Menschen

- nehmen** dann die positiven Gefühle nicht mehr **wahr**.
- h. Wenn Wünsche eines anderen nicht mehr erfüllt werden können, **wird** die Liebe oft zu Enttäuschung, Hass, Gleichgültigkeit.
- i. Bedürfnisse **werden nicht genug beachtet**.
- j. Eheleute sollen immer **die Bereitschaft zeigen**, etwas für den anderen zu tun.
- k. Die wichtigsten **Wünsche** des anderen sollen auch **erfüllt** werden.
- l. Die Liebenden sollten **sich einander nähern**./Die Liebenden sollten **Rücksicht aufeinander nehmen** und **Kompromiss miteinander schließen**.
- 2 a. 6), b. 5), c. 2), d. 1), e. 3), f. 4)
- 3 a. die Elternliebe; Liebe der Eltern zu ihren Kindern
b. die Geschwisterliebe; Liebe zwischen Geschwistern
c. die Mutterliebe; Liebe einer Mutter zu ihrem Kind
d. die Vaterliebe; Liebe eines Vaters zu seinem Kind
e. die Heimatliebe; Liebe zur Heimat
f. die Vaterlandsliebe; Liebe zum Vaterland

4

Ich liebe ...	ja	eigentlich nicht	besser
... Bier.		×	gern trinken
... amerikanische Filme.		×	mögen/gefallen
... die Suppe nicht.		×	mögen/gern essen/schmecken
... meine Kollegen.		×	mögen/gern haben
... mein Vaterland und meine Heimat.	×		
... das Bild.		×	gefallen
... es, abends spazieren zu gehen.		×	etwas gern tun
... Schokoladeneis.		×	mögen/gern essen/schmecken
... meine Tante.	×		
... die Farbe Lila.		×	gefallen/mögen
... die Freiheit und die Gerechtigkeit.	×		
... meinen Beruf.		×	gefallen
... Menschen, die wie ich denken.		×	mögen/gern haben

Grammatik: Partizipialkonstruktionen

- 1 a. Ein missverständener Mann ist ein Mann, der von anderen missverstanden wurde/worden ist, und ein missverstehender Mann ist ein Mann, der einen anderen missversteht/missverstanden hat.
- b. Eine streichelnde Frau ist eine Frau, die gerade streichelt, und eine gestreichelte Frau ist eine Frau, die gestreichelt wird oder wurde.
- c. Ein küssendes Mädchen ist ein Mädchen, das gerade küsst, und ein geküsstes Mädchen ist ein Mädchen, das geküsst wird oder wurde.
- d. Ein zur Mutter laufendes Kind ist ein Kind, das gerade zur Mutter läuft, und ein zur Mutter gelaufenes Kind ist ein Kind, das zur Mutter gelaufen ist.

- e. Eine in den Bus steigende Frau ist eine Frau, die gerade in den Bus steigt, und eine in den Bus gestiegene Frau ist eine Frau, die in den Bus gestiegen ist/schon im Bus ist.
- 2 a. Die mit der Liebe verbundenen positiven Gefühle sind immer schön.
 b. Liebe ist das für uns alle bedeutende Gefühl.
 c. Lieben Sie keinen Sie nicht liebenden Mann.
 d. Heiraten Sie keine nur ans Geld denkende Frau.
 e. Trennen Sie sich lieber von dem sich die ganze Zeit mit Ihnen streitenden Mann.
 f. Unterbrechen Sie Ihre gerade von ihrer Traurigkeit erzählende Frau nicht.
- 3 Eines Tages ging ein junger Mann in einen Park, **der** in der Nähe **lag/liegt**. Er sah ein Mädchen, **das** auf der Parkbank **saß**. Das Mädchen, **das** ein Buch **las**, war so hübsch, dass der Mann, **der** gerade eine Freundin **suchte**, sich sofort in sie **verliebte**. Er ging auf das Mädchen zu, **das** **lächelte**. Das Mädchen fand den Mann, **der** zu ihr **gekommen war**, auch sehr sympathisch. Die jungen Leute, **die sich mochten**, unterhielten sich ziemlich lange. Nun verliebte sich auch das Mädchen in den jungen Mann, **den** es gerade **kennen gelernt hat**. Sie haben ihre Liebe zueinander sofort erklärt. Als das Pärchen, **das sich liebte**, sich voneinander verabschieden musste, waren die beiden traurig. Sie vereinbarten deshalb, sich am nächsten Tag zusammen einen Liebesfilm, **der rührend** war, anzusehen. Nach dem Film konnte sich das Pärchen nicht mehr trennen. Das Pärchen, **das** eine Eheschließung **beabsichtigte**, entschloss sich nun, ...

➔ **Text B** „Der Traummann“. Gibt es den?

Hörverständnis

- a. in einer Kneipe
 b. über Männer und Beziehungen
 c. Thomas ist der Freund von Iris
 d. Thomas ist ihr zu ernst. /Mit ihm kann man nicht Unsinn machen und viel lachen. Er arbeitet zu viel und sie haben zu wenig gemeinsame Freizeit.
 e. Ihr Traummann ist ein Mann, der ideal zu ihr passt, mit dem sie Unsinn machen und viel lachen kann, mit dem es keine Schwierigkeiten gibt, der ihr gefällt, mit dem es automatisch klappt, ohne Anstrengungen.
 f. Ehepaare passen selten sofort zusammen, sie müssen sich aufeinander entwickeln, den anderen verstehen lernen und Kompromisse machen, für den geliebten Menschen auch etwas tun
 g. Nein, denn sie sagt zu Iris, „Da kannst du warten, bis du 80 Jahre alt bist, es gibt den Traummann nicht.“
 h. Sie soll einen Ehemann im Computer suchen.

➔ **Text C** Wandlungen der Familie

Einstieg

- 1 a. Großfamilie; mehrere Generationen leben zusammen in einem Haus (Urgroßeltern, Großeltern, Eltern, Kinder und vielleicht noch ledige Onkel und Tanten)
 b. Kernfamilie; drei Generationen leben zusammen in einem Haus/in einer Wohnung (Großeltern, Eltern, Kinder)

- c. Kleinfamilie: nur noch Eltern und Kinder leben in der Familie

Leseverständnis

Textverständnis

- 1 ländliche Großfamilie, Kernfamilie, Kleinfamilie, Vielfalt von Lebens- und Familienformen, Familie unverändert wichtig
- 2 a. Weil die Großfamilie die Bedürfnisse aller befriedigen konnte. / Sie waren alle voneinander abhängig.
- b. **Ursachen für die Entstehung der Kernfamilie:** Weiterentwicklung des Handwerks zu industriellen Arbeitstechniken und fortschreitende Arbeitsteilung
Ursachen für die Entstehung der Kleinfamilie: Industrialisierung, starke Berufsspezialisierung
Ursachen für die Entstehung der Vielfalt von Lebens- und Familienformen: Die leichtere Auflösung der familiären Bindungen
- c. **in der Agrargesellschaft:** Großeltern, Eltern, Kinder, ledige Onkel, Tanten und Großeltern, Dienstleute
beim Übergang von der Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft: Großeltern, Eltern und Kinder
in der Industriegesellschaft: Eltern und Kindern
- d. **in der Großfamilie:** unbestrittene Herrschaft
in der Kernfamilie: keine umfassende Autorität mehr
Gründe: • Familie hatte kein Eigentum mehr
 • Familienangehörige verdienten Geld mit
- e. Ausbildung, Einkommen, Versorgung bei Krankheit, bei Arbeitslosigkeit und im Alter
- f. • Für die Kinder ist die Familie der lebensnotwendige Orientierungsrahmen, der Raum für Schutz und Geborgenheit äußerer und innerer Sicherheit.
 • Für alle Familienangehörigen ist sie die Sicherung des Bedürfnisses nach engen Gefühlsbeziehungen und beugnet der Gefahr der Einsamkeit.

Wortschatzübung

- 1 a. Für alle Kranken wurde **gesorgt**.
 b. Eine Folge dieser Veränderung ist, dass familiäre Bindungen leicht **beendet** werden.
 c. Die leichtere Auflösung der familiären Bindungen **zeigt sich** zum Teil auch in der immer höheren Scheidungsrate.
 d. Die leichtere Auflösung der familiären Bindungen **führt zu** einer Vielfalt von Lebens- und Familienformen.
 e. Der Großteil der Gesamtbevölkerung **versucht** auch noch heute eine traditionelle Familie **zu haben/zu bekommen**. Der Großteil der Gesamtbevölkerung **strebt** auch noch heute eine traditionelle Familie **an**.
 f. Die Familie kann damit **die Gefahr vermeiden**, dass Menschen **sich** in der Massengesellschaft **einsam fühlen**.
- 2 vererben, geerbt, vererben, vererbte, geerbt, stehen, zur Verfügung, zur Verfügung stellen

Grammatische Wiederholung

- a. Uneheliche Kinder, die heute in der Gesellschaft voll akzeptiert sind, wurden früher benachteiligt.
- b. Auch von früheren Lebenspartnern stammende Kinder sind in der neuen Ehe akzeptiert.
- c. Die leichter Kompromisse schließenden Kinder aus einer Patchwork-Familie sind sozial kompetenter.
- d. Die in den letzten 30 Jahren entstandene Patchwork-Familie wird heute noch benachteiligt.
- e. Die bei Trennung und Scheidung noch nicht aufgearbeiteten Konflikte belasten die neuen Beziehungen.
- f. Die neue Partnerschaft, die noch nicht fest genug etabliert ist, geht leicht wieder kaputt.
- g. Die Zahl der ohne Trauschein zusammenlebenden Paare ist gestiegen.
- h. Das in den 1950er Jahren noch „wilde Ehe“ genannte, nicht legalisierte Zusammenleben von Mann und Frau ist heute längst kein Tabu mehr.
- i. Das Zusammenleben ohne Trauschein, das von der Gesellschaft zunehmend anerkannt wird, wird immer populärer.
- j. Die Jugendlichen, die von ihrer Familie kontrolliert werden, wollen ihr eigenes Leben führen.

➔ Text D Verschiedene Lebenssituationen

Einstieg

- 1 Einpersonenhaushalt
 - Ehepaar/Paar mit Kindern
 - Ehepaar/Paar ohne Kinder
 - Alleinerziehender Elternteil
 - Sonstige
- 2 Einpersonenhaushalt 36,6%
 - Ehepaar/Paar mit Kindern 28,6%
 - Ehepaar/Paar ohne Kinder 23,9%
 - Alleinerziehender Elternteil 7,2%
 - Sonstige 3,7%

Hörverständnis

1

	Lebensform	ihre Einstellung dazu:	
		positiv	negativ
Fr. Windmüller	verheiratet	×	
Frau Meyer	Single/ledig/unverheiratet		×
Herr Weber	Single/ledig/unverheiratet/allein leben	×	
Frau Roser	hat einen Freund/unverheiratet/wohnen nicht zusammen	×	

- 2 a. ● aus Liebe
 - zusammenbleiben wollen

- Kinder haben wollen
- b. • eine glückliche Ehe führen
 - die beste Form des Zusammenlebens
 - die beste Möglichkeit haben, sich zu entwickeln
 - Kinder wachsen in einer sicheren/harmonischen Umgebung
- c. • noch keinen richtigen Partner
 - bei Partys/Ferien verlassen/allein herumsteht
- d. füreinander da sein
- e. frei (sein)
- f. Er hat einerseits einige sehr gute Freunde, andererseits hat er viele Hobbys.
- g. • ihre Freiheiten brauchen
 - viel mit Freundinnen und Freunden zusammen unternehmen/machen
- h. • genau so leben wie sie wollen
 - gleiche Meinung haben wie sie
- i. • selbst bestimmen wollen, wie lange sie zusammenbleiben
 - den anderen nicht durch eine Heiratsurkunde zwingen, zusammenzubleiben

➔ **Text E** Noch nie waren Singles so anspruchsvoll

Leseverständnis

1 (Möglichkeit)

Die unrealistischen Vorstellungen der Partnersuchenden und falschen Einschätzung des eignen Wertes auf dem Partnerschaftsmarkt

- 2 a. 2), b. 1), c. 2), d. 3), e. 2), f. 3), g. 3), h. 1), i. 3)
- 3 Jeder Mensch findet einen Partner/eine Partnerin.

Wortschatzübung

1

positiv	negativ	neutral
attraktiv	anspruchsvoll	normalgewichtig
schlank	pedantisch	weiblich
offen	ungepflegt	ähnlich
gesellig	unkreativ	klein
groß	ungehemmt	erotisch
ehrlich	offensiv	männlich
aktiv		
sexy		
realistisch		

- 2 a. Es ist für Paarvermittler schwer.
- b. Die Partnersuchenden bewerten ihren Wert auf dem Partnerschaftsmarkt falsch.
- c. Die Portale im Internet erleben einen Boom.
- d. Der Satz jedoch „Für jeden Topf gibt es einen Deckel“ gilt nicht mehr.
- e. Heute nehmen Frauen bei ihm schon einen Ansatz zu Bauch und Glatze hin. /Heute tolerieren

- Frauen bei ihm schon einen Ansatz zu Bauch und Glatze.
- f. Wer ungepflegt ist und sich seine Hemden von Mama aussuchen lässt, **verliert die Chance**.
 - g. Wer paschamäßig die Mithilfe im Haushalt verweigert, **hat** ebenfalls **wenig Chance**.
 - h. Die Frau darf demgegenüber **erwarten**, dass Männer mittlerweile ihren Charakter ähnlich viel **beachten** wie ihre Figur.
 - i. Eine große Blondine mit Stöckelschuhen **macht ihm** eher **Angst** als erotische Gelüste.
 - j. Mit Kompetenz, Einfühlsamkeit und Humor können kleine Männer ihren Mangel durchaus **beseitigen**.
 - k. Überhaupt stehen charakterliche Merkmale ganz oben, wenn Frauen ihr männliches Gegenüber **kritisch betrachten**.
 - l. Denn Frauen interpretieren ihn als Fähigkeit, **gelassensein** zu können.
 - m. Ein Lachen **erhöht** die Attraktivität des Gegenübers.
 - n. Denn wer ungehemmt lacht und witzig ist, **zeigt** Stärke und Unabhängigkeit.
 - o. Sie sollte ihm das allerdings nicht unbedingt zeigen, denn das **belastet** sein Selbstwertgefühl.
 - p. Viele Menschen **bewerten** ihren Wert auf dem Partnermarkt völlig **zu hoch**.

➔ Test

Die Liebe ist ein Thema, über das seit Jahrtausenden gesprochen, geschrieben und gesungen wird, das in Gemälden und Skulpturen **dargestellt** wird. Ein Thema, zu dem jeder Erfahrungen oder zumindest Träume hat. Die Menschen hungern **nach** Liebe; sie **sehen** sich mit Vergnügen Filme **an**, die von glücklichen oder unglücklichen Liebesgeschichten **handeln**; sie hören sich Hunderte von Liebesliedern **an**.

Um geliebt zu werden, gibt es verschiedene Wege: Viele Männer **versuchen**, erfolgreich, mächtig und reich zu sein. Viele Frauen versuchen, durch Kosmetik und schöne Kleidung möglichst **attraktiv** zu sein. Andere sowohl von Frauen als auch von Männern angewandte **Mittel** sind gute Manieren, interessante Unterhaltungen, Hilfsbereitschaft, Bescheidenheit und Gutmütigkeit. Aber ist das wirklich alles, **was** man für die Liebe tun muss?

(.....)

Natürlich sieht Liebe nicht immer gleich aus. Die Liebe **zu** Kindern ist anders als die Liebe unter Erwachsenen, die Liebe zum Mitmenschen anders als die Liebe **zwischen** Mann und Frau.

Teil II Hörtexte

➔ Text B „Der Traummann“. Gibt es den?

J = Julia, I = Iris, O = Ober

I: Herr Ober, bitte noch ein Bier und eine Cola.

O: Jawohl.

J: Die Kneipe hier ist aber nett. Sind nette Leute hier. Kommst du oft hierher?

I: Ja, du solltest auch öfter kommen. ... Mensch, guck mal, der Mann dort drüben!

- J: Welcher denn?
- I: Na, der Dunkelhaarige mit dem grünen Pullover, der sitzt da rechts, siehst du ihn? Den Mann finde ich einfach toll.
- J: Ach, Iris, was ist denn bloß los mit dir? Immer guckst du dir andere Männer an. Du bist doch mit Thomas zusammen! Ist denn ein Freund nicht genug? Gefällt er dir denn nicht mehr?
- I: Jaaa . . . Thomas ist ja ganz nett, aber mein Traummann ist er ja nicht gerade.
- J: Aber der Mann da drüben, meinst du, der ist besser? Was? Also, du und Thomas seid für mich ein tolles Paar. Ihr passt für mich sehr gut zusammen. Er sieht toll aus, hat einen interessanten Beruf, ihr habt viele gleiche Interessen, reicht das nicht?
- I: Ja, schon. . . ! Aber. . . Thomas ist zum Beispiel immer so ernst! Weißt du, manchmal wünsche ich mir einen Freund, mit dem man einfach nur so irgendwie Unsinn machen und viel lachen kann. Mit Thomas kann ich mich zwar gut unterhalten, aber er arbeitet immer so viel. Wir haben gemeinsam wenig Freizeit, weil er immer nur arbeiten muss.
- J: Du kannst doch nicht erwarten, dass ein Mann alle deine Wünsche erfüllt! Thomas ist dir zu ernst, Martin war dir zu unselbstständig, Ulli zu egoistisch. . . Du bist jetzt 29 Jahre alt, willst du dich nicht bald mal entscheiden und heiraten?
- I: Ich warte eben immer noch auf den „Richtigen“! Auf den Mann, der einfach ideal zu mir passt, irgendwo auf der Welt muss es diesen Mann doch geben.
- J: Aber warum fängst du dann immer neue Beziehungen an? Ständig wechselst du deinen Freund!
- I: Ich merke eben nicht immer gleich, dass es Schwierigkeiten mit den Männern gibt! Und wenn es Schwierigkeiten gibt, dann ist es für mich klar, dass das nicht mein Traummann ist. Wenn man Probleme in einer Ehe hat, dann passt man eben nicht zusammen. Dann ist das nicht der richtige Mann für mich.
- J: Nein, Iris, entschuldige, ich kann deinen Standpunkt nicht akzeptieren! Ich habe mit meinem Mann auch Probleme, aber deshalb trenne ich mich doch nicht gleich von ihm! Paare passen nur selten sofort zusammen, jeder Mensch hat seinen eigenen Charakter und man muss sich erst aufeinander zuentwickeln, den Partner verstehen lernen. Man muss in einer Ehe auch Kompromisse machen, für den geliebten Menschen auch etwas tun. Manchmal dauert diese Annäherung an den Ehepartner viele, viele Jahre. Aber so ist die Ehe.
- I: Was soll das denn heißen?
- J: Ich will dir ein Beispiel geben. Am Anfang unserer Ehe habe ich mich immer sehr geärgert, dass Thomi es nicht ertragen konnte, wenn ich etwas ohne ihn unternommen habe, also übers Wochenende ohne ihn weggefahren bin, allein auf eine Party gegangen bin usw. Er war schrecklich eifersüchtig. Es hat Jahre gedauert, bis Thomi seine Eifersucht überwunden hat. Dafür habe ich z. B. das Fußballspielen aufgegeben, weil es so viel Zeit gekostet hat. Außerdem mag er Frauenfußball nicht, das sei so unweiblich, sagt er.
- I: Das ist ja schrecklich! Jeder kritisiert an dem anderen so viel herum, bis er so geworden ist, wie man ihn haben will! Ich lasse mir das nicht gefallen, und das möchte ich auch meinem Partner nicht antun! Da warte ich doch lieber auf meinen Traummann, der mir einfach gefällt und mit dem es einfach automatisch klappt. Liebe und Ehe sollen keine Anstrengungen sein.
- J: Da kannst du warten, bist du 80 Jahre alt bist, den Traummann gibt es nämlich nicht! Ich mach dir einen Vorschlag. Versuch's doch mal mit einer „Computer-Ehe“! Da gibst du die Eigenschaften, die du bei einem Mann wünschst, in den Computer ein, und der Computer sucht dir deinen

„Traumprinzen“ aus!

I: Haha, sehr witzig! Das ist ja wohl nur was für alte Männer und hässliche Frauen. Ich werde meinen Traummann schon allein finden. Vielleicht beim Einkaufen, auf einer Party oder in der Kneipe.

J: Na, dann viel Glück!!

➔ Text D Verschiedene Lebenssituationen

M = Moderator, Fr. w. = Frau Eva Windmüller, Fr. M. = Frau Sabina Meyer, Hr. W. = Herr Bodo Weber, Fr. R. = Frau Elisabeth Roser

M.: Liebe Hörerinnen und Hörer, herzlich willkommen zu unserer Sendung „Ehe in der Diskussion“. Wir haben heute vier Gäste eingeladen, die Ihnen über ihre Lebenssituationen – verheiratet oder Single – berichten möchten. Ich begrüße Frau Eva Windmüller, Frau Sabina Meyer, Frau Elisabeth Roser und Herrn Bodo Weber. Guten Tag.

Alle: Guten Tag.

M.: Wir möchten von Ihnen gerne hören, wie Sie leben, welche Meinungen Sie zum Thema „Zusammenleben“ haben, wie Sie über die Ehe denken.

Frau Windmüller, darf ich Sie zuerst einmal fragen? Sie sind verheiratet?

Fr. W.: Ja, seit 1978.

I.: Warum haben Sie geheiratet?

Fr. W.: Natürlich aus Liebe. Ich habe meinen Mann während des Studiums kennen gelernt. Als wir mit dem Studium fertig waren, haben wir dann geheiratet. Wir waren sicher, dass wir zusammenbleiben wollten. Und Kinder wollten wir ja auch.

M.: Haben Sie diese Entscheidung jemals bereut?

Fr. W.: Nein, niemals, wir führen eine glückliche Ehe. Ich denke, dass die Ehe – und damit auch die Familie – die beste Form des Zusammenlebens von Mann und Frau ist. Hier haben beide Partner die beste Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen. Und die Kinder wachsen in einer sicheren und harmonischen Umgebung auf.

M.: Sie haben also keine Zweifel an der Institution „Ehe“?

Fr. W.: Nein. Ein Mann, eine Frau, ein Kind – das kleinste Modell der Welt. Hier kann man seine eigene Welt aufbauen.

M.: Frau Meyer, Sie sind Single.

Fr. M.: Ja, leider.

M.: Warum leider?

Fr. M.: Ich bin nicht freiwillig Single – ich habe einfach noch nicht den richtigen Partner gefunden. Meine Kollegen, Freunde und Nachbarn sind aber alle verheiratet. Deshalb stehe ich bei Partys oder Feiern immer etwas verlassen herum. Ich gehöre eben nicht richtig dazu. Das versuche ich auch schon lange nicht mehr. Aber ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben: Irgendwann finde ich noch den Richtigen.

M.: Und dann wollen Sie heiraten?

Fr. M.: Das weiß ich nicht. Aber mit meinem Partner zusammenleben – das will ich auf jeden Fall. Wichtig ist, dass mein Partner immer für mich da sein soll. So wie ich für ihn.

- M: Herr Weber, Sie leben auch allein. Wie gefällt Ihnen das Leben als lediger Mann?
- Hr. W.: Sehr gut. Ich bin frei, ich kann machen, was ich will. Niemand redet mir rein. Ich treffe meine Freundinnen und Freunde, und wenn ich genug habe, gehe ich nach Hause und hab' meine Ruhe.
- M.: Sie fühlen sich niemals einsam?
- Hr. W.: Sehr selten. Natürlich kommt das auch mal vor. Doch einerseits habe ich einige sehr, sehr gute Freunde, mit denen ich mich jederzeit treffen kann. Andererseits habe ich auch viele Hobbys, und so habe ich auch viel Ablenkung.
- M.: Frau Roser, wie leben Sie?
- Fr. R.: Ich habe seit 10 Jahren einen festen Partner, aber wir sind nicht verheiratet. Wir wohnen nicht einmal zusammen.
- M.: Warum nicht?
- Fr. R.: Ich brauche meine vielen Freiheiten. Vom Studium und von meiner Arbeit her habe ich viele Freundinnen und Freunde. Wir unternehmen viel zusammen, kochen gemeinsam, unterhalten uns, gehen aus, wir verreisen sogar zusammen. Diese Möglichkeiten hätte ich nicht, wenn ich mit jemandem zusammenleben würde.
- M.: Was sagt Ihr Partner dazu?
- Fr. R.: Er akzeptiert das. Und er versteht mich, denn er lebt ja genau so wie ich. Wir sind beide der Meinung, dass eine Ehe zu sehr einengt. Viele Ehepaare, die wir kennen, haben große Probleme und sind unglücklich. Aber sie bleiben trotzdem zusammen.
Wir – also mein Partner und ich - möchten lieber selbst bestimmen, wie lange wir zusammenbleiben. Wenn die Liebe aufhört, soll man nicht durch eine Heiratsurkunde gezwungen sein, zusammenzubleiben. Das heißt aber nicht, dass wir bei Problemen nicht füreinander da sind. Im Gegenteil: Eine bessere Partnerschaft kann ich mir nicht vorstellen.
- M.: Liebe Hörerinnen und Hörer, Sie haben jetzt vier verschiedene Meinungen gehört. Ich darf mich bei meinen Gesprächspartnern dafür bedanken. Wenn Sie, liebe Hörerinnen und Hörer Ihre Meinung dazu sagen wollen, dann rufen Sie mich hier im Studio an. Die Nummer ist ... (fade out)

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

Vorteile eines Auslandsstudiums

- Erweiterung des eigenen Horizonts/sich eine internationale Perspektive verschaffen
- am Ort die Fremdsprache besser lernen
- eine hochqualifizierte Ausbildung bekommen
- sich mit Menschen anderer Länder, deren Sitten, Tradition und Kultur vertraut machen/eintauchen in eine andere Kultur
- selbständiger, reifer werden/lernen, sich selbst besser zu organisieren
- neue Kontakte knüpfen
- bessere Berufsaussichten auf dem internationalen Arbeitsmarkt

Nachteile

- von der Familie und den Freunden getrennt sein/unter Heimweh leiden
- große Schwierigkeiten mit dem Studium/hohe Abbrecherquote wegen fehlender Integration und mangelnden Sprachkenntnissen
- finanzielle Belastungen und Risiken haben
- Zeitverlust für den beruflichen Einstieg im Heimatland
- nach der Rückkehr Schwierigkeiten im Heimatland haben

➔ Text A Gründe für ein Auslandssemester

Einstieg

1

persönliche Eigenschaften	soziale Kompetenz	fachliche Kompetenz
Kreativität, Selbstvertrauen Selbständigkeit Eigenverantwortung Selbstorganisation Selbstverantwortung	Teamfähigkeit Anpassungsfähigkeit Kommunikationsfähigkeit interkulturelle Sensibilität	Fremdsprachenkenntnisse Fachwissen

Leseverständnis

- 1 a. Fortschritt in der Landessprache

- b. Mehr Chancen durch Auslandserfahrung
 - c. Erweiterung von wichtigen Fähigkeiten
 - d. Fazit
- 2 Weil man nicht stundenlang Vokabeln und Grammatik lernen muss, sondern dass Verbesserungen ganz nebenbei passieren. Man lernt die Sprache „einfach“ durch ihren Gebrauch.
 - 3 Anpassungsfähigkeit, Selbstständigkeit, Kommunikationsfähigkeit, soziale Kompetenz und interkulturelle Sensibilität, Selbstvertrauen, Eigenverantwortung, Selbstorganisation
 - 4 etwas, was einem in Zukunft gute Chance oder Möglichkeiten bietet

Wortschatzübung

- 1 Auslandssemester, Auslandserfahrung, Auslandsstudium, Auslandsaufenthalt, Selbstvertrauen, Selbstverantwortung, Selbstbewusstsein, Selbstorganisation, Teamfähigkeit, Teamkommunikation, Teamorganisation, Teamverantwortung, Anpassungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Studierfähigkeit, Persönlichkeitsentwicklung
- 2 Horizont **erweitern**, Persönlichkeit **entwickeln**
 Kompetenzen/Fähigkeiten **erwerben/erweitern/entwickeln/verbessern**
 Kenntnisse/Wissen **erwerben/verbessern/vermitteln/erweitern**
 Erfahrung **sammeln/gewinnen**, Qualifikation **erwerben/verbessern**, Selbstvertrauen **gewinnen**

Grammatik: Nominalstil und Verbalstil

- 1
 - a. Sein Studium an der Humboldt-Universität in Berlin seit drei Jahren
 - b. Trennung von der Familie und den Freunden
 - c. Verbesserung der Sprachkenntnisse
 - d. Förderung fachlicher und sprachlicher Kompetenz durch Auslandserfahrung
 - e. Erweiterung des eigenen Horizonts durch das Auslandssemester
 - f. Zeitverlust für den beruflichen Einstieg im Heimatland
 - g. das generelle Interesse vieler chinesischer Studenten an dem Ausland
- 2
 - a. **Dass man sich hochqualifiziert ausbildet/Dass man hochqualifiziert ausgebildet wird**, ist die Garantie für den beruflichen Erfolg.
 - b. Wegen des Auslandsstudiums **verliert man Zeit** für den beruflichen Einstieg im Heimatland.
 - c. **Dass Wirtschaft und Kultur internationalisiert werden**, fordert gute Fremdsprachenkenntnisse.
 - d. Wissenschaftliches Arbeiten im Studium zielt darauf, **dass Wissen und Fähigkeiten erweitert werden/Wissen und Fähigkeiten zu erweitern**.
 - e. Auslandserfahrung fördert, **dass sich die Persönlichkeit entwickelt**.
 - f. Viele ausländische Studenten leiden darunter, **dass sie finanziell belastet sind**.
 - g. Durch einen Studienaufenthalt im Ausland erfolgt, **dass man sich mit anderen Kulturen und Ausbildungssystemen auseinandersetzt./dass sich mit anderen Kulturen und Ausbildungssystemen auseinandergesetzt wird**.

➔ Text B Interview mit einer Studienberaterin (Teil 1)

Einstieg

- 1 a. DAAD b. AAA c. TestDaF d. DSH e. APS f. TestAS

Hörverständnis

- a. Shanghai, Beijing und Guangzhou
- b. Informationen zum Studium in Deutschland, zum Bewerbungsverfahren, zur APS und den Sprachprüfungen, Informationen über Stipendienprogramme und die Bewerbungsformalitäten
- c. ● Hochschulaufnahmeprüfung bestehen
 - ein Semester an einer chinesischen Schwerpunktuniversität (key-university) oder 3 Semester an einer normalen chinesischen Hochschule
 - Zertifikat der APS vorlegen
 - DSH oder TestDaF bestehen
- d. ein (zentraler, standardisierter) Studierfähigkeitstest für ausländische Studierende aus nicht EU-Ländern
- e. bei der Entscheidung für den gewünschten Studiengang helfen/Aussichten auf ein erfolgreiches Studium realistischer einschätzen
- f. Sprachtest, Test für notwendige Fähigkeiten für alle Studienrichtungen, Test für notwendige Fähigkeiten für bestimmte Studiengänge

Schreibübung

1

ZHANG Wei
Siping Lu 1200
200092 Shanghai
PR China

Akademisches Auslandsamt
Technische Universität Berlin
Straße des 17. Juni 135
10623 Berlin
Germany

Shanghai, den 15.10.2015

Bewerbung um einen Studienplatz im Masterstudium BWL

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit möchte ich mich an Ihrer Universität um einen Studienplatz im Masterstudium BWL bewerben.

Ich habe schon in China einen vierjährigen Studiengang im Fach BWL mit dem Bachelor-Grad abgeschlossen. Die Schwerpunkte meines Studiums lagen vor allem in den Bereichen Personalentwicklung und Informatik. Schon während des Studiums konnte ich durch ein 3-monatiges Praktikum bei der Beratungsfirma Roland Berger in Shanghai erste praktische Erfahrungen sammeln. Nach dem Studium begann ich, in der Personalabteilung bei Volkswagen in Shanghai zu arbeiten.

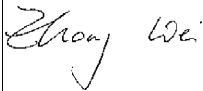
Gerne würde ich mich am Institut für BWL Ihrer Universität fortbilden, weil Ihre Universität auf diesen Fachgebieten einen sehr guten Ruf genießt. Außerdem gibt es eine Partnerschaft zwischen Ihrer Universität und der Fudan-Universität.

Ich habe vor, mein Studium an Ihrer Universität zum Sommersemester 2016 aufzunehmen.

Beigelegt sind mein tabellarischer Lebenslauf und meine Zeugnisse.

Auf eine baldige Antwort freue ich mich sehr und danke Ihnen im Voraus für Ihre Mühe.

Mit freundlichen Grüßen



ZHANG Wei

Anlagen: Lebenslauf, Zeugnisse

➔ **Text C** Interview mit einer Studienberaterin (Teil 2)

Hörverständnis

1 Thema 1: interkulturelle Kommunikationsfähigkeit

Thema 2: Vorbereitungen vor der Abreise und kurz nach der Ankunft

- 2** a. • sich so viel/umfangreich wie möglich über Deutschland informieren
 • die Unterschiede zu China kennen
 • Missverständnisse nicht als Versagen sondern als Chance zur Verständigung sehen
- b. • sich nicht nur mit Büchern auf das Studium in Deutschland vorzubereiten
 • Seminare zur interkulturellen Kommunikation besuchen
 • den Kontakt zu Deutschen schon in China pflegen

3

vor der Abreise und kurz nach der Ankunft	
Unterlagen	termingerecht einreichen
Sprachprüfung	möglichst schon in China ablegen
Kontakt mit Hochschulen	frühzeitig Kontakte mit AAA der Hochschulen aufnehmen
Visum	drei Monate nach Ankunft in Deutschland verlängern
Arbeit	schwarz arbeiten führt zum Entzug des Visums
Kontakt mit Deutschen	nicht leicht, aber lohnt sich, manchmal entstehen lebenslange Freundschaft

Grammatische Wiederholung

- 1** a. ihre Arbeit als Chefarztin in der Uniklinik
 b. ständige Zunahme direkter und unmittelbarer Kommunikation
 c. seine Bitte an Eltern um finanzielle Hilfe
 d. unsere Erinnerung an die alten Zeiten

- e. seine Bewerbung für eine andere Fachrichtung
- f. meine Verabredung heute Nachmittag mit Sabine
- g. der Ersatz des Computers und der Kamera im Alltag durch das Smartphone
- h. der Gewinn des Finales der Champions League 2013 durch den FC Bayern München
- 2 a. Dass man beruflich aufsteigt, ist ohne Weiterbildung kaum zu realisieren.
- b. Dass man ehrenamtlich tätig ist, wird hoch geschätzt.
- c. Dass sich die Arbeitsform verändert hat/Dass die Arbeitsform verändert wurde, hat das Leben vieler Menschen verändert.
- d. Dass emotionale Bedürfnisse berücksichtigt werden, ist sehr wichtig und sollte ernst genommen werden.
- e. Neue technische Entwicklungen ermöglichen, dass neue Kommunikationsformen entstehen.
- f. Dass seine Eltern ihn anerkennen/Dass er von seinen Eltern anerkannt wird, macht ihn sehr stolz.
- g. Dass man regelmäßig an den Lehrveranstaltungen teilnimmt, ist die Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium.
- h. Dass man das Studium erfolgreich abschließt, bietet die notwendige Basis für den Start ins Berufsleben.

➔ **Text D** Erfahrungsberichte ausländischer Studenten in Deutschland

Leseverständnis

	Was er/sie gut findet	Was er/sie nicht gut findet	Kontaktmöglichkeit
Tiina	Orientierungskurs, die Leute sind viel freundlicher, Veranstaltungen interaktiver	Bürokratie	Kontakt zu finden nicht schwer, Partys im Studentenwohnheim
Eric	ein breites Grundlagenwissen vermitteln, die Universität gefällt ihm, das Leben angenehm, viel Kultur und schöne historische Städte		Freunde schnell gefunden durch den Job in der Bar seines Studentenwohnheims
Juemin	gemütliches Beisammensein, kleinere traditionelle Feste und die hohe Internationalität	der Stundenplan ist vorgeschrieben und nicht viel Freiraum, das Nachtleben nicht mit Shanghai vergleichbar	anfangs sehr eingeschränkt, seine Neugierde und ein Job als Hiwi an der Uni halfen dabei
Filia	alles gut organisiert, Seminare selbst wählen, Menschen gerne helfen und beurteilen nicht nach Religion oder Aussehen, die Schönheit von Heidelberg	einige Jugendliche machten sich über sie lustig, weil sie ein Kopftuch trug	neue Freunde aus aller Welt gefunden, neue Freundschaften entwickeln

Wortschatzübung

- 1 Kontakt knüpfen, aufbauen, pflegen, suchen, finden, herstellen, aufnehmen, haben
- 2 a. Was das Studium **angeht**, /**In Bezug auf** das Studium
- b. Das Nachtleben Karlsruhes **lässt sich** natürlich nicht mit einer so großen chinesischen Stadt wie

- Shanghai **vergleichen**. /Das Nachtleben Karlsruhes **kann** natürlich nicht mit einer so großen chinesischen Stadt wie Shanghai **verglichen werden**.
- c. Aber nach und nach allerdings entdeckte ich durch ein paar Treffen mit Freunden die kleinen Unterschiede, die die Atmosphäre einer kleinen Stadt **kennzeichnen/bilden**.
- d. Sie **lachten über** mich/Sie **verspotteten** mich.

➔ Text E Zu Gast bei Fremden

Leseverständnis

- 1 a. die aktuelle Lage
 - b. Problemanalyse
 - c. Problemlösung
- 2 mangelnde akademische Integration:
 - wenig täglicher Kontakt zu deutschen Kommilitonen
 - verstehen wenig von dem, was Professoren und Dozenten vortragen
 - beteiligen sich nicht aktiv an den Seminaren
 - mangelndes Sprachvermögen
 - wissen nicht, wie das Studium hier an deutschen Hochschulen funktioniert
- 3 • durch Vorbereitungskurse die Ausländer vor dem Hochschulstart auf die Besonderheiten des deutschen Bildungssystems vorbereiten
 - durch sogenannte Sprachtandem, Ausländer und Deutsche möglichst häufig miteinander in Kontakt bringen

Wortschatzübung

- 1 a. Bei mir hat aber noch kein Professor **von sich hören lassen**.
 - b. Ungefähr die Hälfte der ausländischen Studienanfänger beendet ihr Studium in Deutschland **nicht erfolgreich/schließt** ihr Studium in Deutschland **nicht erfolgreich ab**.
 - c. Von den Studenten **nimmt** gerade einmal ein Viertel aktiv **an** den Seminaren **teil**.
 - d. Neben fehlender Integration und mangelndem Sprachvermögen ist es vielfach ein anderes akademisches Selbstverständnis, das ein erfolgreiches Studium **behindert/beeinträchtigt**.
 - e. Anderswo mussten **sich** die Studenten mühsam selbst **zurecht finden**.
 - f. Viele Osteuropäer sind an einen strikten Frontalunterricht gewöhnt und müssen **sich** erst **an die** Gruppenarbeit **gewöhnen/sich** erst **mit den** Gruppenarbeiten **vertraut machen**.
 - g. Diese **Schwierigkeiten** versuchen nun viele Hochschulen mit innovativen Projekten zu **überwinden**. /Diese **Probleme** versuchen nun viele Hochschulen mit innovativen Projekten zu **lösen**.
 - h. Die Hamburger Hochschulen **setzen** deshalb neuerdings **Hoffnung auf** sinnvolle Vorbereitungskurse/**glauben** deshalb neuerdings **an** sinnvolle Vorbereitungskurse.
- 2 Die deutschen Hochschulen **erreichten** im Wintersemester 2012/2013 einen Rekordwert von 282.201 ausländischen Studenten aus 184 Staaten. Etwas mehr als die **Hälfte** der ausländischen Studenten kommt traditionell aus Europa. **Unter** den nichteuropäischen Herkunftsgebieten kommen die meisten Studenten aus **Asien**. Gegenwärtig **beträgt** ihr Anteil ungefähr 30%. Knapp jeder **zehnte** ausländische Student in Deutschland ist Chinese. Damit hat sich ihr Anteil

gegenüber/seit 2000/2001 etwa verdoppelt.

Grammatik: Partikel

- | | |
|-------------------------|--------------------------|
| a. sogar | b. später als erwartet |
| c. selbst/auch | d. früher als erwartet |
| e. weniger als erwartet | f. in höherem Maße |
| g. besonders | h. wirklich, tatsächlich |

→ Test

In der heutigen Zeit wird von vielen Unternehmen **erwartet/gefordert/verlangt**, dass man Auslandserfahrung im Sinne eines Auslandssemesters bzw. -praktikums **hat/sammelt/gewinnt**. Vor allem aber bietet ein Auslandsaufenthalt die Chance eine neue Kultur **kennenzulernen**.

Während es in der Schule einen **festen/vorgeschriebenen** Stundenplan gibt, hat man an der Universität sehr viel mehr **Freiraum/Freiheit** und kann sich vieles selbst **organisieren/entscheiden**. Das erfordert aber auch mehr **Selbstständigkeit**. Die Zahl chinesischer Studenten in Deutschland **steigt** stetig an. Immer mehr Chinesen schätzen den Vorteil eines Studiums in Deutschland und studieren dort. Gründe für ein Studium in Deutschland: hoher akademischer Standard und weltweit **anerkannte/berühmte/angesehene** Universitäten, bessere **Karriere-/Berufsaussichten/-chancen** auf dem internationalen Arbeitsmarkt, keine oder geringe **Studiengebühren**, günstige Lebenshaltungskosten usw.

Um in Deutschland studieren zu können, müssen ausländische Studierende davor eine Sprachprüfung **ablegen/bestehen**. Die bekanntesten sind **TestDaF** und **DSH**. Beide Prüfungen werden mehrmals jährlich angeboten und Fachhochschulen sowohl als auch Universitäten **erkennen** beide Tests an.

Außerdem ist die **interkulturelle** Kommunikationsfähigkeit auch sehr wichtig für ein erfolgreiches Studium in Deutschland. Man sollte sich so viel wie möglich über Deutschland **informieren** und die Unterschiede zu China **kennen/wissen/verstehen**, indem man Seminare **besucht/belegt** und den Kontakt zu Deutschen schon in China **sucht/pflegt/knüpft**.

Teil II Hörtexte

→ Text B Interview mit einer Studienberaterin (Teil 1)

Int. = Interviewer, Fr. B = Frau Böhme

Int.: Frau Böhme, Sie sind beim Informationszentrum des DAAD in Shanghai beschäftigt und machen Studienberatung für die chinesischen Studienbewerber. Können Sie uns Ihr Zentrum kurz vorstellen?

Fr. B: Ja, gerne. Unser Zentrum wurde 2003 gegründet. Außer in Shanghai gibt es auch in Beijing und Guangzhou Informationszentren. Unsere Hauptaufgaben sind das Bereitstellen von allgemeinen Informationen zum Studium in Deutschland, von Informationen zum Bewerbungsverfahren für ein Studium in Deutschland, sowie Informationen zur APS und den notwendigen Sprachprüfungen, wie DSH oder TestDaF. Nicht zuletzt bieten wir noch Informationen über Stipendienprogramme und die Bewerbungsformalitäten an.

- Int. : Welche Voraussetzungen muss z. B. ein chinesischer Student haben, um an deutschen Universitäten zu studieren?
- Fr. B: Wenn man in China die obere Mittelschule besucht hat, dann muss man noch die chinesische Hochschulaufnahmeprüfung (Gaokao) bestehen. Danach muss man entweder ein Semester an einer chinesischen Schwerpunktuniversität (key-university) oder 3 Semester an einer normalen chinesischen Hochschule studiert haben.
- Außerdem müssen chinesische Studenten bei der Bewerbung dem Akademischen Auslandsamt das Zertifikat der Akademischen Prüfstelle der Deutschen Botschaft Peking (APS) vorlegen.
- Und letztlich ist natürlich auch wichtig, dass sie genug Deutsch können. Vor Beginn des Studiums müssen Sie die Sprachprüfungen wie den TestDaF oder die DSH bestehen, sonst werden sie von keiner deutschen Universität akzeptiert.
- Int. : Sie haben gerade von der Sprachprüfung gesprochen. Ich habe in der Zeitung gelesen, dass viele Universitäten und Hochschulen in Deutschland das TestAS-Ergebnis von den ausländischen Studenten verlangen. Können Sie uns erklären, was der TestAS ist?
- Fr. B: Sie haben recht. Das ist wirklich eine neue Tendenz. Der TestAS ist ein zentraler, standardisierter Studierfähigkeitstest für ausländische Studierende aus nicht EU-Ländern. Er umfasst intellektuelle Fähigkeiten, die für erfolgreiches Studieren wichtig sind. Spezifisches Wissen oder Fachkenntnisse sind nicht erforderlich.
- Int. : Wozu dient der Test?
- Fr. B: Das ist ein Auswahlinstrument für die deutschen Hochschulen. Jede Hochschule kann damit die Studierenden auswählen, die für den angebotenen Studiengang die notwendigen Voraussetzungen mitbringen. Die Testresultate helfen den Studienbewerbern bei der Entscheidung für den gewünschten Studiengang. Nach dem Test können sie ihre Aussichten auf ein erfolgreiches Studium realistischer einschätzen.
- Int. : Wie ist TestAS aufgebaut?
- Fr. B: Der Test kann in englischer oder deutscher Sprache abgelegt werden. Und er besteht aus drei Teilen: Teil 1 ist ein kurzer Sprachtest, der die allgemeine Sprachkompetenz in Deutsch oder Englisch misst. Teil 2 misst Fähigkeiten, die für alle Studienrichtungen notwendig sind. Und der 3. Teil testet Fähigkeiten, die für ein erfolgreiches Studium in bestimmten Studiengängen notwendig sind.
- Int. : Wo kann man den Test ablegen?
- Fr. B: Der TestAS kann nur in lizenzierten Testzentren abgelegt werden. Der überwiegende Teil der TestDaF-Testzentren bietet auch den Test AS an.

➔ **Text C Interview mit einer Studienberaterin (Teil 2)**

- Int. : Frau Böhme, eben haben Sie erwähnt, dass der TestAS ein Test zur Überprüfung der Studierfähigkeit ist. Heutzutage legt man auch großen Wert auf die interkulturelle Kommunikationsfähigkeit der ausländischen Studierenden. Wie sieht die Beziehung zwischen Studierfähigkeit und interkulturelle Kommunikationsfähigkeit aus?
- Fr. B: Die interkulturelle Kommunikationsfähigkeit ist neben den fachlichen Voraussetzungen, die ein Studienbewerber erfüllen muss, eine Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Studium

in Deutschland und die Chancen danach, im beruflichen Alltag einer globalisierten Welt zu bestehen.

Int. : Wie zeigt sich Ihrer Meinung nach interkulturelle Kommunikationsfähigkeit im Alltagsleben?

Fr. B: In der Praxis für die Chinesen heißt das, die Studenten sollten sich so umfangreich wie möglich über Deutschland informieren, die Unterschiede zu China kennen und auch verstehen, dass es im Laufe der Kommunikation mit den Deutschen immer wieder zu Missverständnissen kommen wird, die nicht als Versagen sondern als Chance zur Verständigung gesehen werden sollten.

Int. : Wie wichtig ist die interkulturelle Kommunikationsfähigkeit im Hinblick auf Studienaufenthalte im Ausland?

Fr. B: Je besser ein Student über interkulturelle Kommunikation Bescheid weiß, desto geringer sind große Enttäuschungen und letztlich das Scheitern des Studiums. Aus diesem Grunde empfehlen wir den Studenten, sich langfristig nicht nur mit Büchern auf das Studium in Deutschland vorzubereiten, sondern Seminare zur interkulturellen Kommunikation zu besuchen und den Kontakt zu Deutschen schon in China zu pflegen.

Int. : Frau Böhme, ich habe noch eine Frage; worauf sollten die chinesischen Studenten vor ihrer Abreise und kurz nach ihrer Ankunft in Deutschland besonders achten?

Fr. B: Zuerst sollen sie alle Unterlagen termingerecht einreichen, so dass dem Abflug auch wirklich nichts im Wege steht. Ich würde ihnen vorschlagen, Sprachprüfungen wie den TestDaF möglichst schon in China abzulegen, das erspart eine Doppelbelastung am Studienort in Deutschland. Außerdem sollen sie schon frühzeitig Kontakt mit den Akademischen Auslandsämtern der Hochschulen aufnehmen. Sie bieten nicht nur die Materialienpakete für einreisende Studenten sondern auch oftmals Tutoren für die ersten Wochen in Deutschland an. Sie können den Studenten auch bei der Suche nach einer Unterkunft helfen.

Nachdem sie in Deutschland angekommen sind, muss das Visum innerhalb von drei Monaten verlängert werden. Es sei auch ausdrücklich davon abgeraten, dass die Studenten in Deutschland schwarz oder über den erlaubten Rahmen hinaus arbeiten, dies kann zum Entzug des Visums führen. Nicht zuletzt ist der Kontakt zu deutschen Studenten am Studienort nicht immer leicht herzustellen, aber es lohnt sich auf alle Fälle, den Kontakt zu suchen. Nicht selten entstehen aus der Studienzeit lebenslange, enge Freundschaften.

Int. : Frau Böhme, ich bedanke mich herzlich für das Interview.

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

- ➊ Arbeitslosenversicherung (Bild b.)
Rentenversicherung (Bild a.)
Pflegeversicherung (Bild c./d.)
Krankenversicherung (Bild c./d.)

➔ Text A Die Sozialversicherung in Deutschland

Einstieg

- ➋ 1. 4. 1815 geboren
30. 7. 1898 gestorben
eine der schillerndsten Persönlichkeiten der deutschen Geschichte
Volksheld, Gründervater und erster Kanzler des Deutschen Reiches
- ➌ Der Name Bismarck steht auch für soziale Reformen.

Leseverständnis

- a. Otto von Bismarck
- b. eine Versicherung für Arbeitnehmer
- c. Der Staat sollte Verantwortung für die Existenzsicherung seiner Bürger nehmen. /
(Der Staat sollte die Rente durch vorherige Beitragszahlung der Versicherten finanzieren. Der Staat sollte die Sozialversicherung beaufsichtigen und sich an der Sozialversicherung beteiligen. Der Staat sollte die Arbeitgeber am Beitragsaufkommen zur Sozialversicherung beteiligen.)
- d. die soziale Sicherung Deutschlands
- e. 3)
- f. 3)
- g. 1), 3), 4), 5)

Wortschatzübung

- ➊ a. etw. einführen
c. etw. umfassen
e. j-n überholen
g. etw. auf etw. einrichten
- b. sich gegen etw. absichern
d. etw. wirkt auf etw.
f. etw. ausbauen
h. etw. durchführen

- i. etw. _(D) begegnen
- 2 a. Der Reichskanzler Bismarck hat die Krankenversicherung **eingeführt**.
 b. Die Arbeitnehmer konnten sich **gegen** die Folgen von Alter **absichern**.
 c. Das Sozialsystem wurde kontinuierlich **ausgebaut**.
 d. Das deutsche Vorbild **wirkte** anregend **auf** die Entwicklung der Sozialversicherung vieler Staaten.
 e. Nachbarländer haben Deutschland **überholt**.
 f. Man hat das Gesundheitswesen **auf** die Anforderungen neuer Zeiten **eingerrichtet**.
 g. zahlreiche Reformprojekte wurden **durchgeführt**.
 h. Mit umfassenden Reformen versucht man, den Herausforderungen zu **begegnen**.
- 3 a. Die Rente wird durch vorherige Beitragszahlung der Versicherten finanziert.
 b. Der Staat beaufsichtigt die Sozialversicherung und beteiligt sich daran.
 c. Die Arbeitgeber werden am Beitragsaufkommen zur Sozialversicherung beteiligt.

Grammatik: Finale Konjunktionen, Präpositionen und Adverbien

- a. Die Arbeitslosenversicherung ist eingeführt worden, **um** die Arbeitnehmer vor den Folgen der Arbeitslosigkeit **zu** schützen.
 Die Arbeitslosenversicherung ist eingeführt worden, **damit** die Arbeitnehmer vor den Folgen der Arbeitslosigkeit geschützt werden.
Zum Schutz der Arbeitnehmer vor den Folgen der Arbeitslosigkeit ist die Arbeitslosenversicherung eingeführt worden.
Dazu ist die Arbeitslosenversicherung eingeführt worden.
- b. Die Krankenversicherung ist eingeführt worden, **um** die Bürger vor den Folgen der Krankheit **zu** schützen.
 Die Krankenversicherung ist eingeführt worden, **damit** die Bürger vor den Folgen der Krankheit geschützt werden.
Zum Schutz der Bürger vor den Folgen der Krankheit ist die Krankenversicherung eingeführt worden.
 Die Bürger sollen vor den Folgen der Krankheit geschützt werden. **Dazu** ist die Krankenversicherung eingeführt worden.
- c. Die Rentenversicherung ist eingeführt worden, **um** die Arbeitnehmer vor den Folgen des Alters zu schützen.
 Die Rentenversicherung ist eingeführt worden, **damit** die Arbeitnehmer vor den Folgen des Alters geschützt werden.
Zum Schutz der Arbeitnehmer vor den Folgen des Alters ist die Rentenversicherung eingeführt worden.
 Die Arbeitnehmer sollen vor den Folgen des Alters geschützt werden. **Dazu** ist die Rentenversicherung eingeführt worden.
- d. Die Pflegeversicherung ist eingeführt worden, **um** die Bürger vor der Pflegebedürftigkeit **zu** schützen.
 Die Pflegeversicherung ist eingeführt worden, **damit** die Bürger vor der Pflegebedürftigkeit geschützt werden.
Zum Schutz der Bürger vor der Pflegebedürftigkeit ist die Pflegeversicherung eingeführt worden.

Die Bürger sollen vor der Pflegebedürftigkeit geschützt werden. **Dazu** ist die Pflegeversicherung eingeführt worden.

- e. Die Unfallversicherung ist eingeführt worden, **um** die Bürger vor den Folgen der Unfälle zu schützen.

Die Unfallversicherung ist eingeführt worden, **damit** die Bürger vor den Folgen der Unfälle geschützt werden.

Zum Schutz der Bürger vor den Folgen der Unfälle ist die Unfallversicherung eingeführt worden.

Die Bürger sollen vor den Folgen der Unfälle geschützt werden. **Dazu** ist die Unfallversicherung eingeführt worden.

- f. Umfassende Reformen werden durchgeführt, **um** den Herausforderungen **zu** begegnen und das soziale Netz auch für kommende Generationen solidarisch zu sichern.

Umfassende Reformen werden durchgeführt, **damit** den Herausforderungen begegnet wird und das soziale Netz auch für kommende Generationen solidarisch gesichert wird.

Zur Begegnung der Herausforderungen und **zur** solidarischen Sicherung des sozialen Netzes auch für kommende Generationen werden umfassende Reformen durchgeführt.

Man muss den Herausforderungen begegnen und das soziale Netz auch für kommende Generationen solidarisch sichern. **Dazu** werden umfassende Reformen durchgeführt.

➔ **Text B Ein Gespräch mit Frau**

Einstieg

- 1 a Befreiung von der Zuzahlung
b Möglichkeiten für die Versicherung
c Kasse der Kranken
d Karte der Versicherten
e Pflicht zur Versicherung
- 2 Krankenkasse, krankenversichert, Krankenversicherung, Versicherungspflicht, Versicherungsmöglichkeiten, Versichertenkarte, Zuzahlungsbefreiung

Hörverständnis

- a. um die Krankenversicherung für Studierende in Deutschland
- b. Bis zum Abschluss des 14. Fachsemesters/längstens bis zum 30. Lebensjahr
- c. rund 55 Euro.
- d. wie z. B. die TK (die Techniker Krankenkasse), die BEK (die Barmer Ersatzkasse), die AOK (Allgemeine Ortskrankenkasse); die DAK (die Deutsche Angestellten Krankenkasse)
- e. 2)
- f. Adresse/Alter/Krankenkasse/Versicherungsnummer usw.

Sprechübung

Stichworte/Notizen für Sprechübung:

- alle Studenten versicherungspflichtig bis zum Abschluss des 14. Fachsemesters, längstens bis zum Ende des Semesters in dem das 30. Lebensjahr vollendet wird
- Beiträge für Studierende nicht hoch

- 55 Euro monatlich, älter als 30 dann mehr Beiträge
- verschiedene Versicherungsmöglichkeiten/sich bei verschiedenen Krankenkassen krankenversichern
- beim Arztbesuch nichts zahlen
- auch nichts für Arzneien und kleinere Hilfsmittel zuzahlen
- Zuzahlungsbefreiung beantragen
- wichtig, beim Arztbesuch Versicherungskarte mitnehmen

➔ **Text C** Informationen rund um die Gesundheit

Leseverständnis

- 1 Abschnitt A: b) Die gesetzlichen Krankenkassen
Abschnitt B: a) Fachärzte
Abschnitt C: c) Krankenhäuser
Abschnitt D: a) dringend ärztliche Behandlung
Abschnitt E: a) Telefonnummer 112
Abschnitt F: b) Apotheken
Abschnitt G: a) Notdienst der Apotheken
- 2 a. Kosten übernehmen/tragen für
 - ärztliche und zahnärztliche Behandlung
 - Medizin
 - Krankenhausaufenthalte
 - viele andere heilende und vorsorgende Maßnahmen
 b. sich einen Arzt empfehlen lassen, im Branchentelefonbuch, AStA und AAA fragen
 c. die Krankenkasse
 d. Adressen in der Tageszeitung unter der Rubrik „Ärztlicher Notdienst“ finden oder irgendeinen Arzt anrufen
 e. in Apotheken
 f. in Apotheken im Notdienst
- 3 a. in den Drogerien
b. rezeptpflichtige Medikamente

Wortschatzübung

1

Krankenkasse	sich krankenversichern, Beiträge zahlen, Vertrag abschließen, Leistungen anbieten, Kosten für ärztliche und zahnärztliche Behandlung, für Medizin zahlen
Krankenhaus	sich ambulant behandeln lassen, kranke Freunde oder Verwandte besuchen, dorthin eingewiesen werden, sich dort aufhalten und behandeln lassen
Arztpraxis	Arzt besuchen, einen Termin vereinbaren, ein Rezept für Medikamente ausstellen, sich untersuchen lassen, zum Facharzt überweisen
Apotheke	Medikamente bekommen, rezeptpflichtige Arzneimittel erhalten, Arzneimittelgesetz einhalten, Apothekennotdienst haben
Drogerien	einen Hustensaft bekommen, schwach wirksame Arzneimittel finden, rezeptfreie einfache Mittel kaufen

- 2 **Oberbegriff:** die Arznei, das Arzneimittel, die Medizin, die Medikamente
Unterbegriff: die Tablette, die Pille, die Pastille, der Saft, die Tropfen, die Injektion

Grammatische Wiederholung

- Der Student stellt einen Antrag, um von den Zuzahlungen befreit zu sein. /Zur Befreiung von den Zuzahlungen stellt der Student einen Antrag.
- Jeder Patient muss zuerst einen Termin vereinbaren, um den Facharzt besuchen zu können. /Zum Besuch des Facharztes muss jeder Patient zuerst einen Termin vereinbaren.
- Sie sollten sich einen Arzt empfehlen lassen, um einen guten zu finden. /Sie wollen einen guten Arzt finden. Dazu sollten Sie sich einen empfinden lassen.
- Sie sollten sich an den AStA oder das Akademische Auslandsamt wenden, um zuverlässige Informationen zu bekommen. /Sie möchten zuverlässige Informationen bekommen. Dazu sollten Sie sich an den AStA oder das Akademische Auslandsamt wenden.
- Sie suchen die Ambulanz eines Krankenhauses auf oder rufen den Notarzt, um auch nachts oder am Wochenende dringend ärztliche Behandlung zu bekommen. /Zur dringend ärztlichen Behandlung in der Nacht oder am Wochenende müssen Sie die Ambulanz eines Krankenhauses aufsuchen oder den Notarzt rufen.
- Sie rufen irgendeinen Arzt an, um die Telefonnummer des Notarztes zu erfahren.
- Der Arzt stellt Ihnen ein Rezept aus, damit Sie von einer Apotheke Arzneimittel holen können. / Sie wollen von einer Apotheke Arzneimittel holen, dazu soll Ihnen der Arzt ein Rezept ausstellen.
- In sehr kleinen Gemeinden müssen Sie vielleicht bis in den nächsten Ort fahren, um Medikamente zu bekommen. /Sie wollen in sehr kleinen Gemeinden Medikamente bekommen. Dazu müssen Sie vielleicht bis in den nächsten Ort fahren.

→ **Text D** Was Frau Bauer von der Krankenversicherung in Deutschland hält

Einstieg

- Geld- oder Sachleistungen
 - Geld oder Sachen, wie zum Beispiel **Rollstuhl** oder **Sonderkrankenbett**, wird zur Pflege als Leistungen zur Verfügung gestellt.
 - Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens der Hilfe bedürfen.

Hörverständnis

- einerseits (sehr) wichtig (für uns alle)
 - andererseits auch Probleme/problematisch
 - Krankenhausbett 150 Euro am Tag/sehr teuer oder nicht soviel Geld haben/(auf einmal) bezahlen können
 - zwei kleine Kinder zu versorgen
 - ihr Mann ist Fernfahrer/viel unterwegs.
 - Pflegeversicherung bezahlte eine Haushaltshilfe für ihre Kinder

- f. wo man auch krankenversichert ist/bei der eigenen Krankenversicherung
- g. wegen Veränderungen in den Lebensbedingungen (familiären Beziehungen)/wegen der Zunahme der Kleinfamilien und Einpersonenhaushalten
- h. Entlastung und Unterstützung
- i. immer weniger Rente bekommen, (aber) mehr Beiträge bezahlen müssen als früher
- j. Nein, später wird alles sicher noch teurer werden

➔ **Text E Kritik an gesetzlichen und privaten Krankenkassen**

Einleitung

2 **Solidargemeinschaft** ist eine Gemeinschaft, in der bei allen Mitgliedern kassiert wird. Leistungen bekommen nur diejenigen, die krank sind oder die sich einer Vorsorgeuntersuchung unterziehen, d. h. alle bezahlen einen Beitrag, damit die anderen bei Bedarf Leistungen bekommen können.

Leseverständnis

1 nicht viel/Sie beklagen/beschweren sich über die Krankenversicherung./Sie sind mit der Krankenversicherung nicht zufrieden.

2

Kassenpatienten	Privatpatienten
<ul style="list-style-type: none"> ● Beiträge gestiegen ● Leistungen immer weniger ● schlecht aufgehoben/lange auf einen Termin warten müssen 	<ul style="list-style-type: none"> ● höhere Beiträge zahlen ● Tarifwechsel schwer gemacht

3

Kassenpatienten	Privatpatienten
<ul style="list-style-type: none"> ● das System gänzlich privatisieren ● sich selbst entscheiden können, bei welcher privaten Krankenkasse versichert zu werden ● wie viel für die jeweiligen Leistungen zahlen 	<ul style="list-style-type: none"> ● für die gleiche Leistung nicht mehr zahlen müssen als Kassenpatienten ● vor überflüssigen und schädlichen Untersuchungen geschützt werden ● (ältere Versicherte) innerhalb einer Versicherung ohne Gesundheitsprüfung den Tarif wechseln können

- 4 **Worauf bezieht sich**
- a. **es**: Die gesetzlichen Krankenkassen wurden eingeführt.
 - b. **das**: Der Umfang der Leistungen war bisher sehr gut.
 - c. **Diese**: Personen mit einer privaten Versicherung
 - d. **es**: Das System würde gänzlich privatisiert werden.
 - e. **was**: 742 Euro im Monat

5 Text 1: ein Kommentar
Text 2: ein Zeitungsbericht

In einem **Kommentar** sind **Bewertung** wie: „... eigentlich eine gute Sache“, **Kritik** wie „Leider hat sich das in den vergangenen Jahren drastisch verändert“, **Wunsch** wie „Wäre es nicht sinnvoller,

wenn ...“ und **Vorschlag** wie „Jeder einzelne Bürger sollte selbst entscheiden können, ...“ typische Ausdrücke.

In einem *Zeitungsbericht* sind **Ausdrücke** wie „Nach Angaben von ...“, „laut dem Versicherungsexperten Michael Wortberg“ und Konjunktiv I für Weitergabe einer Aussage von anderen Personen wie z. B. „sei“, „müsse“, „ausmache“, „seien“, „zahle“ usw. **typische Merkmale**.

Wortschatzübung

- 1 a. Wenn man vom Bruttolohn/-gehalt die Versicherungsbeiträge und Steuern subtrahiert, erhält man den Nettolohn/das Nettoeinkommen.
- b. Die Beiträge für die Krankenversicherung haben sich erhöht.
- c. Die Leistungen von der Krankenversicherung verringern sich.
- d. Man stellt sich die Frage, ob das Versicherungssystem grundsätzlich verändert und verbessert werden sollte.
- e. Es bringt dem Kassenpatienten keinen Vorteil, wenn er doch letztendlich sehr viel an Kosten selbst tragen muss.
- f. Die gesetzlichen Krankenkassen würden nicht behaupten, dass es den Patienten der Privatversicherung besser geht./Die gesetzlichen Krankenkassen würden verneinen, dass es den Patienten der Privatversicherung besser geht.
- g. Viele Kassenpatienten sind der Meinung, dass Privatpatienten deutlich besser betreut sind.
- h. Die Privatpatienten müssen grundsätzlich viel weniger Wartezeit brauchen.
- i. Die Kassenpatienten müssen lange warten, bis sie versorgt/untersucht werden.
- j. Es gibt zwar Ärzte, die keinen Unterschied zwischen Privatpatient und Kassenpatient machen, aber die sind doch recht selten zu finden.
- k. Die Beschwerden über private Krankenversicherungen sammeln sich an.
- l. Es gibt eine ganze Reihe von Beitragszahlern, die sich inzwischen ihre Zahlungen nicht mehr leisten können.
- m. Dieser Beitrag beträgt 76 Prozent ihrer Rente.
- n. Bundesvorsitzender der Verbraucherzentralen Gerd Billen stimmte einer umfangreichen Reform der privaten Krankenversicherung zu.
- 2 a. Manche Beitragszahler/Privatpatienten müssen bis zu 60 Prozent höhere Beiträge zahlen.
- b. Darunter sei auch der Fall einer Frau, die ihrer Krankenversicherung/Versicherung 742 Euro im Monat zahlen müsse.

➔ Test

von, abhängig, trägt, bezahlt,
benutzt, ersetzt, gespeichert,
Versicherte, erfüllt,
bekommt, Krankenkasse, beträgt
festgestellt, an

Teil II Hörtexte

➔ Text B Gespräch mit Frau Diehl

D = Frau Diehl, S = Studierende

S: Guten Tag, Frau Diehl. Hätten Sie ein paar Minuten Zeit für mich?

D: Ja, worum geht es denn?

S: Ich möchte mich über die Krankenversicherung in Deutschland informieren.

D: O ja, das ist wirklich ein Kapitel für sich. Was möchten Sie denn im Einzelnen wissen?

S: Ich fahre in diesem Sommer zum Studium nach Deutschland. Brauche ich als Student in Deutschland eine Krankenversicherung?

D: Aber natürlich! Fast alle Studierenden bei uns sind gesetzlich krankenversichert. Diese Versicherungspflicht besteht bis zum Abschluss des 14. Fachsemesters, längstens bis zum Ende des Semesters, in dem das 30. Lebensjahr vollendet wird. Man braucht jeden Monat nur einen bestimmten Beitrag zu zahlen.

S: Wie viel muss man als Student bezahlen?

D: Hm, das ist nicht viel, rund 55 Euro. Aber Studierende über 30 müssen mehr bezahlen. Die Tendenz ist, dass man immer mehr Beiträge zahlen muss.

S: Meine dritte Frage ist: Welche Versicherungsmöglichkeiten gibt es denn? Kann man als Student die Krankenkasse selbst wählen?

D: Ja, da gibt es eine große Menge, wie z. B. die TK, die BEK, die AOK oder die DAK.

S: Langsam bitte. Was bedeuten diese Abkürzungen?

D: Na, die TK ist die Techniker Krankenkasse, die BEK ist die Barmer Ersatzkasse, AOK bedeutet Allgemeine Ortskrankenkasse und die DAK ist die Deutsche Angestellten-Krankenkasse. Das sind alles gesetzliche Krankenkassen. Studierende können sich selbst entscheiden, bei welcher sie sich versichern, d. h. sie haben ein Wahlrecht zwischen den verschiedenen gesetzlichen Krankenkassen.

S: Frau Diehl, worauf muss man aufpassen, wenn man zum Arzt geht? Muss man auch in bar bezahlen?

D: Nein, auf keinen Fall. Als Mitglied der Krankenkasse braucht man beim Arztbesuch nichts zu zahlen. Auch die Kosten für Arzneimittel und kleinere Hilfsmittel trägt die Krankenkasse. Der Versicherte wird mit einem kleinen Kostenanteil beteiligt. Dazu können Sie als Student bei Ihrer Krankenkasse eine so genannte „Zuzahlungsbefreiung“ beantragen. Wenn Sie zum Arzt gehen, brauchen Sie nur die Versicherungskarte mitzunehmen, auf der alle Ihre persönlichen Daten wie Adresse, Alter, Krankenkasse, Versicherungsnummer usw. gespeichert sind.

S: Frau Diehl, ich danke Ihnen recht herzlich für die Informationen.

D: Bitte, bitte. Gern geschehen. Ich gebe Ihnen nur allgemeine Informationen. Nähere Auskünfte über die Krankenversicherung der Studierenden erteilen die verschiedenen Krankenkassen. Und ich wünsche Ihnen alles Gute in Deutschland.

➔ **Text D** Was Frau Bauer von der Kranken- und Pflegeversicherung in Deutschland hält

I = Interviewer, B = Frau Bauer

I: Guten Tag, Frau Bauer! Ich schreibe gerade an einem Artikel für eine chinesische Zeitschrift über die Krankenversicherung in Deutschland. Darf ich Ihnen ein paar Fragen stellen?

F: Ja, bitte. Was möchten Sie denn wissen?

I: Was denken Sie über das deutsche Krankenversicherungssystem?

B: Meiner persönlichen Meinung nach ist das ganze System einerseits sehr wichtig für uns alle, andererseits gibt es auch Probleme.

I: Würden Sie mir das bitte mal erklären?

B: Denken Sie mal an die finanzielle Seite des Krankseins. Ein Krankenhausbett kostet mindestens 150 Euro am Tag. Wenn man das aus eigener Tasche, also selbst bezahlen müsste, dürfte man überhaupt nicht krank werden. Soviel Geld könnte man doch nicht auf einmal bezahlen.

I: Sie meinen also, die Krankenkasse ist eine starke finanzielle Unterstützung für die Versicherten, wenn sie krank sind.

B: Nicht nur das. Einmal war ich schwer krank und musste sofort operiert werden. Sie können sich gar nicht vorstellen, was für Probleme das der Familie brachte. Ich bin verheiratet und habe zwei kleine Kinder zu versorgen. Weil ich im Krankenhaus bleiben musste, hatte ich niemanden, der sich um meine Familie kümmerte. So war zu Hause der Teufel los.

I: Und was macht Ihr Mann?

B: Er ist Fernfahrer und oft unterwegs.

I: Und wer kümmerte sich dann um Ihre Kinder?

B: Über die Pflegeversicherung wurde eine Haushaltshilfe für meine Kinder bezahlt.

I: Oh, die Pflegeversicherung finanzierte Ihnen auch die Haushaltshilfe. Könnten Sie unseren Lesern zunächst erklären, was mit Pflegeversicherung gemeint ist?

B: Die Pflegeversicherung ist ein Versicherungsschutz für den Fall, dass man wegen einer körperlichen oder geistigen Krankheit gepflegt werden muss, also regelmäßige Hilfe braucht. Dabei kann die Pflege zu Hause oder in einer stationären Einrichtung wie z. B. Krankenhaus oder Altenheim erfolgen. Bei uns in Deutschland haben rund 80 Millionen Bürgerinnen und Bürger einen Pflegeversicherungsschutz. Jeder ist dort pflegeversichert, wo er auch krankenversichert ist.

I: Und warum ist eine Pflegeversicherung notwendig geworden?

B: Die Pflegeversicherung wurde eingeführt, weil sich in den letzten Jahrzehnten die Lebensbedingungen und familiären Beziehungen stark verändert haben. Es gibt in Deutschland immer mehr Kleinfamilien und Einpersonenhaushalte. Nicht nur Männer sondern auch viele Frauen sind heutzutage berufstätig. Im Gegensatz zu früher – als man in einer Großfamilie zusammenlebte und die meisten Frauen nicht arbeiteten – brauchen heute viele Pflegebedürftige fremde Hilfe. Denn wenn jemand pflegebedürftig ist, bedeutet das für die Betroffenen und Angehörigen nicht nur eine finanzielle, sondern auch physische und psychische Belastung. Durch die Einführung der Pflegeversicherung können die Betroffenen jetzt entlastet und unterstützt werden.

I: Frau Bauer, Sie sind also mit der jetzigen Kranken- und Pflegeversicherung zufrieden?

B: Nein, nicht so sehr.

I: Warum? Wo sehen Sie Probleme?

B: In den letzten Jahren haben sich die Beiträge für die Krankenversicherung stark erhöht. Das ist für Rentner besonders ungerecht. Sie bekommen immer weniger Rente, dafür müssen sie mehr Beiträge bezahlen als früher. Das können sie sich als Rentner kaum leisten. Das ist auch ein Problem für uns alle in der Zukunft.

I: Frau Bauer, was glauben Sie, wird diese Situation später besser?

B: Nein, das glaube ich überhaupt nicht. Die Tendenz ist klar: Alles wird später sicher noch teurer werden.

I: Ich danke Ihnen für das Gespräch, Frau Bauer.

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

a. Gartenarbeit, b. Kegeln, c. Heimwerken, d. Karnevalsverein, e. Wandern, f. Schützenverein, g. Gottesdienst, h. Faulenzen

Erklärung:

Ein Karnevalsverein (auch Faschings- oder Fastnachtsverein bzw. -gesellschaft) ist ein Zusammenschluss von Karnevalsjecken, der Veranstaltungen in Bezug auf Karneval bzw. Fasnacht oder Fastnacht organisiert und feiert.

Schützenvereine sind Vereine, die der Ausübung des Schießsports gewidmet sind oder die historischen Schützenbruderschaften aufrechterhalten. In Deutschland gibt es 14.986 Schützenvereine (Stand 2011).

➔ Text A Wie die Deutschen ihre Freizeit verbringen

Leseverständnis

1

1)	2)	3)	4)	5)	6)
e.	c.	a.	f.	b.	d.

- 2) 1) richtig, 2) richtig, 3) falsch, 4) falsch, 5) falsch, 6) richtig, 7) falsch, 8) richtig, 9) richtig, 10) falsch
- 3) Herren der Schöpfung (gemeint ist die Schöpfung Gottes) ist ein anderer Name für Männer. Das bedeutet, dass doppelt so viele Frauen in den Gottesdienst gehen wie Männer.

Wortschatzübung

1

- a. Die Freizeit **wird zu wenig beachtet**.
- b. Wozu **nutzen** die Deutschen **die** Freizeit?
- c. Pro Werktag **verfügt** jeder Bundesbürger ab dem 14. Lebensjahr im Schnitt **über** vier Stunden und drei Minuten.
- d. Dieses Budget **ist** allerdings sehr **unterschiedlich**.
- e. Aus einer Langzeituntersuchung der Stiftung **lässt es sich entnehmen/ergibt sich**, dass die beliebteste Freizeitbeschäftigung das Fernsehen sei.
- f. Jenseits aller traditionellen Freizeitaktivitäten **werden** die neuen Medien **immer wichtiger**.

- g. Während fast die Hälfte der Frauen gern **ein Buch liest**, ist es bei den Männern nur jeder Vierte.
- h. Dieses Überangebot **löst** ein Gefühl der (Frei-)Zeitnot **aus**.

2

Verb	Perfekt	Präteritum	transitiv	intransitiv
steigen	ist gestiegen	stieg		×
sinken	ist gesunken	sank		×
wachsen	ist gewachsen	wuchs		×
fallen	ist gefallen	fiel		×
erhöhen	hat erhöht	erhöhte	×	
verringern	hat verringert	verringerte	×	
zunehmen	hat zugenommen	nahm zu		×
abnehmen	hat abgenommen	nahm ab		×
zurückgehen	ist zurückgegangen	ging zurück		

- 3** Während die durchschnittliche Wochenarbeitszeit seit 1950 um rund 10 auf 38,4 Wochenstunden **fiel**, ist der Urlaubsanspruch von 9 auf 30 Tage **gewachsen**.

Während die durchschnittliche Wochenarbeitszeit seit 1950 um rund zehn auf 38,4 Wochenstunden **sank**, hat sich der Urlaubsanspruch von 9 auf 30 Tage **erhöht**.

Während die durchschnittliche Wochenarbeitszeit seit 1950 um rund zehn auf 38,4 Wochenstunden **abnahm**, hat der Urlaubsanspruch von neun auf 30 Tage **zugenommen**.

Während **sich** die durchschnittliche Wochenarbeitszeit seit 1950 um rund zehn auf 38,4 Wochenstunden **verringerte**, hat sich der Urlaubsanspruch von neun auf 30 Tage **gesteigert**.

Grammatik: kausale und konsekutive Konnektoren und kausale Präpositionen Syntax, Satzstellung und Semantik

Konnektor	Syntax	Position im Satz	Semantik
denn	HS + HS	0	kausal
weil	HS + NS	1 oder 3	kausal
da	HS + NS	1 oder 3	kausal
aufgrund dessen, dass	HS + NS	1 oder 3	kausal
deshalb	HS + HS	1 oder 3, nicht nacherstfähig	konsekutiv
darum	HS + HS	1 oder 3, nicht nacherstfähig	konsekutiv
daher	HS + HS	1 oder 3, nicht nacherstfähig	konsekutiv
aus diesem Grund	HS + HS	1 oder 3, nicht nacherstfähig	konsekutiv
deswegen	HS + HS	1 oder 3, nicht nacherstfähig	konsekutiv
aufgrund dessen	HS + HS	1 oder 3, nicht nacherstfähig	konsekutiv

Präpositionen mit kausaler Bedeutung

Wegen der fehlenden Zeit werden die Aktivitäten verkürzt oder durch andere ersetzt.

Aufgrund der fehlenden Zeit werden die Aktivitäten verkürzt oder durch andere kombiniert.

Bedeutung: wegen, aufgrund, infolge sind gleichbedeutend und stellen ein ursächliches Verhältnis her. *Aufgrund und infolge* sind überwiegend in der Schriftsprache zu sehen.

„**Aus**“ wird verwendet zur Bezeichnung des Motivs einer Handlung, die vom Subjekt im Satz ausgeführt wird,

„**Vor**“ bedeutet, dass eine Handlung durch etwas bewirkt wird, die von dem Willen des Subjekts unabhängig erfolgt, oft in einer festen Verbindung: *vor Schmerz, Kälte, Angst, Hunger, Freude, Aufregung, Schreck, . . .*

Der Kasus der Präpositionen

Präp.	Kasus	Artikel	Ausnahme
wegen	Genitiv <i>wegen des Regens</i> <i>wegen starken Regens</i> <i>wegen einzelner Schwierigkeiten</i>	ja	Im Singular Nullartikel meist unflektiert: <i>wegen Umbau od. wegen Umbaus</i> ; immer Dativ, wenn Genitiv im Plural nicht ersichtlich; <i>wegen Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache</i>
aufgrund	Genitiv <i>aufgrund der Bauarbeit</i> <i>aufgrund gegensätzlicher Argumente</i>	ja	Die Wendung <i>aufgrund von</i> ist obligatorisch, wenn der Genitiv nicht ersichtlich; <i>Aufgrund von Zeugenaussagen</i> überwiegend in der Schriftsprache
infolge	Genitiv <i>infolge seiner körperlichen Schwäche</i>	ja	wie oben
vor	Dativ	Null	
aus	Dativ	Null	

Übung:

- Drei Mal hat er versucht, den Himalaja zu besteigen, drei Mal musste er aufgeben, **weil** das Wetter nicht mitspielte oder er unter der Höhenkrankheit litt.
- Er hatte eine Zeile zu viel gelöscht, **weil** er darauf nicht aufgepasst hatte.
- Als Musik-Journalist konnte er hier nicht arbeiten, **aus dem Grund**, dass er Deutsch lernen musste.
- An Neujahr soll auf keinen Fall Geflügel serviert werden **wegen** des alten Glaubens, dass das Glück mit dem Federvieh davonfliegt.
- 48 Passagiere irren durch die traumhaft schöne Landschaft. Ihnen ist **so** kalt, **dass** sie zittern.
- Weil** jedem Bundesland ein ICE-Bahnhof auf der neuen Strecke zusteht, errichten sowohl die Stadt Montabaur als auch die Stadt Limburg einen ICE-Bahnhof.
- Weil** es Lieferprobleme gab, dauerte das Paket länger als erwartet.
- Weil** er seine Uhr vergessen hatte, kam er eine ganze Stunde zu spät.

➔ **Text B Freizeit und Urlaub**

Hörverständnis

2

Schlüsselwörter		Detailinformationen
Arbeitszeit		abgenommen, 40 z. T. 35 Stunden pro Woche, 5 Tage in der Woche arbeiten
Freizeit		zugenommen, umfangreich, deshalb von Freizeitgesellschaft gesprochen
Problem		nicht wissen, wie Freizeit verbringen; keine vernünftige Beschäftigung; sich langweilen
Freizeitangebote	Sport	verschiedene Möglichkeiten; auf Sportplätzen, in Schwimmhallen, Freibädern
	Bibliotheken	Bücher, Zeitschriften, CDs und Videokassetten angeboten, Bücher u. a. ausleihen
	Volkshochschulen	verschiedene Sprachen lernen, handwerkliche und technische Fähigkeiten erwerben, Computerkurse besuchen, sich fortbilden
Urlaub		mindestens 4 Wochen Urlaub im Jahr, pro Jahr über die Hälfte der Erwachsenen eine Urlaubsreise; am liebsten im eigenen Land, auch ins Ausland, vor allem in den Süden, wo es warm und sonnig ist
Freizeitindustrie		ein neuer Markt entstanden, viel Geld für Urlaub und Freizeit ausgeben, im Haushalt 10 - 15 Prozent des Einkommens für die Freizeitgestaltung; Reisen, Kino, Fernseher, Videogeräte, Sportartikel, Fußball, Basketball, Eishockey, Squash, mehr als 5 Millionen Menschen im Freizeitbereich tätig

➔ **Text C Macht Freizeit krank?**

Leseverständnis

- Unter Freizeit verstehen wir die arbeitsfreie Zeit der Berufstätigen.
- Freizeit soll der Erholung, der Entspannung, der privaten schöpferischen Tätigkeit und auch der beruflichen Weiterbildung dienen.
- Die tägliche Arbeitszeit dauerte länger als heute. Sie ließ nur wenig freie Zeit in der Woche übrig. Auch war die meiste Berufsarbeit früher körperlich anstrengender. Es war klar, dass man sich in der Freizeit von den körperlichen Anstrengungen erholen musste, um seine Leistungsfähigkeit wiederherzustellen.
- Während früher überwiegend körperliche Kräfte einzusetzen waren, werden heute durch die Benutzung von Maschinen und Apparaten mehr Anforderungen an geistige Aufmerksamkeit und Konzentrationsvermögen gestellt.
- Denn im Beruf werden die Menschen heute zumeist körperlich weniger beansprucht, als es zur Aufrechterhaltung der Gesundheit nötig ist.
- Abwechslung, Vergnügen und Genuss suchen; z. B. Fernsehen
- Viel Geld für das Essen ausgeben; 30% der Erwachsenen übergewichtig; Verbrauch von Genussmitteln wie Alkohol und Tabak, weitere Gefahren für die Gesundheit.
- So ist es zu erklären, dass in den Industrieländern die gesundheitlichen Gefahren heute mehr in der

falschen Nutzung der Freizeit als in der beruflichen Tätigkeit zu suchen sind.

Wortschatzübung

- Als Freizeit **bezeichnen** wir die arbeitsfreie Zeit der Berufstätigen.
- Die Freizeit **macht** einen größeren Grad an Freiheit **möglich**.
- Heute dagegen **beträgt** die Freizeit die Hälfte der Zeit, in der man nicht schläft.
- Während früher **vor allem** körperliche Kräfte einzusetzen waren, ...
- Die Bedienung eines Baggers **erfordert** zum Beispiel kaum körperliche Anstrengung, ...
- Hinzu kommt noch, dass der Wohlstand erheblich **gestiegen** ist.
- ..., wodurch **der** Gesundheit **geschadet** wird.

➔ Text D Ein Interview mit Professor Walter Tokarski

Hörverständnis

- Freizeit der Deutschen
- Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln und Leiter des Instituts für Freizeitwissenschaft
- an 6., 7. und 8. Stelle
- mehr als 60%
- Fernsehen, Computern, Musik hören, Entspannen, Essen, Bücher lesen, Sport treiben, Musikinstrument spielen
- Anreize, Information, Beratung, Anleitung, Ermunterung
- bei Ärzten, Gesundheitsamt, Schulen, Sportverein, Krankenkassen, Stadt- und Kreissportbünde
- Freizeit ist wirkliche freie Zeit; keinen Freizeitstress, regelmäßig, Spaß haben, ausreichender Schlaf
- Leute treffen und Partner finden

➔ Text E Deutschland – eine Nation leidenschaftlicher Heimwerker

Leseverständnis

- a. beides b. beides c. Text d. Text e. beides

Wortschatzübung

- Die Deutschen **machen** am liebsten **etwas selbst**.
 - Das **geht** aus einer Umfrage **hervor**.
 - Demnach **heimwerken** über 70 Prozent der Befragten.
 - Viele sind wahre Visionäre und würden gern kühne Projekte **realisieren**.
 - Mehr als die Hälfte (54%) **halten sich für fähig**, auch größere Umbauten in Eigenregie durchzuführen.
 - Bei der Umsetzung der persönlichen Visionen und der Verschönerung der eigenen vier Wände sind die meisten Deutschen echte Macher und **tun es mit großer Lust**.
 - Knapp 54 Prozent aller Deutschen können einen oder mehrere renovierungsbedürftige Räume **zeigen**.
 - Die Lust der Deutschen, selbst **etwas zu machen/Hand anzulegen**, erlebt man tagtäglich in

Baumärkten.

i. Viele Kunden kommen mit großartigen Ideen und lassen sich von der Beratung **anregen**.

2) 1) h; 2) a; 3) f; 4) d; 5) b; 6) c; 7) i; 8) g; 9) j; 10) e

→ Test

Arbeitszeiten in Deutschland

Sechs-Tage-Woche wird Alltag

Samstagsarbeit und Nachtarbeit wird **für** immer mehr deutsche Arbeitnehmer Alltag. Laut einem **neuen** Bericht des Statistischen Bundesamtes verbringen zudem immer mehr **Vollzeitbeschäftigte** immer mehr Zeit im Job.

Die Deutschen arbeiten immer **öfter** auch am Wochenende und in der Nacht. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden legt in seinem Bericht „Qualität der Arbeit“ dar, dass im vergangenen Jahr fast ein Viertel (24,5 Prozent) **aller** deutschen Beschäftigten auch samstags gearbeitet haben. 1996 **seien** es noch etwa 20 Prozent gewesen. Auch der Anteil der Nachtarbeiter habe sich in den 15 Jahren **um** fast drei Prozent erhöht.

In **seiner** Untersuchung zeigt das Statistische Bundesamt zudem, dass **Vollzeitbeschäftigte** immer mehr arbeiten: Mit 40,7 Stunden **seien** sie etwa 40 Minuten pro Woche länger im Job als noch vor fünfzehn Jahren. Besonders lange Arbeitszeiten haben **der** Statistik zufolge Selbstständige und Führungskräfte. Damit liegt Deutschland leicht über dem Mittelwert der europäischen Mitgliedstaaten **mit** 40,4 Arbeitsstunden pro Woche. Die Dänen (37,7 Stunden), die Iren und Norweger (jeweils 38,4 Stunden) arbeiten zum Beispiel deutlich **weniger**.

Teilzeitbeschäftigte hingegen haben dem Bericht zufolge weniger Arbeit als noch vor 15 Jahren: Ihre durchschnittliche Arbeitszeit sei **um** eine Stunde auf 18,2 Stunden gesunken. In diesem Zeitraum haben immer mehr **Deutsche** in Teilzeit gearbeitet, ihr Anteil sei von 14 auf 27 Prozent gestiegen. Dies habe **dazu** geführt, dass die durchschnittliche Arbeitszeit **aller** Erwerbstätigen auf 35,5 Stunden gesunken ist.

Über den Trend der **zunehmenden** Samstagsarbeit zeigen sich die Gewerkschaften bestürzt. Wer am Wochenende arbeite, müsse sich oft noch mehr gehetzt fühlen, sagte Annelie Buntenbacht, Vorstandsmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB) der Süddeutschen Zeitung. Der DGB **hatte** in den 1950er Jahren die Fünf-Tage-Woche durchgesetzt.

Teil II Hörtexte

→ Text B Freizeit und Urlaub

In den letzten Jahrzehnten hat die Arbeitszeit in den Industrieländern immer mehr abgenommen. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt in Deutschland 40 Stunden, z. T. nur noch 35 Stunden. Die Beschäftigten arbeiten nur an 5 Tagen in der Woche.

Mit der Verkürzung der Arbeitszeit hat die Freizeit zugenommen. Die Freizeit ist so umfangreich geworden, dass man heute schon von einer „Freizeitgesellschaft“ spricht. Damit sind neue Probleme

entstanden. Manche Leute wissen nicht, was sie mit so viel Freizeit anfangen sollen. Sie finden keine vernünftige Beschäftigung, sie langweilen sich. Deshalb bemühen sich viele staatliche und kirchliche Institutionen und Vereine, der Bevölkerung Freizeitangebote zu machen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Sport zu treiben, z. B. auf Sportplätzen, in Schwimmhallen oder Freibädern. In den Stadtbibliotheken werden Bücher, Zeitschriften, CDs und Videokassetten angeboten, und viele Bürger machen von diesem Angebot Gebrauch. Immer mehr Menschen leihen Bücher u. a. in den Bibliotheken aus. Auch die Volkshochschulen werden immer beliebter. Hier kann man in Abendkursen verschiedene Sprachen lernen, handwerkliche und technische Fähigkeiten erwerben, einen Computerkurs machen oder sich auf verschiedenen Gebieten fortbilden.

Der wichtigste Bereich der Freizeit ist der Urlaub. Fast alle Arbeitnehmer haben mindestens 4 Wochen Urlaub im Jahr. Über die Hälfte aller Erwachsenen macht pro Jahr wenigstens eine Urlaubsreise. Am liebsten verreisen die Deutschen im eigenen Land, sie fahren an die Nordsee, an die Ostsee oder in die Alpen. Viele fahren aber auch nach Italien, nach Spanien und nach Österreich. Sie suchen warmes, sonniges Wetter. Auch in fast allen anderen Ländern der Erde trifft man deutsche Urlauber.

Auch Wirtschaft und Industrie haben erkannt, dass sich durch die Freizeit neue Bedürfnisse entwickelt haben. Es ist ein neuer Markt entstanden, eine neue Freizeitindustrie. Die Menschen geben viel Geld für Urlaub und Freizeit aus. Man schätzt, dass ein durchschnittlicher Haushalt im Jahr ca. 10 bis 15 Prozent des Einkommens für die Freizeitgestaltung ausgibt. Davon kaufen die Leute Urlaubsreisen, sie gehen ins Kino, sie kaufen Fernseher und Videogeräte, sie kaufen Sportartikel und Sportbekleidung, sie gehen in Sporthallen, sie spielen Fußball, Basketball, Eishockey oder Squash. Mehr als 5 Millionen Menschen arbeiten im Freizeitbereich, d. h. jeder sechste Arbeitsplatz steht im Dienste der Freizeit.

➔ **Text D Ein Interview mit Professor Walter Tokarski**

I = Interviewerin, T = Tokarski

I: Guten Abend! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, herzlich willkommen bei unserer Sendereihe „Abendmagazin“. Unser Thema heute: Freizeit der Deutschen. Dazu haben wir Herrn Professor Tokarski eingeladen. Herr Tokarski, würden Sie sich bitte mal kurz vorstellen?

T: Ja gern, mein Name ist Walter Tokarski, ich bin Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln und Leiter des Instituts für Freizeitwissenschaft. Seit fast 20 Jahren beschäftige ich mich mit dem Thema „Beruf und Freizeit“.

I: Eine Studie des EMNID-Instituts hat im letzten Jahr herausgefunden, dass sich die Deutschen in der Freizeit am liebsten so wenig wie möglich bewegen und passiv entspannen. Wie beurteilen Sie das?

T: Ja, betrachtet man alle bekannten Studien der letzten Jahre, so stellt man in der Tat fest, dass regelmäßiger Sport und Bewegung erst an sechster, siebter oder achter Stelle der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen rangieren. Ähnliche Zahlen veröffentlicht auch der Deutsche Sportbund: 15 Prozent der Bevölkerung betreiben Sport in Vereinen, weitere 15 Prozent außerhalb von Vereinen. Zwei Drittel der Bevölkerung, d. h. mehr als 60% der Deutschen, geben zu, gar keinen Sport zu treiben.

I: Inwiefern hat sich unser Freizeitverhalten in den letzten Jahren verändert?

T: Also, unsere Freizeitaktivitäten sind insgesamt abwechslungsreicher geworden, dazu gibt es auch vielfältige passive Freizeitaktivitäten wie Fernsehen, „Computern“, Musik hören, Entspannen oder Essen. So kommt es häufig vor, dass jemand sich sehr für Computer interessiert, daneben Bücher liest, Sport treibt und auch noch ein Musikinstrument spielt.

I: Ist es entscheidend für die Gesundheit, wie jemand seine Freizeit verbringt und dass man sie bewusst gestaltet?

T: Natürlich hat eine bewegungsorientierte Freizeit besonders positive Effekte auf die Gesundheit. Die Menschen wissen heute sehr wohl, was gesund ist und was nicht. Gesunde Freizeit ist jedoch von den Menschen oft selbst nicht leicht zu realisieren. Ihnen fehlen Anreize, die sie in Bewegung bringen und in Bewegung halten. Sie benötigen Information, Beratung, Anleitung und Ermunterung.

I: Wo kann man diese Hilfe bekommen?

T: Also, diese Anreize sind zu schaffen, indem alle Versorgungsbereiche, z. B. Ärzte, Gesundheitsamt, Schulen, Sportvereine, Krankenkassen sowie Stadt- und Kreissportbünde ihre Angebote vernetzen: Bewegung dient nicht nur der Gesunderhaltung, sondern auch der Arbeitskraft und geistigen Leistung. Je mehr die Menschen sich bewegen, desto größer sind die Lernerfolge.

I: Wie sieht eine gesunde Freizeit aus Sicht der Forschung aus? Gibt es den optimalen Lebensstil?

T: Für eine gesundheitsfördernde Freizeit ist es zunächst erforderlich, dass die sogenannte **freie** Zeit auch wirklich ausreichend frei ist. D. h.: die Aktivitäten dürfen keinen Freizeitstress verursachen. Außerdem sollte man sich regelmäßig, d. h. mindestens zwei- oder dreimal in der Woche bewegen. Darüber hinaus darf der Spaß an der Sache nicht zu kurz kommen, auch wenn man sich Ziele gesetzt hat, z. B. ein bestimmtes Gewicht erreichen möchte. Nicht zuletzt ist ausreichender Schlaf wichtig.

Wer sich an diese Vorgaben hält, bezieht alle Lebensbereiche ein und hat damit einen optimalen Lebensstil.

I: Viele sind sich bewusst, dass ihr Alltag zu bewegungslos abläuft, wissen aber nicht, wie sie daran etwas ändern können. Was raten Sie z. B. einem 18-jährigen Schüler?

T: Wenn jemand bei häufigem Computern für Sport nicht viel übrig hat, muss es einen körperlichen Ausgleich zum Sitzen geben. Das ist fast immer möglich. Abgesehen davon bedeutet Sport ja nicht nur körperliche Anstrengung, er hat auch soziale Auswirkungen; d. h. Leute treffen, Partner finden usw.

I: Vielen Dank, Herr Tokarski! Liebe Zuhörerinnen und...

www.bayerhealthcare.com/216.0.htm/

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

2

traditionelle chinesische Feste	westliche Feste bzw. Feiertage
Frühlingsfest, Laternenfest, Drachenbootfest, Mondfest, Totenfest	Pfingsten, Weihnachten, Ostern, Valentinstag, Silvester, Karneval, Oktoberfest

➔ Text A Feste und Feiertage

Leseverständnis

2

Fest	Datum	allgemeiner Brauch
Karneval	sieben Wochen vor Ostern	Karnevalszug mit bunten Wagen durch die Stadt, singen, schunkeln, fröhliche Stimmung schon viele Wochen vorher, Wagen dekorieren, sich mit Phantasie verkleiden
Ostern	zwischen Ende März und Ende April	Kinder suchen in der Wohnung oder im Garten Ostereier
Weihnachten	24. Dezember	Weihnachtsbaum schmücken, Kerzen anzünden, Weihnachtslieder singen, Geschenke verteilen, zum Gottesdienst in die Kirche gehen
Silvester	31. Dezember	fröhlich und laut feiern, Freunde einladen, mit Musik, Bowle und Feuerwerk feiern, mit Bleigießen versuchen, sein Schicksal im kommenden Jahr herauszulesen, sich vornehmen, im neuen Jahr etwas besser zu tun, sich gegenseitig Glück wünschen

Wortschatzübung

1 a. 3) b. 2) c. 2) d. 2) e. 1) f. 3)

- 2 a. Außerdem **bestehen** in verschiedenen Gegenden Deutschlands **noch** eine Reihe von Volksfesten. Außerdem haben **sich** in verschiedenen Gegenden Deutschlands eine Reihe von Volksfesten **bewahrt**.
- b. Der Ausländer, der in den sogenannten drei tollen Tagen in das Rheinland kommt, **ist erstaunt/überrascht**.
- c. Man schmückt den Weihnachtsbaum und zündet Kerzen an, man singt Weihnachtslieder und Geschenke werden **vergeben**.

- d. Wer sich für seine Zukunft interessiert, kann sich mit Bleigießen amüsieren.
Wer sich für seine Zukunft interessiert, kann Spaß am Bleigießen haben.
- e. Man hat vor/plant, sparsamer zu sein oder sich das Rauchen abzugewöhnen.
3. Weihnachten, 24. , Heiligen, Weihnachts-, Kerzen, Geschenke, Kirche
Silvester, Feuerwerk/Bowle/Alkohol. . .
Karneval

Grammatik: Konditionale Konjunktionen und Präpositionen

- a. Bei der Fahrt des Karnevalszugs mit seinen bunten Wagen durch die Stadt . . .
Der Karnevalszug fährt mit seinen bunten Wagen durch die Stadt, dabei. . .
- b. Ohne Begeisterung für Bier und das bayerische Essen soll man lieber nicht zum Oktoberfest gehen.
Man begeistert sich nicht für Bier und das bayerische Essen. Dann soll man lieber nicht zum Oktoberfest gehen.
- c. Bei zu früher Ankunft kann es passieren, . . .
Man kommt zu früh an. Dabei kann es passieren, . . .
- d. Beim Hinausgehen aus dem Zimmer muss man die Kerzen auslöschen.
Man geht aus dem Zimmer hinaus. Dann muss man die Kerzen auslöschen.
- e. Natürlich ist es bei gemeinsamer Entscheidung durch das Brautpaar am besten.
Das Brautpaar trifft die Entscheidung gemeinsam. Dann ist es natürlich am besten.
- f. Kann man auch ohne Einladung zu einer standesamtlichen Hochzeit erscheinen?
Man wird nicht eingeladen. Kann man dann auch zu einer standesamtlichen Hochzeit erscheinen?
- g. Bei der Heimkehr ihrer Kinder, die auswärts arbeiten, freuen sich die Eltern besonders.
Ihre Kinder, die auswärts arbeiten, kehren heim. Dann freuen sich die Eltern besonders.
- h. Worauf soll man bei der Einladung von Gästen zum Essen nach Hause achten?
Man lädt Gäste zum Essen nach Hause ein. Worauf soll man dabei achten?
- i. Beim Richtigerraten der Rätsel auf Laternen bekommen die Besucher ein kleines Geschenk.
Die Besucher haben die Rätsel auf Laternen richtig erraten. Dann bekommen sie ein kleines Geschenk.
- j. Beim Besuch der Gräber ihrer Vorfahren legen Chinesen Nahrungsmittel und Blumen vor die Gräber und zünden Weihrauchstäbchen an.
Chinesen besuchen die Gräber ihrer Vorfahren. Dabei legen sie Nahrungsmittel und Blumen vor die Gräber und zünden Weihrauchstäbchen an.

➔ Text B Weihnachten

Einstieg

1. h. die Glocke
f. das Geschenk
e. der Weihnachtsbaum
b. der Weihnachtskranz
c. die Kerzen
- g. der Engel
d. die Weihnachtskrippe
i. der Schneemann
a. der Weihnachtsmann

Hörverständnis

- 1 a. zu einem stillen Familienfest
- b. lieb und hilfsbereit zu sein
- c. eine Puppe oder ein Spielauto
- d. der Onkel oder der Nachbar
- e. in die Kirche
- f. in der Vorweihnachtszeit
- g. mit bunten Lichtern, Tannenbäumen und Weihnachtsmännern
- 2 Fest, Geburt, Einkaufen, Wünschen, teure, heiligen, Weihnachtsbaum, Kerze, Weihnachtslieder, ausgepackt, Höhepunkt, essen, Geschäft, November, Vorschläge, Weihnachtsgeschenke, jährlicher, Familienleben

➔ **Text C Das Oktoberfest**

Einstieg

a	das Oktoberfest	Wies'n
b	einen Hahn in ein Fass schlagen, um die Flüssigkeit (z. B. Bier od. Wein) aus dem Fass zu entnehmen	das Anzapfen
c	ein Liter Bier	die Maß
d	ein traditionelles bayerisches Kleid	das Dirndl
e	ein Ereignis, bei dem die Menschen festlich gekleidet sind und durch die Straßen ziehen	die Parade
f	ein Wagen, der zum Transport vom Bier dient und von Pferden gezogen wird	die Bierkutsche

Textverständnis

- 1 Allgemeines/Einleitung (Zeile 1–3)
 Tradition des Fests (Zeile 3–11)
 Besonderheiten in der Geschichte (Zeile 11–17)
 Ablauf/Besonderheiten des Festes (Zeile 17–27)
 Spezialitäten (Zeile 27–36)
- 2 a. von der letzten Woche im September bis zum ersten Sonntag im Oktober
- b. Am 12. Oktober 1810 heiratete Prinz Ludwig Prinzessin Theresa in München. Ein Pferderennen wurde dabei veranstaltet. Seitdem wird jedes Jahr hier gefeiert, so ist das Fest entstanden.
- c. Die Hochzeit von Ludwig und Theresa fand auf dieser Wiese statt, deshalb wurde die Wiese zu Ehren der Prinzessin nach ihrem Namen benannt.
- d. Wegen der Wirtschaftskrise in den 20er Jahren, der Cholera-Epidemien und des Zweiten Weltkriegs
- e. Beginn mit einer beeindruckenden Parade durch die Stadt
- f. ● Musik und schöne Wagen
 ● das Anzapfen des ersten Bierfasses durch den Bürgermeister

- bei der Parade: Bierkutschen, Dirndl (Frauen) und Lederhosen (Männer)
- g. die Umstehenden dabei nicht nass spritzen
- h. Bier und bayerische Spezialitäten wie Schweinshaxen, gebratene Hähnchen, Weißwürste, Leberkäse und Brezeln

Wortschatzübung

- 1 e. die Weißwurst
 s. das Bierzelt
 r. der Bürgermeister
 s. das Staatsparlament
 e. die Hochzeitsfeier
 r. der Holzhammer
 e. die Originaltracht
 r. der Zapfhahn
- 2 a. Das Oktoberfest **wird** jedes Jahr in München **veranstaltet**.
 b. Das Oktoberfest **entstand** ursprünglich **aus** einer Hochzeitsfeier.
 c. Die Brauereien **beteiligten sich an** dem Fest und so wurde daraus ein großes Geschäft.
 d. Das Fest **fand** nur ganz selten **nicht statt**.
 e. Das hätte niemand **bezahlen** können.
 f. Das Anzapfen ist eine Kunst, die **hohen** Respekt **wert ist**, wenn man es richtig macht.
 g. Vierzehn lokale Brauereien **bewirtschaften** die Bierzelte.

➔ **Text D Hochzeit: Einmal im Leben**

Einstieg

wer	der Bräutigam, die Braut	
wo	auf dem Standesamt, in der Kirche	
was	vor der Hochzeitsfeier	Hochzeitstermin festlegen, Terminanfrage bei Standesamt und Kirche, Hochzeitsauto mieten, Trauringe kaufen, Hochzeitsanzug und Brautkleid aussuchen, Hochzeitseinladung verschicken, Festlokal bzw. Festsaal reservieren, Essen und Getränke auswählen, Fotograf organisieren, Friseur besuchen, Polterabend und Junggesellenabschied
	nach der Hochzeitsfeier	Hochzeitsreise

Hörverständnis

- a. Weil sie meinen, dass die Hochzeit der schönste Tag im Leben ist.
- b. Weil man glaubt, dass Scherben Glück bringen können.
- c. Heiratsurkunde und Stammbuch
- d. Die Ehe wird von dem Priester oder Pfarrer gesegnet, und der Bräutigam und die Braut tauschen Ringe aus.
- e. Es wird lange gegessen, getanzt und erzählt bis tief in die Nacht.
 Höhepunkte: der Anschnitt der Hochzeitstorte, der erste Tanz des Paares

- c. Takt- und Fingerspitzengefühl, Beobachtungsgabe und Einfühlungsvermögen
- d. indem man die Vorlieben und Wünsche eines anderen Menschen herausfindet. Man muss nur zusehen oder zuhören und sich das merken./oder: sich vorher erkundigen, was jemand wünscht oder braucht.
- e. auf den Geschmack, den Wunsch oder das Bedürfnis des Betroffenen.

Wortschatzübung

- 1 Kunst bedeutet im Text Wissen (Regeln) und Können (Fertigkeiten, Geschick), die man braucht, um etwas erfolgreich zu machen.
- 2 a. Gabe b. soziale Bindung c. Andeutung d. der Betreffende
- 3 a. Jeder hat bestimmt schon mal ein zwar von Herzen kommendes Geschenk erhalten, **das** er aber trotzdem **nicht nutzen konnte**.
 b. Er kann es sich schlichtweg nicht leisten, Schenk-Kommunikation zu **verweigern**.
 c. Du bist mir nicht **so wichtig**, dass ich mir über dich auch nur einen Gedanken mache.
 d. Wer **nicht darüber nachdenke**, könne andere Menschen verletzen.
 e. Es geht darum, **sich nach** den Vorlieben und Wünschen eines anderen Menschen zu **erkundigen**.
 f. Sein Wert **zeigt sich** nicht unbedingt **durch** die Kosten.
 g. Der eigene Geschmack sollte beim Schenken **ignoriert werden**.
 Der eigene Geschmack sollte beim Schenken **unwichtig sein**.
 h. Geld oder einen Warengutschein zu schenken, gilt als lieb- bzw. einfallslos, **außer dass** man sich vorher mit dem Betroffenen abgesprochen hat.

→ Test

Frühlingsfest

Das Frühlingsfest ist das **wichtigste** Fest in China und wie **Weihnachten** im Westen ein Familienfest. Anlässlich des Frühlingsfestes kehren diejenigen, die auswärts arbeiten, in ihre **Heimat/Familie** zurück, um mit ihren Familienangehörigen zusammen das Fest zu **feiern**.

In dieser Zeit blüht das **Geschäft** in den Läden, denn die Leute gehen dorthin, um **Einkäufe** zum Frühlingsfest zu machen. Alles, was für die Feier des Frühlingsfestes **unentbehrlich/notwendig** ist, wie Fisch, Fleisch, Geflügel, Obst, Bonbons sowie verschiedene Nüsse und Dekorationsstücke, neue Schuhe und Kleidung für Kinder sowie **Geschenke** für Familienangehörige älterer Generation, **Verwandte** und Freunde, **steht** auf der Einkaufsliste.

Der Silvesterabend, der Vorabend des Frühlingsfestes, heißt auch „Abend für Familientreffen“, dem man größte Aufmerksamkeit **schenkt**. An diesem Abend sitzt die ganze Familie bei einem **feierlichen/reichlichen/guten** Essen zusammen. Diese Mahlzeit muss nicht nur besser als die normalen Mahlzeiten sein, sondern auch Hühner, Fisch und Bohnenkäse **enthalten**. Nach dem Essen unterhalten sich die Familienangehörigen, während sie sich ein Programm, das CCTV jedes Jahr für den Silvesterabend vorbereitet hat, **ansehen/anschauen**.

Am Morgen des Frühlingsfestes zieht man **-/sich** eine Festkleidung an. Man spricht zuerst zu Hause den Familienangehörigen älterer Generation **Glückwünsche** aus und macht dann den Kindern Geldgeschenke zum Frühlingsfest. Bei der ersten Mahlzeit des neuen Mondjahres isst man in

Nordchina Jiaozi und in Südchina Neujahrskuchen. Vom 1. bis zum 5. Tag des ersten Mondmonats besucht man Verwandte, Freunde, Kommilitonen und Kollegen, macht Geschenke und gratuliert einander zum Neujahr.

Teil II Hörtexte

➔ Text B Weihnachten

Weihnachten ist das wichtigste Fest in Deutschland. Es erinnert an die Geburt Christi. Über Jahrhunderte hat sich das Weihnachtsfest, besonders in Deutschland, zu einem stillen Familienfest entwickelt. Die äußere Form des Festes hat sich bis heute kaum verändert.

Schon Wochen vorher bereiten die Hausfrauen das Weihnachtsfest mit Putzen, Backen und Einkaufen vor. Die Kinder schreiben in dieser Zeit einen Brief mit ihren Wünschen an das Christkind oder an den Weihnachtsmann. Sie versuchen, besonders lieb und hilfsbereit zu sein, damit sie auch alle Geschenke auf ihrer Wunschliste bekommen. Die Eltern erinnern sich und ihre Kinder daran, dass sie sich in ihrer eigenen Kindheit vielleicht nur eine Puppe oder ein Spielauto gewünscht haben. Und sie beklagen sich darüber, dass sich die Kinder heute so viele und teure Sachen wünschen.

Am 24. Dezember, dem Heiligen Abend, wird dann der Weihnachtsbaum geschmückt. Alle ziehen sich festlich an und sind voller Erwartung. In manchen Familien verkleidet sich der Onkel oder ein Nachbar als Weihnachtsmann und bringt einen Sack voll Geschenke. Dann kann die Bescherung beginnen. Die Kerzen am Weihnachtsbaum werden angezündet, einige Weihnachtslieder gesungen und die Geschenke ausgepackt. Das ist meist der Höhepunkt der Weihnachtsstimmung. Am Abend oder in der Nacht gehen dann viele Familien zur Kirche, auch wenn sie sich sonst nicht für Religion interessieren.

Wenn man am Heiligen Abend durch die Straßen geht, fühlt man sich wie in einer verlassenen Stadt. Besonders Ausländer wundern sich, dass man keinen Menschen trifft. Kinos, Theater und selbst Restaurants sind geschlossen. An den beiden folgenden Weihnachtsfeiertagen gibt es etwas besonders Gutes zu essen, einen Gänsebraten zum Beispiel oder einen Karpfen. Am Nachmittag macht man Besuche bei Verwandten, Nachbarn und Freunden.

Heutzutage ist Weihnachten zu einem großen Geschäft geworden. In den Kaufhäusern und Geschäften wird in der Vorweihnachtszeit am meisten verkauft. Schon im November werden Schaufenster und Straßen mit bunten Lichtern, Tannenbäumen und Weihnachtsmännern dekoriert. Über Lautsprecher werden alte Weihnachtslieder wie „Stille Nacht, heilige Nacht“ gespielt. Zeitungen und Zeitschriften machen viele Vorschläge für individuelle Geschenke, die dann unter Tausenden von Weihnachtsbäumen liegen.

Manche Leute ärgern sich, dass sie von Jahr zu Jahr immer mehr Geld für Weihnachtsgeschenke ausgeben. Da das Fest für viele Menschen auch seine religiöse Bedeutung verloren hat, fragen sich manche Leute, ob es noch Sinn hat, unter diesen Bedingungen Weihnachten zu feiern. Den meisten Deutschen sind solche Zweifel jedoch unbekannt. Für sie ist und bleibt Weihnachten ein jährlicher Höhepunkt im Familienleben.

nach: Anne und Klaus Vorderwühlbecke, Blick auf Deutschland, München 1984

➔ **Text D** Hochzeit: einmal im Leben

Der schönste Tag im Leben ist die Hochzeit. Dieser Meinung sind bei uns viele junge Paare. Darum feiern sie dieses Ereignis mit einem großen Hochzeitsfest.

Am Abend vor der Hochzeitszeremonie kommen die Freunde des Paares zum Poltern. Sie bringen viel altes Porzellan mit und zerschlagen es vor der Haustür. „Scherben bringen Glück!“ sagt man in Deutschland. Das Brautpaar muss die Scherben selbst auffegen. Anschließend feiern alle den letzten „freien“ Abend der beiden in fröhlicher Runde. Am nächsten Tag geht das Paar zum Standesamt. Ein Beamter der Stadt stellt die Heiratsurkunde aus. Die neu gegründete Familie bekommt ein Stammbuch. Dort werden Tag und Ort der Eheschließung eingetragen, später dann auch die Geburt der Kinder. Viele Paare gehen danach zur kirchlichen Trauung. Der Priester oder Pfarrer segnet die Ehe, das Paar tauscht Ringe aus. Vor der Kirche warten die Freunde des Paares und bilden ein Spalier; zum Beispiel Fußballspieler, Feuerwehrleute oder Mitglieder des Tennisclubs tragen ihre typische Hobby- oder Berufskleidung.

Mit dem geschmückten Auto fährt das Paar zum Fotografen. Dort entstehen die Fotos für das neue Familienalbum des jungen Paares. Von da aus fahren sie ins Festlokal. Verwandte und Freunde sitzen an einer langen Tafel. Der Platz des Paares ist besonders festlich geschmückt. Man isst, tanzt und erzählt – bis spät in die Nacht. Höhepunkte sind der Anschnitt der Hochzeitstorte und der erste Tanz: Braut und Bräutigam vor allen Gästen. Das Brautpaar darf früher als die anderen wieder gehen. Sie haben nämlich noch viel vor; Am nächsten Morgen um vier fliegen sie in die Flitterwochen auf eine einsame Insel!

In vielen Dörfern gibt es noch einen Höhepunkt; Plötzlich ist die Braut verschwunden, Freunde des Bräutigams haben die Braut heimlich entführt. Sie fahren mit ihr von einer Gastwirtschaft in die andere. Der Bräutigam muss natürlich hinterher die Braut suchen. Er eilt von Wirtschaft zu Wirtschaft. Meistens kann er dort die Braut nicht finden, aber er muss das Bier bezahlen, das die Freunde getrunken haben. Es kann teuer werden, bis er seine Braut endlich wieder hat. Wer trägt die Kosten für die ganze Feier? Früher wurde sie von dem Vater der Braut bezahlt. Heute ist das nicht mehr seine Pflicht. Die Brautleute freuen sich, wenn er es trotzdem tut! Denn sie brauchen eine Menge Geld; ein weißes Kleid mit Schleier für die Braut, einen schwarzen Anzug für den Bräutigam, Möbel für die gemeinsame Wohnung, eine Geschirrspülmaschine usw. Die Wunschliste ist lang, aber es gibt ja auch noch ein paar Geschenke von den Festgästen.

nach: JUMA, 2/8

Teil I Lösungen

→ Text A

Leseverständnis

1 Zwei Fragen:

- Was bedeutet der Begriff Migration?
- Warum haben Menschen ihre Heimat verlassen?

2 a. Das dauerhafte Ein- oder Auswandern von Menschen in andere Länder oder Wanderungsbewegungen innerhalb eines Landes.

b. In der Zeit des Nationalsozialismus:

viele Juden oder Andersdenkende wanderten aus Deutschland aus, weil sie wegen ihrer Religion oder politischer Einstellung verfolgt wurden.

nach dem Zweiten Weltkrieg:

Die deutsche Wirtschaft entwickelte sich sehr schnell, es kam zum Arbeitskräftemangel und Gastarbeiter wurden angeworben, um in der deutschen Industrie zu arbeiten.

nach 1990:

Innerhalb Deutschlands zogen viele Menschen vom Osten in den Westen, weil es in ihrer Heimat nicht mehr genug Arbeitsstellen gab.

c. zwischen freiwilliger und notgedrungener oder zwangsweiser Migration

d. Sprache/Kommunikationsprobleme,

schlechtere Chancen bei der Arbeitssuche,

Einsamkeit und Heimweh,

Ausgrenzung von den Einheimischen,

Konfrontation mit Vorurteilen und Misstrauen

3 0 Einleitung

1 Definition

2 Gründe für Migration

2.1 In der Zeit des Nationalsozialismus

2.2 Nach dem Zweiten Weltkrieg

2.3 Nach 1990

3 Zwei Typen von Migration

3.1 freiwillig

3.2 notgedrungen oder zwangsweise

4 Probleme der Einwanderer

Wortschatzübung

- a. Im Jahr 2000 **verkündete** die Uno **öffentlich**, dass der 18. Dezember der internationale Tag der Migranten ist.
- b. Migration **ist als** das dauerhafte Ein- oder Auswandern von Menschen in andere Länder oder Wanderungsbewegungen innerhalb eines Landes **definiert**. /
Migration **heißt** das dauerhafte Ein- oder Auswandern von Menschen in andere Länder oder Wanderungsbewegungen innerhalb eines Landes. /
Unter Migration **versteht man** das dauerhafte Ein- oder Auswandern von Menschen in andere Länder oder Wanderungsbewegungen innerhalb eines Landes. /
Unter Migration **wird** das dauerhafte Ein- oder Auswandern von Menschen in andere Länder oder Wanderungsbewegungen innerhalb eines Landes **verstanden**.
- c. Man **differenziert** bei der Migration **zwischen** freiwilliger und notgedrungener Migration.
- d. Jemand, der in seiner Heimat aufgrund seines Glaubens oder seiner politischen Einstellung **schlecht behandelt** oder zur Ausreise gezwungen wird, hat keine andere Wahl.
- e. Allerdings **sind** die Grenzen zwischen beiden Bereichen – zwischen freiwillig und zwangsweise – **nicht deutlich definiert/nicht deutlich klassifiziert**.
- f. Wer freiwillig in ein anderes Land einwandert, **wünscht sich** dort in der Regel eine bessere Zukunft. /
Wer freiwillig in ein anderes Land einwandert, **erwartet** dort in der Regel eine bessere Zukunft.
- g. Häufig **sind** Einwanderer jedoch **mit** einer Reihe von Problemen **konfrontiert**.
- h. Oft müssen sie eine neue Sprache lernen, um **von anderen verstanden werden zu können**.

Grammatische Wiederholung

- a. denn
- b. Da/Weil
- c. Wegen/Aufgrund
- d. Deswegen/Deshalb/Daher/Darum
- e. wegen/aufgrund
- f. weil/da
- g. Deswegen/Deshalb/Daher/Darum
- h. Da/Weil

➔ **Text B**

Hörverständnis

- 1 a. Ihr Leben in Deutschland und die Ausländerfeindlichkeit
- b.

Name	Alter	Herkunft	wie lange in D.
Tülin	12	Türkei	—
Ahmed	18	Iran	2 Jahre
Sunita	15	Indien	11 Jahre
Dülger	16	Türkei	16 Jahre
Giovana	—	Italien	—

- 2 a. Sie hat nur wenige Freundinnen und darf nicht auf die Party ihrer Freundinnen gehen.
- b. Es gibt weniger Ausländerfeindlichkeit und sie kann richtig spielen.
- c. selbständig zu sein und alleine mit Problemen umzugehen. Er hat sich Deutsch angeeignet und die Kultur kennengelernt.
- d. Erfahrungen und Informationen erweitern
- e. Manchmal gucken die Leute hinter ihr her und sie fühlt sich dann traurig und enttäuscht.
- f. Ausländerhass
- g. Die Ausländer nehmen den Deutschen die Arbeit, die Wohnungen und sogar die Frauen weg.
- h. Ein Deutscher hat sich vorgedrängelt und dann auch noch so getan, als sei er im Recht.
- i. Sie wird als Ausländerin, als Menschen zweiter Klasse angesehen.

→ **Text C**

Leseverständnis

a.

Vorurteile	Widerspruch
<ul style="list-style-type: none"> ● Ausländer sind kriminell und die Deutschen lebten heute gefährlicher als früher. ● Ausländer tendieren mehr zu Gewalttaten als Deutsche. ● Die Ausländer nehmen den Deutschen die Arbeitsplätze weg. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Das ist objektiv unbegründet. ● Die Behauptung hält einer Analyse nicht stand. ● Ausländer nehmen Deutschen keine Arbeitsplätze weg, sie schaffen teilweise selbst Stellen.

- b. Die Vorurteile stimmen nicht.
- c. Diskriminierung der Migranten
- d. Migranten, Muslimen, Juden, Frauen und Homosexuellen
- e. Deutschland liegt in allen Kategorien im Mittelfeld.
- f. Mangel an Bildung
- g. persönlicher Kontakt mit anderen Gruppen
- h. Sie sind bei der Jobsuche immer noch klar benachteiligt.
- i. Die Migranten müssen die von Einheimischen ausgestreckte Hand annehmen. Die Einheimischen müssen ihre Hand tatsächlich ausstrecken.

Wortschatzübung

- a. **Mit** Migration werden viele Vorurteile **assoziiert**.
- b. Ausländer **neigen** mehr **zu** Gewalttaten als Deutsche.
- c. Das **erfährt man aus** einer Umfrage des Instituts für Konflikt- und Gewaltforschung. / Das **stammt aus** einer Umfrage des Instituts für Konflikt- und Gewaltforschung.
- d. Leider **werden** Migrantinnen und Migranten bei der Jobsuche immer noch klar **schlechter behandelt**.
- e. Aufgrund von Vorurteilen und direkter Diskriminierung **haben** oft einheimische Bewerberinnen und Bewerber **Vorteile**.
- f. Frauen **sind** für die Kindeserziehung und den Haushalt **verantwortlich**. /

- Frauen **müssen sich um** die Kindeserziehung und den Haushalt **kümmern**.
 g. Manche Vorstellungen **lassen** an die Orientierung konservativer Einheimischer **denken**.

Grammatik: Konzessive Ausdrücke

- 2 a. Trotz, Obwohl, Trotzdem, Aber
 b. Aber, Obwohl, Trotzdem
- 3 a. Obwohl die meisten Deutschen sehr freundlich zu Ausländern sind, fühlen sich viele von ihnen in Deutschland diskriminiert.
 b. Trotz der Erwirtschaftung eines Jahresumsatzes von ca. 18 Milliarden durch die migrierten Türken in Deutschland glauben manche Deutschen, dass sie eine Belastung für das soziale Netz sind.

➔ **Text D Vom Gastarbeiter zum Unternehmer**

Einstieg

- a. **Der Bestand** an den ausländischen Betrieben ist in den letzten Jahren beachtlich gewachsen.
 b. **Die Abneigung** gegen Migranten ist weit verbreitet.
 c. **Das Bild/Die Vorstellung** von Ausländern, dass sie in erster Linie Arbeitnehmer sind, muss geändert werden.
 d. **Die Eigeninitiative** der Ausländer zur Gründung einer Firma sollte man unterstützen.
 e. Man sollte Beiträge der Ausländer zur deutschen Wirtschaft nicht **ignorieren**.
 f. Das neue Projekt kann ohne weiteres **Investoren** finden.
 g. Die ausländische Firma **bietet 50** Arbeitsplätze.
 h. Fünf Jahre nach seiner Einwanderung in Deutschland hat er **ein eigenes Unternehmen** gegründet.
 i. Die ausländischen Firmen haben zusätzlich noch Schwierigkeiten mit **verschiedenen Formalitäten bei deutschen Behörden**.
 j. Auch die Kinder der Ausländer **haben** heute **Zugang zur** Hochschulbildung in Deutschland.
 k. Die migrierten Ausländer **verdienen** auch als Bürger **die Anerkennung**.

Hörverständnis

- a. jeder zehnte Ausländer/jeder zwölfte Unternehmer
 b. Sie belegen, dass die Ausländer keine Gäste mehr sind und sich aktiv am gesellschaftlichen/wirtschaftlichen Leben beteiligen.
 c. keine bundesweiten Studien und das (immer verbreitete) Klischee vom Gastarbeiter
 d. Die Migranten sind auch Unternehmer und Investoren.
 e. 243.000
 f. eine sichere Geschäftsidee, das nötige Geld und viel Geduld mit der deutschen Bürokratie
 g. Ausbildung; schlechter Kapital; wenig zusätzlich; Genehmigungen beantragen
 h. ● den Mut und das Engagement fördern
 ● ein besserer Zugang zur beruflichen Bildung
 ● Anerkennung der Ausländer als Bürger und Unternehmer

➔ **Text E**

Leseverständnis

1

	Zweck des Aufenthalts in Deutschland	Reize Deutschlands bzw. der Deutschen für sie/ihn
T. Saensawatt	promovieren	<ul style="list-style-type: none"> ● Teamgeist der Deutschen Beispiel: die deutsche Fußballmannschaft ● ein dichtes Netz an hervorragenden Hochschulen ● gute Qualität der Ausbildung ● eine der besten Verfassungsordnungen der Welt
M. Marta C. Zollinger	ihren Kindern ein anderes Gesellschaftsmodell zeigen	<ul style="list-style-type: none"> ● die Jugendlichen: viel unschuldiger und ruhiger aufwachsen können ● die Kinder: länger Kinder bleiben können ● die verlässlichen Regeln ● die Ernsthaftigkeit der Deutschen ● alles ist wohlgedacht organisiert ● die gesellschaftliche Reife
M. Kessel	nach Berlin auswandern	<ul style="list-style-type: none"> ● viele Menschen aus allen Himmelsrichtungen, ● viel Kreativität ● Englisch sprechen können ● ernsthaft, pünktlich und qualitätsorientiert ● einen trockenen, klugen Humor ● Künstler großzügig fördern ● gutes Gespür der Deutschen für Qualität und Verständnis für Künstler
A. Tolón	zusammen mit seiner Freundin nach Frankfurt ziehen und einen Job suchen	<ul style="list-style-type: none"> ● viel Natur, riesige Wälder ● Ernsthaftigkeit ● gut und methodisch arbeiten ● diszipliniert ● sich an die Regeln halten ● viel höhere Gehälter als in Spanien

- ➊ Ein absolviertes Studium an einer deutschen Universität bedeutet hohe Qualität, aber an einer amerikanischen Universität nicht unbedingt.
- ➋ Brasilien: eine anarchische Gesellschaft; viel Konsum; das überdrehte Chaos der Alltag; Die Kinder können nicht so lange Kinder bleiben. Der ganze Alltag ist übersexualisiert. Jugendliche agieren wie Erwachsene.

Wortschatzübung

- a. Die Mannschaft war stark, weil alle Spieler **sich** gemeinsam **um** den Erfolg **bemüht** haben.
- b. Das hat **mich beeindruckt**.
- c. Jugendliche **handeln** hier schon in der Pubertät wie Erwachsene.
- d. Wir **halten viel von den** verlässlichen Regeln **Deutschlands**.
- e. Ich **finde** die deutsche Provinz reizvoll. /
Ich **meine**, dass die deutsche Provinz reizvoll ist.

- f. Aber ich hätte Angst, dass ich als Ausländer **dort nicht zurechtkomme.** /
Aber ich hätte Angst, dass ich als Ausländer **dort Probleme habe.**
- g. Mein Plan, nach Deutschland zu gehen, **entwickelte** sich seit Langem.
- h. Deutschland **unterstützt** Künstler großzügig.
- i. Ich weiß, **was** ich in Deutschland **riskiere.**
- j. Man **richtet sich nach den** Regeln. /
Man **weicht nicht von den** Regeln **ab.**

Grammatische Wiederholung

- 1 a. weil/da
b. wegen/
c. denn
d. Aus diesem Grund/Deswegen/Deshalb/Daher
e. Aus diesem Grund/Deswegen/Deshalb/Daher
f. Aus diesem Grund/Deswegen/Deshalb/Daher
g. Wegen
h. denn
i. Da/Weil
j. Aus diesem Grund/Deswegen/Deshalb/Daher
- 2 a. Der Student ist sehr arm. Trotzdem hat er viele Bücher gekauft.
b. Obwohl das Wetter im Sommer in Spanien schlecht ist, haben wir dort unseren Urlaub verbracht.
c. Das Zimmer ist sehr klein. Aber es ist sehr teuer.
d. Trotz des ärztlichen Verbots raucht er täglich immer noch sehr viel.

→ Test

- a. ● **Meiner Meinung nach** hat Deutschland eine der besten Verfassungsordnungen der Welt.
● **Meine Meinung ist, dass** Deutschland eine der besten Verfassungsordnungen der Welt hat.
● **Ich bin der Meinung, dass** Deutschland eine der besten Verfassungsordnungen der Welt hat.
● **Ich finde, dass** Deutschland eine der besten Verfassungsordnungen der Welt hat.
● **Meines Erachtens** hat Deutschland eine der besten Verfassungsordnungen der Welt.
- b. ● **Ich schlage** den Ausländern **vor**, sich aktiv in die deutsche Gesellschaft zu integrieren.
● **Ich schlage vor, dass** die Ausländer sich aktiv in die deutsche Gesellschaft zu integrieren.
● **Mein Vorschlag ist, dass** die Ausländer sich aktiv in die deutsche Gesellschaft zu integrieren.
● Die Ausländer könnten sich aktiv in die deutsche Gesellschaft integrieren.
● **Es wäre gut, wenn** die Ausländer sich aktiv in die deutsche Gesellschaft integrieren.
- c. ● **Ich vermute, dass** man mit einem Zeugnis einer deutschen Hochschule eine bessere Chance bei der Arbeitssuche hat.
● **Meine Vermutung ist, dass** man mit einem Zeugnis einer deutschen Hochschule eine bessere Chance bei der Arbeitssuche hat.
● **Ich glaube, dass** man mit einem Zeugnis einer deutschen Hochschule eine bessere Chance bei der Arbeitssuche hat.

- d. ● Ich wünsche mir eine gute Zukunft.
- Mein Wunsch ist eine gute Zukunft (zu haben).
 - Ich hätte gern eine gute Zukunft.
- e. ● Ich werde in Deutschland studieren, weil die Ausbildungsqualität der deutschen Hochschulen sehr hoch ist.
- Ich werde in Deutschland wegen der hohen Ausbildungsqualität der deutschen Hochschulen studieren.
 - Die Ausbildungsqualität der deutschen Hochschulen ist sehr hoch. Deshalb/Aus diesem Grund werde ich in Deutschland studieren.

Teil II Hörtexte

➔ Text B Ausländische Kinder und Jugendliche berichten

In der Bundesrepublik hat jeder 13. Einwohner eine fremde Nationalität. Viele Ausländer leben bereits zehn Jahre und länger hier. Für viele ist Deutschland eine neue Heimat. Ihre Kinder sind hier geboren, besuchen hier die Schule und machen eine Ausbildung. Viele Fremde sind geblieben, aber trotzdem fühlen sie sich nicht wie zu Hause. Wie leben junge Ausländer in der Bundesrepublik? Was denken sie über die Ausländerfeindlichkeit? Die Journalistin Ulrike Holler hat einige junge Ausländer befragt:

Ich heiße Tülin, bin jetzt 12. Bisher habe ich nur wenige Freundinnen. Ich möchte gern mehr deutsche Freundinnen haben. Auf dem Schulhof sagen sie zu mir: „Du stinkst.“ In der Fabrik sind die Arbeitskollegen oft sehr unfreundlich zu meinem Vater. Mein Vater kann sich nicht darüber aufregen, weil er kein Deutsch versteht. Auf die Geburtstage meiner Freundinnen kann ich nicht gehen, weil meine Eltern Angst haben, türkenfeindliche Deutsche könnten mir etwas antun. Ich wünsche mir, dass es weniger Ausländerfeinde gibt, damit ich wieder richtig spielen kann.

Ich heiße Ahmed, komme aus dem Iran und bin jetzt 18 Jahre alt. Vor zwei Jahren kam ich nach Deutschland. Hier habe ich viele Sachen gelernt, die ich vielleicht im Iran nie gelernt hätte. Das Wichtigste ist: selbständig zu sein und alleine mit Problemen umzugehen. Zweitens habe ich eine ganz andere Kultur kennen gelernt und die deutsche Sprache. Durch die vielen Ausländer, die hier leben, kann ich meine Erfahrungen und Informationen erweitern. Es gibt immer wieder große und kleine Probleme. Ich versuche aber, daran zu denken, dass es überall Schwierigkeiten gibt und dass ich gern hier lebe.

Also, ich heiße Sunita, bin 15 Jahre alt und lebe schon 11 Jahre in Deutschland. Ich bin aber in Indien geboren. Im Alter von knapp 4 Jahren kam ich nach Deutschland, ich habe selbst keine Erinnerung mehr an mein Leben in Indien. Natürlich haben mir meine Eltern einiges erzählt. Hier in Deutschland lebe ich mit meiner Familie in einem kleinen Dorf, wo es mir gut gefällt und ich zu Hause bin. Ich bin in Deutschland aufgewachsen, Deutsch ist meine Muttersprache, und ich habe die deutsche Staatsangehörigkeit. Trotzdem werde ich als Ausländerin angesehen. Manchmal gucken die Leute hinter mir her, weil ich nicht wie eine Deutsche aussehe. Es ist kein schönes Gefühl, wenn mir die Leute hinterher gucken, nur weil ich eine braune Hautfarbe habe. Dann bin ich traurig und

enttäuscht. Im Kindergarten und in der Grundschule habe ich mir keine Gedanken über Ausländerprobleme gemacht. Heute denke ich viel über die Ausländerfrage nach. Aber die Leute, die mich kennen, haben nichts gegen mich. Für die bin ich einfach die Sunita. Ich verstehe mich mit ihnen ganz gut.

Ich heiße Dülger, bin jetzt 16 Jahre alt. Mein Vater ist 1970 als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen. Er hat seine schönste Zeit des Lebens damit verbracht, für die deutsche Industrie zu arbeiten. Ich bin in Deutschland geboren und besuche zurzeit ein Gymnasium. Bis jetzt war ich sehr zufrieden, aber plötzlich werde ich mit dem Problem des Ausländerhasses konfrontiert. Man spricht mich auf der Straße an und sagt, dass die Ausländer den Deutschen die Arbeit, die Wohnungen und sogar die Frauen wegnehmen. So ein Quatsch, dabei weiß doch jeder, dass die Ausländer die Arbeit machen, die viele deutsche Arbeiter nicht machen wollen, z. B. in den Fischfabriken usw. Die steigende Gewalt der rechtsradikalen Jugendlichen beunruhigt mich. Ich möchte so schnell wie möglich zurück in meine Heimat, die Türkei. Aber dort beschimpft man mich als „Deutschländer“. Für die Türken bin ich kein richtiger Türke mehr, weil ich zu lange in Deutschland bin. „Geh doch in dein Deutschland“, heißt es in der Türkei. Wo soll ich jetzt hin? Wo ist denn nun der Ort, wo ich hingehöre?

Ich heiße Giovana, komme aus Italien. Ich hatte noch nie richtige Probleme mit Deutschen. Trotzdem bin ich für viele Deutsche „nur eine Ausländerin“. Letztens war ich in einem Supermarkt. Ein Deutscher hat sich vorgedrängelt und dann auch noch so getan, als sei er im Recht. Als Ausländerin habe ich oft erkennen müssen, dass es gute und weniger gute Deutsche gibt. Warum geben sich viele Deutsche nicht ein bisschen mehr Mühe und versuchen, uns Ausländer besser kennen zu lernen? Was haben die meisten Ausländer den Deutschen wirklich getan? Ich hoffe, dass wir Ausländer auf Dauer nicht als Menschen zweiter Klasse angesehen werden, denn es gibt keine zweitklassigen Menschen. In allen anderen Ländern sind die Deutschen selbst Ausländer.

➔ **Text D Vom Gastarbeiter zum Unternehmer**

Fast jeder zwölfte Unternehmer in Deutschland hat keinen deutschen Pass. Und jeder zehnte Ausländer gründet eine eigene Firma. Diese Zahlen sind bemerkenswert. Sie belegen, dass viele ehemals als Gastarbeiter eingewanderte Ausländer längst keine Gäste mehr sind und sich vielmehr aktiv am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben in Deutschland beteiligen. Während in den letzten zehn Jahren der Bestand an deutschen Unternehmen nur um 14,5 Prozent gewachsen ist, hat sich der Anteil der ausländischen Unternehmen um 75 Prozent erhöht.

Diese Zahlen sind überraschend, weil in Deutschland die ökonomische Bedeutung von Migranten unterschätzt wird. Das liegt einerseits daran, dass es keine bundesweiten Studien zu dem Thema gibt, andererseits gibt es aber auch das Klischee vom Gastarbeiter, das immer noch weit verbreitet ist. So werden Ausländer vor allem als Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen angesehen. Ihre wirtschaftliche Eigeninitiative wird aber häufig übersehen.

Das Mannheimer Institut für Mittelstandsforschung hat im Januar 2012 eine Studie veröffentlicht, in der ausländische Unternehmer in Baden-Württemberg untersucht wurden. Der Projektleiter Dr. Leicht stellt darin fest: „In der aktuellen Diskussion über Fragen der Zuwanderung wird oft ignoriert, dass die Migration nicht nur Arbeitnehmer, sondern auch Unternehmer und Investoren ins

Land gebracht hat.“ Die Wirtschaft profitiert von den neuen Ideen, Initiativen und Produkten. Viele Deutsche ebenso. Denn Ausländer schaffen Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne deutschen Pass: Allein in Baden-Württemberg sichern sie rund 243.000 Einkommen.

Dabei ist es aber für alle ausländischen Unternehmer nicht leicht, eine eigene wirtschaftliche Existenz aufzubauen. Man braucht eine sichere Geschäftsidee, dazu das nötige Geld und viel Geduld im Umgang mit der deutschen Bürokratie. Für Ausländer sind alle diese Punkte ein größeres Problem als für Deutsche. Denn ausländische Bürger sind im Vergleich mit den Deutschen meistens schlechter ausgebildet, Ausländer haben wenig Eigenkapital und zudem müssen sie zusätzliche Genehmigungen beantragen. Die Ausländer, die nicht aus den EU-Ländern stammen, müssen zuerst zum Ausländeramt gehen. Hier wird über die Zulassung des neuen Gewerbes entschieden. Dabei spielt neben der Geschäftsidee auch die Staatsangehörigkeit des Antragstellers eine Rolle.

Aus diesen Gründen müssen der Mut und das Engagement selbständiger Ausländer stark gefördert werden. So kommen auch die Verfasser der Mannheimer Studie zu dem Schluss, dass die Möglichkeiten der ausländischen Selbständigen noch nicht ausgeschöpft sind. Ein besserer Zugang zur beruflichen Bildung könnte zur Existenzsicherung beitragen, aber auch den Anteil an Selbständigen unter Ausländern vergrößern. Das wäre die Anerkennung, die Ausländer als Bürger und Unternehmer verdienen – im Sinne einer toleranten Gesellschaft und innovativen Wirtschaft.

nach: Christine Guist, <http://www.goethe.de/ges/soz/thm/ald/de/21846.htm>

Bildung und Ausbildung

Teil I Lösungen

→ Text A Mit Erfolg studieren

Einstieg

Lehrveranstaltungen: Kurse, Pflichtveranstaltungen, Fakultative Lehrveranstaltungen, Vorlesungen, Seminare, Tutorien, Übungen, Praktika, Kolloquien

Studiengänge: Bachelor-Studiengänge, Master-Studiengänge

Prüfung: Zwischenprüfung, Abschlussprüfung, Klausuren, Hausarbeiten, Mündliche Prüfungen

Leistung: Credit Points/Leistungspunkte, die Abschlussnote, Leistungsnachweise

Leseverständnis

- 1 Wie kann man nach dem Studium eine seinem Studienfach entsprechende Arbeitsstelle finden?
- 2 a. Wie stellen Sie sich Ihren Stundenplan zusammen?
b. Welche Arten von Lehrveranstaltungen gibt es?
c. Wie ist das Studium aufgebaut?
d. Welche Arten von Prüfungen gibt es?

3

	Wichtiges	Gründe/Überlegungen
SP	<ul style="list-style-type: none"> ● Beratungsangebote ● Einführungsveranstaltungen für Studienanfänger ● die speziellen Orientierungsveranstaltungen für Studienanfänger aus dem Ausland ● das kommentierte Vorlesungsverzeichnis (KVV) ● Studienordnung Ihres Studiengangs ● nicht zu viel wählen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Darin sind alle Veranstaltungen genau beschrieben, ● oft auch Literaturhinweise für die Vorbereitung auf eine Veranstaltung. ● Darin wird erklärt, welche Inhalte das Studium hat und welche Module Sie absolvieren müssen. ● viel Zeit für die Vor- und Nachbereitung brauchen
LP	<ul style="list-style-type: none"> ● Fragen Sie bei den Studienberatungsstellen nach, ob Sie mit Ihrer Studienplanung alle nötigen Leistungsnachweise und Leistungspunkte erhalten können. ● Prüfung ablegen 	<ul style="list-style-type: none"> ● sich zur Zwischen- oder Abschlussprüfung anmelden können ● Leistungspunkte bekommen
BS	<ul style="list-style-type: none"> ● sich frühzeitig anzumelden 	<ul style="list-style-type: none"> ● nicht genügend Plätze für alle Interessierten

	Wichtiges	Gründe/Überlegungen
SE	<ul style="list-style-type: none"> ● Selbstständigkeit ● Eigeninitiative ● Arbeits- und Lerngruppen ● Leistungspunkte ● Prüfungsordnung 	<ul style="list-style-type: none"> ● Lehrveranstaltungen selbst wählen und Ihren Studienplan gestalten ● teilweise selbst entscheiden, welche Kurse Sie belegen möchten ● keinen festen Stundenplan ● sich mit anderen zusammentun ● Die Leistungen während des Studiums gehen in die Abschlussnote ein. ● Darin sind die genauen Inhalte, Anforderungen, Termine und Abläufe von Prüfungen geregelt.

4 **Seminaren** sind Lehrveranstaltungen, in denen Diskussionen unter den Studierenden und mit den Dozenten eine große Rolle spielen. Oft halten Studierende eigene Referate zu einem speziellen Thema.

Tutorien sind Lehrveranstaltungen, die Begleitveranstaltungen zu Vorlesungen und Seminaren sind und von Studierenden aus höheren Semestern geleitet werden. Sie bieten Ihnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Inhalte zu vertiefen.

Übungen sind Lehrveranstaltungen, die Begleitveranstaltungen zu Vorlesungen und Seminaren sind und von Hilfskräften oder wissenschaftlichen Mitarbeitern geleitet werden. Sie bieten Ihnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Inhalte zu vertiefen.

Kolloquien sind Veranstaltungen, in denen sich Studierende in der Prüfungsphase vor dem Abschluss austauschen können.

Module sind Studieneinheiten, die sich aus mehreren thematisch verbundenen Veranstaltungen zusammensetzen, zum Beispiel aus Vorlesungen, Seminaren, Übungen oder Praktika.

Klausuren sind schriftliche Prüfungen, in denen Wissen abgefragt wird. Für bestandene Klausuren werden Credit Points gegeben.

Wortschatzübung

- 1 Lehrveranstaltung/Kurs/Modul wählen – anbieten – beschreiben – gestalten – besuchen – belegen – planen
- Studienplan gestalten
- Stundenplan gestalten – zusammenstellen
- Studium wählen – gestalten – absolvieren – planen
- Vortrag/Referat schreiben – gestalten – halten
- Prüfung beschreiben – gestalten – ablegen
- Credit Points/Leistungspunkte erwerben, bekommen, erhalten, sammeln
- 2 a. Für ein erfolgreiches Studium in Deutschland muss man sehr aktiv sein.
- b. Nach der Studienordnung der jeweiligen Studiengänge haben Sie einen bestimmten Spielraum, Ihren Studienplan zu gestalten.
- c. Wenn man sich auf Prüfungen vorbereitet, muss man viel Eigeninitiative mitbringen.

- d. Das Lernen fällt leichter, wenn Sie mit anderen zusammenarbeiten.
- e. Wenn Sie ein Seminar, das bei vielen Studenten beliebt ist, besuchen möchten, müssen Sie darauf achten, sich frühzeitig anzumelden.
- f. Häufig können Sie innerhalb der Module zwischen Veranstaltungen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten wählen.
- g. In Seminaren sind dagegen Diskussionen unter den Studierenden und mit den Dozenten sehr wichtig.
- h. Die Begleitveranstaltungen ermöglichen Ihnen, Fragen zu stellen und Inhalte zu vertiefen.
- i. Bachelor- und Master-Studiengänge teilt man in Module ein. /
Bachelor- und Master-Studiengänge werden in Module eingeteilt.
- j. Die genauen Inhalte und Anforderungen von Prüfungen hat man in der Prüfungsordnung festgesetzt. /
Die genauen Inhalte und Anforderungen von Prüfungen sind in der Prüfungsordnung festgesetzt (worden).

Grammatik: Modale Ausdrücke

1 a. dadurch b. indem c. dadurch, dass d. durch e. Ohne... (nicht) f. Auf diese Weise

2

Hauptsatzkonjunktion	Nebensatzkonjunktion	Präposition	Präpositionalausdruck
dadurch	indem dadurch, dass	durch ohne	auf diese Weise

- 3 a. → Dadurch, dass man seine Studienplanung richtig macht, kann man alle nötigen Leistungsnachweise und Leistungspunkte erhalten.
→ Man macht seine Studienplanung richtig. Auf diese Weise kann man alle nötigen Leistungsnachweise und Leistungspunkte erhalten.
- b. → Die Studienanfänger holen sich bei den Einführungsveranstaltungen Informationen. Dadurch entscheiden sie teilweise selbst, welche Kurse Sie belegen möchten.
→ Ohne Informationen aus den Einführungsveranstaltungen ist es für Studienanfänger schwer zu entscheiden, welche Kurse Sie belegen möchten.
- c. → Man kann seinen Stundenplan zusammenstellen, indem man das kommentierte Vorlesungsverzeichnis genau liest.
→ Durch das genaue Lesen des kommentierten Vorlesungsverzeichnisses kann man seinen Stundenplan zusammenstellen.
- d. → Man arbeitet selbstständig. Dadurch kann man vieles lernen.
→ Ohne selbstständiges Arbeiten kann man nicht vieles lernen.

→ **Text B Wie läuft die Bankausbildung ab?**

Einstieg

- 1 Jemand, der Unterricht bekommt: Azubi, Auszubildende, Berufsschüler, Studierende, Gymnasiast, Realschüler, Hauptschüler
Jemand, der Unterricht gibt: Ausbildungsbeauftragte, Lehrer, Professor,

Jemand, der bei der Bank tätig sein kann: Nachwuchskräfte, Dozent
 Universalbanker, Mitarbeiter

2 Lösungsvorschläge:

- Welche Ziele verfolgen Sie damit?
- Wie läuft die Ausbildung bei Ihrer Bank ab?
- Welche Vorteile hat man als Auszubildender bei Ihrer Bank?
- Warum sollte man sich für Ihre Bank entscheiden?
- Wie viel verdient man während der Ausbildung?
- Wie sehen bei Ihrer Bank die Übernahme- und Weiterbildungschancen aus?

Hörverständnis

- a. • für Auszubildende: ein ganz wichtiger Entwicklungsschritt
 • für die Bank: Nachwuchskräfte selbst ausbilden
- b. • Fachkompetenz
 • Eigenständigkeit
 • Verantwortung für die eigene Entwicklung und Karriere übernehmen
- c. eine abwechslungsreiche Ausbildung bieten/Universalbanker ausbilden
- d. • Betreuung der Auszubildenden
 • mit den Azubis die zukünftige Entwicklungsschritte planen
- e. • eine Ausbildung im direkten Kundenkontakt
 • spannende Tätigkeiten
 • abwechslungsreiche Ausbildung/fit als Universalbanker
 • Alle Karrierewege stehen jungen Mitarbeitern offen.
- f. *Im ersten Jahr* : 862,- €
Im zweiten Jahr : 929,- €
Im letzten Jahr : 992,- €
Urlaubstage : 30 Tage pro Jahr
- g. den Großteil der Auszubildenden übernehmen
- h. • Lerneifer finanziell fördern
 • zusätzliche Gewährung von Freizeit
 • zweijährigen Förderprogrammen für Fach- und Führungskarrieren

→ Text C Ein Motivationsschreiben

Leseverständnis

1 und **2**

Zeile	Formale Gliederung	Inhaltliche Gliederung jeweiliger Abschnitte
1–3	Adressat	
4	Datum	
5	Betreff	

Zeile	Formale Gliederung	Inhaltliche Gliederung jeweiliger Abschnitte
6	Anrede	
7–11	Einleitung	● Eigene Vorstellung und Zweck des Schreibens
12–46	Hauptteil	<ul style="list-style-type: none"> ● in der Schule <ul style="list-style-type: none"> a. Lieblingsfächer b. Entstehen seines Interesses ● Gründe für die Wahl des Studiengangs der Hochschule ● Zukunftsplan nach dem Bachelor-Studium ● eigene persönliche Charakterisierung
47–50	Schlusswort	● Betonung seines Wunsches
51	Grußwort	
52	Unterschrift	

Wortschatzübung

- a. In meiner Schulzeit **waren u. a. (unter anderem)** die Fächer Gesellschaft & Politik sowie Mathematik **meine Lieblingsfächer**.
- b. Nach meiner Entscheidung für den Studiengang der Volkswirtschaftslehre **musste ich eine geeignete Hochschule wählen**.
- c. Auch die vielfältigen Möglichkeiten zum Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes während des Studiums haben **mich positiv beeindruckt**.
- d. Mir ist bewusst, dass ich im Studiengang Volkswirtschaftslehre ein anspruchsvolles Studium **haben werde** und viel Fachliteratur **lesen** muss.
- e. Meine englischen Sprachkenntnisse konnte ich während eines einjährigen Schüleraustauschs nach Neuseeland in der elften Klasse **erweitern**.
- f. Welchen beruflichen Weg ich nach diesem Studium **gehe**, steht für mich noch nicht endgültig fest.

Grammatische Wiederholung

- a. ● Indem man den Dozenten zum abgeprüften Stoff befragt.
 - Dadurch, dass man den Dozenten zum abgeprüften Stoff befragt.
- b. ● Durch Ratschläge bei älteren Kommilitonen, die die Klausur schon hinter sich haben.
- c. ● Indem man einen Lernplan macht.
 - Dadurch, dass man einen Lernplan macht.
- d. ● Durch das Portionieren des Lernstoffs.

Exkurs

1, 3, 6, 2, 4, 5

➔ **Text D** Junge Menschen müssen weit weg von ihrer Familie

Einstieg

Text 1

- a. Am 15. Juni 1987.
- b. Die Zusammenarbeit von Hochschulen in Europa sowie die Mobilität von Studenten und Dozenten fördern.
- c. Mitgliedsstaaten der EU und Norwegen, Island, Liechtenstein, Schweiz und Türkei.
- d. 213.000 Studenten.
- e. Ja.
- f. Bei der Anerkennung von Studienleistungen im Ausland, der finanziellen Unterstützung von Austauschstudenten wie Studienaufenthalte, Auslandspraktika, Lehraufenthalte sowie Fortbildung.

Text 2

- a. Bologna-Prozess, eine transnationale Hochschulreform
- b. europaweite Harmonisierung von Studiengängen und -abschlüssen, internationale Mobilität der Studierenden, Schaffung eines einheitlichen Europäischen Hochschulraums
- c. Ein zweistufiges System in der Form von Bachelor und Master, die durchgängige Etablierung des *European Credit Transfer System* (ECTS) und eine fortlaufende Qualitätssicherung im Hochschulbereich.

Hörverständnis

- a.
 - jungen Menschen zu verstehen helfen, was es heißt, ein Europäer zu sein/
 - Damit junge Menschen sich für andere Kulturen öffnen.
- b.
 - enger mit Unternehmen zusammenarbeiten und Allianzen gründen
 - das Programm für Länder außerhalb Europas öffnen
 - Masterstudenten unterstützen, die an einer Universität im Ausland studieren möchten
- c.
 - nur bis zu einer Obergrenze von 12.000 Euro für einjährige Master und 18.000 Euro für zweijährige bürden
 - geringe Zinsen
 - Kredit nicht sofort zurückzahlen müssen
- d. 600.000
- e.
 - auf sich alleine gestellt sein/eigene Entscheidungen treffen
 - Jobsuche/ihre Jobchancen erhöhen
- f. viele offene Stellen, aber nicht genug Bewerber, die qualifiziert sind
- g. Junge Menschen werden vielleicht ein eigenes Unternehmen aufbauen. Das schafft Arbeitsplätze.
- h.
 - *Normalerweise* : 200 bis 450 Euro im Monat
 - *Wenn man arm ist, zusätzlich* : bis zu/höchstens 200 Euro extra
- i. Universitäten müssen eine Vereinbarung darüber unterschreiben, dass die Credits im Ausland anerkannt werden.

➔ **Text E** Es geht nur darum, Klausuren zu bestehen

Leseverständnis

- a. Er hatte zu großes Interesse und zu viel Engagement für sein eigenes Projekt. /
 Man konnte offiziell nicht erkennen, welche Lehrinhalte durch sein Projekt abgedeckt werden. /
 Er hat keinen einzigen ETCS-Punkt bekommen. /
 Er hatte keine Motivation mehr für den Studiengang. /
 Er hat viele obligatorische Prüfungen nicht abgelegt.
- b. Er machte nur noch das Nötigste. /
 Er beschränkte den Umfang seines Interesses auf die Folien des Dozenten.
- c. Ein Studium besteht nur aus Klausuren, die es zu bestehen gilt. Nicht mehr, nicht weniger.
- d. Für sein halbjähriges Arbeiten hat er keinen einzigen ETCS-Punkt bekommen. /
 Sein selbständiges Arbeiten fand keine Anerkennung. /
 Über die Mottos wie „Ein Studium ist die Zeit der Charakterbildung“; „Die Zeit während des Studiums gehört mir“; „Innovation beginnt im Studium.“ /
 Über die Lücke in seinem Lebenslauf und das abgebrochene Studium

Sprechübung

Vorschläge

Pro-Argumente	Kontra-Argumente
<ul style="list-style-type: none"> ● ein halbes Jahr am Projekt arbeiteten ● Kartenmaterial, PLZ-Codes und Datenbanken implementieren ● Formularabfragen programmieren ● sich im Team organisierten ● stundenlange Konferenzen über Skype halten ● sich mit Patentrecht auseinandersetzen ● Sein Projekt steht thematisch in Verbindung mit Fächern wie Webprogrammierung und Projektmanagement ● selbständiges Arbeiten ● Ein Studium ist die Zeit der Charakterbildung. ● Die Zeit während des Studiums gehört mir. ● Innovation beginnt im Studium. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Das Projekt ist gescheitert. ● Es sei nicht nachzuvollziehen, welche Lehrinhalte durch dieses Projekt abgedeckt werden.

Wortschatzübung

- a. Das Fach interessierte mich brennend – zu sehr, wie **sich** später **zeigte/erwies**. /
 Das Fach interessierte mich brennend – zu sehr, wie **es** später **deutlich wurde**.
- b. Ein Kommilitone und ich programmierten **stützend auf** PHP einen Veranstaltungskalender. /
 Ein Kommilitone und ich programmierten **auf der Grundlage von** PHP einen Veranstaltungskalender.
- c. Wir **bilden eine Gruppe**.
- d. Wir **analysierten Patentrecht**.
- e. Man kann **sich nicht denken/vorstellen**, **welchen** Lehrinhalten dieses Projekt **entspricht**.
- f. Natürlich habe ich nicht erwartet, dass ein einziges Projekt **mich von allen** studienrelevanten Leistungen **befreit**.

- g. Ich **konfrontierte mich mit einem** großen Motivationsloch. /
Ich **litt unter einem** großen Motivationsloch.
- h. Es war Zeit, **meine** Strategie **noch einmal abzuwägen.** /
Es war Zeit, **noch einmal über meine** Strategie **nachzudenken.**
- i. Sicher, ich habe aus dem Projekt **viele** Erfahrungen **gesammelt/gewonnen.**
- j. Ich **begrenzte den** Umfang meines Interesses **auf die** Folien des Dozenten. /
Ich **schränkte/grenzte den** Umfang meines Interesses **auf die** Folien des Dozenten **ein.**

Grammatische Wiederholung

- a. Dann sollte man den Text noch einmal durchlesen und die Details themengebunden in verschiedenen Farben herausschreiben. So/Dadurch/Auf diese Weise kann man sie sich besser merken.
- b. Des Weiteren sollte man beim Lernen versuchen, den Stoff wiederzugeben. So/Dadurch/Auf diese Weise kann man sich auf das Wichtige konzentrieren.
- c. Sehr hilfreich sind große Plakate in der Wohnung, auf die man die Fragen zum Lernstoff schreibt. So/Dadurch/Auf diese Weise kann man die betreffenden Kenntnisse oft wiederholen.
- d. Nicht zuletzt sollte man den Lerntag strukturieren: Vormittags alleine lernen, am späten Mittag mit Freunden in der Mensa essen und nachmittags das Gelernte gegenseitig abprüfen. So/Dadurch/Auf diese Weise macht das Lernen mehr Spaß.

➔ Test

Frage: Hallo Jonas, wie kamst du eigentlich **auf** die Idee, ein Studium im Bereich Ingenieurwesen zu **absolvieren**?

Antwort: Für Technik habe ich mich aber schon immer **begeistert**. **Das** fing in meiner Kindheit mit Legosteinen an, führte **über** alltägliche Technik im Haushalt **bis hin** in die gymnasiale Oberstufe, **wo** der Physikunterricht meinen Interessen **entsprach** und mir viel **Spaß** machte. **Aus** diesem Grund kam für mich von Anfang **an** nur ein Ingenieurstudium **in Frage**. Da ich mich zunehmend auch **für** wirtschaftliche und politische Zusammenhänge interessiert habe, war das Wirtschaftsingenieurwesen die ideale **Wahl**.

Frage: Warum hast du dich für den Bachelor Wirtschaftsingenieurwesen an der Technischen Uni Berlin **entschieden**?

Antwort: Das hatte mehrere **Gründe**. Zum einen lebe ich **seit** vielen Jahren in Berlin und **kann** mich mit den vielen kulturellen Gebäuden der Stadt identifizieren und **wollte** folglich da bleiben. **Zum anderen sprachen** mich die Lehrveranstaltungen der Technischen Universität **an**, die die Natur-, Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften **verbinden** und hier die Schnittstellen der Disziplinen verständlich **vermitteln**.

An einer großen Universität wie der TU Berlin **kommt hinzu**, dass man lernt, für sich selbst **verantwortlich** zu sein. Man muss **sich eigenständig** um vieles kümmern, **was** häufig Zeit raubt, aber auf die Berufswelt **vorbereitet**.

Teil II Hörtexte

➔ **Text B** Wie läuft die Bankausbildung ab?

A = Angela, K = Kahn

Liebe Hörerinnen und Hörer,

ich habe heute die Möglichkeit, mit unserer Ausbildungsleiterin aus dem Personalmanagement, Frau Kahn, ein Interview zu führen und sie zum Thema „Berufsausbildung bei der Bank“ zu befragen.

A: Frau Kahn, seit kurzem übernehmen Sie die Funktion der zentralen Ausbildungsleitung. Wie hat sich durch Ihren Einsatz die Ausbildung bei Ihrer Bank geändert und welche Ziele verfolgen Sie damit?

K: Berufsausbildung ist ein Thema, das mir persönlich sehr am Herzen liegt, da es für jeden einzelnen Auszubildenden ein ganz wichtiger Entwicklungsschritt ist. Auch für unsere Bank hat es einen sehr hohen Stellenwert, da wir unsere Nachwuchskräfte am liebsten selbst ausbilden! Besonders wichtig ist mir dabei, dass unsere Ausbildung in allen Filialen die gleiche Qualität hat. Neben der Vermittlung von Fachkompetenz legen wir einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung der Eigenständigkeit. Uns ist es wichtig, dass unsere Azubis lernen, Verantwortung für die eigene Entwicklung und Karriere zu übernehmen.

A: Wie läuft die Ausbildung bei Ihrer Bank ab?

K: Unser Ziel ist es, unseren Auszubildenden eine abwechslungsreiche Ausbildung zu bieten, damit sie sich anschließend als Universalbanker schnell entwickeln können. Unsere Ausbildungssystematik garantiert dabei eine einheitlich hohe Ausbildungsqualität in unseren 44 Filialen in Rheinland-Pfalz und im Saarland. Neben der zentralen Ausbildungsleitung gibt es in unserem Haus 12 Ausbildungsbeauftragte, die sich um die Betreuung der Auszubildenden vor Ort kümmern und mit den Azubis die zukünftigen Entwicklungsschritte planen. Zusätzlich fördern und fordern wir unsere Auszubildenden durch interne und externe Schulungen und andere Azubi-Projekte.

A: Welche Vorteile hat man als Auszubildender bei Ihrer Bank und warum sollte man sich für Ihre Bank als Arbeitgeber entscheiden?

K: Für unsere Bankausbildung sprechen die folgenden vier Versprechen:

1. Wir ermöglichen unseren Azubis eine Ausbildung im direkten Kundenkontakt vom ersten Tag an.
2. Wir ermöglichen unseren Azubis während der gesamten Ausbildungszeit spannende Tätigkeiten, um ihre Ausbildung eigenverantwortlich mitzugestalten.
3. Wir bieten unseren Azubis abwechslungsreiche Ausbildungsmaßnahmen und machen sie so fit als Universalbanker.
4. Bei uns stehen bereits jungen Mitarbeitern alle Karrierewege offen.

A: Eine Frage, die sich viele selbst stellen, aber kein Bewerber wagt zu fragen. Wie viel verdient man während der Ausbildung?

K: Das ist gar kein Geheimnis, sondern durch den Tarifvertrag geregelt. Angefangen bei 862,- € im

ersten Ausbildungsjahr, über 929,- € im zweiten bis 992,- € im letzten Ausbildungsjahr. 30 Tage Urlaub pro Jahr gibt es übrigens auch.

A: Und wie sehen bei Ihrer Bank die Übernahme- und Weiterbildungschancen aus?

K: Unter unseren Auszubildenden möchten wir unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von morgen aussuchen. Bisher haben wir den Großteil unserer Auszubildenden gerne übernommen und möchten dies auch weiterhin tun. Natürlich ist die Leistung der Auszubildenden selbst ein wichtiges Kriterium dafür.

Nach der Ausbildung beginnt das Lernen neu. Unsere jungen Mitarbeiter entscheiden sich meist sehr bald nach der Ausbildung für ein berufsbegleitendes Studium. Wir fördern diesen Lerneifer finanziell und durch zusätzliche Gewährung von Freizeit. Fach- und Führungskarrieren fördern wir intern gezielt mit zweijährigen Förderprogrammen.

A: Vielen Dank, Frau Kahn.

<http://sparda-sw-azubiblog.de/Bankausbildung>

➔ **Text D** Junge Menschen müssen weit weg von ihrer Familie

G = Gerstlauer, V = Vassiliou

Die Erasmus-Programme werden ab 2014 unter dem Namen Erasmus plus fortgeführt. Die Journalistin, Frau Anne-Kathrin Gerstlauer, die für ZEIT ONLINE arbeitet, macht hier ein Interview mit der EU-Kommissarin Vassiliou zum Thema Erasmus.

G: Frau Vassiliou, jedes Jahr reisen immer mehr Studenten mit einem Erasmus-Stipendium ins Ausland. Woher kommt diese Begeisterung?

V: Erasmus hilft jungen Menschen zu verstehen, was es heißt, ein Europäer zu sein. Wenn wir zu Hause bleiben, fühlen wir uns als Deutsche, Griechen oder Italiener. Im Ausland öffnen wir uns für andere Kulturen.

G: Erasmus heißt nun Erasmus plus und vereint vor allem die verschiedenen Programme für Studenten, Auszubildende und Berufstätige. Was ist wirklich neu?

V: Wir wollen enger mit Unternehmen zusammenarbeiten und Allianzen gründen, um Studenten den Übergang in den Beruf leichter zu machen. Außerdem öffnen wir das Programm für Länder außerhalb Europas. Wir fördern nun zum Beispiel deutsche Studenten, die in China studieren möchten. Die dritte Neuerung soll Masterstudenten unterstützen, die an einer Universität im Ausland studieren möchten. Wer kann sich das schon leisten? Wir bieten ihnen keinen eigenen Kredit, aber kooperieren mit nationalen Banken und bürden. So helfen wir Studenten, die keine Garantien ihrer Familie vorweisen können.

G: Unterstützen Sie damit nicht die Verschuldung junger Menschen?

V: Nein. Wir wollen keine großen Schulden schaffen, wie es amerikanische Universitäten tun. Wir bürden nur bis zu einer Obergrenze von 12.000 Euro für einjährige Master und 18.000 Euro für zweijährige. Durch unsere Bürgschaft sind die Zinsen gering und der Kredit muss nicht sofort zurückgezahlt werden.

G: Wie viele Studenten werden von dem neuen Programm profitieren?

V: Für die nächsten sieben Jahre haben wir von der EU ein Budget von 15 Milliarden Euro, das sind sieben Milliarden mehr, als vorher zur Verfügung stand. In Deutschland soll das 600.000 jungen

Menschen helfen.

G: In Ländern wie Spanien leiden viele Studenten und junge Berufsanfänger noch immer unter der Krise. Wie kann Erasmus ihnen überhaupt helfen?

V: Im Ausland lernen sie Fähigkeiten, die ihnen niemand in der Schule beibringt. Junge Menschen müssen raus, auf sich alleine gestellt sein, weit weg von ihrer Familie. Ich kam damals aus Zypern, von dieser kleinen isolierten Insel, nach England. Das war ein Schock. Ich musste meine eigenen Entscheidungen treffen, aber das hat mich stark gemacht. Solche Fähigkeiten helfen später bei der Jobsuche. Wir veröffentlichen im Sommer eine Studie, die zeigt: Wer im Ausland studiert, erhöht seine Jobchancen.

G: Auch wenn es gar keine Jobs gibt?

V: Es gibt viele offene Stellen, aber nicht genug Bewerber, die qualifiziert sind. Deshalb ermutigen wir vor allem die Länder im Süden, Berufsschulen zu gründen. Und viele junge Menschen können jetzt nach Deutschland kommen, um hier eine Ausbildung zu machen. Wenn sie dann zurückkommen, haben sie es leichter auf dem Arbeitsmarkt. Mit Erasmus werden junge Menschen außerdem unabhängiger und bauen vielleicht ein eigenes Unternehmen auf. Das schafft wiederum Arbeitsplätze.

G: Einige können sich ein Auslandssemester trotz des Stipendiums nicht leisten. Wie viel Geld soll künftig jeder einzelne Student bekommen?

V: Erasmus kann nicht alle Ausgaben decken, so ist es auch nicht gedacht. Wir sagen den nationalen Agenturen: Gebt den Studenten minimal 200 Euro, maximal 450 Euro im Monat. Junge Menschen aus sozial schwachen Familien können einen Zuschuss bekommen, bis zu 200 Euro extra. Ich war sehr glücklich, als ich in Italien einen blinden Jungen kennen gelernt habe, der zusätzliches Geld bekommen hat, damit ein Assistent mit ihm reisen kann.

G: Deutsche Studenten klagen auch, dass sie nach der Bologna-Reform keine Zeit für einen Auslandsaufenthalt haben.

V: Wir haben versucht, das System zu verbessern. Universitäten müssen nun eine Vereinbarung unterschreiben, bevor der Student ins Ausland geht. So soll sichergestellt werden, dass die Credits anerkannt werden.

G: Vielen Dank für das Gespräch.

<http://www.zeit.de/studium/uni-leben/2014-04/erasmus-auslandsstudium-eu/seite-2>

Menschliche Beziehungen

Teil I Lösungen

➔ Text A Gute Freundschaften pflegen

Leseverständnis

- 1 um einen Zeitungsartikel
- 2 Ist das eigene Verhalten für die Freundschaft wichtig?
Wie findet man Freunde?
Wie sollte man seine Freundschaft gut pflegen?

3

Wo findet man Freunde?	<ul style="list-style-type: none"> ● im Umfeld ● in Sportvereinen ● in sonstigen Vereinen, in denen Menschen dem selben Hobby nachgehen
Was ist für Freundschaft wichtig?	<ul style="list-style-type: none"> ● gemeinsame Erlebnisse ● gemeinsame Unternehmungen ● gemeinsame Aktivitäten z. B. sich in einer Kneipe unterhalten, ein gemeinsamer Kinobesuch
Wie sollte Freundschaft gepflegt werden?	<ul style="list-style-type: none"> ● regelmäßig mit Freunden in Kontakt bleiben, z. B. Freunde anrufen ● sich in gewissen Zeitabständen melden ● vor allem für Freunde da sein, wenn es ihnen einmal nicht so gut geht ● Freunde mit Liebeskummer aufmuntern und am Ball bleiben, auch wenn Ihnen die momentane Stimmung nicht so gut gefällt ● sich die Sorgen Ihrer Freunde anhören ● sich um Ihre Freunde kümmern, wenn sie krank sind, z. B. nach dem Befinden fragen, kleine Botengänge übernehmen, einen Krankenbesuch machen

Wortschatzübung

- a. Wie wichtig gute Freunde im Leben sind, das **erkennt/nimmt** man leider häufig erst dann **wahr**, wenn man sie braucht, sie aber nicht greifbar sind.
- b. Meist **kommt** es auch aufs eigene Verhalten **an**, wie man bei der Umwelt so ankommt, und ob man als Freund attraktiv ist.
- c. Welche Menschen in Ihrem Umfeld würden Sie als wirklich gute Freunde **ansehen**?
- d. Sie werden schnell **bemerken**, dass dies meistens Menschen sind, die Sie bereits über Jahre hinweg kennen, mit denen Sie vielleicht sogar schon aufgewachsen sind.
- e. Andere gute Freundschaften finden sich in Sportvereinen oder in sonstigen Vereinen, in denen

- Menschen sich mit dem selben Hobby beschäftigen/sich dem selben Hobby widmen.
- f. Halten Sie regelmäßig Kontakt mit/zu Ihren Freunden.
 - g. Seien Sie vor allem Ihren Freunden behilflich, wenn es ihnen einmal nicht so gut geht./
Kümmern Sie sich vor allem um Ihre Freunde, wenn es ihnen einmal nicht so gut geht.
 - h. Machen Sie Freunde mit Liebeskummer fröhlich, machen Sie es weiter, auch wenn Ihnen die momentane Stimmung nicht so gut gefällt.
 - i. Denken Sie einfach, was Sie selbst in einer solchen Situation freuen würde, und benehmen Sie sich entsprechend.

Grammatik: Temporale Ausdrücke

1 Die Geschichte vom Vater und Sohn

Es war einmal ein Junge, der einen schlechten Charakter hatte. Sein Vater gab ihm einen Sack voll Nägel und sagte ihm, er müsse jedesmal, wenn er die Geduld mit jemandem verliere, einen Nagel in den Gartenzaun schlagen.

Am ersten Tag schlug der Junge 37 Nägel in den Gartenzaun. Nachher lernte er allmählich, sich zu beherrschen. Seitdem wurde die Anzahl der Nägel im Gartenzaun immer weniger. Dabei hatte er herausgefunden, dass Nägel zu schlagen mühsamer ist als sich zu beherrschen.

Endlich kam der Tag, an dem der Junge keinen Nagel mehr schlagen musste. Dann ging er zum Vater und sagte ihm das. Gleich danach sagte ihm der Vater, er solle jeden Tag einen Nagel aus dem Gartenzaun herausreißen, wenn er sich beherrscht. Endlich konnte der Junge dem Vater sagen, dass er alle Nägel aus dem Gartenzaun herausgezogen hatte.

Danach brachte der Vater den Jungen vor den Gartenzaun und sagte ihm: „Mein Sohn, du hast dich gut benommen, doch schau dir den Gartenzaun an. Er ist voller Löcher. Der Gartenzaun wird nie mehr so sein wie früher. Wenn du mit jemandem streitest und du dabei ihm was Böses sagst, dann lässt du ihm eine Wunde wie diese hier. Du kannst ein Messer in einen Menschen stecken, und du kannst es nachher herausnehmen, die Wunde bleibt. Es macht nichts aus, auch wenn du dich mehrmals entschuldigst. Die Wunde wird auch nach der Entschuldigung bleiben. Eine verbale Wunde ist gleich schmerzhaft wie eine körperliche Wunde. (...)

2 Zwei Freunde wanderten durch die Wüste

- a. Vor ihrer Wanderung durch die Wüste waren sie nur Schulkameraden.
Sie wanderten durch die Wüste. **Davor/Vorher** waren sie nur Schulkameraden.
- b. Während sie durch die Wüste wanderten, kam es zu einem Streit und der eine schlug dem anderen im Affekt ins Gesicht.
Sie wanderten durch die Wüste. **Während dessen** kam es zu einem Streit und der eine schlug dem anderen im Affekt ins Gesicht.
- c. Der Geschlagene fühlte sich gekränkt. **Als** er niederkniete, schrieb er folgende Worte in den Sand: „Heute hat mich mein Freund ins Gesicht geschlagen.“
Bei dem Niederknien schrieb er folgende Worte in den Sand: „Heute hat mich mein Freund ins Gesicht geschlagen.“
- d. Sie setzten ihre Wanderung fort. **Bei** der Ankunft an einer Oase dort beschlossen sie beide, ein Bad zu nehmen.
Sie setzten ihre Wanderung fort. Sie kamen an einer Oase dort an. **Da** beschlossen sie beide, ein Bad zu nehmen.

- e. Der geschlagene Freund blieb auf einmal im Schlamm stecken. **Bis zur** Rettung seines Lebens durch seinen Freund war er in Gefahr zu ertrinken.
Der geschlagene Freund blieb auf einmal im Schlamm stecken. Sein Freund hatte ihn gerettet. **Bis dahin** drohte er zu ertrinken.
- f. **Nachdem** sich der fast ertrunkene Freund wieder kurz erholt hatte, nahm er einen Stein und ritzte folgende Worte hinein: „Heute hat mein Freund mir das Leben gerettet.“
Nach kurzer Erholung nahm der fast ertrunkene Freund einen Stein und ritzte folgende Worte hinein: „Heute hat mein Freund mir das Leben gerettet.“
- g. Er hatte diesen Satz fertig geschrieben. **Gleich danach** fragte der andere erstaunt: „Als ich dich gekränkt hatte, hast du deinen Satz nur in den Sand geschrieben, aber nun ritzt du die Worte in einen Stein. Warum?“
Gleich nach seinem Fertigschreiben dieses Satzes fragte der andere erstaunt: „Als ich dich gekränkt hatte, hast du deinen Satz nur in den Sand geschrieben, aber nun ritzt du die Worte in einen Stein. Warum?“
- h. „**Wenn** du mich gekränkt oder beleidigt hast, werde ich es in den Sand schreiben, damit der Wind des Verzeihens es wieder auslöschen kann.“
„Du hast mich gekränkt oder beleidigt. **Da** werde ich es in den Sand schreiben, damit der Wind des Verzeihens es wieder auslöschen kann.“
- i. „Aber jetzt tust du etwas, was für mich gut ist. **Da** will ich das in einen Stein gravieren, damit kein Wind es jemals löschen kann.“
„Aber **bei** lebensrettender Hilfe will ich das in einen Stein gravieren, damit kein Wind es jemals löschen kann.“
- j. Sie haben dadurch ihre Meinung zu Freundschaft ausgetauscht. **Seitdem** werden sie zu besten Freunden füreinander.
Seit ihrem Meinungsaustausch zu Freundschaft werden sie zu besten Freunden füreinander.

→ Text B

Einstieg

- ➊ Seelenverwandte – Busenfreunde – Freunde – Nachbarn, Kommilitonen, Bekannte – Fremde – Feinde
- ➋ Herzensfreundschaft, Partnerschaft – Durchschnittsfreundschaft, Kameradschaft – Bekanntschaft – Feindschaft
- ➌ Kontakt: haben, suchen, finden, halten, herstellen, pflegen
Beziehungen: haben, halten, herstellen, pflegen, scheitern
Freundschaft: suchen, finden, halten, schließen, pflegen, (scheitern)

Hörverständnis

- a. Jemand, dem man vertrauen kann/alles erzählen kann/der verlässlich ist/in irgend einer Krise zur Unterstützung übrigbleibt.
- b. Die Beziehungen, wo emotional auch eine große Innigkeit entsteht und die am längsten halten.
- c. 50 Prozent der Freundschaften.
Durchschnittsfreundschaften.

- d. Viel investieren, um die Freundschaft lebendig zu halten und um zu spüren, in welcher Situation seine Freunde sich jetzt befinden und wobei man sie unterstützen kann.
- e. Ein Lebensumfeld, in dem man ähnliche Interessen hat.
- f. Freundschaften sind immer handverlesen.
 Oder: Freundschaftsuche ist wie die Suche nach einem Diamanten
 Oder: Freundschaftsuche ist Glückssache.
 Oder: Freundschaften haben Seltenheitswert.
- g. Weil man Freunde gelegentlich auch persönlich sehen muss.
- h. Gegen Einsamkeit.
 Oder: Damit wir von außen Bestätigung haben.
 Oder: Damit Menschen da sind, die uns im Grunde helfen.
 Oder: Weil wir damit seelisch erheblich stabiler sind.
 Oder: Damit wir 20 Jahre länger leben können.

Grammatische Wiederholung 1

- 1 a. Ihm kann absolut vertraut werden. / Ihm ist es absolut zu vertrauen.
 b. In die Freundschaft muss sehr viel investiert werden, um sie lebendig zu halten. /
 In die Freundschaft ist sehr viel zu investieren, um sie lebendig zu halten.
 c. Es wird bei Freundschaften eine ganz persönliche Beziehung hergestellt.
 d. Bei Facebook und Co. können auch Freundschaften geschlossen werden. /
 Bei Facebook und Co. lassen sich auch Freundschaften schließen. /
 Bei Facebook und Co. sind auch Freundschaften zu schließen.
- 2 a. Viele Freundschaften erweisen sich in Krisensituationen **als** nicht tragfähig.
Dagegen ist ja auch nichts einzuwenden.
 b. Nur wer das **mit** Freundschaften verwechselt, hat selbst Schuld, wenn er in Notsituationen vergeblich **auf** Unterstützung hofft.
 c. Wenn man gute Freunde hat, sollte man sich **darum** bemühen, die Freundschaft auch zu erhalten.
 d. Wer nichts **dafür** tut, darf sich nicht wundern, wenn die Freundschaft irgendwann einschläft.
 e. **Zu** einer vertrauensvollen Freundschaft gehören Ehrlichkeit und Offenheit.
 f. Sollte einer von beiden nicht die Wahrheit zu äußern wagen, liegt es **daran**, dass es ihm **an** Selbstvertrauen und Mut mangelt.
 g. Aber egal, was es ist, es dient alles **dazu**, das Vertrauen zu erschüttern.

3

Konjunktionen	Präpositionen	Pronominaladverbien
damit, um ... zu	zum, zur	dazu
weil, da	wegen	deshalb, deswegen, daher
wenn, falls	bei	dann, dabei
obwohl	trotz	trotzdem
dadurch, dass, indem	durch	dadurch

- 4 a. Bei ungerechtfertigter Kritik ärgert mich das einfach. /
 Jemand kritisiert mich ungerechtfertigt. Dann ärgert mich das einfach.

- b. Trotz der schweren Annahme der Kritik müssen Sie vielleicht doch insgeheim zugeben, dass die Kritik berechtigt ist. /
Sie nehmen die Kritik schwer an. Trotzdem müssen Sie vielleicht doch insgeheim zugeben, dass die Kritik berechtigt ist.
 - c. Durch die Kritik entdecken Sie die Chance der Weiterentwicklung. /
Man kritisiert Sie. Dadurch entdecken Sie die Chance der Weiterentwicklung.
 - d. Auf alle Fälle können Sie ihre Menschenkenntnis verbessern, indem Sie die Motivation eines Kritikers hinterfragen. /
Durch die Hinterfragung der Motivation eines Kritikgebers können Sie auf alle Fälle Ihre Menschenkenntnis verbessern. /
Sie hinterfragen die Motivation eines Kritikgebers. Dadurch können Sie auf alle Fälle Ihre Menschenkenntnis verbessern.
- 5
- a. Wenn die Kosten für die Senioren WG nicht niedrig gewesen wären, wäre sie für ältere Menschen mit kleiner Rente keine sinnvolle Form des Wohnens im Alter gewesen.
 - b. Wenn die Mitbewohner die Kosten für größere Anschaffungen wie technische Geräte nicht gemeinsam geteilt hätten, hätten sie nicht leichter/schwerer finanziert werden können.
 - c. Wenn Leistungsansprüche beim alternativen Wohnen im Alter nicht zusammengelegt worden wären, hätten die einzelnen Pflegekräfte weniger Zeit für die einzelnen Pflegebedürftigen.
 - d. Manche ältere Menschen sind überraschenderweise ausgezogen und haben Mietrückstände nicht bezahlt. So entsteht eine Auflösungsgefahr der Senioren Wohngemeinschaft. /
Wenn manche ältere Menschen nicht überraschenderweise ausgezogen wären und Mietrückstände bezahlt hätten, entstünde keine Auflösungsgefahr der Senioren Wohngemeinschaft.

➔ **Text C**

Leseverständnis

- 2 a. Mögliche Gründe für Krisen in einer Freundschaft (Zeile: 5–15)
- c. Tipps zur Überwindung einer Krise (Zeile: 16–29)

3

Mögliche Gründe für Krisen in einer Freundschaft	<ul style="list-style-type: none"> ● verletzte Gefühle ● Eifersucht ● grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten und Lebenseinstellungen ● Empfindliche Reaktion auf Störfaktoren der Freundschaft ● schwerwiegende Fehler
Tipps zur Überwindung einer Krise	<ul style="list-style-type: none"> ● zu seinen Fehlern stehen ● die Fehler wieder gut machen wollen ● auf Vorwürfe verzichten ● aussprechen, dass man selbst einen Fehler gemacht hat ● seinen Freund um ein offenes Gespräch bitten ● sich Zeit nehmen, damit man sich von verletzten Gefühlen wieder erholt ● vorsichtig vorgehen und nicht versuchen, etwas zu erzwingen

Wortschatzübung

- 1 a. Auch grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten und Lebenseinstellungen können **Krisen** zur

Folge haben, wenn beide Beteiligten es nicht **schaffen**, rechtzeitig einen Kompromiss zu finden oder mit Toleranz zu reagieren. /

Auch grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten und Lebenseinstellungen können **Krisen auslösen**, wenn beide Beteiligten es nicht **schaffen**, rechtzeitig einen Kompromiss zu finden oder mit Toleranz zu reagieren. /

Auch grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten und Lebenseinstellungen können **Krisen bewirken**, wenn beide Beteiligten es nicht **schaffen**, rechtzeitig einen Kompromiss zu finden oder mit Toleranz zu reagieren.

- b. Doch warum **entstehen** häufig gerade bei sehr guten Freundschaften **schwere Krisen**?
 - c. Bei oberflächlichen Beziehungen würden **einen** kleine Vernachlässigungen bedeutend weniger **stören**.
 - d. Verletzungen **wirken sehr stark**, und gerade eine unbedachte Bemerkung kann **einen Streit entstehen lassen**. /
Verletzungen **wirken sehr stark**, und gerade eine unbedachte Bemerkung kann **einen Streit hervorrufen**.
 - e. Krisen in der Freundschaft entstehen aber auch häufig durch wirklich schwerwiegende Fehler, die einer oder auch beide der Freunde **gemacht** haben.
 - f. Der erste Schritt zur Versöhnung ist die Bereitschaft, **Verantwortung für** seine Fehler zu **übernehmen**.
 - g. Oftmals kann es schon ausreichen, **festzustellen**, dass alle offenen Punkte geklärt sind und dass man aber noch etwas Zeit benötigt, um wieder **seinem** Freund zu **vertrauen**.
 - h. **Handeln** Sie vorsichtig und versuchen Sie nicht, etwas zu erzwingen.
- 2 a. Meist ist guter Rat **wertvoll**.
- b. Ob die Gefühle tatsächlich verletzt wurden, oder ob der Betroffene dies nur so empfindet, ist dabei **nicht so wichtig**.
 - c. Häufig spielt sogar Eifersucht eine Rolle, wenn einer der Freunde sich **nicht beachtet** fühlt.
 - d. Bitten Sie Ihren Freund um ein **freimütiges/ehrliches** Gespräch.
 - e. Bei wirklich guten Freundschaften wird die Zeit Ihre Probleme **verschwinden lassen**.

Grammatische Wiederholung 2

- 1 Ein Smalltalk findet sich üblicherweise bei einer Party, auf einer längeren Zugfahrt oder auch nur einfach bei dem **ersten** Kontakt mit **einem** potenziellen Kunden.

Unverfängliche Gespräche sind dann gefragt, die sowohl wenige Minuten als auch einige Stunden andauern können.

Treffen Sie auf eine andere Person und es ergibt sich ein(-) erstes Gespräch, dann vermeiden Sie am besten das Reden über Politik, Krankheiten, sehr Privates oder auch über gemeinsame Bekannte oder Kommilitonen und Mitarbeiter.

Viel(-) besser sind als Einstieg in ein(-) Gespräch Themen über das Wetter, Reiseziele, die Stadt, in der man ist oder aus der man herkommt, zu wählen. Sich im Erzählen etwas zurückzuhalten und lieber etwas mehr zu hören, lässt gleich einmal die Sympathiepunkte bei **seinem** Gegenüber ansteigen.

Gleiches gilt zudem auch dann, wenn man auf eine sich unterhaltende Gruppe trifft. Es ist weitaus sinnvoller, sich erst einmal zur Gruppe zu gesellen und die laufenden Gespräche mit zu

verfolgen, um das besprochene Thema zu erfahren. Bei passender Gelegenheit kann man sich dann in den Gesprächsverlauf eintreten.

- 2 a. Carolin Lüdemann antwortet ihr, **sie solle ihm** freundlich entgegenkommen. Wenn **er sich langweile**, **solle sie** das Thema wechseln. Wenn es **ihn interessiere**, **solle sie** allgemeiner darüber sprechen und betonen, dass es nicht zwingend **sei**, sich in diesem Gebiet gut auszukennen. **Sie könnte** beispielsweise sagen, dass sie vor einer Weile selbst nicht **gedacht hätte**, dass **sie** sich einmal so sehr dafür **interessieren würde**.
- b. Tina Groll fragt Carolin Lüdemann dann, **ob** es unhöflich **sei**, wenn man einen Langweiler loswerden **wolle**, von dem man bereits seit geraumer Zeit belagert **werde**. **Sie möge ihr** da ein paar Tipps **geben**.
- 3 a. Sie sollten Interesse zeigen.
 b. Sie sollten Blickkontakt suchen.
 c. Sie sollten bei den angesprochenen Themen vor allem positive Aspekte zu erwähnen versuchen.
 d. Sie sollten sich beispielsweise nicht über die negativen Seiten der Stadt äußern, in der das Unternehmen sitzt, sondern über die Sachen, die Ihnen gefallen.
- 4 a. Aus Small-Talk Kapital zu schlagen, ist eine nicht von jedem beherrschte Kunst.
 b. Im Interview, das gestern bei ihr im Büro durchgeführt wurde, verrät Stilexpertin Carolin Lüdemann, worauf es dabei ankommt.
 c. Mit jedem eine Gemeinsamkeit herstellenden positiven Thema kann man zum Small-Talk einen ansprechen.
 d. Viele sich zurückhaltende Menschen trauen sich leider nicht, mit ihrem Vorgesetzten im Aufzug zu plaudern.
 e. Die Themen, die für Small-Talk geeignet sind, sind es, bei denen jeder mitreden kann, z. B. der Wein, das Essen und die Musik bei einer Firmenfeier.
 f. Ein Small-Talk, der gelungen ist, ist wie ein Spiel mit einem hin und zurück zugeworfenen Ball.
 g. Beim Small-Talk sollte man darauf aufpassen, die Themen, die dem Sprechpartner unbekannt sind, zu vermeiden.
 h. Viele aufstrebende Unternehmen sind erfolgreich, weil sie ein gut funktionierendes Beschwerdemanagement haben.
 i. Obwohl es nicht immer leicht fällt, Kritik anzunehmen, fokussieren Sie Ihren Blick auf die sich darin bergende Chance.

➔ Text D

Hörverständnis

- a. Wie man gekonnt kurzschwatzt./Small-Talk
 b. Wetter.
 c. Man kann nicht nur mit Ja oder Nein antworten./Eine Frage, die jeder beantworten kann./Kein konfliktträchtiges/zu Konflikt führendes Thema./Nicht intellektuell überfordern.
 d. Kommunikation muss streng zielorientiert sein./Kommunikation muss sich um wirklich wichtige Inhalte drehen.
 e. Zuhören/Ein paar nette Fragen stellen/Am anderen interessiert sein.

- f. die immer nur bedeutungsvolle Gespräche führen wollen/denen das alles uninteressant ist, die gehemmt sind, fremde Leute anzusprechen.
- g. Kontaktpflege und andere kennenlernen.
- h. Lieber nicht; Bundesliga-Ergebnisse
Bevorzugt werden; geschlechtsneutrale Themen/Wetter, Urlaub oder die Anreise
- i. den Blickkontakt nicht mehr halten,/geistesabwesende Antworten, nur „Äh-Äh“ sagen
- j. genau zuhören/die geltenden Regeln rausfinden
- k. konfliktträchtige Themen/Übertreibung/Ironie
- l. die ihm unangenehm sind
- m. Positive, die einen beruflichen Kontext haben/ein Kompliment für den Chef/für die Abteilung.

→ Text E

Leseverständnis

- a. Die Frau ist neugierig.
Ihr Leben ist monoton, isoliert/einsam.
- b. Am Fenster stehen, in die Umgebung sehen und die Menschen beobachten
- c. Das Fenster(ihrer Wohnung).
- d. Pantomimespiel/Aufführung.
- e. Ihr selbst, denn der Mann winkt herüber und sie glaubt, dass die Wohnung über ihr leer steht und die Werkstatt unter ihr geschlossen hat.
- f. Eine Zuwendung/Ein Amusement/Ein Vergnügen.
- g. Der Mann beugt sich weit über die Brüstung und macht einen Kopfstand.
Der Wunsch, Aufsehen zu erregen.
- h. Mit Gewalt, denn der Mann reagiert nicht auf das Klingeln.
- i. Der Mann hat sich dabei mit dem Rücken zu den Polizeibeamten gewandt und sein Theaterspiel weiterhin betreibt.
- j. Denn sie haben die Vorführung abgebrochen.
- k. Die Kurzgeschichte „das Fenstertheater“ handelt von einer **Frau**, die zufällig **einen Mann** im Haus gegenüber beobachtet, der **vermeintlich** ihr ein Pantomimespiel vorführt, was zu einem **Missverständnis** führt, da die Fenstervorführung **einem Jungen** gilt.

Wortschatzübung

- a. Die Frau möchte ihrem monotonen Alltag **entkommen**.
- b. Sie wünscht, dass **sich** irgendetwas Besonderes auf der Straße vor ihrem Haus **ereignen** sollte.
- c. Sie **vergnügt sich** über die eigenartige und lustige Aufführung des alten Mannes.
- d. Aber zugleich ist sie über die spontane Art des Mannes äußerst **verwirrt**.
- e. Zu diesem Zeitpunkt **realisiert sich** der Wunsch der Frau, endlich Aufsehen **bewirken/herbeiführen** zu können.
- f. Die Frau will ihre Sensationslust **erfüllen**.
- g. Im Haus **beschaffen sich** die Polizeibeamten mit Gewalt Zugang zu der Wohnung des Mannes.

Grammatische Wiederholung 3

- a. **Weil sie isoliert und einsam ist**, ist die Frau neugierig veranlagt.
- b. **Bei ihrer Abwendung vom Fenster** bemerkt die Frau einen alten Mann.
- c. **Weil ihre Beschreibung am Telefon unklar und wirr ist**, beginnt die Polizei, sofort zu dem Vorfallort zu eilen.
- d. **Bei der Ankunft der Polizei** hat sich vor dem Gebäude eine Menschenmenge versammelt.
- e. **Zur weiteren Verfolgung des Geschehens** behaupten die Menschen, dass sie die Hausbewohner sind.
- f. **Nach dem Eintritt der Polizeibeamten in das Haus** folgt ihnen die Frau.
- g. **Wegen der fehlenden Reaktion des Mannes auf das Klingeln** verschaffen sich die Polizeibeamten mit Gewalt Zugang zu der Wohnung.
- h. Der Mann hat noch nicht einmal bemerkt, **dass die Wohnungstür aufgebrochen wurde**.
- i. **Die Schwerhörigkeit des Mannes** stellt sich schnell heraus.
- j. **Bei der Entdeckung der Frau**, dass ein kleiner Junge in ihrem eigenen Haus oberhalb ihrer Wohnung dem Mann zuwinkt, wird die Meinung von der Verrücktheit des Mannes widerlegt.
- k. **Aufgrund dessen, dass ihr Horizont beschränkt ist**, hat die Frau den Einzug einer neuen Familie nicht bemerkt.
 Weil ihr Horizont beschränkt ist, hat die Frau den Einzug einer neuen Familie nicht bemerkt.

Teil II Hörtexte**→ Text B**

I = Isabella Dikta, K = Krüger

Heute ist „Der Tag der Freundschaft“. Im Interview erläutert ein Experte, wie viele Freunde man eigentlich haben kann und welche Rolle soziale Netzwerke in Beziehungen spielen.

Seelenverwandte, Busenfreunde oder einfach nur Kommilitonen: Freundschaften gibt es viele. Wirklich gute Freunde aber sind selten. Wolfgang Krüger, Freundschaftsforscher aus Berlin, erläutert zum Internationalen Tag der Freundschaft am 30. Juli im Interview, warum das so ist.

I: Herr Krüger, was macht eigentlich einen guten Freund aus?

K: Ein guter Freund ist jemand, dem man absolut vertrauen kann, dem man möglichst alles erzählen kann, auch über Ängste, Schwächen, peinliche Situationen. Und ein Freund ist absolut verlässlich. Wenn man in irgendeiner Krise ist und Unterstützung braucht - die Freunde, die da übrig bleiben, sind die richtigen Freunde.

I: Wann kann ich jemanden überhaupt einen Freund nennen?

K: Das Prädikat der Freundschaft haben eigentlich nur die Beziehungen, bei denen es richtig um Herzensfreundschaften geht. Das sind die Beziehungen, wo emotional auch eine große Innigkeit entsteht. Das sind auch die Beziehungen, die am längsten halten. Innerhalb von sieben Jahren scheitern 50 Prozent der Freundschaften. Und es scheitern vor allem Durchschnittsfreundschaften, während die Herzensfreundschaften oft lebenslang stabil sind.

I: Wie kann man dafür sorgen, dass eine Freundschaft besonders lange hält?

K: Freundschaft ist eine Kunst, in die man sehr viel investieren muss, um die Freundschaft lebendig

zu halten und um zu spüren, in welcher Situation seine Freunde sich jetzt befinden und wobei man sie unterstützen kann. Wenn man all das macht, und das auch als Herausforderung sieht, dann hat man gute Freundschaften.

I: Und wo findet man die wertvollsten Freundschaften?

K: Normalerweise braucht man dazu irgendein Lebensumfeld, in dem man ähnliche Interessen hat. Aber man muss eines sagen: Freundschaften sind immer handverlesen, also es ist wie die Suche nach einem Diamanten. Das heißt, man stellt bei Freundschaften eine ganz persönliche Beziehung her und es ist wirklich Glückssache, Freunde zu finden. Jeder von uns hat höchstens drei wirklich gute Freundschaften. Also: Freundschaften haben Seltenheitswert.

I: Bei Facebook und Co. kann man auch Freundschaften schließen. Welchen Wert haben solche Freundschaften?

K: Zunächst ist die gesamte Technik – also Facebook, E-Mails, Internet - für Freundschaften eine große Erleichterung, um Kontakt herzustellen. Aber man muss Freunde gelegentlich auch persönlich sehen. Das heißt, man muss sie riechen können, man braucht die körperliche Anwesenheit. Und wenn man ständig im Internet Leuten schreibt, da kann man mit vielen Leuten zusammen sein - aber Freundschaften im eigentlichen Sinne sind das nicht.

I: Warum ist Freundschaft denn überhaupt so wichtig?

K: Das größte Problem, das wir im Leben haben, ist Einsamkeit. Und wir brauchen dieses soziale Dorf, damit wir von außen Bestätigung haben und damit Menschen da sind, die uns im Grunde helfen. Wir wissen, dass wir seelisch erheblich stabiler sind, wenn wir gute Freundschaften haben. Wer gute Freunde hat, lebt etwa 20 Jahre länger.

Abgekürzt und vereinfacht nach

<http://www.augsburger-allgemeine.de/panorama/Psychologe-weiss-Wer-gute-Freunde-hat-lebt-20-Jahre-laenger-id30833672.html>

➔ Text D

SZ = Interview; Viola Schenz, WO = Susanne Watzke-Otte

Wissen, Ehrgeiz, Engagement und gute Noten – all das sollte man als Jobneuling mitbringen. Ebenso wichtig aber ist die Gabe zu plaudern. Dabei fürchten sich manche regelrecht vor typischen Smalltalk-Situationen wie Geschäftsessen oder Aufzugsfahrten. Susanne Watzke-Otte, die als Trainerin und Beraterin oft Seminare über das Thema Kommunikation gibt, spricht im Interview, wie man gekonnt kurzschwätzt.

SZ: Frau Watzke-Otte, wie ist denn bei Ihnen in Ostwestfalen das Wetter heute?

WO: Ganz fürchterlich, ziemlich grau, ich nehme an, bei Ihnen in München ist es nicht anders.

SZ: War dieser Gesprächsanfang gut als Einstieg in einen telefonischen Smalltalk oder zu allgemein?

WO: Gut. Sie haben eine offene Frage gewählt, das heißt, ich konnte nicht einfach nur mit Ja oder Nein antworten, und es ist eine Frage, die jeder beantworten kann.

SZ: Das Thema Wetter geht also immer.

WO: Wetter geht immer. Es ist kein konflikträchtiges, also zu Konflikt führendes Thema, und es überfordert auch nicht intellektuell.

- SZ: Die Deutschen gelten als Smalltalk-Muffel. Warum fällt uns das unverbindliche Plaudern so viel schwerer als zum Beispiel Engländern oder Amerikanern?
- WO: Bei uns gibt es immer noch die Auffassung, Kommunikation müsse streng zielorientiert sein, sich um wirklich wichtige Inhalte drehen, ansonsten sagt man besser nichts. Ich höre auch immer in meinen Seminaren: Wer hat denn für so was Zeit, das bringt doch nichts! Bei Geschäftskontakten mit ausländischen Partnern kann so eine Haltung Probleme machen, denn die legen Wert auf Smalltalk, d. h. sie finden das Plaudern wichtig.
- SZ: Kann man Smalltalk überhaupt lernen, ist das nicht ein angeborenes oder anerzogenes Talent?
- WO: Anerzogen auf jeden Fall, erlernbar auch. Smalltalk machen ist denkbar einfach: Es wird eigentlich nur erwartet, dass Sie zuhören, ein paar nette Fragen stellen, am anderen interessiert sind. Wer dazu grundsätzlich nicht bereit ist, der wird es auch nicht lernen.
- SZ: Und was ist mit denjenigen, die von Natur aus schüchtern bzw. zurückhaltend sind?
- WO: Es gibt zwei Gruppen, die Schwierigkeiten beim Smalltalk haben: die Leute, die immer nur bedeutungsvolle Gespräche führen wollen, denen das alles uninteressant ist, und diejenigen, die gehemmt sind, fremde Leute anzusprechen. In beiden Fällen sollte man sich klarmachen: Smalltalk dient der Kontaktpflege, gibt die Möglichkeit, andere kennen zu lernen. Die Erfahrung zeigt: Wenn die Leute sich überwunden haben und merken, dass das nicht schwer fällt, kommt auch eine nette Reaktion schnell. Und dann wird es von Mal zu Mal leichter.
- SZ: Frauen und Männer haben ja unterschiedliche Themenvorlieben. Was heißt das für den Smalltalk?
- WO: Für einen Mann, der mit einer Frau plaudert, ist es nicht unbedingt sinnvoll, Bundesliga-Ergebnisse zu besprechen, es sei denn, er weiß, dass sie ein Fußballfan ist. Man sollte geschlechtsneutrale Themen wählen, das sind also Wetter, Urlaub oder die Anreise. Man kann schnell merken, ob der andere gelangweilt ist; Wenn er z. B. den Blickkontakt nicht mehr hält, wenn die Antworten geistesabwesend kommen oder wenn er nur „Äh-Äh“ sagt.
- SZ: Ich komme neu in ein Team. Was sollte ich beim Smalltalk beachten?
- WO: Erst mal genau zuhören, damit ich die geltenden Regeln herausfinde. Spricht man über Privates, oder ist das gar tabu? Ist Humor viel verwendet oder nur unter Gleichgestellten üblich? So etwas sollte man in den ersten Wochen erspüren. Und natürlich sollte ich konfliktrträgliche Themen, Übertreibung oder Ironie vermeiden.
- SZ: Manche haben Hemmungen, überhaupt mit Vorgesetzten zu plaudern. Sie haben Angst, unhöflich zu wirken.
- WO: Es hängt vom jeweiligen Vorgesetzten ab. Ist es jemand, der die drei Ks im Führungsstil bevorzugt, nämlich kommandieren, kritisieren, kontrollieren, dann wird er nicht wollen, dass ein 25-Jähriger mit ihm übers Wetter spricht. Dafür haben Mitarbeiter aber meist ein gutes Verständnis. Einem Vorgesetzten Themen aufzwingen, die ihm unangenehm sind, geht natürlich gar nicht.
- SZ: Nehmen wir an, ich treffe zufällig meinen Vorgesetzten in dem Aufzug. Vor uns liegen (noch) 20 Stockwerke. Worüber rede ich mit ihm?
- WO: Bei 20 Stockwerken muss ich irgendwann was sagen, denn ab dem dritten Stockwerk wird's peinlich. Vielleicht hat der Chef etwas Neues eingeführt und dann können Sie z. B. sagen: „Ich habe gehört, Sie haben jetzt neue Seminare für die Mitarbeiter, das finde ich spannend.“ Oder man sagt: „Sie haben vielleicht schon gehört, wir haben jetzt in unserer Abteilung das

Projekt X, es ist gut gelaufen, wir waren sehr zufrieden.“ Also Themen ansprechen, die positiv sind, die einen beruflichen Kontext haben, vielleicht sogar ein verpacktes Kompliment für den Chef, für die Abteilung.

Verändert nach: <http://www.sueddeutsche.de/karriere/small-talk-mit-dem-chef-aehae-1.1014525>

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

a. 2); b. 4); c. 5); d. 7); e. 8); f. 9); g. 3); h. 1); i. 6)

➔ Text A Über Studentenleben und Studium

Einstieg

	vor 2012	Seit 2012
Studienzeit:	4–7 Jahre/(4–10 Jahre)	2–3 Jahre, Master 1–2 Jahre
Abschluss bzw. akadem. Titel:	Diplom, Magister oder Staatsexamen	Bachelor, Master oder Staatsexamen

Leseverständnis

1

Was	früher	heute
Wechsel im Studentenheim	mehr Wechsel	nicht so viel Wechsel
Häufigkeit der Studentenfeier	so viel wie heute	so viel wie früher
Aktivitäten bei der Feier	mehr politische Aktivitäten	klassische WG-Partys oder grillen
Zeit fürs Studium	(mehr)	weniger
Belastung beim Studium	(weniger Stress und Angst)	mehr Stress und Angst
Zeit für Jobben	genug Möglichkeit, Zeit zu finden	schwierig, Zeit zu finden
Studiendauer	flexibel, 4–5 Jahre	flotter
Studienziel		mehr/früher zielstrebig

- 2 a. Ob die Universitäten nicht nur selbstständige, sondern auch kritisch denkende Akademiker, die wissenschaftlich arbeiten können, ausbilden sollen oder nur gute Arbeitskräfte, die gut qualifiziert sind.
- b. Auf das Studienfach verzichten, dessen Aussicht für eine Arbeitsstelle nicht gut ist.

Wortschatzübung

- 1 a. 2); b. 1); c. 7); d. 5); e. 4); f. 6); g. 3)
- 2 a. Im Studentendorf können die Bewohner mit einem kleinen Koffer ankommen.
 b. Früher kennzeichneten vor allem die politischen Aktivitäten das Studentendorf.
 c. Im neuen Uni-System muss jeder Student schnell sein Programm zu Ende führen.
 d. Man kann die einzelnen Studenten gar nicht für Stress und Angst beim Studium verantwortlich machen.
 e. Die heutigen Studienabsolventen stören Pläne nicht gern absichtlich.
 f. Die qualifizierten Arbeitskräfte werden nicht gut/schlecht bezahlt.
 g. Wenn Studenten aber beispielsweise ihren Wunschstudiengang aufgeben/auf ihren Wunschstudiengang verzichten, nur weil irgendein Studienberater ihnen gesagt hat, dass sie damit später keinen Job finden, dann ist das sehr schlecht.
 h. Die Studierenden sollten sich keine Angst von dem neuen System machen lassen.

Grammatik: Umformulierung von Modalverben

- a. Studenten können im Studentendorf mit einem kleinen Koffer anreisen und sich gleich auf das Studium konzentrieren.
 b. Im neuen Uni-System müssen die Studenten in bestimmter Zeit ihr Studium abschließen.
 c. Wollen die Universitäten nur gute Arbeitskräfte, die aber nicht kritisch denken können, ausbilden?
 d. Viele Hochschulabsolventen können ihre Arbeitsstelle ständig wechseln.
 e. Früher durften Studenten selbst entscheiden, ob sie das Studium in vier oder fünf Jahren beendeten.
 f. Die Studenten sollen sich an der Universität umschauen.
 g. Die meisten Studenten wollen nach dem Bachelorstudium mit dem Masterstudiengang anfangen. Manche wollen direkt mit der Berufslaufbahn beginnen.
 h. Die deutschen Studenten sollen möglichst ein Semester an einer Hochschule im Ausland verbringen.
 i. Tatsächlich möchten heute schon viele deutsche Studenten ein Semester oder ein Jahr an einer Universität im Ausland studieren.
 j. Viele Studierende müssen neben dem Studium arbeiten, weil sie finanzielle Probleme haben.
 k. Studenten dürfen in Deutschland sowohl ihr Studienfach, als auch die Hochschule wechseln.

➔ Text B Wie man ein Zimmer findet?

Einstieg

- 1 a. 5); b. 2); c. 4); d. 1); e. 3)
- 2 a. Projekt „Wohnen für Hilfe“
 b. Studentenwerk

Hörverständnis

1

	Möglichkeiten	Wichtige Informationen
1)	Kontakte knüpfen	<ul style="list-style-type: none"> ● Kontakte wie in allen Bereichen des Lebens wichtig ● Bekannte wissen oft von einer frei werdenden Wohnung oder einem Zimmer
2)	Schwarzes Brett	<ul style="list-style-type: none"> ● lohnt sich, die einzelnen Angebote durchzustöbern ● Vorteil: Mitbewohner oft Studenten, sogar aus der gleichen Fachrichtung
3)	Selbsthilfeprojekt	<ul style="list-style-type: none"> ● Studentenwerk organisiert Treffen von Senioren und Studenten ● Senioren stellen den Studenten Wohnraum zur Verfügung ● Studenten helfen älteren Vermietern ● Studierende arbeiten so viele Stunden im Monat, wie das Zimmer so viele Quadratmeter groß ist ● Vorteil: Studierende und Senioren helfen einander
4)	Internet	<ul style="list-style-type: none"> ● übersichtlich und leicht bedienbar
5)	Studentenwerk	<ul style="list-style-type: none"> ● Wohnplätze vergeben ● alle nötigen Informationen auf der Homepage des Studentenwerks
6)	Informationstag vom Studentenwerk	<ul style="list-style-type: none"> ● Erstsemester beraten ● Zimmer verlosen ● Zulassungsbescheid, Passbild und Personalausweis mitbringen

→ Text C Erstsemester

Einstieg

2 a. 2); b. 4); c. 1); d. 3)

Leseverständnis

- 1 a. Probleme/Schwierigkeiten zu Semesterbeginn und Starthilfe
 b. Anfängerfehler vermeiden/Eigeninitiative
 c. „Ersti-Angebot“/Einführungsveranstaltungen
 d. Finanzierung des Studiums
 e. Wohnungssuche

2 a. 3); b. 2); c. 1); d. 1); e. 3); f. 2); g. 2)

Wortschatzübung

- 1 a. auf j-n einstürmen
 b. sich zurechtfinden
 c. etw. begreifen
 d. etw. belegen
 e. zu etw. kommen
 f. etw. beantragen
 g. auf der Matte stehen

- 2 a. Zu Semesterbeginn kommen viele Dinge zugleich auf Studienanfänger zu.
 b. Die neuen Stadtbewohner müssen sich in der neuen Stadt einleben.

- c. Die Studenten müssen die Einrichtungen an der Uni verstehen.
- d. Erstsemester müssen sich klar machen, welche Lehrveranstaltungen sie besuchen müssen.
- e. Sie haben zu Semesterbeginn viele Termine und Fristen, und müssen sich auch daran (an sie) halten.
- f. Wenn die neuen Studenten sich gut informiert haben, können viele Anfängerfehler vermieden werden./sind viele Anfängerfehler vermeidbar.
- g. Als Studenten müssen sie schon unabhängig sein.
- h. Viele Eltern können ihnen nicht helfen.
- i. Aber zum Glück können sie oft ein Recht auf staatliche Förderung in Form von Bafög haben.
- j. Manche neuen Studenten informieren sich nur im Internet und bekommen deshalb manchmal bei eigenen Kalkulationen der Studienkosten falsche Ergebnisse.
- k. Viele Studenten beantragen ein Zimmer im Studentenwohnheim beim Studentenwerk und kommen auf eine Warteliste.
- l. Gerade kurz vor Semesteranfang erscheinen oftmals zehn Mitbewerber je Zimmer in einer Wohngemeinschaft (bei der WG)/stehen vor der Tür der WG.

Grammatische Wiederholung

- a. Es ist notwendig, dass sich Studienanfänger in der neuen Stadt zurechtfinden, das Mysterium Uni begreifen und eine Wohnung finden.
- b. Es ist nur schwer möglich, dass sie ein Dach über dem Kopf finden.
- c. Jedoch besteht die Möglichkeit, dass sie Starthilfe von Fachschaften und Studentenwerk bekommen.
- d. Sie haben immer die Absicht, eine halbe Stunde früher in den Vorlesungssaal zu gehen, damit es nicht zu spät wird.
- e. Es ist möglich, dass die Erstsemester die typischen Anfängerfehler vermeiden, wenn sie sich rechtzeitig informieren.
- f. Es wird den Erstsemestern vorgeschlagen, dass sie sich bereits rechtzeitig vor dem Studium auf der Homepage der Uni und der Fachbereiche über die Uni informieren.
- g. Wenn die Eltern nicht in der Lage sind, ihren Kindern unter die Arme zu greifen, ist es zulässig, dass Studenten Anspruch auf staatliche Förderung in Form von Bafög erheben.
- h. Es wird einem geraten, sich zu Anfang des Studiums beim Bafög-Amt zu informieren, bevor man mit eigenen Kalkulationen oder Rechnern aus dem Internet zu falschen Ergebnissen kommt
- i. Wer spezielle Fragen hat, dem ist es möglich, dass er während der Bürozeiten vom Asta vorbei kommt.
- j. Alle Studenten haben den Wunsch, auf eigenen Füßen zu stehen.
- k. Alle neuen Studenten beabsichtigen, vor Semesteranfang ein Zimmer oder eine kleine Wohnung zu finden. Die Studentenwerke sind auch gern bereit, dabei zu helfen.

Schreibübung

- 3** d, e, b, a, l, h, f, j, k, i

WANG Xue

Budapester Straße 24, Zi. 5013

01069 Dresden

Tel. 0172 32117644

Solarion AG
Herrn Markus Münch
Breitscheidstr. 45
01156 Dresden

15. November 2015

Bewerbung um ein Praktikum mit Abschlussarbeit bei der Solarion AG im Bereich Forschung & Entwicklung von März 2016 bis August 2016

Anzeige auf der Webseite: www.praktika.de

Sehr geehrter Herr Münch,

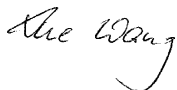
im Internet habe ich Ihre Anzeige für ein Praktikum bei der Solarion AG im Bereich Photovoltaik-Forschung und Entwicklung gelesen und schicke Ihnen deswegen meine Bewerbungsunterlagen zu.

Derzeit studiere ich an der Technischen Universität Dresden im 7. Semester des Bachelorstudiengangs Elektrotechnik. Für das kommende Sommersemester suche ich einen Platz für mein Praxissemester mit Abschlussarbeit.

Ich interessiere mich sehr für Umwelttechnik und möchte nach meinem Abschluss auch gerne in diesem Bereich arbeiten. Neben Kursen zur Mess- und Sensortechnik habe ich einige Kurse zur Energietechnik besucht. Das von Ihnen angebotene Praktikum zur Entwicklung flexibler und leichtgewichtiger Solarmodule ist für mich daher besonders reizvoll. Während meines Studiums habe ich bereits an einigen Projektarbeiten teilgenommen.

Wenn Sie nach Durchsicht meiner Unterlagen weitere Informationen bzw. ein persönliches Gespräch wünschen, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Anlagen:
Lebenslauf
Zeugnisse

➔ **Text D** Freizeitaktivitäten für Studenten

Einstieg

Freizeitaktivitäten:

fechten, Fußball spielen, in einem Chor singen, in einem Orchester musizieren, eine Party geben, tanzen gehen, an einer Debatte teilnehmen, im Internet surfen, Karate machen, auf eine Party gehen, sich in die Sonne legen, Tai Chi ausprobieren, sich ausschlafen, im Biergarten sitzen

Selbstdisziplin:

Lehrveranstaltungen nie schwänzen, aktiv in einer Arbeitsgruppe arbeiten, pünktlich zur Vorlesung kommen, Prioritäten setzen, rechtzeitig mit der Hausarbeit fertigwerden, für Prüfungen pauken, nicht zu viel saufen

Hörverständnis

1 Sport

Chorgesang, Theater und Debattierkurs
Studentenpartys
das Leben genießen

- 2 a. um sich abzulenken und um Energie fürs Lernen wieder einzuladen
b. ein Sportprogramm zu günstigen Preisen bieten
c. online einsehen und Broschüren lesen
d. (an) (Laientheatergruppen) Chöre, Orchester (teilnehmen)
e. ● Party von jeder Fakultät
● Partys für Erstsemester
● Geburtstagspartys
f. ● Möglichkeiten nutzen und das Leben genießen
● Prioritäten setzen
g. ● Lehrveranstaltungen schwänzen
● Selbstdisziplin vergessen

➔ Text E Arbeiten neben dem Studium

Leseverständnis

- a. 120 ganze Tage, 240 halbe Tage im Jahr
b. Ja, nicht mehr als 20 Stunden.
c. studentische und wissenschaftliche Hilfsarbeiten sind arbeitserlaubnisfrei
d. Nein, das darf man nicht tun. Die Aufenthaltserlaubnis dient ausschließlich zum Studienzweck.
e. Wenn man monatlich über 450 Euro verdient.
f. Man kann die Lohnsteuerkarte beim Einwohnermeldeamt beantragen.
g. zur Steuerklasse 1

Wortschatzübung

- 1 a. 2); b. 4); c. 1); d. 7); e. 8); f. 3); g. 5); h. 6)
2 a. 3); b. 1); c. 2)

➔ Test

Studentenwerk Hannover — Ihr Partner im Studium

Aufgabe des **Studentenwerks** ist die „wirtschaftliche, gesundheitliche, soziale und kulturelle Förderung der Studierenden“, heißt es im Niedersächsischen Hochschulgesetz. Dabei arbeitet es als öffentlich-rechtliche Institution mit knapp 290 Beschäftigten nach den Grundsätzen der

Gemeinnützigkeit und der Selbstverwaltung, an der selbstverständlich auch die Studierenden beteiligt sind.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben betreibt das Studentenwerk Hannover Mensen und Cafeterien, unterhält Wohnhäuser für Studierende, bietet eine Sozialberatung und soziale Unterstützung für Studierende in besonderen Lebenslagen, unterstützt die studentische Kulturarbeit und informiert Studierende zu wichtigen Fragen rund ums Studium. Außerdem ist es im Auftrag des Landes Niedersachsen für die Bearbeitung der BAföG-Anträge zuständig.

Finanziert werden die Aufgaben des Studentenwerks durch die bei der Immatrikulation zu zahlenden Semesterbeiträge der Studierenden, Umsatzerlöse und Mieten aus Mensen, Cafeterien und Wohnhäusern (mit über 60% der größte Posten), Zuschüsse des Landes Niedersachsen zum laufenden Betrieb und die Aufwandserstattung des Landes für die BAföG-Verwaltung.

<http://www.studentenwerk-hannover.de/profil.html>

Teil II Hörtexte

➔ **Text B** Wie kann man ein Zimmer finden?

Zu jedem Semesterbeginn suchen viele Studierende, vor allem Erstsemester ein Dach über dem Kopf, also eine Wohnung oder ein Zimmer, um ihr Studieren beginnen zu können. Wie kann man ein Zimmer finden? Da bieten sich viele Möglichkeiten an.

Erstens sollte man möglichst viele Kontakte knüpfen. Und wie in allen Bereichen des Lebens sind Kontakte auch bei der Wohnungssuche wichtig. Oft wissen Bekannte schon von einer frei werdenden Wohnung oder einem Zimmer in einer WG, bevor es derjenige überhaupt inseriert. So hat man einen eindeutigen Vorteil – man ist der erste Bewerber.

Zweitens findet man besonders am Semesteranfang volle schwarze Bretter in den Gängen der Unis. Eine Anzeige klebt an der anderen und man ist erst einmal erschlagen von der Zettelflut. Trotzdem lohnt es sich, Durchhaltevermögen zu zeigen und die einzelnen Angebote durchzustöbern. Oft ist schwer zu erkennen, ob die Anzeige bereits seit zwei Semestern dort hängt oder erst heute morgen aufgehängt worden ist. Der Vorteil dieser Methode ist, dass man als Mitbewohner mit Studenten, oft sogar aus der gleichen Fachrichtung rechnen kann.

Drittens läuft inzwischen in fast allen Universitätsstädten das Selbsthilfeprojekt „Wohnen für Hilfe“. Da organisiert das Studentenwerk Treffen von Senioren und Studenten. Senioren stellen den Studenten Wohnraum zur Verfügung, während die Studenten den älteren Vermietern dafür unter die Arme greifen. Die Studenten gehen einkaufen, putzen oder begleiten die Senioren auf Spaziergängen – so viele Stunden im Monat wie das Zimmer Quadratmeter hat. Das heißt, Studierende arbeiten so viele Stunden, wie das Zimmer Quadratmeter groß ist. Der Vorteil ist, dass Studierende und Senioren einander helfen.

Viertens ist mittlerweile das Internet die erste Anlaufstelle – egal was man sucht. Auch ein Dach über dem Kopf lässt sich damit finden. Die Online-Portale sind meist übersichtlich und leicht bedienbar. Man kann sofort die wichtigsten Angaben sehen: Wo wohne ich mit wem für wie viel?

Fünftens vergibt das Studentenwerk jedes Semester Wohnplätze. Allerdings ist die Wartezeit relativ

lang. Auf der Homepage des Studentenwerks findet man alle nötigen Informationen zu den verschiedenen Wohnanlagen. Außerdem kann man ein Bewerbungsformular ausfüllen und sofort online abschicken. Wer aus der Nähe kommt, hat schlechte Karten, das Studentenwerk muss Studenten, die einen weiten Anreiseweg haben, bevorzugen. Am besten sofort bewerben und Daumen drücken!

Sechstens schließlich beraten Mitarbeiter des Studentenwerks auf einem Informationstag Erstsemester über Themen wie die Bewerbung für einen Wohnheimplatz. Wer Glück hat, braucht diese Informationen aber gar nicht mehr, denn es werden auch Zimmer verlost. Zulassungsbescheid, Passbild und Personalausweis mitbringen und schon kann man sein Glück versuchen. Unverhofft kommt oft!

nach: <http://www.sueddeutsche.com>

➡ **Text D Freizeitaktivitäten für Studenten**

Wer viel und fleißig lernt, verdient sich auch eine Pause. Freizeitgestaltung ist ein wichtiger Punkt im Studentenalltag und ist gut, um sich abzulenken und um Energie fürs Lernen wiederaufzuladen.

Möglichkeiten, sich die Zeit nach der Uni zu vertreiben, gibt es genug und es müssen ja nicht immer Fernseher und Computer sein. Hier werden einige genannt.

Sport

Die meisten Unis bieten ihren Studenten ein Sportprogramm zu günstigen Preisen. Viele Kurse sind sogar kostenlos, für einige wird eine geringe Teilnahmegebühr erhoben. Wer also immer schon mal Fechten oder Tai Chi ausprobieren wollte, für den bietet sich jetzt die Gelegenheit. Aber auch, wer seinen Lieblingssport weiter betreiben möchte, findet zahlreiche Angebote zwischen Fußball, Tanzen und Karate. Uni-Sportangebote sind super geeignet, um neue Leute und neue Sportarten kennenzulernen. Das Sportangebot der Hochschule ist meist online einzusehen. Einige Unis verteilen auch Broschüren, die das Sportangebot beinhalten.

Chorgesang, Theater und Debattierkurs

Auch die Künstler und Redner unter euch kommen an vielen Unis auf ihre Kosten. Neben Laientheatergruppen gibt es Chöre, Orchester und Debattiergruppen. Und wer einfach nur mal ein bisschen Schauspielluft schnuppern möchte, wird gern aufgenommen. Informationen zu Freizeitangeboten findest du eigentlich immer auf der Webseite deiner Hochschule.

Studentenpartys

Sehr beliebt und gut besucht sind Studentenpartys. Zu Beginn eines Semesters veranstaltet nahezu jede Fakultät eine eigene Party. Für Erstsemester gibt es natürlich auch noch separate Studentenpartys – was allerdings nicht bedeutet, dass du als Erstsemester nicht auch andere Studi-Partys besuchen darfst. Außerdem feiert heute der eine, morgen der andere seinen Geburtstag oder eine besondere Gelegenheit. Bei so vielen Angeboten fällt es manchmal schwer, noch einen freien Termin in seinem Kalender zu finden und morgens pünktlich zur nächsten Vorlesung aus dem Bett zu kommen. Also vergiss nicht, Prioritäten zu setzen.

Das Leben genießen

Wahrscheinlich hat man selten wieder so viele Freiheiten, seinen Tag während des Studiums zu gestalten. Diese Möglichkeit sollte man auch nutzen. Natürlich soll das nicht heißen, dass du regelmäßig Lehrveranstaltungen schwänzen sollst, weil du lieber im Biergarten sitzen möchtest. Aber wenn sich die Möglichkeit bietet, morgens auszuschlafen, die Sonne am nächsten Badensee zu genießen und mit (neuen) Freunden eine Party zu feiern, dann sollte man diese auch nutzen. Wichtig ist nur, in den richtigen Momenten nicht seine Selbstdisziplin zu vergessen. Für Prüfungen muss nun mal gelernt werden – aber mit Sicherheit hat man nach einer anstrengenden Prüfungsphase auch wieder genügend Zeit, das Leben zu genießen.

Gekürzt und leicht geändert nach <http://www.studieren.at/freizeitaktivitaeten-als-student>

Teil I Lösungen

→ Text A Männer und Frauen ticken ähnlicher als gedacht

Leseverständnis

- Frauen können schlechter Auto fahren und einparken als Männer; Männer formulieren sich schlechter.
- Wenn man ihnen vorher sagt, dass sie unbegabt dazu seien.
- Wegen des Hormons Testosteron
- Eine attraktive oder schöne Frau, die Männern Inspiration gibt.
- Sie ziehen ihr Selbstwertgefühl mehr aus den Sympathien und Bewertungen anderer. Sie finden Trennung und Zurückweisung als stärker belastend und werden leichter depressiv.
- f.

	Erklärungen	Beispiele
das fokussierte Denken	mehr Zellkörper der Hirnzellen einsetzen, Männer lösen Probleme eher dadurch, dass sie sich hartnäckig darin „verbeißen“	beim Schach und bei logischen Denkaufgaben
das vernetzende Denken	sich mehr der filigranen Zellausläufer bedienen, die Neuronen untereinander in Kontakt, schauen lieber über den Tellerrand, bedienen sich auch aus Ressourcen, die auf den ersten Blick nur wenig mit der Lösung des aktuellen Problems zu tun haben.	große Unternehmen und soziale Gemeinschaften leiten

g.

	mentale Eigenschaften
Ähnlichkeiten	mathematische Fähigkeiten, Impulsivität, Führungsstärke, Selbstwertgefühl und sprachliche Kompetenz
Unterschiede	Raumorientierung, Kreativität, Einfühlungsvermögen, Denkstrategien

Wortschatzübung

- Männer und Frauen **denken und handeln** ähnlicher als gedacht.
- Männer wiederum formulieren sich schlechter, weil ihr Sprachzentrum **zurückbleibt**.
- Nur die wenigsten davon **können wissenschaftlich nachgewiesen/belegt werden**.
- Viele der angeblichen Unterschiede **entstehen** ihrer Ansicht nach erst dadurch, dass man die Menschen **sie glauben macht**.
- So fanden Wissenschaftler heraus, dass Frauen nur dann in mathematischen Tests **schlechtere**

Ergebnisse bekommen.

- f. Was vermutlich daran liegt, dass sie ihr Selbstwertgefühl mehr aus den Sympathien und Bewertungen anderer **bekommen/gewinnen**.
- g. Für die geistigen Leistungen bedeutet dies, dass Männer Probleme eher dadurch lösen, dass sie **sich hartnäckig darauf konzentrieren/fokussieren**.
- h. Frauen hingegen **haben** lieber **einen weiten Horizont**.
- i. Das vernetzende Denken der Frauen **ermöglicht ihnen** hingegen eher, große Unternehmen und soziale Gemeinschaften zu leiten./...**gibt ihnen** hingegen eher **die Fähigkeit**,...

Grammatik: Negation

- a. ir- b. un- c. a- d. ohne zu e. in-
- f. -los, -los g. ohne h. weder noch i. -freier j. außer
- k. un- l. des- m. -los n. -frei o. -los

➔ **Text B** Frauensprache, Männersprache

Hörverständnis

- a. am Institut für Germanistik der Universität Bonn; mit Organisationskommunikation
- b. Indem sie vier Arbeitsbesprechungen in der Zentrale des Landschaftsverbandes Rheinland aufgezeichnet und ausgewertet haben.

c.

Beispiel 1: Aufforderungen	Frauen: formulieren häufiger indirekt
	Männer: direkter
Beispiel 2: Lösungsvorschläge	Frauen: präsentieren offen und tolerant Lösungen als „Möglichkeiten“
	Männer: bieten ihren Vorschlag eher als endgültig an

- d. ● Frauen werten häufig die eigene Arbeit und die eigene Person ab;
● Männer neigen dazu, die eigene Person und Leistung aufzuwerten
- e. Ihre Leistungen werden von Vorgesetzten nicht wahrgenommen und ihr Potential nicht voll ausgeschöpft wird.
- f. ● Männer: Bei der Entwicklung von Lösungsvorschlägen ruhig mal laut denken (die Gedanken mitteilen und nicht schweigen, bis man die Lösung gefunden hat und diese dann als endgültig hinstellen)
● Frauen: wichtige Beiträge sprachlich hervorheben, um die Aufmerksamkeit der Männer sicher zu stellen

➔ **Text C** Frauen und Männer im Beruf

Leseverständnis

- a. 3); b. 2); c. 3); d. 1); e. 3); f. 1); g. 2)

Wortschatzübung

- 1 a. 8); b. 6); c. 9); d. 3); e. 2);

- f. 10); g. 5); h. 4); i. 1); j. 7)
- 2 a. Zeit, investiert; b. ergreifen, einen Beruf; c. bestehen, Differenzen;
 d. überholt; e. rücken, vor; f. bereit;
 g. geht, nach; h. von Gebrauch; i. zu tun hat; j. eingeholt

➔ **Text D Ein Hausmann**

Hörverständnis

Abschnitt 1

traditionelle Rollenverteilung von Mann und Frau	Männer sind berufstätig und Frauen bleiben zu Hause.
Alternative Rollenverteilung von Mann und Frau	Frauen sind berufstätig und Männer bleiben zu Hause.

Abschnitt 2

- a. früher Informatiker, Leiter eines Rechenzentrums
 seit 2 Jahren Hausmann
 Tagesplan Vormittags macht er Hausarbeit, nachmittags hat er Zeit für seinen Sohn und sein Hobby.
 finanzielle Lage Einkommen viel geringer, den großen Wagen verkauft und jetzt Fahrrad fahren, günstig einkaufen und auf große Reisen verzichten
- b. erstens Der Beruf macht ihn kaputt.
 zweitens Seine Frau wollte unbedingt in ihrem Beruf weiterarbeiten.
- c. Ja, er will auf keinen Fall in seinen Beruf zurückgehen.

Abschnitt 3

- a. manche **halten ihn für einen Versager.**
 andere **bewundern das, aber sie trauen sich nicht, den Beruf aufzugeben.**
- b. 1) R; 2) R; 3) F; 4) R; 4) F

Schreibübung

- 1 a. darüber, ob Kochen Frauensache ist.
 b.

	Erfahrung	Meinung	Begründung
Liebling88	×		
Sporty1243	×	×	×
gyukudo		×	
Tegali		×	×
Roberto86	×		

- c. umgangssprachlich; „HASSE“, „Wiiiie“, Emoticons

➔ **Text E Im Bann der Tradition**

Leseverständnis

- a. Es gibt mehr weibliche Abiturienten und Hochschulabsolventen als männliche. Frauen haben

- bessere Abiturnoten.
- b. Sie wählen nicht die Fächer, die ihnen gute Karriereaussicht ermöglichen.
 - c. Karriere machen und noch ein Kind haben
 - d. Der Mann als Haupternährer und die Frau als Zuverdienerin
 - e.
 - das Ehegattensplitting
 - Erleichterungen bei der Kranken- und Rentenversicherung
 - Schlechtere Gehälter für Frauen
 - fehlende Kinderbetreuung
 - f. Weil sie nach oben heiraten wollen und hochqualifizierte Männer auf dem Heiratsmarkt fehlen.

Wortschatzübung

- 1 a. Nachwirkung b. Chefversorger c. streng d. hochqualifiziert e. Heiratsmarkt
- 2 a. Obwohl Frauen höher qualifiziert sind denn je, suchen viele **immer noch** den Versorger mit **höherem Status**.
 - b. Im Jahr 2005 **war** die Studierquote beider Geschlechter erstmals **gleich hoch**.
 - c. Und es gibt die Mehrheit, die diese Anstrengung nicht **machen/unternehmen** wird und den Weg über die Familie geht.
 - d. Aber aus dem traditionellen Einverdienerhaushalt, in dem der Mann **die Familie unterhält/ernährt**, . . .
 - e. Auch Umfragen zeigen, dass immer noch ein Drittel der Frauen das Modell Haupternährer plus Zuverdienerin **vorzieht/bevorzugt**.
 - f. Schlechtere Gehälter für Frauen und fehlende Kinderbetreuung **kamen und kommen noch hinzu**.
 - g. Wenn Frauen im Beruf doch **Karriere machen**, . . .
 - h. Heirat nach unten **ist** offenbar kaum **möglich**./Heirat nach unten **kommt** offenbar kaum **in Betracht**.

→ Test

Laut/Nach einer repräsentativen Allensbach-Umfrage bleiben die Lebenswelten von Frauen und Männern in Deutschland **trotz** beachtlich gesteigener Bildungs- und Berufserfolge der Frauen weiter getrennt.

Während junge Frauen durch Bücherlesen eifrig ihren Horizont **erweitern** und immer reger kommunizieren, hocken viele junge Männer lieber **vorn** Computer. Männer **interessieren** sich vor allem für Sport, Computer, Heimwerken – und danach noch für Politik und Wirtschaft. Frauen sind diese Themen höchstens halb so viel Energie **wert**. Sie **beschäftigen** sich viel lieber mit Wohnen und Einrichten, mit Büchern, Psychologie, medizinischen Fragen und Mode. Auch **bei** den Gesprächsthemen liegen die Geschlechter in der Umfrage weit **auseinander/(getrennt)**.

Männer reden am liebsten **über** Sport, Autos und Technik, danach **folgen/kommen** Politik, Wirtschaft und Finanzfragen. Frauen sprechen am häufigsten über Familie, Gesundheit, Kindererziehung, Partnerschaft, Bücher und Modetrends. Für „typisch weiblich“ **halten/finden** die Befragten das Reden über Gefühle, Beziehungsfragen und Frust. **Als** „typisch männlich“ wird Direktheit, Nüchternheit und die Herrschaft **über** die Gesprächsführung angesehen. Da wundert es schon fast,

dass Männer und Frauen **immer/ überhaupt** noch miteinander reden. An **gemeinsamem** Gesprächsstoff bleiben aber immerhin die Themen Freundeskreis, Urlaub, Job, Essen und Fernsehen übrig. Wobei viele Männer weiter glauben, dass sie sich mit anderen Männern besser **unterhalten** können.

Teil II Hörtexte

→ Text B Frauensprache, Männersprache

S = sueddeutsche.de, E = Helmut Ebert

S: Männer und Frauen reden oft aneinander vorbei – sie haben unterschiedliche Kommunikationsstile. Aber lassen sich diese Missverständnisse tatsächlich durch das Geschlecht erklären? Helmut Ebert ist Professor am Institut für Germanistik der Universität Bonn, er beschäftigt sich mit Organisationskommunikation und hat überprüft, ob es tatsächlich verschiedene Sprachstile von Männern und Frauen gibt.

Herr Ebert, Sie haben jetzt wissenschaftlich belegt, dass es im Berufsalltag markante Unterschiede in der Sprache von Männern und Frauen gibt – wie haben Sie das herausgefunden?

E: Wir wollten feststellen: Gibt es wirklich diese Unterschiede? Können wir unterschiedliche Stile identifizieren? Zu dem Zweck haben wir vier Arbeitsbesprechungen in der Zentrale des Landschaftsverbandes Rheinland aufgezeichnet. Das hat rund 100 Seiten Text ergeben, den wir anschließend ausgewertet haben. Die Teilnehmer waren etwa zu gleichen Teilen Männer und Frauen.

S: Gab es ein Ergebnis, das Sie überrascht hat?

E: Überraschend war die Bestätigung, dass es tatsächlich verschiedene Stile gibt. Ein Beispiel sind Aufforderungen. Die werden von Frauen häufiger indirekt formuliert, Männer sind direkter. „Du gibst mir das dann jetzt, bitte!“ – das wäre eine männliche Formulierung, „Könnte ich das vielleicht haben?“ eine weibliche.

Die Folge: Eine Frau fordert einen Mann indirekt zu etwas auf. Wenn der Mann das Muster nicht versteht, kann es sein, dass er nicht auf die Forderung eingeht. Seine Tatenlosigkeit ist Folge eines Missverständnisses: „War doch nur ein Vorschlag, kein Auftrag.“

S: Gibt es weitere markante Unterschiede?

E: Lösungsvorschläge sind ein anderes Beispiel. Während der Entscheidungsfindung präsentieren Frauen offen und tolerant Lösungen als „Möglichkeiten“. Männer bieten ihren Vorschlag eher als endgültig an. Für Frauen ist die geäußerte Position also verhandelbar. Allerdings gehen Männer davon aus, dass auch die Lösungsvorschläge von Frauen nicht verhandelbar sind. Daher ist es schwierig, Entscheidungen im Konsens zu treffen.

S: Sie haben auch zehn Erfolgsregeln für gelungene Kommunikation entwickelt. Da sprechen Sie an, dass man falsche Bescheidenheit, aber auch übertriebene Selbstinszenierung vermeiden soll. Lassen sich diese beiden Eigenschaften den Geschlechtern zuordnen?

E: Ja, das hat unser Ergebnis gezeigt. Frauen werten häufig die eigene Arbeit und die eigene Person ab, Männer neigen dazu, die eigene Person und Leistung aufzuwerten, auch in Bewerbungen, wie ich an anderer Stelle gezeigt habe. Das hat zur Folge, dass die Leistungen der Frauen von Vorgesetzten nicht wahrgenommen werden und ihr Potential nicht voll ausgeschöpft wird.

S: Sind einige ihrer Erfolgsregeln besonders wichtig?

E: Für Männer könnte es die Regel sein: „Bei der Entwicklung von Lösungsvorschlägen ruhig mal laut denken“, also die Gedanken mitteilen und nicht schweigen, bis man die Lösung gefunden hat und diese dann als endgültig hinstellen. Für Frauen könnte gelten: Wichtige Beiträge sprachlich hervorheben, um die Aufmerksamkeit der Männer sicher zu stellen.

Und für beide gilt: Man muss daran denken, dass dem Erfolg in der Sache der Erfolg auf der Beziehungsebene vorausgeht. Nur gegenseitige Anerkennung und Respekt schaffen ein positives Gesprächsklima.

S: Herr Ebert, wir danken Ihnen für das Gespräch!

verkürzt nach

<http://www.sueddeutsche.de/karriere/frauensprache-maennersprache-war-doch-nur-ein-vorschlag-kein-auftrag-1.494644>

➔ Text D Ein Hausmann

I = Interviewerin, K = Josef Krüger

I: Liebe Hörerinnen und Hörer, in unserer heutigen Sendung „Familiengeschichten“ wollen wir uns mit einer neuen Erscheinung beschäftigen. Man kann beobachten, dass die Hausfrauen Konkurrenz bekommen haben. Jahrhundertlang waren die Rollen zwischen Mann und Frau so verteilt, dass der Mann außerhalb des Hauses berufstätig war und die Frau zu Hause blieb, für die Kinder sorgte und die Arbeit im Haushalt machte. Jetzt aber gibt es nicht mehr nur die Hausfrau, es gibt inzwischen auch den Hausmann. In manchen Ehen haben Mann und Frau die Rollen getauscht. Die Frau ist berufstätig, und der Mann bleibt zu Hause und versorgt die Kinder und den Haushalt. Bisher sind es nur wenige Ehen, die dieses Experiment wagen. Wir unterhalten uns heute mit Josef Krüger, der seit zwei Jahren Hausmann ist. Wir wollen ihn nach den Erfahrungen fragen, die er in seiner neuen Rolle gemacht hat.

Herr Krüger, Sie sind seit zwei Jahren Hausmann. Können Sie uns sagen, was Sie vorher gemacht haben?

K: Ich bin Informatiker von Beruf und war zuletzt Leiter eines Rechenzentrums.

I: Und warum haben Sie eine so gute Position aufgegeben und auf Ihre Karriere verzichtet?

K: Ich hatte zwei Gründe. Erstens hatte ich das Gefühl, dass mich der Beruf kaputt macht. Ich hatte zwar Erfolg in meiner Arbeit, aber der ständige Zwang zur Höchstleistung, der Zeitdruck, der Stress Tag für Tag, das alles wurde mir zu viel. Ich habe nur noch gearbeitet und hatte keine Zeit mehr für die Familie. Zweitens wollte meine Frau unbedingt in ihrem Beruf – sie ist Lehrerin – weiter arbeiten. Sie wollte auf keinen Fall zu Hause bleiben und Hausfrau sein. Und als dann unser Sohn geboren wurde vor zwei Jahren, haben wir die Rollen neu verteilt: sie hat weiter als Lehrerin an der Grundschule gearbeitet, ich habe meine Stelle gekündigt und versorge seitdem den Haushalt und kümmere mich um unseren Sohn Jonas.

I: Und wie gefällt Ihnen das Leben als Hausmann nun, wie kommen Sie mit der Arbeit im Haushalt zurecht?

K: Natürlich ist die Hausarbeit ziemlich langweilig und eintönig, abwaschen, putzen, einkaufen, kochen, aufräumen, waschen, jeden Tag dasselbe. Aber in ein paar Stunden habe ich alles geschafft, und nachmittags habe ich genug Zeit für unseren Sohn und für mein Hobby.

- I: Wie sehen Sie Ihre Rolle als Vater? Können Sie einem kleinen Kind all das geben, was es sonst von der Mutter bekommt?
- K: Ich glaube, dass Jonas sich bei mir recht wohl fühlt. Ich füttere ihn, bade ihn, spiele mit ihm, wir gehen spazieren. Er ist ein lieber Junge, es sieht so aus, als würde er sich bei mir wohl fühlen. Ich habe ihn sehr gern und beobachte jeden Tag aufs Neue mit Freude, wie er heranwächst. Das möchte ich nicht mehr missen. Auf keinen Fall würde ich jetzt in meinen Beruf zurückgehen.
- I: Wie hat es sich denn ausgewirkt, dass Sie nun nicht mehr so viel Geld verdienen wie früher. Ist das ein Problem für die Familie?
- K: Unser Einkommen ist jetzt natürlich viel geringer als früher. Ich habe den großen Wagen verkauft und fahre jetzt Fahrrad. Wir kaufen günstig ein, und große Reisen können wir uns jetzt auch nicht mehr leisten, aber darauf können wir gut verzichten.
- I: Wie ist denn jetzt das Verhältnis zu ihren früheren Kollegen und Freunden? Akzeptieren die Ihre neue Rolle?
- K: Ja, manche Kollegen haben schon sehr komisch reagiert, als sie hörten, dass ich aufhöre zu arbeiten, um Hausmann zu werden. Ich glaube, sie halten mich für einen Versager. In ihren Augen bin ich kein richtiger Mann. Aber andere Kollegen und Freunde sagen mir, dass sie meine Konsequenz bewundern. Sie fühlen sich in ihrer Arbeit auch überlastet und träumen manchmal von einem ruhigeren angenehmeren Leben, aber sie trauen sich nicht, den Beruf an den Nagel zu hängen und Hausmann zu werden.
- I: Was für einen Rat können Sie denn unseren Zuhörern geben? Wie sollte man Ihrer Meinung nach die Rollen zwischen Mann und Frau am besten verteilen?
- K: Ein Patentrezept gibt es sicher nicht. Viele Leute sind dagegen, dass man die bisherigen Rollen einfach tauscht. Dadurch entstünden dieselben Probleme wie vorher, nur umgekehrt für Mann und Frau, sagen sie. Das kann schon sein. Ich glaube, jedes Ehepaar muss genau überlegen und besprechen, wie die Arbeit verteilt werden soll. Das kommt auch auf die Berufe und beruflichen Möglichkeiten der Ehepartner an. Aber wenn ein Kind da ist, muss wenigstens einer von beiden auch tagsüber für das Kind da sein, finde ich. Am besten wäre natürlich Teilzeitarbeit für beide. Dann hätte jeder Ehepartner sowohl ein Arbeitsleben als auch ein Familienleben. Aber leider gibt es auf dem Arbeitsmarkt noch viel zu wenig Angebote für Teilzeitarbeit.
- I: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Krüger, wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute für Sie und Ihre Familie.
- K: Vielen Dank.

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

- ➊ a. **Kommunikationsgeräte:** PC (Personal Computer), Notebook, Smartphone, Laptop, Tablet
PC, Rechner
- b. **Computerteile und -zubehöre:** Tastatur, Maus, CD-ROM-Laufwerk, Scanner, Diskette, Drucker, Diskettlaufwerk, Monitor/Bildschirm, CD-ROM, Taste, Lautsprecher
- c. **Medien:** Printmedien, Zeitungen, Bücher, Zeitschriften, Internet, Filme
- ➋ 1. den Computer einschalten
2. das E-Mail-Programm aufrufen
3. den Posteingang aufrufen
4. die eingegangenen E-Mails öffnen und lesen
5. E-Mail-Anhänge herunterladen
6. eine Antwort-Mail verfassen
7. ein Bild einscannen
8. die Datei anhängen
9. die E-Mails verschicken
10. E-Mails von unbekanntem Versendern löschen
11. das Mail-Programm beenden
12. den Computer herunterfahren

➔ Text A

Leseverständnis

- ➊ Lösungsvorschlag: Kommunikation im Internet/Kontaktpflege online/
Liebespartner(in) im Netz suchen und finden
- ➋ Lösungsvorschlag: a. Einleitung, b. Vorteile des Internets, c. Kommunikation und sozialer Kontakt, d. Informationsquelle, e. Eigene Homepage, f. Onlinespiele

➌

Vorteile des Internets	Beispiele und/oder Begründungen
<ul style="list-style-type: none"> ● seine Inhalte und seine ständige Verfügbarkeit ● seine große Bequemlichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ● Man kann jederzeit auf das Netz zugreifen, um eine gewünschte Tätigkeit auszuüben. ● Man kann sich mit vielen Tätigkeiten beschäftigen, ohne aus dem Haus gehen zu müssen. Es ist inzwischen sogar möglich, über das Internet Lebensmittel einzukaufen.

2 a.

	maskulin	feminin	neutral	Plural
Nominativ	der/welcher	die/welche	das/welches	die/welche
Akkusativ	den/welchen	die/welche	das/welches	die/welche
Dativ	dem/welchem	der/welcher	dem/welchem	denen/welchen
Genitiv	dessen	deren	dessen	deren

b.

Nominativ oder Akkusativ	was
Mit Präposition wie bei, an, auf, durch, wegen usw.	wobei, wofür, wodurch, woran, worauf, weswegen

- 3 a. Das Handy liegt bei **den Medien**, **die** am häufigsten von Kindern genutzt werden, auf Platz eins.
- b. 97 Prozent aller Kinder **haben ein Handy oder nutzen es regelmäßig**, **was** schon für die Kleinen längst normal ist.
- c. Bei Jugendlichen sind **Handys** sehr beliebt, **mit denen** sie SMS verschicken, Musik hören, sich Film ansehen und fotografieren.
- d. Besonders Jugendliche legen viel Wert auf **ein neues modernes Modell**, **welches** für sie längst zu einem Statussymbol geworden ist.
- e. – Um hohe Handykosten zu vermeiden, sollte man seinem Kind **ein Gerät** schenken, bei **dem** man mögliche Funktionen abschalten kann,...
- ... bei dem man **mögliche Funktionen** abschalten kann, **die** mit zusätzlichen Kosten verbunden sind,...
- **Um hohe Handykosten zu vermeiden, sollte man seinem Kind ein Gerät schenken, bei dem man mögliche Funktionen abschalten kann, die mit zusätzlichen Kosten verbunden sind, worauf** alle Eltern achten sollten.
- f. **Alles, was** hier besprochen wird, kann alle Eltern interessieren.
- 4 a. die; b. was; c. womit; d. denen; e. mit dem – die; f. weswegen; g. wobei;

➔ **Text B**

Einstieg

- 1 a. Kinder, Sprösslinge;
 Internet-Angebote, Internet-Seiten, Angebote, Seiten;
 Kompetenz, Fähigkeit;
 Buch, Ratgeber;
 Informationen, Inhalte
- b. online gehen, surfen, ins Internet gehen, klicken;
 suchen, sich umsehen;
 reizen, interessieren
- c. online, im Netz, im Internet;
 wichtig, entscheidend;

beispielsweise, zum Beispiel

- 2 a. 2); b. 1); c. 3); d. 4);

Hörverständnis

- a. Medien in Kinderhand
- b. mit Büchern und eigenen Spielen
- c. Weil sie in der Schule vom Internet gehört haben oder weil die Eltern selber surfen.
- d. Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser.
- e. mit ihren Kindern gemeinsam ins Internet gehen, /mit ihren Kindern zusammen geeignete Seiten finden, /mit den Kindern Absprachen treffen, welche Angebote besucht werden können und welche nicht
- f. technischen Umgang, Angebote beurteilen
- g. technische Methode/Webfilter, Protokollprogramme
- h. ohne kommerzielle Interessen, kinder- und jugendgerecht, gut unterhalten, für Kinder wichtige Informationen vermitteln
- i. Spiele, Puzzles, Anregungen zum Basteln oder Malen, Freizeittipps/alles, was Kinder im wirklichen Leben auch interessiert/Informationen zu Comics oder Tieren / die Inhalte wie eines Kinderbuchs
- j. Interaktivität/Chats
- k. Ja. (Die Kinder surfen) viel intuitiver, neugieriger, spontaner, verstehen den technischen Umgang viel schneller

→ Text C

Leseverständnis

- 1 a. David Pfeifer
b. z.B. Vorteile der modernen Medien, moderne Medien für das Lernen nutzen
- 2 Neutral, denn es wird sowohl auf positive als auch auf negative Seite des Buches hingewiesen.
- 3 **Im ersten Abschnitt:**
David Pfeifer greift diese Meinungen auf, um einen vielfältigeren Blick auf unseren Medienkonsum und seine Auswirkungen zu werfen.
Im zweiten Abschnitt:
Positive Aspekte auf das und mehr weist David Pfeifer hin.
Im dritten Abschnitt:
Man merkt dem Schreibstil des Autoren seinen journalistischen Hintergrund an – locker und unterhaltsam plaudert. So gut wie der Stil, so interessant sind auch die Inhalte.
Im vierten Abschnitt:
Was dem Buch etwas fehlt, ist ein praktischer Ansatz.
Im letzten Abschnitt:
Ein Buch zur Diskussion um die modernen Medien voller Informationen und Denkanstöße.

4

Meinung zu dem Buch	Argumente dazu
<ul style="list-style-type: none"> ● ein vielfältigerer Blick auf den Medienkonsum und dessen Auswirkungen ● Der Autor hat auf positive Aspekte der modernen Medien hingewiesen. ● Der Stil des Buches ist gut und journalistisch. ● Die Inhalte sind interessant. ● Unzulänglichkeiten; kein praktischer Ansatz. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Der Autor greift die Meinungen auf wie: Fernsehen verblödet, Computer machen einsam, unsere Kinder werden von Videospiele gewalttätig. ● Wir können heute hoch komplexe Tätigkeiten und noch dazu mehrere gleichzeitig ausführen. ● Unsere Kinder entwickeln neue Denkweisen und Intelligenzen. ● Die Medien lassen uns die Welt besser verstehen. ● locker und unterhaltsam ● Man liest es ohne Mühe und mit Freude Seite für Seite. ● Der Autor schlägt den Bogen vom Beginn der Medien über die Gegenwart bis hin zu dem, was uns die Zukunft wohl bringen wird. ● Er fügt noch immer wieder eigene, kleine Anekdoten ein. ● Keine konkreten Anregungen zum besseren Nutzen von modernen Medien ● Möglich, Schwarz-weiß-Denkweise zu bewirken ● eine pure Provokation für all jene, die einen Feldzug gegen die Medien führen

5

1. Allgemeine Darstellung des Buchinhalts

1.1 Aufgreifung verschiedener Aussagen gegen **neue Medien**

- **Fernsehen** verblödet,
- **Computer** machen einsam
- von **Videospielen** werden unsere Kinder gewalttätig

1.2 Hinweis auf die **positiven Aspekte** der neuen Medien

- hoch komplexe **Tätigkeiten** – und noch dazu mehrere gleichzeitig! – ausführen können
- neue **Denkweisen** und **Intelligenzen** entwickeln
- die **Welt** besser verstehen lassen

2. Bewertung des Buches

2.1 Positive Seite

- Sprache: **locker** und **unterhaltsam**, ohne Mühe und mit Freude Seite für Seite lesen können
- Erzählweise: nach der Reihe der Zeit (von **Beginn** über **Gegenwart** bis **Zukunft**), mit vielen Anekdoten

2.2 Unzulänglichkeiten

2.2.1 am Untertitel

- fehlender Hinweis auf **konkrete Anregungen** zum besseren Nutzen der Medien
- **Schwarz-weiß-Denkweise** nicht verhindern können

2.2.2 fehlende Anweisung auf die Art und Weise, wie **Medienkompetenz** gewonnen werden kann

3. Fazit

- Ein Buch zur **Diskussion** um die modernen Medien voller Informationen und Denkanstöße.

Wortschatzübung

a. Fernsehen **macht** uns dumm. / Fernsehen **verdummt** uns.

- b. David Pfeifer **beschäftigt sich mit** diesen Meinungen, um **aus verschiedenen Perspektiven** unseren Medienkonsum und seine Auswirkungen zu **betrachten**.
- c. Die positiven Aspekte der modernen Medien **werden** nämlich oft **nicht berücksichtigt/übersehen/ignoriert**.
- d. Wir können heute ganz selbstverständlich hoch komplexe Tätigkeiten ausführen./Wir **sind** heute **imstande/fähig**, ganz selbstverständlich hoch komplexe Tätigkeiten auszuführen.
- e. Man **erkennt/sieht an** dem Schreibstil des Autoren seinen journalistischen Hintergrund **an**.
- f. Der Untertitel **macht uns** nicht aufmerksam **auf** konkrete Anregungen, mit denen wir moderne Medien besser nutzen können.
- g. Es wäre möglich, dem Schwarz-weiß-Denken von „Gut“ oder „Schlecht“ **zu entkommen** /zu entgehen.
- h. Wenn der Autor mit dem Kapitel „Wir brauchen mehr Medienkompetenz“ **Schluss macht**, hat er natürlich Recht.
- i. Für all jene, die **einen Kampf gegen** die Medien **führen**, dürfte das eine pure Provokation sein.

Grammatik:

1

Relativpronomen in Relativsätzen	wo	was	wodurch	weswegen	wonach	wobei	worüber
Entsprechungen in Hauptsätzen	hier/ dort/da	das	dadurch	deswegen deshalb	danach	dabei	darüber

- 2** a. Das Tablet ist kein Notebook. **Deswegen** braucht es keine Unterlage wie einen Schreibtisch, um bedient zu werden.
- b. Das Internet wird die Tageszeitung zunehmend ersetzen, **was** auf den ersten Blick eine durchaus einleuchtende Erwartung ist.
- c. In der letzten Zeit hört man immer wieder im Fernsehen von versteckter Werbung, **woran** man einen Teil der „Medienmacht“ sehen kann.
- d. Die große Mehrheit der Bevölkerung surft täglich online, sieht fern, liest Zeitung und hört Radio. **Dadurch** können politische Botschaften die Menschen erreichen.
- e. Die öffentlich-rechtlichen Medien sind gesetzlich verpflichtet, den Parteien im Wahlkampf Sendezeit anzubieten. **Da** können sie mit Hilfe eigener Spots für sich werben.
- f. Die Wähler informieren sich in den Medien über alles, **wozu** u. a. Beliebtheit von Spitzenpolitikern, deren Zufriedenheit mit der Arbeit von Regierung und Opposition gehören.
- g. Globalisierung wird häufig als eine Verdichtung von Raum und Zeit definiert, **wobei** auch das Internet eine wichtige Rolle spielt.

→ Text D

Einstieg

- 1** a. Die Maschinen nehmen den Menschen viel Arbeit weg.
- b. Das Auto nimmt uns die Transporttätigkeiten ab.

- c. Zur Reise nach Europa müssen die Chinesen einen anstrengenden Flug in Kauf nehmen.
 - d. Wegen zu viel Verwendung von digitalen Medien verfällt bei vielen Jugendlichen die Sprachfähigkeit.
 - e. Manche Jugendliche sind so internetsüchtig geworden, dass sie nicht mehr Herr über ihre eigene Tätigkeit sind.
- 2 a. 3); b. 1); c. 6); d. 7); e. 2); f. 4); g. 5)

Hörverständnis

- 2 a. Digitale/elektronische Medien verdummen
- b. Demenz
 - c. Sie erledigen geistige Arbeit für Menschen. / Sie nehmen uns das Denken ab. /Durch sie bleibt der Reiz (für das Gehirn) aus.
 - d. Gegoogelte Inhalte weniger/schlechter im Gehirn abspeichern. /Die Nutzer eines Navigationsgerätes können manchmal nicht den richtigen Weg finden.
 - e. Öfter das Gehirn nutzen.
 - f. Nervenzellen im Gehirn absterben lassen. /Nervenzellen im Gehirn sterben schneller ab.
 - g. Sieben Stunden online, zwei Stunden mit anderen Mädchen zusammen.
 - h. oberflächlicher/Dingen weniger auf den Grund gehen
Aufmerksamkeitsstörungen, Vereinsamung
 - i. *Schule* : für gute Bildung sorgen/in Lehrer investieren
Eltern : den Medienkonsum der Kinder auf ein notwendiges Minimum beschränken

➔ **Text E**

Einstieg

- 1 a. eine Form von Netzgemeinschaften, die technisch durch Webanwendungen oder Portale abgebildet werden.
- b. social network service (SNS), Gemeinschaftsportal, Online-Kontakt Netzwerk
 - c. Facebook, Netlog, Jappy, Twitter, XING, Google + , MySpace, Flickr, LinkedIn, Pinterest, studiVZ/meinVZ

Leseverständnis

3

Überschriften	Zeilennummer
Entwicklung der Zahl der Netzknutzer	8 – 12
Allgemeines über soziale Netzwerke	2 – 7
Nachteile	17 – 30
Nutzungszwecke	13 – 16
Vorschläge für die Nutzer	31 – 33

- 4 a. 2); b. 3); c. 2); d. 1); e. 3)
- 5 Heutzutage nutzen immer mehr Deutsche digitale soziale Netzwerke als **Plattformen**, um persönliche oder geschäftliche **Verbindungen/Kontakte** herzustellen bzw. zu **pflügen**.

Diese **Tendenz** findet sich nach Studienergebnissen sowohl v. a. unter **jüngeren/30-jährigen** als auch älteren Leuten.

Dabei werden die Internetplattformen hauptsächlich zur Gründung und Aufrechterhaltung von **Freundschaften** besucht, außerdem auch zur **Information** über Treffen und **Veranstaltungen** und sogar zum Finden von **Lebensgefährten** oder für berufliche **Kontakte**.

Neben den **Vorteilen** der sozialen Netzwerke existieren bei ihnen doch auch ein paar Unzulänglichkeiten. Zu nennen sind erstens die versehentliche **Preisgabe** von privaten **Daten/Informationen** und somit der Missbrauch der Daten. Zweitens können die Daten von Netzbetreibern zu ihrem **wirtschaftlichen** Vorteil verwendet werden. Drittens besteht noch die Möglichkeit, dass private Daten und **Passwörter** gestohlen werden. Viertens können die Nutzer **gezwungen** werden, ihre Daten beliebig verwenden zu lassen. Nicht zu vergessen ist, dass sie dem **Jugendschutz** Mängel aufweisen.

Deshalb sollte der Nutzer beim Einloggen in ein **neues soziales Netzwerk** nicht zu viel von **eigenen** persönlichen Daten verraten und im Zweifel lieber auf die Nutzung **verzichten**.

Wortschatzübung

- 1 a. **Überwiegend/Besonders** jüngere Menschen nutzen die soziale Netzwerke häufig und gerne.
 b. Man kann es sogar **als** einen regelrechten Boom **bezeichnen**.
 c. Besonders **beliebt sind** soziale Netzwerke bei den unter 30-Jährigen.
 d. Aber auch ältere Menschen nutzen soziale Netzwerke **immer mehr/zunehmend**.
 e. Die meisten User von sozialen Netzwerken nutzen diese Einrichtungen, um **sich anzufreunden** oder Kontakte **aufrechtzuerhalten**.
 f. **Kritisiert** wird auch die unzureichende Sicherheit der sozialen Netzwerke.
 g. Nach Erkenntnissen der Stiftung Warentest kann keines der zehn bekanntesten Netzwerke als vollkommen sicher **beurteilt** werden.
 h. So ist es möglich, Daten und sogar Passwörter mühelos zu **stehlen**.
- 2 a. 3); b. 1); c. 2)

→ Test

a. Ein Tipp für Autofahrer

Ein Mobiltelefon kann von anderen Tätigkeiten ablenken, **was** besonders bei Autofahren gefährlich ist. **Deshalb/Daher** sollte der Autofahrer das Telefon ausschalten, **Dadurch** kann er das Unfallrisiko verringern.

b. Tipps für Eltern

Über zwei Millionen Kinder zwischen 6 bis 13 Jahren in Deutschland besitzen ein eigenes Handy. **Das** ist zwar für die Eltern praktisch, bringt jedoch ein gewisses gesundheitliches Risiko mit sich, weswegen die Eltern auf ein großes Display, **das** die Augen des Kindes schont, achten sollten. Vielmehr sollten Eltern ihren Kindern die Gefahren, die ein Handy bergen kann, verdeutlichen und offen mit ihnen über Risiken und Probleme sprechen.

c. Die Beliebtheit der sozialen Netzwerke

Bis 2011 stieg die Anzahl der Netzknutzer um rund zehn Millionen an, **wobei** sie sich nicht nur auf ein einzelnes soziales Netzwerk beschränken, sondern sich gleich bei mehreren anmelden.

d. **Das Internet verändert unser Sozialverhalten**

Das Internet, **das** sich auf das Sozialverhalten des Individuums auswirkt, ist sehr verbreitet. Tendenziell neigen jüngere Generationen, **welche/die** bereits mit dem Internet aufgewachsen sind, zu einem weitaus lockereren Kommunikationsstil. Manche sehen im Internet ein Mittel, **welches/das** die Kommunikation und den Wissenserwerb erleichtert.

Teil II Hörtexte

→ Text B

I = Interviewerin, M = Maier

- I: Liebe Hörerinnen und Hörer, in unserer heutigen Sendung wollen wir über das Thema „Kinder und Internet“ sprechen. Dazu haben wir Herrn Günter Maier ins Studio eingeladen. Herr Maier ist Medienpädagoge an der Universität München. Er hat an einem Ratgeber zum Thema „Medien in Kinderhand“ gearbeitet. Herr Maier, in Ihrem Ratgeber empfehlen Sie unter anderem Internet-Angebote für Kinder im Alter von sechs Jahren. Müssen die Kinder denn schon so früh online gehen?
- M: Nein. Notwendig ist das nicht. Kinder können auch wunderbar ohne Internet, mit Büchern und vor allem eigenen Spielen aufwachsen. Ich glaube nicht, dass es im Sinne der oft zitierten Medienkompetenz unbedingt nötig ist, Kinder im Grundschulalter oder schon früher an den Computer zu setzen und ins Internet zu schicken. Oft wird es aber der Fall sein, dass sie auf die Eltern zukommen und online gehen wollen. Sei es, weil sie in der Schule vom Internet gehört haben oder weil die Eltern selber surfen.
- I: Und wenn die Kinder dann online gehen – sollte man sich daneben setzen und aufpassen?
- M: Das ist generell eine schwierige Entscheidung. Das ist ähnlich wie die Frage, ab wann ich mein Kind alleine zur Schule gehen lasse. Was das Surfen von Kindern angeht, sage ich: Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser. Beispielsweise können Eltern eine Zeit lang mit ihren Sprösslingen gemeinsam ins Internet gehen, zusammen geeignete Seiten finden, Absprachen treffen, welche Angebote besucht werden können und welche nicht. Die Kinder können so wirklich Medienkompetenz erwerben. Sie lernen dann nicht nur den technischen Umgang, sondern auch die Fähigkeit, Angebote beurteilen zu können. Diesen Weg halte ich für sinnvoller als die einschlägigen technischen Angebote. Webfilter beispielsweise haben eine eher begrenzte Wirksamkeit. Und Protokollprogramme, die jeden Schritt im Netz aufzeichnen, finde ich eine unschöne Lösung. Irgendwann kommt der Punkt, an dem die Eltern ihren Kindern einfach vertrauen müssen.
- I: In Ihrem Buch haben Sie sich nach für Kinder geeigneten Internet-Seiten umgesehen. Welche Maßstäbe haben Sie bei Ihrer Auswahl angelegt?
- M: Wichtig war, dass hinter den Angeboten keine kommerziellen Interessen stehen. Wir suchten Seiten, die kinder- und jugendgerecht aufgemacht sind. Die zumindest gut unterhalten und darüber hinaus vielleicht auch noch Informationen vermitteln, die für Kinder wichtig sein können. Letzteres war allerdings nicht entscheidend. Das Internet soll ja nicht die Schule ersetzen.

- I: Was interessiert Kinder denn im Netz?
- M: Spiele stehen an erster Stelle. Puzzles, Anregungen zum Basteln oder Malen, Freizeittipps. Alles, was Kinder im wirklichen Leben auch interessiert. Beispielsweise Informationen zu Comics oder Tieren. Die Inhalte, die sie suchen, unterscheiden sich gar nicht so sehr von denen eines Kinderbuchs. Nur die Form, in der die Informationen dargeboten werden, ist im Internet ganz anders. Die Möglichkeit der Interaktivität reizt Kinder ganz besonders. Deshalb mögen sie beispielsweise auch Chats gerne. Hier empfehlen wir allerdings nur moderierte Chats, weil sich sonst jemand mit einloggen könnte, der da nichts zu suchen hat. Ein Moderator übernimmt quasi die Funktion eines Kindergärtners.
- I: Surfen Kinder eigentlich anders als Erwachsene?
- M: Sie klicken viel intuitiver, sind neugieriger. Sie sind spontaner im Umgang mit dem Medium, verstehen dadurch auch den technischen Umgang damit viel schneller.
- I: Herr Maier, ich danke Ihnen für das Gespräch.

nach: „Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser“, SZ, 22.8.2002

➔ Text D

PT = presstext, S = Spitzer

Der Ulmer Neurologe Markus Spitzer ist einer der führenden Gehirnforscher in Deutschland. In einem Interview stellte er nun die steile These auf, digitale Medien verdummen – schlichtweg, weil sie dem Gehirn Arbeit wegnehmen. Im presstext-Interview legt er dar, wie Internet, Konsolen, Smartphones und Co das Gehirn schädigen.

- PT: Praktisch ist jeder heute online, dank Smartphone sogar ständig. Sie machen Demenz, also eine Krankheit daraus und nehmen viel Gegenwind in Kauf. Wie kommt es dazu?
- S: Wo es Wirkungen gibt, gibt es auch Risiken und Nebenwirkungen. Digitale Medien erledigen geistige Arbeit für Menschen und nehmen uns das Denken ab, ähnlich wie uns das Auto körperliche Arbeit abnimmt. Genauso wie unser Körper durch die passive Lebensweise schwächer wird, ist auch das Gehirn bei ausbleibendem Reiz verfällt, d. h. an Denkfähigkeit rückgängig wird.
- PT: Wo wird für Sie dieser Verfall sichtbar?
- S: Google z. B. lässt uns glauben, dass es über jegliche Information verfügt, die man nur suchen muss. Studien belegen aber, dass jemand gegoogelte Inhalte wahrscheinlich weniger im Gehirn abspeichert als jemand, der sie auf andere Weise sucht. Oder etwa bei der Orientierung beim Autofahren: Viele nutzen heute das Navigationsgerät, so dass sie ohne diese Hilfe manchmal Schwierigkeiten haben, richtigen Weg zu finden. Ähnliches gilt für Geburtstage, Telefonnummern, Kopfrechnen oder die Rechtschreibung. Nutzt man also weniger sein Gehirn, lernt man auch weniger, und die Gehirnfähigkeit wird dann sinken.
- PT: Aber was hat das mit der Krankheit Demenz zu tun?
- S: Demenz heißt Abstieg. Steigt man von der Spitze eines Berges herab, so dauert das umso länger, je höher der Berg ist. Ebenso unser Gehirn. Je öfter das Gehirn genutzt wird, desto später beginnt die Demenzerkrankung. Zudem beschleunigen die Medien den Abstieg: Indem Maschinen etwa Updates selbst vornehmen oder E-Mails, Postings und SMS sofortige Reaktion

erfordern, sind wir nicht mehr Herr über unser Tun. Diese Kontrollabgabe führt zu Stress, der wiederum Nervenzellen im Gehirn absterben lässt.

PT: Computer, Internet und Smartphones nutzt heute jeder. Werden wir deshalb schon alle dement? Wie wirkt sich das auf die Lebensführung aus?

S: Eine Stanford-Studie zeigt, dass acht- bis zwölfjährige Mädchen sieben Stunden pro Tag online sind, doch nur zwei Stunden mit anderen Mädchen realen Kontakt haben – im Schnitt! Bei uns verbringen Jugendliche täglich doppelt so viel Zeit mit Medien als mit dem gesamten Schulunterricht. Als Folge werden wir oberflächlicher, gehen Dingen weniger auf den Grund, zudem wuchern Aufmerksamkeitsstörungen und Vereinsamung, da direkte Sozialkontakte abnehmen.

PT: Was sollten die Schule und die Eltern dagegen tun?

S: Schulen sollten für gute Bildung sorgen, jedoch ohne digitalen Medien. In Kindergarten und Grundschule haben Computer und Internet nichts verloren. Statt in Laptopklassen sollten die Schulen lieber in Lehrer investieren, da Bildung Personen braucht. Eltern rate ich aber vor allem, den Medienkonsum der Kinder auf ein notwendiges Minimum zu beschränken.

PT: Danke für das Gespräch!

Abgekürzt nach <http://www.wochenblatt.de/nachrichten/regensburg/ueberregionales/Gehirnforsch-er-Nutzung-digitaler-Medien-verdummt-;art5578,131091>

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor
Kohlekraftwerk, Bergbau, Landwirtschaft, Forstwirtschaft	Fahrzeugbau, Maschinenbau, Lebensmittelverarbeitung, Schiffbau, Pharmazie, Optik, Bekleidungsindustrie	Filmindustrie, Theater, Einzelhandel, E-Commerce, stationärer Handel, Bankwesen, Presse, Freizeitindustrie, Reisebüro, private Sprachschule, Arztpraxis

➔ Text A Das Wirtschaftswunder

Hörverständnis

- a. soziale Sit. : Millionen Menschen wohnungslos und arbeitslos, müssen hungern
 wirtsch. Sit. : Geld wertlos, Händler halten ihre Waren zurück, auf dem Schwarzmarkt nur Waren gegen Waren tauschen

b.

alle Arbeitssuchenden	eine Arbeitsstelle
überall	gebaut
	produziert
	konsumiert
Lebenstandard	wuchs

c.

Faktoren	Detailinformationen
1. Währungsreform	Maßnahmen: das alte Geld nicht mehr gültig, jeder Bürger: 40 DM → wirtschaftlich neu anfangen Folge: Schwarzmarkt zusammengebrochen, Waren angeboten, Läden voll, vieles kaufen können
2. Marshall-Plan	Maßnahmen: USA stellen für den Wiederaufbau in Europa 13 Milliarden Dollar zur Verfügung (BRD hat 1,5 Milliarden erhalten), in die Industrie und in den Wohnungsbau investieren
3. Einführung der sozialen Marktwirtschaft	Prinzip: auf der freien Marktwirtschaft basieren Zweck: einzelne Bürger vor Notsituationen schützen Maßnahmen: soziales Netz (Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung)

- d. Arbeitslosenquote: von 11% auf 0,5% gesunken, Vollbeschäftigung Mitte der 60er Jahre
Lebensstandard: hoch, Volkseinkommen um das Fünffache gestiegen von 1947 bis 1960

Wortschatz

- | | |
|----------------|-----------------|
| a. Wunderkind | d. Wunder |
| b. Naturwunder | e. wundervolles |
| c. wundere | f. bewundere |

Grammatik: Generalisierende Relativsätze mit „wer“ und „was“

- Er fährt jeden Tag 20 Kilometer mit seinem Fahrrad, **was** immer noch selten in Österreich ist.
- Wer** in der prallen Sonne sitzt, sollte den Kopf schützen.
- Ethik hat mit dem Sollen zu tun und befasst sich somit mit dem, **was** maßgeblich ist.
- Wer** mit 22 über sein Leben erzählen will, muss meiner Meinung nach entweder naiv oder verrückt sein.
- Dieses Verfahren kann das, **was** offensichtlich ist, nicht umkehren
- Wem** der russische Wodka noch nicht stark genug ist, **der** trinkt den griechischen Ouzo.
- Gleichzeitig befanden sich Ende Dezember 55,103 Menschen im Asylprozess, **was** einem Rückgang um 9,453 (14,6 Prozent) entspricht.
- Ich habe alles gekauft, **was** du auf die Liste geschrieben hast.
- Hier wird hier Tradition ganz groß geschrieben, **was** sich auch in den schönen Bauten ausdrückt.
- Wem** diese sozialen Netzwerke nicht ausreichen, **der** kann auf Skype surfen.
- Wessen** Herz sich an den Gesängen von „Ode an die Freude“ von Beethoven nicht erwärmt, **der** hat einen Stein in der Brust.
- Wessen** Leben bedroht ist, **der** soll halt kommen.

➔ **Text B** Warum der „German Mittelstand“ so erfolgreich ist

Leseverständnis

- ein Mischwort aus Englisch und Deutsch
- Was macht die knapp vier Millionen kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland so erfolgreich? Wieso hat die deutsche Wirtschaft auch den Schock der Finanzkrise mit einem Wachstumseinbruch von über fünf Prozent relativ unbeschadet verkraftet? Was ist der Grund dafür, dass Deutschland mit seinen nur 80 Millionen Menschen der Konkurrenz größerer Nationen wie China oder den USA die Stirn bieten kann?
- Es geht dabei vor allem um „gelebte unternehmerische Verantwortung mit dem eigenen Portemonnaie“
- Es geht um die Bereitschaft, etwas zu wagen, Verantwortung zu übernehmen für ein Unternehmen, für die Mitarbeiter und auch die Region.
- Nein. Ein Mittelständler ist gekennzeichnet durch Konzernunabhängigkeit oder Familienführung und -besitz.
- Über 1,300 mittelständische Betriebe, heimlicher Weltmeister weit vor den USA mit 366.
- Der Anteil der exportorientierten Mittelständler beträgt über 20%. Und mehr als 700,000 Unternehmen sind im Ausland geschäftlich tätig.

- h. 2011 waren über 70 Prozent aller Erwerbstätigen im Mittelstand beschäftigt. Während die Großunternehmen und der Staat in diesem Jahr 530.000 Stellen abbauten, schufen Mittelständler 925.000 neue. Und von 2007 bis 2011 stieg die Zahl der Beschäftigten in mittelständischen Firmen um rund 2,5 Millionen.

Wortschatzübung

- 1**
- Wieso **hat** die deutsche Wirtschaft auch den Schock der Finanzkrise mit einem Wachstumseinbruch von über fünf Prozent relativ unbeschadet **überwunden**?
 - Was ist der Grund dafür, dass Deutschland mit seinen nur 80 Millionen Menschen der Konkurrenz größerer Nationen wie China oder den USA **furchtlos entgegengetreten kann**?
 - Will man **die Ursache für** diese Fragen **finden**, muss man die Philosophie des deutschen Mittelstands verstehen.
 - Da geht es um ein Wertesystem, das man **schon als Kind kennen lernt**.
 - Das Phänomen „German Mittelstand“ lässt sich mit Zahlen und Fakten allein nicht **verstehen**.
 - Gerne **wird** auf eine Reihe bekannter Beispiele **hingewiesen**.
 - Über 1300 Betriebe zählte die Regierung 2012 und **beanspruchte für sich** damit eine Spitzenposition in der Welt für Deutschland.
 - Der Anteil der deutschen Mittelständler, die auf ausländischen Märkten **agieren**, ist um über 20 Prozent gestiegen.
 - Der Mittelstand **stand zu** seinen Mitarbeitern und **stellte** danach aber auch relativ schnell wieder auf Expansion **um**.
- 2**
- Dieses Unternehmen organisiert die Tour de Suisse und **managt** mehrere Schweizer Radprofis.
 - Immer mehr junge Amerikaner ziehen aufs Land, um grünen Ackerbau zu **betreiben**, und beliefern die wachsende Zahl der städtischen Biomärkte.
 - Die treue Vanessa hält ihrem Mann den Rücken frei, **managt** das Tagesgeschäft im Büro und kümmert sich um ihren Haushalt.
 - Er hat sich ja verpflichtet einen Teil seines Landes umzuwandeln und dazu noch den Teich zu **bewirtschaften**.
 - Durch den bequemen Online-Zugang können Kunden ihre Kontoführung und sämtliche Transaktionen vom heimischen Rechner aus vornehmen und **verwalten**.
 - Dieses Weingut wird nicht nur nach ökologischen, sondern auch nach den strengen biodynamischen Regeln **bewirtschaftet**.
 - Nicht aus eigenen Fehlern, sondern von den Erfahrungen jener lernen, die bereits E-Business **betreiben**, ist das Motto eines Kongresses.
 - Eine Stiftung soll künftig die Immobilie **verwalten**.
- 3** **Öffentliche Betriebe:** Deutsche Bahn AG, Berliner Öffentlicher Verkehrsbetrieb, Münchener Verkehrsverbund, Deutsche-Post AG, Museen, Theater, Schulen, ARD, ZDF
Unternehmen: Siemens, Bosch, VW

➔ Text C Was bedeutet Globalisierung

Leseverständnis

- a. die Intensivierung transnationaler, aber auch interdependenten Beziehungen in unterschiedlichen Bereichen (Ökonomie, Politik, Kultur, Kommunikation, Ökologie u. a.).
- b. einerseits als Produktivitätsschub begrüßen; andererseits als Gefährdung ihrer Arbeitsplätze, als Demontage sozialer Errungenschaften und als Existenzbedrohung empfinden
- c. Industrieländer: moderne Dienstleistungen, Auslandsinvestitionen, Nutzung der modernen Kommunikationsmittel
- d. Es exportiert überwiegend agrarische und mineralische Rohstoffe, mit denen man wenig verdient.
- e. Menschen auf dem Lande, Frauen und Kinder, Nationalminderheiten
- f. 1) **dies** (Zeile): Es bezieht sich auf den vorhergehenden Satz.
 2) **demgegenüber** (Zeile): bestimmte Industrie, die Arbeitsplätze verliert
 3) **dies** (Zeile): Segnungen auf OECD-Triade (Europa, USA, Japan)
 4) **dagegen** (Zeile): Gewinner der Globalisierung

Wortschatzübung

- 1 a. Die Kosten der Globalisierung werden ungleichmäßig auf alle Beteiligten **verteilt**.
 b. Was er getan hat, **empfinde** ich als kränkend.
 c. Was mich **betrifft**, bin ich einverstanden.
 d. Die Nachricht, dass der bekannte Schauspieler seine Frau ermordet hat, hat **sich** als falsch **erwiesen**.
 e. In seiner Fabrik werden Computerteile **hergestellt**.
 f. Die exportstarke deutsche Wirtschaft hat von der Einführung des Euro **profitiert**.
 g. Mein Ausweis ist **verloren gegangen**, ich muss einen neuen beantragen.
 h. Der neue Angestellte hat sich sehr schnell in unsere Gruppe **integriert**.
- 2 Deutschland ist eine soziale Marktwirtschaft, das heißt: Der Staat garantiert freies wirtschaftliches Handeln, bemüht sich jedoch **um** einen sozialen Ausgleich. Auch aufgrund dieses Konzeptes ist es ein Land **mit** hohem sozialem Frieden. **Im** Durchschnitt der Jahre 1990 **bis** 2002 wurde in Deutschland je 1000 Arbeitstage **an** nur 12 Tagen gestreikt, was erheblich **unter** dem EU-Durchschnitt von 84 Tagen lag. In den führenden Industrienationen wird damit lediglich **in** Japan und der Schweiz weniger gestreikt. Die Sozialpartnerschaft **zwischen** Gewerkschaften und Arbeitgebern ist **durch** die institutionalisierte Konfliktregelung im Rahmen des kollektiven Arbeitsrechts festgeschrieben.

➔ Text D Ein Minireferat über interkulturelles Management

Einstieg

- a. 7); b. 2); c. 6); d. 8); e. 1); f. 10); g. 5); h. 3); i. 4); j. 9)

Hörverständnis

- 1 a. die Beziehung zwischen einzelnen Personen
 b. Familienfotos herumreichen

- c. Begrüßung, Tischverhalten, Geschenk, Sprache, Pünktlichkeit und Tabus
- d. Händedruck ist weicher; Rang und Alter
- e. Ablehnen
- f. auf den Tisch oder den Teller legen, nicht in den Reis spießen
- g. Regenschirm und Uhr
- h. Mit beiden Händen und einer Verbeugung entgegen nehmen; die Visitenkarten des Gegenübers zuerst intensiv lesen, bevor man sie einsteckt.
- i. Keine Kritik an der Führung; Sympathieäußerungen gegenüber Japan, Vietnam und Indien stets geduldig und nie zu laut; Fotos ohne Erlaubnis machen; Geschäftspartner kritisieren

2

Bedeutungsbereich	Redemittel
Begrüßung	Meine Damen und Herren, ich freue mich ...
Nennung des Themas	Darüber möchte ich heute sprechen ...
Gliederung des Referats	Im Rahmen dieser Fragestellung werde ich auf folgende Punkte eingehen:
Strukturierungselemente des Hauptteils	Ich beginne mit der Begrüßung. Soweit zum Thema Begrüßung. Jetzt komme ich zum Thema ... Der nächste Punkt ist ... Ich möchte Sie noch auf einen anderen Aspekt aufmerksam machen. Ich möchte an dieser Stelle noch kurz auf ... eingehen. Besonders betont werden muss, dass ...
Zusammenfassung	Damit bin ich am Ende meines Vortrages angelangt. Lassen Sie mich zusammenfassen. Wir haben gesehen, dass, ...
Dank an Zuhörer	Vielen Dank fürs Zuhören! Natürlich stehe ich jetzt gerne für Fragen zur Verfügung. Nun ist Zeit für die Fragen. Haben Sie Fragen?

Referat Aufbau

Der Aufbau eines Referats gliedert sich in drei Teile: Einleitung, Hauptteil, Schluss. Die Tabelle zeigt, welche Punkte in den einzelnen Teilen behandelt werden.

1. Einleitung	2. Hauptteil	3. Schluss
a) kreativer Einstieg ins Referat (These, Mindmap, Karikatur, Zeitungsartikel, ...)	a) vom Allgemeinen ins Spezielle (erst Grundlagenwissen, dann detaillierte Schlussfolgerung)	a) Zusammenfassung der wichtigsten genannten Inhalte
b) Thema vorstellen und Leitfrage formulieren, Hauptquellen angeben	b) logisch untergliedert steht hier die ausgearbeitete Thematik	b) Fazit ziehen Konsequenzen und offene Fragen aufzeigen
c) Vorgehensweise kurz erläutern (Gliederung und Referatsteilnehmer vorstellen, evtl. Methodik)	c) Gliederung könnte so aussehen: 2.1 2.2	c) Fragen der Zuhörer beantworten

Anmerkung: die Leitfrage

Viel wichtiger ist die Konkretisierung des Referatthemas mittels einer Leitfrage, die durchs Thema leitet und die Gliederung zementiert. Das gesamte Referat orientiert sich an der Leitfrage. Wenn das

Thema interkulturelles Management ist, so soll man formulieren: „Wie soll man sich in China richtig verhalten? Was sind die Tabuthemen in China?“. Nun kann man anhand der Leitfrage die Thematik eingrenzen und effektiver recherchieren und außerdem eine erste Gliederung für die Referatstruktur entwerfen.

Kurzreferate sollen oftmals nur einen groben Überblick in eine Thematik geben. Dann kann die Leitfrage allgemeiner Natur sein: „Was für Sitten und Gebräuche haben die Chinesen?“ Bei manchen Überblicksreferaten ist eine Leitfrage fehl am Platz, z. B. bei dem o. g. Referat über interkulturelles Management – man beginnt dann im Plenum mit der Einleitung „Heute geht es um das Thema interkulturelles Management, das ich im folgenden Referat überblicksweise vorstelle.“

Handout

Jedes gute Referat hat ein Handout, auf dem die wichtigsten Fakten für die Zuhörer zusammengefasst sind.

In den Kopfbereich eines Handouts gehören immer: Name, Datum, Kurs, Kursleiter, Referent.

Handouttitel: Interkulturelles Management

(der Titel eines jeden Handouts sollte kurz und prägnant sein bzw. die Thematik spezifisch genug darstellen)

Gliederung:

1. Einleitung: Die Notwendigkeit von Interkulturellem Management
2. Details zu (Hauptteil) Was muss man in China beachten?
2. 1 Unterpunkt (Genauere Erklärung) Bei der Begrüßung
3. Fazit (Schluss und Zusammenfassung)

Fußbereich des Handouts

Im Fußbereich werden immer die verwendete Literatur und die Quellen aufgeführt, wobei die korrekte Nennung der Werke sehr wichtig ist!

➔ **Text E** E-Commerce vs. stationärer Handel – Können beide nebeneinander bestehen?

Leseverständnis

- a. richtig; b. falsch; c. falsch; d. falsch; e. richtig; f. richtig; g. falsch; h. richtig; i. falsch

Wortschatzübung

- a. 15,6 Prozent mehr Umsatz **stellte** der deutsche Versandhandel dieses Jahr im Vergleich zum Vorjahr **fest**.
- b. Mehr als zwei Drittel davon **werden** im Internet **erzeugt**.
- c. **Nehmen** Online-Shops dem stationären Handel die Umsätze **weg**?
- d. So gingen die Kunden früher auch noch in die Tante-Emma-Läden, die heute vor Discountern und Einkaufszentren **kapituliert haben**.
- e. Das allerdings bedeutet nun nicht zwangsläufig, dass bald die Einkaufspassagen **menschenleer sein werden**.

- f. Statt den einen oder anderen Vertriebskanal zu **dämonisieren**, besteht die Herausforderung darin, eine intelligente Verknüpfung zwischen beiden herzustellen.
- g. E-Commerce und Filialgeschäft können voneinander profitieren und den Gesamtumsatz steigern, wenn die Vorzüge jedes Kanals in einem Gesamtkonzept **ausgenutzt werden**.
- h. Die neuen Marktteilnehmer **sind** nur **auf** das Online-Business **spezialisiert**.

➔ **Test**

Gegenstand der Wirtschaftswissenschaften ist die Erforschung **von** Gesetzmäßigkeiten **in** der Wirtschaft. **Unter** Wirtschaft wird der rationale Umgang **mit** knappen Gütern (Gut) verstanden. Güter sind **sowohl** reale Güter **als auch** Dienstleistungen, die **zur** Befriedigung menschlichen Bedarfs dienen. Ist der Vorrat an Gütern hinreichend, um den gesamten **darauf** gerichteten Bedarf stets zu befriedigen, dann handelt es sich **um** freie Güter. Übersteigt **dagegen** der Bedarf den Vorrat **an** Gütern oder Dienstleistungen, dann wird **von** knappen Gütern und Dienstleistungen gesprochen. Dabei kann es sich **um** private oder öffentliche Güter handeln. Nur diese bilden den Gegenstand der Wirtschaftswissenschaften. Ein Anliegen der Wirtschaftswissenschaften ist demnach die Erforschung wirtschaftlicher Erscheinungen und ihrer Zusammenhänge **bei** der Verteilung der knappen Güter **auf** die einzelnen Individuen und Gemeinschaften **sowie** der Auswirkungen historischer Verteilungen **auf** die Gegenwart. Ein zweites Anliegen der Wirtschaftswissenschaften betrifft die Analyse der Ziele und Mittel **zur** Gestaltung wirtschaftlicher Prozesse und Strukturen.

Teil II Hörtexte

➔ **Text A Das Wirtschaftswunder**

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Deutschland fast völlig zerstört. Die Großstädte lagen in Trümmern, der größte Teil der Wohnhäuser, der Fabriken und der Betriebe war kaputt. Millionen Menschen waren ohne Arbeit und ohne Wohnung. Viele mussten hungern.

Die wirtschaftliche Situation blieb drei Jahre lang sehr schlecht. Das Geld war wertlos, man konnte nichts für sein Geld kaufen. Die Fabrikanten und Händler verkauften ihre Waren nicht, weil das Geld nichts mehr wert war. Auch die Bauern hielten ihre Waren zurück. So entstand ein riesiger Schwarzmarkt, auf dem Waren gegen Waren getauscht wurden.

Damals, in den ersten Jahren nach dem Krieg, glaubte man, dass es mehrere Jahrzehnte dauern würde, bis die wirtschaftliche, soziale und politische Ordnung wieder funktionieren würde. Aber wenige Jahre später, in den fünfziger Jahren, kam es in der Bundesrepublik Deutschland zu einem sehr schnellen und sehr starken wirtschaftlichen Aufschwung. Durch diesen enormen Wirtschaftsaufschwung fanden schließlich alle Arbeitssuchenden eine Arbeitsstelle, überall wurde gebaut, überall wurde produziert, überall wurde konsumiert. Der Lebensstandard wuchs. Noch heute bezeichnet man diesen Aufschwung als „Wirtschaftswunder“.

War es wirklich ein „Wunder“? Wie war es möglich, dass die BRD sich so schnell von einem völlig zerstörten zu einem wohlhabenden und prosperierenden Land entwickeln konnte? Wie war das

sogenannte Wirtschaftswunder möglich?

Drei Faktoren waren ausschlaggebend:

1. Die Währungsreform
2. Der Marshall-Plan
3. Die Einführung der sozialen Marktwirtschaft

Zunächst zur Währungsreform: Am 20. Juni 1948 wurde die Währungsreform durchgeführt. Das alte Geld wurde ungültig. Es wurde neues Geld eingeführt: Die D-Mark. Jeder Bürger bekam dieses neue Geld, und zwar bekam jeder Bürger 40 DM. Mit diesen 40 DM konnte nun jeder wirtschaftlich neu anfangen. Buchstäblich über Nacht brach der Schwarzmarkt zusammen, die Fabrikanten und Händler boten wieder ihre Waren zum Kauf an. Plötzlich waren die Läden und die Schaufenster voll. Plötzlich gab es vieles zu kaufen.

Der zweite wichtige Faktor für den Wirtschaftsaufschwung war der so genannte Marshall-Plan von 1948. Der Marshall-Plan war ein Programm der USA zum Wiederaufbau des zerstörten Europa. Die Amerikaner stellten 13 Milliarden Dollar zur Verfügung, wovon die Bundesrepublik 1,5 Milliarden Dollar erhielt. Diese Finanzierungshilfe wurde v.a. in die Industrie und in den Wohnungsbau investiert.

Der dritte wichtige Faktor für den Wirtschaftsaufschwung in den fünfziger Jahren war die Einführung der sozialen Marktwirtschaft. Die soziale Marktwirtschaft basiert auf dem Prinzip des freien Marktes. Um die Nachteile der freien Marktwirtschaft einzuschränken, hat man in der Bundesrepublik die so genannte soziale Marktwirtschaft eingerichtet, d. h. die freie Marktwirtschaft wird durch eine Sozialpolitik ergänzt, die den einzelnen Bürger vor Notsituationen schützen soll. Es gibt das soziale Netz mit Krankenversicherung, Rentenversicherung, Arbeitslosenversicherung und vielen anderen sozialen Unterstützungen, um die soziale Situation aller Bürger abzusichern.

Diese drei Faktoren, Währungsreform, Marshall-Plan und das System der sozialen Marktwirtschaft, haben die Voraussetzung für den enormen Wirtschaftsaufschwung der Bundesrepublik in den fünfziger Jahren geschaffen. Von 1947 bis 1960 stieg das Volkseinkommen in der Bundesrepublik um das Fünffache. Die Arbeitslosenquote sank von 11% auf 0,5%. Mitte der sechziger Jahre herrschte Vollbeschäftigung, ein hoher Lebensstandard und wachsender Wohlstand.

➔ **Text D Interkulturelles Management**

Wie soll man sich als Geschäftsmann in China angemessen verhalten?

Meine Damen und Herren,

ich freue mich über die Gelegenheit, zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Wie Sie sicherlich bereits aus der Presse erfahren haben, ist China für westliche Geschäftsleute ein attraktiver Zukunftsmarkt. Viele mittelständische und auch große Unternehmen investieren zunehmend in China. Um langfristige Geschäftsverbindungen einzugehen, sollten Sie den richtigen Weg des Verhandels und Taktierens wählen.

Ich möchte Sie an dieser Stelle darauf hinweisen, dass der Begriff „Guanxi“ im Land der Mitte eine wichtige Rolle spielt. Unter „Guanxi“ versteht man die Beziehungen zwischen einzelnen Personen.

Das so gewachsene entstehende Beziehungsgeflecht basiert auf einer persönlichen Vertrauensbasis, das sich dann auf die geschäftliche Ebene überträgt. Derjenige, der um einen Gefallen bittet, sollte bei der nächsten Möglichkeit mit einer Gegenleistung reagieren. „Guanxi“ muss immer aufgenommen, gefördert und gepflegt und intensiviert werden. Wie etwa bei Gesprächen sollten Sie immer auch Familienfotos herumreichen, um über die persönliche Ebene längerfristige stabile Beziehungen zu Ihren chinesischen Geschäftsleuten aufzubauen. Ihr Verhalten in China soll sich danach richten, eine langfristige persönliche Beziehung mit Ihrem Geschäftspartner zu etablieren, bevor Sie geschäftlich in China Fuß fassen. Was sollten Sie konkret beachten, damit Ihre Geschäfte in China von langer Dauer sind? Darüber möchte ich heute sprechen. Im Rahmen dieser Fragestellung werde ich auf folgende Punkte eingehen: Begrüßung, Tischsitten, Geschenke, Sprache, Pünktlichkeit und Tabus.

Ich beginne mit der Begrüßung. Anders als in Japan gibt man sich in China zur Begrüßung gegenseitig die Hand. Der Händedruck ist weicher, als man es in Europa gewohnt ist. Beachten Sie bei der Begrüßung Rang und Alter Ihrer Geschäftspartner. Die Reihenfolge bei der Begrüßung ist nicht wie in Japan vom Geschlecht abhängig. Wenn die betroffene Frau die Ranghöchste in der Gruppe ist, muss sie zuerst begrüßt werden.

Soweit zum Thema Begrüßung. Jetzt komme ich zum Thema Essen. Bei Chinageschäften ist das Essen allgegenwärtig. Es ist bei Chinesen üblich, dass viele seriöse Themen nur am Esstisch besprochen werden und ein Deal beim Trinken geschlossen wird. Darum ist es äußerst wichtig, dass Sie die chinesischen Tischsitten beachten.

Bei Geschäftsessen werden bis zu zwölf Gänge pro Menü serviert. Aus Höflichkeit sollten Sie jeden der einzelnen Gänge probieren. Es besteht dabei jedoch kein Zwang. Wenn etwas aufgetischt wird, was Sie ungewöhnlich und nicht genießbar finden, können Sie ruhig ablehnen. Früher galt es noch, dass Sie auf gar keinen Fall alle Speisen aufessen sollten. Das würde für den chinesischen Gastgeber bedeuten, dass er seiner Gastgeberpflicht nicht nachgekommen wäre und nicht genügend Speisen hätte servieren können. Heute wird es mit dem zunehmenden westlichen Einfluss nicht mehr so streng genommen. Viele chinesische Gastgeber freuen sich darüber, wenn ihre Gäste alles aufessen würden. Und gerne wird beim Essen angestoßen – bevorzugt mit Maotai – einem Getreideschnaps. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Trinksprüche. Diese werden an Personen am Tisch oder an solche, die an benachbarten Tischen sitzen, weitergegeben. Bei offiziellen Banketten sollten Sie eine kurze Rede bereit haben, um auf die Ansprache des Gastgebers reagieren zu können.

Gegessen wird mit Stäbchen. Nach dem Essen sollten Sie die Stäbchen auf den Tisch oder Teller legen. Bitte nie in den übrig gebliebenen Reis spießen, weil das ein Ritus ist, den die Chinesen zur Totenehrung vollziehen.

Der nächste Punkt sind Geschenke. Das richtige Gastgeschenk ist entscheidend. Bringen Sie Ihren Geschäftsfreunden Gastgeschenke aus Ihrer Heimat mit. Es sollten nicht zu wertvolle Mitbringsel sein. Geeignet sind eine gute Flasche Wein oder Pralinen aus der Heimat. Verschenken Sie nie Regenschirme oder Uhren. Regenschirme in China zu verschenken bedeutet Trennung und Abschied. Uhren symbolisieren in China, jemandem das letzte Geleit geben. Das sind alles Symbole, die nicht geeignet sind für den Aufbau einer guten Geschäftsbeziehung.

Ich möchte Sie noch auf einen anderen Aspekt aufmerksam machen. Verhandeln Sie mit Hilfe eines

Dolmetschers. Warum? Die Amtssprache in China ist Mandarin. Englisch wird zwar teilweise in Geschäftskreisen gesprochen, doch die älteren Geschäftspartner, die meistens die Entscheidungen treffen, beherrschen selten die englische Sprache. Deswegen ist es ratsam, immer einen Dolmetscher bei Verhandlungen mit dabei zu haben. Wichtig ist auch, zu Beginn der Gespräche Smalltalk über die bereits besuchten chinesischen Sehenswürdigkeiten zu halten. Auch Gespräche über Familie und Kinder schaffen eine Vertrauensbasis.

Ich möchte an dieser Stelle noch kurz auf die Pünktlichkeit und den Austausch von Visitenkarten eingehen. Sie müssen bei chinesischen Geschäftsverhandlungen immer pünktlich sein. Bereits fünf Minuten Verspätung ist gegenüber Ihrem Gastgeber unhöflich. Überreichen Sie zu Beginn Ihre Visitenkarte. Diese sollte zweisprachig sein: Auf der Vorderseite in Englisch, auf der Rückseite in Chinesisch. Überreichen Sie sie mit zwei Händen und einer Verbeugung. Bevor Sie die Visitenkarte Ihres Gegenübers einstecken, lesen Sie sie. Stecken Sie die Karte auf keinen Fall achtlos weg.

Besonders betont werden muss, dass Sie auf Tabus achten sollten. Das heißt, kritisieren Sie Ihre Geschäftspartner nicht unbedacht. Auch in China ist es wichtig, dass alle Beteiligten ihr Gesicht wahren. Üben Sie außerdem keine Kritik gegenüber der chinesischen Führung, und seien Sie vorsichtig mit Sympathieäußerungen gegenüber Japan, Vietnam und Indien. Sprechen Sie stets geduldig und nie zu laut. Wenn Sie Fotos machen, dann nur mit Erlaubnis Ihrer Verhandlungspartner.

Damit bin ich am Ende meines Vortrages angelangt. Lassen Sie mich noch einmal das Wichtigste zusammenfassen. Wir haben gesehen, dass manche chinesischen Sitten und Gebräuche sich erheblich von der europäischen Kultur unterscheiden und das Verständnis für das Fremde viel zur Intensivierung der geschäftlichen Beziehung beitragen kann. Aus den Zeitgründen konnte ich heute nur einige wichtige Aspekte aufgreifen und kurz erläutern. Falls Sie sich für dieses Thema näher interessieren, kann ich Ihnen ein paar Bücher empfehlen. Vielen Dank fürs Zuhören! Natürlich stehe ich jetzt gerne für Fragen zur Verfügung.

stark geändert nach:

<http://www.onpulson.de/2200/interkulturelles-management-erfolgreich-geschaefte-machen-in-china/>

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

2

Kunden

Verbraucher, Konsumenten, Knauser, Kaufsüchtige, Konsumverweigerer

Geschäfte

Anbieter, Kaufhäuser, Tante-Emma-Läden, Baumärkte, Einkaufsriesen, Lebensmittel-großverteiler, Einzelhändler, Versandhändler, Handelsketten, Drogeriemarktketten, Schuh-Discounter, Fachhändler, Möbelhäuser, Buch-handelsketten

➔ Text A Der Deutsche bleibt ein sparsamer Konsument

Einstieg

1 a. 2); b. 5); c. 1); d. 3); e. 4)

2 Einkaufsverhalten:

- auf Markennamen verzichten,
- Sparsamkeit,
- bei großen Handelsketten einkaufen,
- sich von Preisnachlässen locken lassen,
- Marken bevorzugen

Verkaufsstrategien:

- Preisreduzierungen,
- Empfehlungen,
- Gutscheine anbieten

Leseverständnis

a. Geiz ist nicht mehr modern/populär. Eine internationale Studie beweist aber, dass die Deutschen immer noch Knauser/sparsame Leute sind.

b.

	Einflussfaktoren	Einflussgröße
1)	Marken	32% Markenprodukte 49% No-Name-Produkte
2)	Größe der Handelsketten	50% bei den großen Handelsketten 8% beim lokalen Einzelhändler
3)	Preisreduzierungen, Rabatte und Angebote	58%

	Einflussfaktoren	Einflussgröße
4)	Bewertungen und Meinungen Anderer	48%
5)	Geschwindigkeit und Komfort der Lieferung	43%
6)	Vertrauenswürdigkeit des Händlers	37%
7)	Bewertungen von Journalisten und Experten	24%
8)	Werbung im Internet	8%
9)	Gutscheine	48%

- c. sparsam/die Deutschen sind sparsam.

Wortschatzübung

- Der alte Werbespruch „Geiz ist geil“ ist schon lange nicht mehr gültig.
- Fachleute für Marketing halten den Werbespruch für veraltet.
- Wenigstens jeder dritte Bundesbürger kauft bevorzugt Markenprodukte.
- Ein Drittel der US-Amerikaner und Briten sehen diese Aussage als richtig an./halten diese Aussage für richtig.
- Der Sparwillen der Deutschen wird auch beim Online-Shopping ausgedrückt.
- Nur die Briten können von Preisnachlässen noch mehr angezogen/verführt werden.
- Die Deutschen werden relativ wenig von der personalisierten Werbung beeinflusst.
- In Indien, Schweden und China sind die Kunden von den Händlerempfehlungen am meisten überzeugt.
- Jeder zweite Deutsche zieht Marken, die Gutscheine anbieten, vor.

Grammatische Wiederholung

- Der Werbespruch „Geiz ist geil“, der angeblich für die heutige Zeit nicht mehr gilt, ist immer noch wichtig für viele Leute.
- Die im täglichen Leben sparenden Menschen verhalten sich beim Einkaufen sparsam.
- Die Markenprodukte, die von vielen Konsumenten bevorzugt werden, sind teurer als No-Name-Produkte.
- Von Preisreduzierungen, Rabatten und Angeboten beeinflussten Kaufentscheidungen machen 58 Prozent aus.
- Fast jeder zweite Deutsche bevorzugt Marken, die Gutscheine anbieten.
- Die Kunden, die in den großen Supermärkten auf Schritt und Tritt manipuliert werden, kaufen mehr als sie eigentlich brauchen.
- Die einen besonders hohen Gewinn einbringenden Artikel werden vor allem auf der rechten Seite ausgelegt.
- Ein Einkaufsschild, das handgeschrieben ist, statt eines gedruckten weckt die kaum mehr zu stoppende Kauflust der Kundin.
- Naturschützer achten auf Produkte, die nachhaltig ökologisch produziert werden.
- Die durch die Geschäfte im Stadtzentrum streifenden Kunden kaufen oft nutzlose Waren.

Schreibübung

Hinweise zum Schreiben:

1. für die Sparsamkeit: b, c
gegen die Sparsamkeit: a, d
2. Vorteile der Sparsamkeit: b, d, f, g
Nachteile der Sparsamkeit: a, c, e

➔ **Text B Wie Kunden manipuliert werden**

Einstieg

- a. 3); b. 2); c. 4); d. 1)

Hörverständnis

1 Die deutschen Kunden lieben Selbstbedienung, aber in der Wirklichkeit werden sie auf Schritt und Tritt manipuliert.

2

Kundenverhalten	Verkaufstricks der Supermärkte
Wandbezogenheit	schnell zu verkaufende Waren in den Randzonen angeboten
Orientierung nach rechts	die einen besonders hohen Gewinn einbringenden Artikel auf der rechten Seite ausgelegt
Wunsch nach Bequemlichkeit	der beste Platz für die Platzierung Regalmitte in Höhe von 130 – 150 cm
Schnelles Passieren der Einkaufsgänge	mitten in den Gängen Körbe mit attraktiven Sonderangeboten aufgebaut
Warterei an der Kasse	Schokolade, Schnaps, Bonbons und Zigaretten liegen da verlockend

Wortschatzübung

- | | | |
|------------------|----------------------|-------------------------|
| a. manipuliert | b. raffiniert | c. fällt, darauf herein |
| d. wandbezogen | e. schnell verkauft | f. wird ausgenutzt |
| g. begehrenswert | h. Gewinn einbringen | i. Platzierung |
| j. passiert | k. Schlange stehen | |

➔ **Text C Einfacher Leben**

Einstieg

- a. Das Buch „Einfacher Leben“
- b. Tipps für ein einfaches Leben/fürs Sparen und Tipps zu Literatur und Weblinks.

Leseverständnis

- a. Vorwort/für ein Buch geschrieben
- b. Konsumenten, die ihren Konsum einschränken und trotzdem ihre Lebensfreude weiterhin haben wollen

- c. Kapitalismus, Materialismus und Konsumgesellschaft
- d. nicht von der Werbung beeinflusst werden
- e. keine Tötung der Tiere in ihrem Namen
- f. Umwelt und Natur schützen wollen
- g.
 - Ansicht zur großen Tugend,
 - Protest gegen Verschwendung und die Wegwerfgesellschaft,
 - Mangel an Geld
- h. befremdlich oder gar bedrohlich
- i. den Lesern Anregungen oder Denkanstöße geben
- j. nein

Wortschatzübung

- 1**
- | | |
|--|--|
| a sich an j-n richten | h auf etw. _(A) wirken |
| b etw. _(A) einbüßen | i etw. _(A) mit etw. _(D) gleichsetzen |
| c etw. _(A) einschränken | j j-n zu etw. _(D) bekehren |
| d etw. _(A) propagieren | k etw. _(A) hinterfragen |
| e etw. _(A) leid sein | l sich _(D) etw einreden |
| f sich _(D) etw. _(A) verweigern | m etw. _(A) bewerten |
| g etw. _(A) anhäufen | |
- 2**
- a. Dieser Text spricht alle Geldsparer an.
 - b. Manche Leute wollen Geld sparen und ihren Konsum verringern/reduzieren/vermindern.
 - c. Wenn man weniger kauft, geht seine Lebensfreude nicht unbedingt verloren.
 - d. Es wird für die amerikanische Lebensweise geworben.
 - e. Viele Menschen mögen/ertragen nicht die Gehirnwäsche der Werbung.
 - f. Tierfreunde lassen sich nicht zum Fleischkonsum verführen/verzichten auf Fleischkonsum.
 - g. Viele Leute wollen überflüssige Sachen nicht sammeln.
 - h. Konsumverweigerer machen bis heute oft einen befremdlichen oder gar bedrohlichen Eindruck auf ihre Umgebung.
 - i. Konsumverweigerung oder -einschränkung ist nicht als eine weltfremde Askese anzusehen.
 - j. Ich möchte mit diesem Ratgeber niemanden zu einer bestimmten Lebensweise überreden.
 - k. Ich prüfe bis heute oft, ob ich irgendein Produkt tatsächlich brauche.
 - l. Viele Menschen lassen sich durch Werbung (davon) überzeugen, dass sie genau dieses Produkt brauchen, um glücklich zu sein.
 - m. Alle Tipps werden nach verschiedenen Kriterien beurteilt/benotet.
- 3**
- a. Konsumverweigerung ist Verweigerung des Konsums, d. h. Konsum wird verweigert.
 - b. Fleischkonsum ist Konsum des Fleisches, d. h. Fleisch wird konsumiert.
 - c. Naturschützer ist jemand, der die Natur schützt.
 - d. Wegwerfgesellschaft ist die Gesellschaft, die vieles wegwirft.
 - e. Schätzwerte sind Werte, die durchs Schätzen entstehen.
- 4** Gehirnwäsche ist die Manipulation der (politischen) Einstellung eines Menschen durch physischen und psychischen Druck/psychische Manipulation.

Grammatik: Gerundium

- a. Die Kunden, die nicht von einem freundlichen Verkäuferlächeln verführt werden können, /die sich nicht von einem freundlichen Verkäuferlächeln verführen lassen, wollen sich selbst entscheiden, was und wie viel sie kaufen.
- b. Die besonders schnell zu verkaufenden Lebensmittel wie Obst, Gemüse, Frischfleisch und Milch, werden in den Randzonen im Supermarkt angeboten.
- c. Die Frauen, die leicht von Verkaufstricks verführt werden können, /die sich leicht von Verkaufstricks verführen lassen, haben beim Einkaufen oft kein bestimmtes Ziel vor Augen.
- d. Die in den großen Supermärkten zu manipulierenden Kunden kaufen mehr als sie eigentlich brauchen.
- e. Besonders zur Weihnachtszeit haben viele Frauen viele Kaufwünsche, die unbedingt erfüllt werden müssen/die unbedingt zu erfüllen sind.
- f. Die Briten, die noch mehr von Preisnachlässen gelockt werden können, /die sich noch mehr von Preisnachlässen locken lassen, kaufen auch mehr als die Deutschen.
- g. Die Produkte, die schnell geliefert werden können, /die schnell zu liefern sind, können die Kaufentscheidung der Kunden auch beeinflussen.
- h. Die leicht von der Werbung zu beeinflussenden Kunden geben mehr Geld aus als die anderen.
- i. Die Wirtschaftssituation, die verbessert werden muss/die zu verbessern ist, hängt auch zum Teil davon ab, ob die Konsumenten bereit sind, einen gewissen Teil ihres gesparten Geldes auszugeben.
- j. Man macht oft Werbung für viele Produkte, die ohne massive Werbung gar nicht zu verkaufen sind.

➔ Text D Eine neue Sucht

Hörverständnis

- a. die Kaufsucht. Die Kaufsucht ist eine krankhafte Abhängigkeit.
- b. Schuhe/Kleid/Tasche/Pulli
- c. Armbanduhren, Taschenrechner und Computerspiele
- d. Zu einem Massenphänomen
- e.
 - ein Zwangsgefühl, etwas kaufen zu müssen
 - ein "Hochgefühl" während des Kaufens
 - ein Gefühl der Ernüchterung und Enttäuschung nach dem Kauf entsteht
 - immer mehr Probleme haben
- f.
 - die Kontakte zu den Mitmenschen immer geringer
 - zu finanziellen Krisen kommen
- g.
 - Stress/Frustration/Depression
 - unzufrieden mit ihrem Familienleben/mit ihrer Partnerbeziehung/ihrem Arbeitsalltag
 - sich nicht anerkannt fühlen/unter Druck stehen/unter Stress am Arbeitsplatz/im Examen leiden
- h.
 - Beratungsstellen
 - Entwöhnungskursen
 - Anleitungen zur Selbsthilfe

➔ Text E Werbung ist Krieg

Einstieg

- a. Bonbon, b. Rolle, c. Umweg, d. Metzger, e. Kälber, f. Sirenengesängen, g. Wettbewerb

Leseverständnis

- a. Waren/Produkte
b. Werbung
c. Nein, sie sind aber kurzsichtig.
d. Kurzsichtigkeit der Konsumenten, die durch die Werbung zustandekommt.
e. Fachgeschäfte/Fachhändler
f. Sie werden sonst wie die dummen Kälber vom selbst gewähltem Metzger geschlachtet. /Großer Werbeaufwand ist kein Qualitätsmerkmal.
g. Produkte, für die sie werben.
h. Sie müssen zunächst lange hart trainiert und die Goldmedaille gewonnen haben.
i. Wenn sie nicht durch aggressive Werbungen von schlechten, unnützen und überteuerten Produkten verdrängt werden.
j. ● die Waren, die nie in den Werbungen vorkommen, kaufen
● die Mund-Propaganda für diese Waren machen

Wortschatzübung

- a. Viele Kunden glauben, dass sie etwas Gutes und Preiswertes gewählt haben.
b. Die großen Fachhändler haben sich gestellt, um den letzten Kampf um den Markt in Europa aufzunehmen.
c. Werbeschauspieler streichen das Shampoo nur in Werbefilmen in die Haare.
d. Werbeschauspieler werden von Firmen für diese Rolle angestellt und gut bezahlt.
e. Die besten Sportler dürfen sich plötzlich zum bestbezahlten Werbeschauspieler verändern.
f. Gute, nützliche und preiswerte Produkte werden durch aggressive Werbung von schlechten, unnützen und überteuerten Produktenersetzt.
g. Die Kunden sollen die Mund-zu-Mund-Propaganda im Internet lebendig machen.

➔ Test

Zu wenig Konsum schadet der weltweiten Wirtschaft

Kaufen ist wichtig für die Wirtschaft. **Kaufen** die Menschen wenig, so werden auch die Umsätze sinken und schon kann es mit der gesamten Wirtschaft auf der ganzen Welt abwärts **gehen**. Nicht immer ist es sinnvoll, nur anzulegen und das Geld zu **sparen**. Ein gewisser Teil muss auch ausgegeben werden, denn es ist so, dass die Unternehmer davon natürlich leben **müssen**. Es braucht eine gesunde Mischung zwischen Sparen und Kaufen. Dieses Konsumdenken ist jedoch in der jetzigen Situation sehr **geschwächt**, denn viele Menschen haben Angst um ihren Job und möchten daher so viel Geld wie möglich sparen. Deshalb gibt es derzeit wenig **Konsum**. Hinzu kommt, dass die deutsche Wirtschaft dadurch noch mehr geschwächt wird und es deshalb auch schlechter aussieht für viele Unternehmer. Zu wenig Konsum ist sehr schlecht für die gesamte **Wirtschaft**.

Kaufen die Menschen zu wenig, wirkt sich das **auf** so viele Lebensbereiche aus, die man sich zuerst gar nicht **vorstellen** möchte. Man sollte daher immer wieder einmal etwas kaufen und sich auch etwas gönnen, um die allgemeine Finanzlage zu **verbessern** und somit auch die eigene Situation zu stabilisieren. Je mehr Geld im Umlauf ist, **umso** besser geht es der Wirtschaft und **umso** sicherer sind die eigenen Jobs. Daher **sollte** man sich das immer vor Augen halten, wenn man alles anspart und nichts mehr kauft, weil man Angst **um** seinen Job hat. Dieser Kreislauf muss durchbrochen werden, dass auch die deutsche Wirtschaft wieder weiter **nach** oben kommt und man **sich** im eigenen Land wieder richtig wohl fühlen kann. Konsum gehört mit zum Leben und deshalb muss man sich auch einmal etwas **gönnen**. Es ist gut für die Seele und auch für den **Körper**.

Teil II Hörtexte

→ Text B Wie Kunden manipuliert werden

Die deutschen Kunden und Kundinnen lieben Selbstbedienung. Deshalb gewinnen die großen Supermärkte Jahr für Jahr mehr Kunden. Offensichtlich will der deutsche Kunde selbständig und allein entscheiden, was er kauft, und sich nicht etwa von einem freundlichen Verkäuferlächeln verführen lassen. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus: Gerade in den großen Supermärkten wird der Kunde auf Schritt und Tritt manipuliert. Gerade in den Supermärkten wird der Käufer durch verschiedene Tricks dahingehend beeinflusst, mehr zu kaufen als er eigentlich braucht.

Die scheinbar zufällige Anordnung der Ware auf Theken und in Regalen ist raffiniert ausgedacht. Wer diese Tricks kennt, fällt weniger leicht darauf herein; Verkaufspsychologen haben herausgefunden, dass 80 Prozent der Supermarktkäufer "wandbezogen" sind, das heißt, der Kunde geht hauptsächlich an der Wand des Ladens entlang. Die Folge: Waren, die besonders schnell verkauft werden müssen, wie Obst, Gemüse, Frischfleisch und Milch, werden in diesen Randzonen angeboten.

Auch eine gewisse Orientierung nach rechts wird ausgenutzt: Den meisten Käuferinnen erscheinen jene Artikel begehrenswert, die sich auf der rechten Seite befinden. Daher werden Artikel, die einen besonders hohen Gewinn einbringen, vor allem auf der rechten Seite ausgelegt, die vier- bis fünfmal so stark beachtet wird wie die linke.

Auch die Bequemlichkeit der Käufer spielt bei der Platzierung der Waren eine wichtige Rolle. Denn die Kunden bücken und strecken sich nicht gern. Fazit: Die Regalmitte in einer Höhe von 130 bis 150 Zentimetern ist der beste Platz. Denn hier treffen Blick- und Griffhöhe zusammen.

Schnurgerade Einkaufsgänge passiert der Kunde mit seinem Einkaufswagen oft zu schnell. Er blickt weder nach links noch nach rechts und lässt sich nicht zum Kauf verführen, was den Verkäufern natürlich keineswegs gefällt. Auf diesen "Rennstrecken" werden daher mitten in den Gängen Körbe mit attraktiven Sonderangeboten aufgebaut. Denn zahlreiche Tests haben erwiesen: Wühltische mit kreuz und quer liegenden Artikeln sind besonders beliebt bei jeder Hausfrau. Ein ungeordneter Warenberg erzeugt die Vorstellung besonders günstiger Einkaufsmöglichkeiten. Kommt dazu noch ein handgeschriebenes Einkaufsschild statt eines gedruckten, ist die Kauflust der Kundin kaum mehr zu

stoppen.

Achtung auch am Kassenschalter! Gerade um die Kasse, wo die Kunden Schlange stehen, versucht man noch einmal, ihnen das Geld aus der Tasche zu ziehen. Schokolade, Schnaps, Bonbons und Zigaretten liegen hier verlockend ausgebreitet.

➔ **Text D Eine neue Sucht**

Eine neue Krankheit breitet sich in Deutschland aus: die Kaufsucht. Die Kaufsucht ist eine krankhafte Abhängigkeit, die genauso ernst genommen werden muss wie der Alkoholismus, die Drogensucht, die Medikamenten- und Spielsucht.

Zwei Beispiele:

Die 36-jährige Arztfrau aus Tübingen fährt einmal pro Woche nach Stuttgart zum „Shopping“. Beim Ladenbummel auf der Königstraße langt sie dann zu: schicke Schuhe und ein Kleid hier, eine neue Tasche und einen schönen Pulli dort. Wenn sie wieder zuhause ist, packt sie die Sachen nicht mal richtig aus. Schränke und Regale ihres Einfamilienhauses quellen über von unbenutzten Textilien, Handtaschen und anderen Dingen. Viele Schuhe und Kostüme werden niemals getragen.

Auch der 44-jährige Verkaufsleiter einer Textilfirma in Ulm kann es nicht lassen. In der Mittagspause streift er durch die Geschäfte im Stadtzentrum, um Armbanduhren, Taschenrechner und Computerspiele zu kaufen, immer die neuesten Modelle. Zu Hause liegen schon mehr als 20 teure Uhren herum, in seinen Schreibtischschubladen häufen sich Mini-Computer. Benötigt und benutzt werden sie nicht.

Die Arztfrau aus Tübingen und der Verkaufsleiter aus Ulm leiden nach Ansicht von Medizinern und Psychologen an Kaufsucht. Zwar kann man diesen Krankheitsbegriff noch nicht im Medizinlexikon finden, die Krankheit ist aber in den letzten Jahren – wie schon seit längerem in den USA – zu einem Massenphänomen geworden. Es ist zu beobachten, dass mehr Frauen als Männer an der Kaufsucht leiden.

Was sind die typischen Merkmale der Kaufsucht?

1. Der Kaufsüchtige hat das Zwangsgefühl, etwas kaufen zu müssen. Er läuft ziellos durch die Straßen und Geschäfte, um irgendetwas zu kaufen, bis er endlich etwas kauft. Schließlich kauft er irgendetwas, was er gar nicht braucht.
2. Während des Kaufens und unmittelbar danach hat er ein „Hochgefühl“. Er fühlt sich „angeregt“, berauscht wie nach dem Genuss von Alkohol und Drogen.
3. Einige Zeit nach dem Kauf entsteht ein Gefühl der Ernüchterung und Enttäuschung.
4. Mit seiner sozialen Umgebung bekommt der Kaufsüchtige immer mehr Probleme. Weil er zunehmend von seiner Sucht abhängig wird, findet er alles andere uninteressant. Die Kontakte zu den Mitmenschen werden immer geringer. Es kann zu finanziellen Krisen kommen, vor allem wenn die Kaufsucht an finanzielle Grenzen stößt, wenn z. B. der Kaufsüchtige Kredite aufnimmt, die er nicht zurückzahlen kann.

Als häufigste Ursachen für die Kaufsucht gelten Stress, Frustration und Depression. Wie bei anderen Suchtkrankheiten auch sind die Suchtkranken unzufrieden mit ihrem Familienleben, mit ihrer Partnerbeziehung und/oder ihrem Arbeitsalltag. Sie fühlen sich nicht anerkannt, sie stehen unter

Druck, sie leiden unter Stress am Arbeitsplatz, im Examen usw.

Erst seit kurzem gibt es Beratungsstellen für kaufsüchtige Patienten, aber es sind noch zu wenige. Es mangelt an Entwöhnungskursen und an Anleitungen zur Selbsthilfe, d. h. an Anleitungen, wie man sich die Kaufsucht aus eigener Kraft abgewöhnen kann.

Teil I Lösungen**➔ Deckblatt**

- ➊ a. Arbeitnehmer
- b. Unternehmen
- c. Vorstellungsgespräch
- d. Arbeitsvertrag
- e. Schichtarbeit
- f. Nettogehalt
- g. Streik
- h. Arbeitslosengeld
- i. Arbeitsamt

➔ Text A Wie wir morgen arbeiten**Leseverständnis**

- ➊ a. Die Mobilität, b. Das Wissen, c. Die Dienstleister, d. Der Fachkräftemangel
- ➋ a.
 - *räumlich*: „Den“ festen Arbeitsplatz wird es bald nicht mehr geben. Die Mitarbeiter sind ständig und überall verfügbar.
 - *zeitlich*: Für die Beschäftigten lösen sich Zeitgrenzen auf. Die klare Trennung von Arbeitszeit und Freizeit wird aufgeweicht.
- b. durch Kooperation und Vernetzung im Job. Man trifft sich in Netzwerken wie Facebook oder Google+
- c. die wissensbasierten und die sozialen Dienstleistungen, z. B. Familiendienste von der Kinderbetreuung bis zur Altenpflege

Sprechübung

- a. Wegen der digitalen Revolution wird die Arbeit immer mobiler.
Wissensarbeit (Teamorientierte Projektarbeit) ist zu einer dominierenden Form der Erwerbsarbeit geworden
Immer mehr Menschen werden in den Dienstleistungen tätig sein.
In absehbarer Zukunft wird es in Deutschland einen großen Mangel an Naturwissenschaftlern, Ingenieuren und Handwerkern geben.

Wortschatzübung

- ➊ „Zweischneidig“ bedeutet, dass etwas nicht nur Vorteile sondern auch Nachteile mit sich bringt.
Ähnliche Formulierungen: ein zweischneidiges Messer/Schwert; Jedes Ding/Jede Medaille hat zwei Seiten/Licht- und Schattenseite.

- 2 a. Flexibles Arbeiten **außerhalb** des Büros
 b. Die Arbeit hat **sich** in den vergangenen Jahrzehnten **enorm/gewaltig verändert**.
 c. Die digitale Revolution **stellt** die Gesellschaft **vor eine Herausforderung**.
 d. Für die Beschäftigten **verschwinden** Zeitgrenzen./Für die Beschäftigten **werden** Zeitgrenzen **aufgehoben**.
 e. Teamorientierte Projektarbeit **nimmt zu/boomt**.
 f. Beruf und Freizeit können leichter **verbunden** werden./Beruf und Freizeit können leichter **unter einen Hut gebracht** werden.

Grammatik: Modalverb zur subjektiven Aussage

- a. Extremer Termindruck, ein unsicherer Arbeitsplatz und ein schlechtes Betriebsklima sind **wahrscheinlich** die häufigsten Stressfaktoren im Job.
 b. Sie ist gestern wegen Krankheit **sicher/sicherlich/bestimmt/zweifellos** zu Hause gewesen.
 c. **Man sagt**, dass die Firma in finanziellen Schwierigkeiten steckt.
 d. Die Jungmanagerin **behaupt**, dass sie in den vergangenen drei Jahren täglich 13 Stunden im Durchschnitt in der Firma verbracht hat.
 e. Jeder Neunte leidet **angeblich** in Deutschland unter Burnout.
 f. Wenn der Druck über längere Zeit anhält, führt das **möglicherweise** zum Burnout.
 g. **Ich bin ziemlich sicher**, dass sie trotz der Zugverspätung bald ankommt.
 a. Tausende Arbeitsplätze **sollen** durch Computer in der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes wegrationalisiert worden sein.
 b. Gegen diese Reformen **dürften** viele Arbeitnehmer protestieren.
 c. Andauernde Arbeitslosigkeit **muss** zu schweren politischen Krisen führen.
 d. Wegen seiner schlechten Noten **kann** er diese Stelle **nicht** bekommen.
 e. Sie **kann** vor drei Jahren ihren Job schon gewechselt haben.
 f. Der Autofahrer **könnte** bei dem Unfall betrunken gewesen sein.
 g. Viele Männer **wollen** täglich Überstunden gemacht haben.
 h. In Zukunft **sollen** vier Fünftel aller menschlichen Arbeit aus dem Umgang mit Information bestehen.

➔ **Text B SOHO, eine neue Arbeitsform**

Hörverständnis

- a. Wirtschaftsexperte, Professor an der Universität Mainz, arbeitet seit vielen Jahren über die Informationsgesellschaft und die Zukunft der Arbeit.
 b. eine Abkürzung aus der englischen Bezeichnung „Small Offices and Home Offices“, auf Deutsch: „in kleinen Büros oder zu Hause arbeiten“
 c. vor allem in dem Bereich der Dienstleistungen, denn diese Arbeit wird meistens am Computer gemacht und man kann auch von zu Hause aus arbeiten, ohne in ein Büro gehen zu müssen.
 d. ● können überall und jederzeit arbeiten.
 ● die Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeit, Wohn- und Arbeitsort u. a. werden zunehmend unscharf.
 ● können ihre Arbeitszeit selbst regeln.

- e. Daten in Bedeutung und in Wissen umzuwandeln
- f. beraten, informieren, forschen, entwickeln, organisieren, vernetzen, managen, recherchieren, gestalten und präsentieren (Drei davon genügen)
- g. „Nie mehr ins Büro“ heißt auch manchmal „Nie mehr Feierabend“

Wortschatzübung

1

Verben	Erläuterungen
arbeiten (Vi.)	sich beschäftigen mit; funktionieren
ausarbeiten (Vt.)	etwas Vorläufiges, z. B. Notizen, in eine endgültige Form bringen
sich erarbeiten	etwas durch Arbeit erwerben
mitarbeiten (Vi.)	zusammenarbeiten
sich überarbeiten (Vt.)	1. etwas prüfen und verbessern; 2. über die eigenen Kräfte hinaus arbeiten
verarbeiten (Vt.)	etwas aus etwas machen; etwas in Ruhe durchdenken

- 2**
- | | | |
|-----------------|----------------|-----------------|
| a. verarbeiten | b. arbeitet | c. verarbeiten |
| d. ausarbeiten | e. erarbeiten | f. mitarbeiten |
| g. überarbeiten | h. gearbeitet | i. verarbeiten |
| j. erarbeiten | k. verarbeiten | l. überarbeiten |
| m. arbeitet | n. überarbeite | |

Schreibübung

Vorteile:

- Die Zeiteinteilung bleibt einem selbst überlassen.
- Man kann Arbeitszeit mit Anpassung an eigenen Biorhythmus flexibilisieren.
- Man hat mehr Möglichkeiten, Familie und Beruf zu vereinbaren.
- Man kann das Arbeitsumfeld nach eigenem Wunsch gestalten.
- Pendler sparen Zeit und Fahrtkosten.
- Arbeitgeber können Kosten für Bürofläche sparen.

Nachteile:

- Mitarbeiter werden sich auf Dauer einsam fühlen. Man braucht realen Austausch mit Arbeitskollegen.
- Es ist nicht einfach, von zu Hause aus zu arbeiten. Man muss viel Selbstdisziplin und -Organisation haben, um sich nicht von den häuslichen Aktivitäten der Familie und anderen Störfaktoren ablenken zu lassen.

➔ **Text C** Arbeitslosigkeit

Einstieg

1 & 2

Arten	Erklärungen	Beispiele
a.	3)	<ul style="list-style-type: none"> ● Kohlebergbau ● Textilindustrie verlagert sich wegen der geringeren Lohnkosten in Entwicklungsländer
b.	1)	betrifft fast alle Branchen
c.	2)	<ul style="list-style-type: none"> ● Landwirtschaft ● Tourismus ● Weihnachtsgeschäft ● Bauindustrie

Leseverständnis

- 1** a. ● staatliche Beschäftigungsprogramme
- die Wirtschaft durch besondere Hilfen für die Unternehmer fördern (z. B. durch Steuererleichterungen und Subventionen)
 - die Inflation niedrig halten
- b. ● keine ausreichenden Investitionen für die Schaffung von Arbeitsplätzen
- Investitionen für den Einsatz von Computern und Automaten
 - Vernichtung von Arbeitsplätzen durch falsche Investition
 - niedrige Kaufkraft wegen der Arbeitslosigkeit
 - wenig Produktionsaufträge wegen niedriger Kaufkraft
 - wenig Arbeitskräfte wegen wenig Produktionsaufträgen
 - Das alles wird als Teufelskreis bezeichnet.
- 2** a. „sie“ bezieht sich auf Beschäftigungsprogramme
- b. Mit „das“ ist Investition gemeint.
- c. „wodurch“ bezieht sich auf den letzten Satz: „Automaten und Computer werden eingesetzt.“
- d. „das alles“ bezieht sich auf alle Gründe für die Arbeitslosigkeit.

Wortschatzübung

- 1** Staatliche Beschäftigungsprogramme **brachten** fast **nichts**.
Wenn das alles richtig ist, **haben** Versuche... **wenig Sinn**.
- 2** a. **Sogar** in reichen Industrieländern wie den USA oder Frankreich sind Millionen arbeitslos.
- b. **Auf** diese Programme wurde z. T. wieder **verzichtet**.
- c. Manche Regierungen versuchten, die Wirtschaft durch besondere Hilfen für die Unternehmer **zu fördern/in Schwung zu bringen**.
- d. Aber die recht gute Wirtschaftslage der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts hat das Problem der Arbeitslosigkeit **auch nicht** in nennenswerter Weise verringert oder gar beseitigt./Aber **sogar** die recht gute Wirtschaftslage der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts hat das Problem der Arbeitslosigkeit **nicht** in nennenswerter Weise verringert oder gar beseitigt.
- e. Man nennt **im Allgemeinen** für dauernde Arbeitslosigkeit folgende Gründe.

- f. Die Massenarbeitslosigkeit **bewirkt** eine ungünstige Entwicklung des Binnenmarkts./Die Massenarbeitslosigkeit **führt zu** einer ungünstigen Entwicklung des Binnenmarkts.
- 3 Arbeitslosigkeit schaffen, bekämpfen, verringern, beseitigen...
 Arbeitslosenzahl senken, verringern, niedrig halten, erhöhen...
 Arbeitsplätze suchen, finden, schaffen, anbieten, ersetzen, vernichten...
 Arbeit verteilen, erledigen, verrichten, bewältigen, suchen, verlieren, annehmen...
 Betrieb gründen, ausbauen, umbauen, verwalten, schließen...
 Inflation verursachen, niedrig halten, bekämpfen, beseitigen, erhöhen, senken...
 Wirtschaft ankurbeln, fördern, entwickeln, zerstören...

Grammatische Wiederholung

- a. Arbeiten **soll** das halbe Leben sein.
 b. **Es wäre denkbar**, dass körperliche und geistige Erschöpfung auf Dauer zur Krankheit führen.
 c. Die Veränderungen der Arbeitswelt **dürften** das Leben vieler Menschen grundlegend geändert haben.
 d. Die Entwicklung zur Wissensgesellschaft stellt Unternehmen und Beschäftigte **wahrscheinlich** vor mehr Probleme.
 e. Für Arbeitnehmer **könnte** die große Herausforderung darin bestehen, die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit selbst zu ziehen.
 f. Die Globalisierung der Märkte **muss** zur schnellen Entwicklung der Weltwirtschaft führen.
 g. Er **will** sein ganzes Vermögen an eine Hilfsorganisation verschenkt haben.

➔ Text D Kurt Wolf, ein Arbeitsloser

Einstieg

- 2 a. 3); b. 1); c. 7); d. 2); e. 6); f. 5); g. 4)

Hörverständnis

Kurt Wolf, ein Arbeitsloser

bis Februar 2009

Beruf: Schlossermeister

Arbeitgeber: Fabrik für Landmaschinen

Verdienst: umgerechnet etwa 1300 Euro

Februar 2009

Überraschung: Konkurs der Fabrik

Veränderung des Betriebes: Übernahme durch eine große Gummireifenfabrik

Folgen für den Betrieb: Installation der neuesten Computer- und Robotertechnik. Entlassung überflüssiger Arbeitskräfte

Folgen für Kurt Wolf: mit 49 Jahren arbeitslos

Seit seiner Entlassung bis 2011

Lebensunterhalt: Arbeitslosengeld

Betrag: 700 Euro

Problem: ratlos gegenüber der vielen Freizeit, das Gefühl der Überflüssigkeit und Langeweile

2011

Sommer: Annahme einer Stelle als einfacher Schlosser

Winter: erneute Entlassung wegen zu weniger Arbeitsaufträge

bis heute

Lebensunterhalt: 347 Euro

Lebensstandard: Verlust seiner Dreizimmerwohnung, Verkauf seines Autos

Gesundheit: wegen Kreislaufstörungen in ärztlicher Behandlung

Wortschatzübung

Wut, Angst, Sorge, Frustration, (Trauer), Selbstzweifel, (Verzweiflung), Enttäuschung

Sprechübung

- 2 Strukturelle Arbeitslosigkeit, die durch den Einsatz neuer Techniken und Technologien verursacht wird.

→ Text E Auf den zweiten Blick sehr attraktiv

Leseverständnis

1

	Vorteile eines mittelständischen Unternehmens
Martin Kittlick	<ul style="list-style-type: none"> ● die Möglichkeit haben, den Chef anzusprechen und ihm Vorschläge zu unterbreiten ● anspruchsvolle Tätigkeiten erledigen ● gutes Betriebsklima, alle in dem Team an einem Strang ziehen, jeder kann neue Ideen und Ansätze mit einbringen
Christian Holder	<ul style="list-style-type: none"> ● flache Hierarchien und kurze Entscheidungswege ● als Angestellter auch wirklich etwas bewegen ● der Vorgesetzte für ihn immer erreichbar ● viel in der Welt herumkommen, internationale Erfahrungen sammeln
Robert Jagatic	<ul style="list-style-type: none"> ● Flexibilität, keine eingefahrenen Strukturen ● Hochschulabsolventen übernehmen schnell Verantwortung und erreichen ihre persönlichen Ziele
Bernd Engelhardt	<ul style="list-style-type: none"> ● karrierefördernd ● die Leistung von einzelnen Mitarbeitern viel schneller wahrgenommen

- 2 a. 2); b. 1); c. 3)

Wortschatzübung

1 Konzern, Großkonzern, Branchenriesen, Dax-Konzern

- 2 a. Arbeitgeber
b. Kollege
c. Team

- 3 a. In einem mittelständischen Betrieb gefällt mir die persönliche Art und Weise.
b. Oft bereiten lange Kommunikationswege Schwierigkeiten beim Arbeiten.
c. Ich unterstütze völlig die Firma.

- d. In unserem Team **arbeiten** wir alle **zusammen/gemeinsam**.
- e. Er erledigte bald anspruchsvolle Tätigkeiten und **richtete** zum Beispiel Automatisierungstechnik in China **ein**.
- f. Deshalb kann ich als Angestellter auch wirklich **Einfluss nehmen**.
- g. Holder empfiehlt deshalb Hochschulabsolventen, die international arbeiten wollen, nicht nur die Branchenriesen als mögliche Arbeitgeber **in Betracht zu ziehen**.
- h. **Bei einer genauen Überprüfung** ist aber gerade ein Berufseinstieg im Mittelstand sehr attraktiv und karrierefördernd.
- i. Da die Leistung von einzelnen Mitarbeitern viel schneller **erkannt/zur Kenntnis genommen** wird.

➔ **Test**

In den letzten Jahren haben viele Leute ihre Arbeit **verloren**. In vielen Ländern **herrscht** Massenarbeitslosigkeit und die Arbeitslosenzahl **steigt** noch weiter. Dafür sind folgende Gründe ausschlaggebend:

In der Industrie wird nicht genug investiert. Selbst wenn **investiert** wird, dienen die Investitionen der Rationalisierung. In vielen Branchen wird immer mehr Computertechnik **eingesetzt / verwendet**, so dass weniger Arbeitskräfte als früher benötigt werden, d. h. viele Arbeitsplätze sind **vernichtet** worden. Viele Arbeiter und Angestellte sind durch Automaten und Roboter **ersetzt** worden.

Die Massenarbeitslosigkeit hat innerhalb eines Landes **zur Folge**, dass der Binnenmarkt, also die Möglichkeit, Produkte im Inland zu verkaufen, **sich** ungünstig entwickelt. Die vielen Arbeitslosen haben **nicht** genug Geld, Konsumgüter zu kaufen. Wenn weniger verkauft wird, wird weniger **produziert** und weniger Arbeitskräfte werden benötigt. So kann man sagen, dass durch die Arbeitslosigkeit neue Arbeitslosigkeit **entsteht**. Zudem sind die vielen Arbeitslosen teuer für die Gesellschaft: Die Regierungen der Länder müssen viel Geld für Sozialleistungen wie Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe **ausgeben**.

Die Hauptaufgabe in Zukunft wird sein, die Arbeitslosigkeit zu **bekämpfen/beseitigen/verringern**. Folgende Maßnahmen werden vorgeschlagen: die Inflation niedrig zu **halten** und die Wirtschaft **anzukurbeln/fördern** sowie neue Arbeitsplätze zu **schaffen**. Alle diese Vorschläge klingen gut, sind aber praktisch schwer realisierbar. Allerdings muss eine Lösung **gefunden** werden, denn dauernde Arbeitslosigkeit würde schließlich zu schweren politischen Krisen **führen**.

Teil II Hörtexte

➔ **Text B SOHO, eine neue Arbeitsform**

M = Moderatorin, K = Ulrich Klotz

M: Guten Abend, liebe Hörerinnen und Hörer. Heute haben wir Herrn Ulrich Klotz im Studio, der uns etwas über die neue Arbeitsform SOHO berichten wird. Herr Klotz ist Wirtschaftsexperte und arbeitet als Professor an der Universität Mainz. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Informationsgesellschaft und Zukunft der Arbeit. Herr Klotz, können Sie unseren Hörern zuerst

erläutern, was „SOHO“ eigentlich bedeutet?

K: Das Wort „SOHO“ ist eine Abkürzung aus dem Englischen und steht für „Small Offices and Home Offices“, das heißt auf Deutsch „in kleinen Büros oder zu Hause arbeiten.“ Diese Arbeitsform gibt es erst seit wenigen Jahren und sie existiert vor allem im Dienstleistungsbereich, wie z. B. Übersetzungsdienst, Erstellung von Bauplänen, Computerberatung oder Textverfassungs- und Schreibdienst. Diese Arbeit wird meistens am Computer gemacht. Man kann also auch von zu Hause aus arbeiten und die Aufträge von Unternehmen oder privaten Haushalten erledigen, ohne in ein Büro im traditionellen Sinne gehen zu müssen.

M: Was bedeutet diese Veränderung für die Arbeitnehmer?

K: Mit Hilfe der Computer- und Telekommunikationstechnik können nun viele Tätigkeiten von den Zwängen, die die Industrialisierung mit sich brachte, befreit werden. Das heißt, die Arbeitnehmer sind nicht mehr gezwungen, in einem bestimmten Raum oder in bestimmten Zeitabständen zu arbeiten. Stattdessen können sie überall und jederzeit ihre Arbeit erledigen, wie es ihnen gerade passt. Sie können also ihre Arbeitszeit selbst regeln. Dabei werden die Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeit, Wohnort und Arbeitsraum, sowie zwischen abhängiger und selbständiger Beschäftigung zunehmend unscharf, also nicht mehr klar voneinander getrennt.

M: Was sind die typischen Merkmale der Arbeit in einer Informationsgesellschaft?

K: Die typischen Merkmale der neueren Arbeit sind, Daten in Bedeutung und in Wissen umzuwandeln. Durch die zunehmende Automatisierung von Routinetätigkeiten erhöht sich der intellektuelle Gehalt der Arbeit. Das heißt, sie erfordert zunehmend die Fähigkeit, Informationen zu verstehen, auf sie zu reagieren, sie zu verwalten - und natürlich auch, mit so vielen Informationen effektiv umgehen zu können. Laut aktuellen Prognosen werden schon in Zukunft vier Fünftel aller menschlichen Arbeit aus dem Umgang mit Information bestehen: beraten, informieren, forschen, entwickeln, organisieren, vernetzen, managen, recherchieren, gestalten und präsentieren – das alles sind typische Formen der zukünftigen Arbeit.

M: Das hört sich alles sehr vielversprechend an, gibt es da auch Nachteile?

K: Jede Veränderung hat Licht- und Schattenseiten. Wenn man überall und jederzeit arbeiten kann, dann heißt „Nie mehr ins Büro“ auch manchmal „Nie mehr Feierabend“. Wenn Menschen nach dem Arbeitsergebnis und nicht mehr nach der Anwesenheitszeit bezahlt werden, dann passiert Ähnliches. Mit anderen Worten: Wir müssen erst lernen, mit den neuen Freiheiten sinnvoll umzugehen.

M: Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihre Informationen, Herr Klotz.

vereinfacht nach „Hierarchien sind die wahren Ideenkiller“, Ausgabe 6-7 2000 der Münchener Zeitschrift COMPUTERWOCHE

➡ **Text D Kurt Wolf, ein Arbeitsloser**

Kurt Wolf ist einer von etwa 3,8 Millionen Arbeitslosen, die es zurzeit in der Bundesrepublik gibt. Bis zum Februar 2009 arbeitete er als Schlossermeister in einer kleinen Fabrik für Landmaschinen in Rotenburg, einer Stadt südlich von Hamburg. Damals verdiente er umgerechnet etwa 1300 Euro. Als er im Februar 2009 von dem Konkurs der Firma erfuhr, war er genauso überrascht wie seine Kollegen. Zunächst bestand noch Hoffnung auf Weiterbeschäftigung, denn eine bekannte Firma, die

CONTINENTAL AG, eine große Gummireifenfabrik, hatte das Werk übernommen. Der Konzern investierte große Summen in den technischen Umbau und die Modernisierung des Betriebes. Es wurde die neueste Computer- und Robotertechnik installiert. Da die Produktion nun vollautomatisch ablief, musste die Firma ein Drittel der Arbeitskräfte entlassen. „Rationalisierungsmaßnahmen“ nannte man das. Kurt Wolf, der damals bereits 49 Jahre war, gehörte zu den Entlassenen. Nach 24 Jahren Arbeit als Schlossermeister war Kurt Wolf plötzlich arbeitslos.

Seit seiner Entlassung hat sich sein Leben völlig verändert. Mit dem Arbeitslosengeld in Höhe von 700 Euro kamen er und seine Frau zunächst noch ganz gut aus. Das Problem aber war, wie er nun den Tag verbringen sollte. Sein Leben lang hatte Kurt Wolf körperlich gearbeitet und war immer froh gewesen, wenn er am Wochenende die Beine hochlegen konnte. Nun hatte er plötzlich zuviel Zeit und wusste oft nicht, was er mit seiner Zeit anfangen sollte. Er fühlte sich überflüssig und langweilte sich.

Zwei Jahre später, im Jahr 2011, hatte er keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld mehr, sondern nur noch Anspruch auf Arbeitslosenhilfe und als das Arbeitsamt ihm im Sommer eine Stelle als einfacher Schlosser vermittelte, nahm er sie an. Im Winter 2011/2012 hatte die Firma aber so wenig Arbeitsaufträge, dass der Betrieb ihn wieder entlassen musste.

Wegen seines Alters hat er bis heute keine neue Stelle gefunden. Nach der neuesten Bestimmung von Hartz IV bekommt er vom Arbeitsamt nur noch 347 Euro. Davon kann er inzwischen seine Drei-Zimmer-Wohnung nicht mehr bezahlen. Das Auto hat er längst verkauft. In letzter Zeit ist er wegen Kreislaufstörungen in ärztlicher Behandlung. Immer häufiger sieht man ihn schon vormittags in der Kneipe in der Ecke sitzen. Seine Frau sagt: „Wenn er doch nur etwas zu tun hätte!“

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

- 1 a. Albanien - Tirana, Andorra - Andorra la Vella, Belgien - Brüssel, Bosnien Herzegowina - Sarajevo, Bulgarien - Sofia, Dänemark - Kopenhagen, Deutschland - Berlin, England - London, Estland - Tallinn, Finnland - Helsinki, Frankreich - Paris, Griechenland - Athen, Irland - Dublin, Island - Reykjavik, Italien - Rom, Kroatien - Zagreb, Lettland - Riga, Liechtenstein - Vaduz, Litauen - Vilnius, Luxemburg - Luxemburg, Malta - Valletta, Mazedonien - Skopje, Moldawien - Kischinau, Monaco - Monako, Montenegro - Podgorica, Niederlande - Amsterdam, Norwegen - Oslo, Österreich - Wien, Polen - Warschau, Portugal - Lissabon, Rumänien - Bukarest, Russland - Moskau, San Marin - San Marino, Schweden - Stockholm, die Schweiz - Bern, Serbien - Belgrad, Slowakei - Bratislava, Slowenien - Laibach, Spanien - Madrid, Tschechien - Prag, Ukraine - Kiew, Ungarn - Budapest, Vatikanstadt - Vatikanstadt, Weißrussland - Minsk, Zypern - Nikosia,
- b. 28
- c. Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Großbritannien, Dänemark, Irland, Griechenland, Spanien, Portugal, Finnland, Schweden, Österreich, Polen, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Estland, Lettland, Litauen, Slowenien, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien
- 2 a. 4); b. 1); c. 3); d. 2)

➔ Text A Die Europäische Union

Einstieg

1. Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG).
2. Um die gemeinsame Wirtschaftspolitik im Rahmen der europäischen Integration zu fördern.
3. 6 Mitgliedstaaten: Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, Luxemburg und die Niederlande.
4. Seit 1993.

Leseverständnis

- 2 a.

Jahr	Ereignis	Mitgliedsstaaten
1951	Gründung der Montanunion	Belgien, Westdeutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande

Jahr	Ereignis	Mitgliedsstaaten
1957	Gründung der Euratom und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)	Belgien, Westdeutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande
1973	Norderweiterung der EWG	Großbritannien, Dänemark und Irland
1981/82	Süderweiterung der EWG	Griechenland, Spanien und Portugal
1993	Umbenennung der EWG in EU	alle obigen Länder
1995	Dritte Erweiterung der EU	Finnland, Schweden und Österreich
2004	Osterweiterung der EU	Polen, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Estland, Lettland, Litauen, Slowenien, Malta und Zypern
2007	Beitritt von Rumänien und Bulgarien	Rumänien und Bulgarien
2013	Beitritt von Kroatien	Kroatien

- b. Die Länder sollten untereinander keine Zölle mehr erheben. Alle EWG-Mitglieder konnten dann in den anderen Mitgliedsstaaten ihre Waren günstig verkaufen.
- c. Die Wirtschaft der Mitgliedsländer wuchs immer weiter. Daher wollten sich immer mehr Nachbarstaaten anschließen.
- d. Bei der EU geht es um viel mehr als „nur“ um Wirtschaft. Alle Mitgliedsstaaten einigen sich auf gemeinsame Gesetze, gemeinsame Bildungsstandards und eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik.
- e. In den Bereichen gemeinsamer Gesetze, gemeinsamer Bildungsstandards und gemeinsamer Außen- und Sicherheitspolitik, gemeinsamer Europäischen Verfassung. Sie sorgen auch gemeinsam für Frieden und Stabilität in Europa und für Friedensverhandlungen mit anderen Staaten.
- f. Norwegen, die Schweiz, Liechtenstein und Island wollen nicht Mitglied der EU sein. Einige Staaten in Ost- und Südosteuropa sind nicht bereit für einen Zusammenschluss, weil sie mit EU-Ländern zu wenige Gemeinsamkeiten in Wirtschaft, Politik, Rechtswesen und Kultur haben.
- g. Europaflagge, Europahymne, Europäische Währung, nämlich den Euro (€)
- h. Vollkommenheit, Vollständigkeit und Einheit
- i. Die Melodie kommt von Beethovens Ode an die Freude. Der Text „Freude schöner Götterfunken“ kommt von Friedrich Schiller.
- j. In EU-Ländern wie Dänemark, Schweden und Großbritannien wird Euro nicht genutzt. In Nicht-EU-Ländern wie Monaco, San Marino, Vatikanstadt und Andorra, Kosovo und Montenegro gilt der Euro als offizielles Zahlungsmittel.

Grammatik: Adjektiv mit Präposition, mit Dativ oder Akkusativ

- 1 a. für ihre Wirtschaftsentwicklung wichtig
- b. 65 Jahre alt
- c. einem nationalen Parlament ähnlich

2

Adjektiv	Rektion	Beschreibung
a.	über + A.	Emotionen
b.	zu + D.	Einstellung
c.	mit + D.	Beziehungen
d.	zu + D.	Wunsch oder Fähigkeit
e.	für + A.	Wichtigkeit

3 a. an; b. mit; c. für; d. für; e. über; f. von; g. für; h. zur; i. von; j. für

Wortschatzübung

- 1 a. Die Wirtschaft der Mitgliedsländer **blühte** immer weiter **auf** und so wollten immer mehr Nachbarstaaten **Mitglied werden**. /
Die Wirtschaft der Mitgliedsländer **verbesserte sich** immer weiter und so wollten immer mehr Nachbarstaaten **dazukommen**.
- b. 1993 **entstand** die heutige Europäische Union. /
1993 **kam es zu** der heutigen Europäischen Union.
- c. Alle Länder der Europäischen Union **schicken** Abgeordnete in das Europäische Parlament. /
Alle Länder der Europäischen Union **entsenden** Abgeordnete in das Europäische Parlament.
- d. Es wurde eine gemeinsame Europäische Verfassung **erarbeitet**.
- e. Die Europäische Union **verhandelt** auch über Frieden mit anderen Staaten.
- f. Rumänien und Bulgarien **traten** im Jahr 2007 **der EU bei**. /
Rumänien und Bulgarien **traten** im Jahr 2007 **in** die EU **ein**.
- g. Einige Staaten in Ost- und Südosteuropa **wollen** keinen Zusammenschluss.
- h. In der Zahl der Sterne, zwölf, **versteckt sich** eine alte Zahlensymbolik. /
In der Zahl der Sterne, zwölf, **steckt** eine alte Zahlensymbolik.
- i. Die Melodie von Beethovens Ode an die Freude wurde 1972 vom Europarat als europäische Hymne **festgelegt**. /
Die Melodie von Beethovens Ode an die Freude wurde 1972 vom Europarat **zur europäischen Hymne bestimmt**.
- j. Der Euro **ersetzte** in zwölf der damals fünfzehn EU-Ländern die Landeswährung.
- 2 a. 1973 hat sich die EWG nach Norden erweitert. Da sind Großbritannien, Dänemark und Irland der EWG beigetreten.
- b. 1981/82 hat sich die EWG nach Süden erweitert. Da haben sich Griechenland, Spanien und Portugal mit der EWG zusammengeschlossen.
- c. 1995 hat sich die EU zum dritten Mal erweitert und die EU hat Finnland, Schweden und Österreich aufgenommen.
- d. 2004 hat sich die EU nach Osten erweitert. In diesem Jahr sind Polen, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Estland, Lettland, Litauen, Slowenien, Malta und Zypern in die EU eingetreten.
- e. 2007 sind Rumänien und Bulgarien in die EU eingegangen.
- f. 2013 hat Kroatien sich der EU angeschlossen.

→ Text B

Einstieg

- 1 a. Journalist
- b. optimistisch
- c. Dialog zwischen den verschiedenen Ländern und damit wenig Kriegsgefahr

Hörverständnis

- a. Auf Freiheit, funktionierende Wirtschaft/gutes Leben und eine sichere Zukunft für alle.
- b. Auf die politische Einigung in Europa und besonders auf den Euro.
- c. Man kann in Italien und Spanien mit derselben Währung zahlen./Man muss nicht Lira oder Peseten in Mark umrechnen.
- d. In Studium und Arbeit im europäischen Ausland.
- e. Denn ihre belgische Freundin, die in Luxemburg wohnt, muss wegen einer neuen europäischen Regelung 3 Monate nach Belgien ziehen, um in Belgien studieren zu dürfen.
- f. Ein geographischer, historischer und kultureller Begriff.
- g. Ein gemeinsames Bewusstsein, gemeinsame Ansichten und europäische Werte wie Menschenrechte, Freiheit, Toleranz und Selbstverantwortung.
- h. Pessimistisch. Sie meint, dass Europa nicht lange bestehen kann.
- i. Man kann solch verschiedenen Länder mit derart verschiedenen Interessen und Charakteren und unterschiedlichen Kulturen nicht auf Dauer einfach gleich machen.
- j. Denn es hat seine Identität noch nicht gefunden.
- k. Nur eine gemeinsame Wirtschaftszone.

→ Text C Die EU wirkt auf das Leben ihrer Bürger ein

Einstieg

- a. *Richtlinie*
- b. *Gesetz*
- c. *EU-Ratsrichtlinien sind innerhalb einer gewissen Frist von den Mitgliedsstaaten 1:1 in nationales Recht umzusetzen.*

Leseverständnis

- 3 a.
 - Feinstaubrichtlinie, die bestimmt, wie viele krebserregende Staubpartikel unsere Atemluft höchstens enthalten
 - Trinkwasserrichtlinie, die Höchstwerte für Giftstoffe im Trinkwasser festlegt
 - Lebensmittelstandards, die die Qualität der Lebensmittel bestimmen
 - Schengener Übereinkommen
- b. *EU-Mitgliedsstaaten* :
 - Man hat eine saubere Umwelt (saubere Luft, sauberes Wasser)
 - Man kann im Supermarkt zwischen Waren aus eigenem Land und denen aus europäischem Ausland wählen. Dabei kann man sich sowohl auf die Qualität als auch auf den Preis verlassen.

- Ausländische Waren werden wegen des Ausfalls des Zolls nicht verteuert.
- Die Menschen genießen Freizügigkeit. /Man kann auch in einem anderen EU-Land leben und arbeiten, wenn man will.
- Über die Preisstabilität wacht die Europäische Zentralbank.
- In den allermeisten EU-Staaten findet keine Grenzkontrolle mehr statt.
- Man kann heute von Nordfinland bis nach Sizilien fahren, ohne einmal einen Ausweis oder gar Reisepass zeigen zu müssen.
- Wer mit dem Flugzeug unterwegs ist, wird durch die EU gleich mehrfach geschützt.

Deutschland:

- Deutschland hatte 2012 einen Exportüberschuss und hat somit Arbeitsplätze gesichert.
- Von der Freizügigkeit profitiert Deutschland derzeit in besonderem Maße, weil viele Fachkräfte aus anderen EU-Staaten nach Deutschland kommen und dort zur Wertschöpfung beitragen.

Wortschatzübung

- a. Viele Fachkräfte aus anderen EU-Staaten kommen zu uns und **leisten hier ihren Beitrag zur Wertschöpfung**.
- b. Euro **ist** eine Gemeinschaftswährung, die seit 2015 in 19 der 28 EU-Staaten benutzt wird.
- c. Das hat mit dem Schengener Übereinkommen zu tun, mit dem die Kontrollen an den Binnengrenzen der EU **abgeschafft** worden sind.
- d. Im Bereich unserer natürlichen Umwelt sind **sich** die Staaten der Europäischen Union **über** wichtige Standards **einig** geworden.
- e. Umweltverschmutzung **kann nicht begrenzt werden**.
- f. Wie die Staaten diese Ziele erreichen, **können sie selbst bestimmen**.
- g. Bei der Wahl zwischen verschiedenen Waren können die Kunden **auf** zwei Dinge **vertrauen**.
- h. Die anderen EU-Staaten dürfen **uns** nicht daran **hindern**, unsere Produkte im Ausland anzubieten.
- i. Innerhalb der EU geht alles so frei und selbstverständlich, wie man **daran** aus seinem eigenen Land **gewöhnt ist**.

Grammatik: Nomen mit Präposition

- 1 a. einen großen Einfluss auf das Leben der Bürger der EU-Länder
b. Vorschrift für den Höchstwert der krebserregenden Staubpartikel
c. das Recht auf die Wahl der Methoden
- 2 a. für; b. an; c. für – gegen; d. zwischen; e. für; f. vom; g. zur; h. um – auf; i. um;
j. für – zum; k. für; l. nach – für

➔ **Text D** Europas Reichtum beruht auf seiner Sprachvielfalt

Einstieg

- 1 In der Schweiz: Deutsch, Französisch, Italienisch oder Rätoromanisch
In Luxemburg: Deutsch, Französisch oder Luxemburgisch
- 2 a. a) – 3), b) – 1), c) – 5), d) – 2), e) – 6), f) – 4)
b. g) – 9), h) – 11), i) – 7), j) – 8), k) – 10)

c. l) –14), m) –12), n) –17), o) –16), p) –18), q) –13), r) –15)

Hörverständnis

- a. Für die Förderung der Sprachenvielfalt in Europa.
- b. für Übersetzer- und Dolmetscherdienste (für die Organe der EU und für Handel über die vielen Sprachgrenzen in Europa).
- c. In seiner kulturellen Vielfalt bzw. in ihren verschiedenen Sprachen.
- d. Als eine Hilfssprache für kommunikative Notfälle.
- e. Unterscheidung des Eigenen vom Anderen./Bunt, facettenreich und kreativ.
- f. Gefahr einer funktionalen Zweisprachigkeit./Alle wichtigen Dinge würden (in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik) nur noch auf Englisch verhandelt./Für die übrigen Sprachen blieben bloß die Chancen in der Familie, mit Freunden und bei Folklore übrig.
- g. Mehrsprachigkeit.
- h. Als internationale Hilfs- und Verkehrssprache./Es wird als internationale Hilfs- und Verkehrssprachen (noch) an Bedeutung gewinnen.
- i. Muttersprache plus zwei Fremdsprachen.
- j. Englisch: 51 Prozent, Deutsch: 32 Prozent.
- k. Englisch als Fremdsprache: 38 Prozent, Deutsch als Fremdsprache: 14 Prozent.

➔ **Text E Welche Probleme bringt die EU mit sich?**

Einstieg

Man wünscht sich. . .	Man wünscht sich nicht. . .
<ul style="list-style-type: none"> ● Wohlstand ● Selbstbestimmung ● finanzielle Unterstützung ● politisch enge Zusammenarbeit ● Verfolgen gemeinsamer Ziele ● zollfreies Verkaufen seiner Produkte in anderen EU-Staaten ● wirtschaftliche Unterstützung ● die Stabilität im Land ● billige Produktion ● Bewegungsfreiheit ● hohe Gewinne 	<ul style="list-style-type: none"> ● Gefährdung der Existenz ● die Kluft zwischen EU-Staaten ● genmanipulierte Nahrung ● Gefährdung des Wohlstandes ● Konkurrenzdruck ● Preisanstieg ● hohe Steuern ● Pleitegehen/Konkurrenz ● Vergrößerung des Arm-Reich-Gefälles ● Aufnahme von immer mehr Immigranten

Leseverständnis

- 1** die Stichwörter:
- Nachteile für EU-Mitglieder und Schattenseiten der Europäischen Union
 - um ihren Wohlstand und ihre Selbstbestimmung fürchten
 - um ihre Existenz bangen
 - die Kluft zwischen EU-Staaten und armen Ländern
 - die Flüchtlinge werden vom „reichen Europa“ abgeschottet

2

(potentielle) Probleme	Ursache/Folge/Beispiel
<ul style="list-style-type: none"> ● weniger Selbstbestimmung ● Der Wohlstand reicherer EU-Länder kann gefährdet werden. ● Immer mehr Menschen werden wohl aus den neuen EU-Staaten einwandern ● Es wird wohl nicht genug Arbeitsplätze geben ● Viele Bauern und Kleinhändler bangen um ihre Existenz. Ärmere Länder fürchten einen Preisanstieg, hohe Steuern und Nachteile für ihre eigene Landwirtschaft. ● Manche Firmen im eigenen Land gehen Pleite. ● Das Arm-Reich-Gefälle vergrößert sich. ● Flüchtlingen wird kein Asyl gewährt. Manche werden nach einiger Zeit wieder abgeschoben. ● Viele Flüchtlinge versuchen, unerlaubt in ein Land einzuwandern. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Bei genmanipulierter Nahrung z. B. zählt nicht der Volkswillen, sondern es wird sich an EU-Richtlinien orientiert. ● Wohlhabendere Länder müssen ärmere unterstützen. ● Sie können auf Kosten des Staates Sozialleistungen in Anspruch nehmen. ● Bei der Suche nach einem Arbeitsplatz können Einwanderer mit den Einheimischen konkurrieren. ● Sie können der Konkurrenz oft nicht standhalten. Durch den Prozess der fortschreitenden Globalisierung gewinnen große Konzerne an Einfluss, während kleine Unternehmen, Einzelhändler und Landwirte unter immer größerem Konkurrenzdruck stehen. ● Viele Firmen aus den alten EU-Ländern lassen ihre Produkte in ärmeren Mitgliedsstaaten produzieren, verkaufen die Waren zollfrei im eigenen Land und können hohe Gewinne einbringen. ● Menschen in den ärmeren Ländern arbeiten in einem ausländischen Betrieb für weniger Geld (ungerecht), verhelfen dem (eigenen) Land aber nicht zu einer aufstrebenden Wirtschaft und mehr Wohlstand. ● Früher konnten sie in verschiedenen EU-Staaten einen Asylantrag stellen. Jetzt ist es ihnen nur noch möglich, in einem Land Asyl zu beantragen. Im Falle einer Ablehnung müssen sie die Europäische Union verlassen. ● Die EU-Länder schotten sich nach außen weiter ab und machen ihre Grenzen dicht.

3 Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

a. 3); b. 2); c. 1); d. 2); e. 2)

Wortschatzübung

- 1 a. So **gilt** z. B. bei genmanipulierter Nahrung nicht der Volkswille, sondern es wird **sich nach** EU-Richtlinien **richten**. /
 So **ist** z. B. bei genmanipulierter Nahrung nicht der Volkswille **gültig**, sondern es wird **sich nach** EU-Richtlinien **richten**.
- b. Durch einen EU-Beitritt können die Staaten auf der einen Seite künftig politisch enger zusammen arbeiten und gemeinsame Ziele **anstreben**. /
 Durch einen EU-Beitritt können die Staaten auf der einen Seite künftig politisch enger zusammen arbeiten und **versuchen**, gemeinsame Ziele **zu verwirklichen**.
- c. Sie können die Konkurrenz oft nicht **aushalten**.
- d. Ärmere Länder, die in die EU **eintreten**, **wünschen sich** mehr Wohlstand.

- e. Durch den Prozess der fortschreitenden Globalisierung **nimmt** der Einfluss großer Konzerne **zu**.
- f. Die Waren werden dann zollfrei ins eigene Land **zurücktransportiert** und dort verkauft.
- g. Menschen in den ärmeren Ländern erhalten auf diese Weise zwar Arbeitsplätze – solche Jobs gegen verhältnismäßig wenig Geld **helfen** dem Land aber nicht, eine aufstrebende Wirtschaft und mehr Wohlstand **zu bekommen**.
- h. Viele Menschen fliehen vor Armut, Hunger und Kriegen, ihnen wird aber kein Asyl **gegeben/bewilligt**.
- i. Andere werden nach einiger Zeit wieder **ausgewiesen**.
- j. Die Gemeinschaft der Europäischen Union **distanziert sich von** anderen Staaten – wie den armen Ländern Afrikas – immer weiter.
- k. Während die Kontrollen zwischen den Mitgliedsländern **aufgehoben** werden, werden die Grenzen zu den Nicht-EU-Ländern umso stärker **geschützt**.
- l. Die EU-Länder distanzieren **sich** von außen jedoch weiter und **kontrollieren** ihre Grenzen **streng**. /
Die EU-Länder **distanzieren sich** von außen jedoch weiter und **machen** ihre Grenzen **undurchlässig**.

2

fürchten	um etw. _A /dass... fürchten
bangen	um etw. _A /+ dass... bangen
befürchten	etw. _A /dass... befürchten
Angst haben	Angst um etw. _A haben

➔ Test

- a. auf, -e, -es b. mit, -en, -n, c. über d. auf, -es
 e. an/für, -em/- f. für, -, -es g. an, -em, -en h. über, -, -es
 i. über, -en j. über, -ie k. für, -e l. von, -en
 m. mit, -er, -en n. an, -as, -e o. an, -em p. für, -ie

Teil II Hörtexte

➔ Text B

In den letzten Jahrzehnten gibt es eine intensivere Diskussion über Europa und die europäische Identität. Im Rahmen unserer politischen Umfrage haben wir Dutzende von Passanten um ihre Meinung zu Europa befragt und hier sind einige davon:

1. Ich heiße Max Osterhof und bin Angestellter der Deutschen Bank. Für mich bedeutet Europa Hoffnung, weil ich mit dem Wort sehr viel verbinde. Erstens verbinde ich mit Europa Freiheit. Zweitens bedeutet Europa funktionierende Wirtschaft, das bedeutet gutes Leben. Drittens bedeutet Europa für mich ganz persönlich eine sichere Zukunft für alle, egal, ob jung oder alt. Oder anders gesagt, Europa ist wie eine „Familie“, die aus vielen Mitgliedern besteht. Trotz der

- kulturellen Unterschiede haben die Mitglieder gleichzeitig viele Gemeinsamkeiten. Ich bin aber nicht der Meinung, dass es eine gemeinsame europäische Identität gibt.
2. Ich bin Uschi Schmitt und Schauspielerin von Beruf. Ich habe mich sehr auf die politische Einigung in Europa, besonders auf den Euro gefreut. Seit der Einführung des Euro ist die Einheit Europas richtig spürbar. Als Schauspielerin muss ich beruflich viel unterwegs sein. Es ist wirklich praktisch, wenn man in Italien und Spanien mit derselben Währung zahlen kann. Jetzt müssen wir nicht mehr Lira oder Peseten in Mark umrechnen. Außerdem lässt uns das gemeinsame Geld in Europa auch politisch und menschlich näher rücken. Gut so; Sonst wird das doch in 100 Jahren nix mit dem gemeinsamen Europa.
 3. Kerstin Weber heiße ich und studiere Volkswirtschaftswissenschaft. Ich denke, Europa ist eigentlich eine feine Sache, so von der Idee her. Ermöglicht und vereinfacht werden u. a. Studium und Arbeit im europäischen Ausland. Und es tut der europäischen Wirtschaft gut. Jedoch gibt's da so manche Dinge, die im „fortschrittlichen Europa“ besser klappen sollten. Eine Freundin von mir ist Belgierin, wohnt in Luxemburg, möchte aber in Belgien studieren. Dies geht jedoch wegen irgendeiner neuen europäischen Regelung nicht, weshalb sie jetzt 3 Monate nach Belgien ziehen muss, um dann nächstes Jahr dort studieren zu dürfen. Klingt paradox, ist es auch! Europa ist gut, kann jedoch noch um einiges besser werden.
 4. Ich heiße Markus Schillinger. Ich bin Abteilungsleiter bei VW. Meines Erachtens ist Europa nicht nur ein geographischer, sondern auch ein historischer und kultureller Begriff. Europa soll nicht nur als ein Ort, sondern auch als eine Idee angesehen werden. Für mich ist Europa in erster Linie mit einem gemeinsamen Bewusstsein und gemeinsamen Ansichten verbunden. Das heißt, jeder, der sich als Europäer betrachtet, akzeptiert auch europäische Werte. Das wichtigste sind Werte wie Menschenrechte, Freiheit, Toleranz und Selbstverantwortung.
 5. Ich heiße Simone Becker und bin Soziologin von Beruf. Ich finde, Europa ist nur so gut, wie die gemeinsamen Interessen es sind! Ich schätze das Gebilde Europa so ein, dass es nicht sonderlich lange bestehen kann. Warum? Weil man solch verschiedene Länder mit derart verschiedenen Interessen und Charakteren und unterschiedlichen Kulturen nicht auf Dauer einfach gleich machen kann! Das wäre zwar ein schöner Gedanke, doch ich halte es für eine Illusion! Es ist nur eine Frage der Zeit, bis ein oder mehrere Staaten ausscheren oder noch Schlimmeres geschieht.
 6. Jürgen Link ist mein Name und ich lebe in Frankfurt und bin Rentner. Für mich ist Europa noch immer ein undeutliches Konzept. Seit der Gründung der Europäischen Union sucht Europa immer noch nach einer eigenen Identität. Und ich denke, es hat seine Identität bisher noch nicht gefunden. In Asien und Afrika sieht man Europa nicht als Einheit. Man denkt an Deutschland, an Frankreich, an Großbritannien. Aber an Europa als solches denkt man nicht wirklich, weil es keine Einigkeit unter den Europäern gibt. Im Wesentlichen ist Europa zurzeit nicht mehr als eine gemeinsame Wirtschaftszone.

➔ Text D

DG = Dagmar Giersberg, S = Stickel

Europa spricht viele Sprachen. Und das soll auch so bleiben, wenn es nach Professor Dr. Gerhard

Stickel geht, dem Präsidenten der Europäischen Föderation nationaler Sprachinstitutionen. Wir haben mit ihm über seine Visionen für ein mehrsprachiges Europa gesprochen.

DG: Herr Professor Stickel, als Präsident der Europäischen Föderation nationaler Sprachinstitutionen treten Sie für die Förderung der Sprachenvielfalt in Europa ein. Ist Sprachenvielfalt nicht ein Konzept, das viel Geld kostet?

S: Ja, Sie haben Recht. Wenn man die europäische Sprachenvielfalt aufrechterhalten und weiterentwickeln will, muss man eine gewisse Summe Geld ausgeben, z. B. für kostspielige Übersetzer- und Dolmetscherdienste für die Organe der EU und für Handel über die vielen Sprachgrenzen in Europa. Andererseits sollte man Kosten auch nicht dramatisieren. Diese belaufen sich für den einzelnen EU-Bürger jährlich auf knapp zwei Euro.

Der kulturelle Wert, den die europäische Sprachenvielfalt darstellt, ist überhaupt nicht bezifferbar. Der eigentliche Reichtum Europas besteht eben in seiner kulturellen Vielfalt. Die wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen und Traditionen der Europäer sind in ihren verschiedenen Sprachen bewahrt. In einer Einheitsprache würden sie nach und nach verloren gehen. Und das wäre doch sehr schade.

DG: Die Sprachenvielfalt gilt als ein zentrales Element der europäischen Identität. Aber wäre nicht gerade eine gemeinsame Verkehrssprache für die Bildung einer gemeinsamen Identität förderlich?

S: Gegen eine Hilfssprache für kommunikative Notfälle, in denen es keine andere Verständigungsmöglichkeit gibt, ist nichts einzuwenden. Identität hat jedoch stets mit der Unterscheidung des Eigenen vom Anderen zu tun und ist nicht über eine Allerweltsprache zu gewinnen. Sie zeigt sich bunt, facettenreich und kreativ.

Ein globalisiertes Englisch wird auch außerhalb Europas als Hilfssprache gebraucht. Es kann deshalb zwar für die erwähnten Notfälle auch in Europa ganz nützlich sein, ist aber zur sprachlichen Förderung einer europäischen Identität wenig geeignet.

DG: Wie schätzen Sie die Rolle von Englisch für die Kommunikation in der Europäischen Union ein?

S: Als alleinige Verkehrssprache in der EU wäre Englisch mit der Gefahr einer Diglossie verbunden, das heißt, einer funktionalen Zweisprachigkeit. Dabei würden irgendwann alle wichtigen Dinge in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik nur noch auf Englisch verhandelt. Für die übrigen Sprachen blieben eines Tages bloß noch die Domänen Familie, Freunde und Folklore übrig. Deshalb sollte auch in den Institutionen der EU auf dem Gebrauch von mehr als einer Arbeitssprache bestanden werden. Denn Mehrsprachigkeit wird so auf Dauer als normal empfunden und praktiziert.

DG: Welche Rolle sehen Sie in Zukunft für das Englische?

S: Englisch wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auf lange Sicht die internationale Hilfs- und Verkehrssprache bleiben. Es wird in dieser Funktion vermutlich noch an Bedeutung gewinnen, zumal in vielen Ländern gerade auch außerhalb Europas der Fremdsprachenunterricht zunehmend auf Englisch reduziert wird.

DG: Die Staats- und Regierungschefs der EU haben 2002 in Barcelona das Ziel „Muttersprache plus zwei Fremdsprachen“ formuliert. Wie realistisch ist das für alle Europäer? Oder ist das eher ein Konzept für die Eliten?

S: Es wird immer Menschen geben, die nicht einmal ihre Muttersprache ganz beherrschen. Das Ziel „M + 2“ ist jedoch für die allermeisten Menschen erreichbar, wenn damit früh genug

begonnen wird. Mehrsprachigkeit ist in vielen Gegenden der Welt völlig normal, wie z. B. in der Schweiz oder in Luxemburg.

DG: Nach der Eurobarometer-Studie sprechen 51 Prozent der EU-Bürger Englisch, 32 Prozent können Deutsch und 26 Prozent Französisch. Ist das für Sie ein ermutigendes Ergebnis?

S: Zu diesen Zahlen ist zu sagen, dass darin die Muttersprachen- und Fremdsprachensprecher zusammengefasst sind. Hinter den 32 Prozent für Deutsch verbirgt sich, dass Deutsch zwar von 18 Prozent der Europäer als Muttersprache, aber nur von 14 Prozent als Fremdsprache gelernt wird. Englisch sprechen dagegen nur 13 Prozent als Muttersprache, jedoch 38 Prozent als Fremdsprache. Diese Zahlen sind aber nicht entmutigend, wenn man sie mit den Ergebnissen früherer Umfragen des Eurobarometers vergleicht. Wichtig ist, dass das Fremdsprachenlehren und -lernen in Europa sich weiterhin nicht auf das Englische beschränkt. Jeder kann zur sprachlichen und kulturellen Vielfalt beitragen, in dem er lebenslanges Lernen auch zum Sprachenlernen nutzt.

Abgekürzt und vereinfacht nach: <http://www.goethe.de/lhr/prj/mac/kvi/de1399909.htm>

Entwicklung der Erdbevölkerung

Teil I Lösungen

→ Deckblatt

- 2 a. 6); b. 5); c. 4); d. 2); e. 1); f. 7); g. 8); h. 3)

→ Text A Weltbevölkerung bis 2050

Leseverständnis

- 1 a. 3); b. 3); c. 1); d. 3); e. 3)
 2 Um eine mittlere Prognose.

Wortschatzübung

- 1 a. das Universum
 b. Rechnung

2

steigen	sinken
wachsen, sich vervierfachen, sich vermehren, anwachsen, zunehmen, (sich) erhöhen, (sich) verringern, (sich) steigern, (sich) verfünffachen	zurückgehen, schrumpfen, abnehmen, sinken, (sich) reduzieren,

- 3 a. Mit der Entwicklung der Bevölkerung **nimmt** der Platz verhältnismäßig für die Erdbewohner **ab**.
 b. Die Bevölkerung **wächst** nicht auf jedem Kontinent gleichmäßig.
 c. Bis zum Jahr 2050 **wächst/nimmt** die Weltbevölkerung voraussichtlich auf 9,6 Milliarden Menschen **an/zu**.
 d. Die Berechnungen der Weltbevölkerung bis zum Jahr 2050 haben **sich** wegen der Geburtenrate, die nicht so stark sinkt, wie man vorher vermutet hat, **erhöht**.
 e. Mit der Zahl der Menschen **steigt** nach den Vorhersagen auch das Alter der Menschen.
 f. In Afrika wird **sich** die Bevölkerung von heute 1,1 Milliarden auf voraussichtlich knapp 4,2 Milliarden Menschen im Jahr 2100 **vervierfachen**.
 g. In Ländern wie Malawi, Niger und Uganda wird **sich** die Anzahl der Menschen bis 2100 voraussichtlich sogar **verfünffachen**.
 h. Wenn die Geburtenraten nicht allmählich **zurückgehen/sinken**, wird bis zum Jahr 2050 noch

- mehr Menschen in der Welt leben.
- i. Die Geburtenrate **geht** nach den Berechnungen nur dann **zurück**, wenn Frauen besser verhüten können als bislang.
 - j. In Europa hingegen wird die Bevölkerung laut Prognose **schrumpfen**.
 - k. Heute leben in Europa noch 742 Millionen Menschen. Bis 2100 **verringert/reduziert sich** die Bevölkerung Europas nach den Schätzungen auf nur noch 639 Millionen Menschen.

Schreibübung

- 1 a. Links wird die Weltbevölkerung in Milliarden angegeben, rechts der Zuwachs in Millionen.
- b. Die horizontale Achse zeigt die Jahreszahlen (in 50er Schritten).

➔ Text B Interview mit einem Umweltdirektor

Einstieg

- 1 a. 7); b. 3); c. 2); d. 6); e. 1); f. 9); g. 10); h. 11); i. 13); j. 4); k. 5); l. 12); m. 8)
- 2 a. **verschwenden**: Verschwendung, verschwenderisch, Verschwender, verschwendet
- b. **wachsen**: Wachstum, gewachsen
- c. **belasten**: belastbar, Belastung, belastet
- d. **subventionieren**: subventioniert, Subvention

Hörverständnis

- a. nach Möglichkeiten fragen, wie das Problem des Bevölkerungswachstums gelöst werden kann
- b. wie wir mit der Erde umgehen./was wir von ihr in unserem täglichen Leben in Anspruch nehmen
- c. sämtliche Vorräte der Erde längst aufgebraucht
- d. einfacher Lebensstil der Menschen/wenn Menschen einfacher leben
- e. ihnen eine bessere Schulbildung und eine berufliche Ausbildung ermöglichen/Sie sollten eine bessere Schulbildung und eine berufliche Ausbildung bekommen
- f.
 - Märkte für Waren aus den Entwicklungsländern öffnen
 - ihr Subventionsverhalten im Agrarmarkt oder bei der Fischerei ändern/Landwirtschaft und Fischerei nicht mehr subventionieren

➔ Text C Alterung der Bevölkerung

Einstieg

- 2 a. Die Grafik informiert über Anteile der Altersgruppe unter 20, ab 65 und ab 80 Jahre in Deutschland im Zeitraum von 1871 bis 2060.
- b. Während der Anteil der Alten über 80 kontinuierlich zunimmt, nimmt die Zahl der jungen Leute unter 20 ständig ab. Auch die Anzahl der Älteren über 65 wächst stets an.
- c. Das hat Auswirkungen auf die Arbeitswelt und das Sozialsystem.

Leseverständnis

- 1 a. Wann altert eine Bevölkerung?
- b. Individuelles Altern/Die Menschen leben immer länger

- c. Kollektives Altern/Die Gesellschaft altert
- d. Gesellschaften werden sich verändern, wenn sie altern/Auswirkungen der gesellschaftlichen Alterung
- 2 a. Wenn die Menschen länger leben und gleichzeitig weniger Kinder geboren werden. / Wenn der relative Anteil der älteren Einwohner an der Gesamtbevölkerung steigt. / Wenn nicht eine Person, sondern eine Gesellschaft altert.
- b. ● Weil die Medizin Fortschritte gemacht haben.
● Weil körperlich belastende Berufe zurückgehen.
● Weil immer mehr Menschen heute gesundheitsbewusst leben.
● (Weil Hygiene und Ernährung verbessert wurden)
● (Weil man weiß, dass Sport, körperliche und geistige Aktivität für Gesundheit viel bedeutet)
- c. ● wegen der Möglichkeit der Familienplanung (die Pille)
● wegen des Bedeutungsverlusts des Kindes
● wegen der längeren Berufsausbildung
● wegen des immer höheren Heiratsalters
● wegen eines gewissen Wertewandels
● wegen der Toleranz gegenüber Lebenspartnerschaften ohne Trauschein
- d. ● auf die sozialen Sicherungssysteme
● auf die ökonomische Entwicklung
● auf die Arbeitswelt
● auf die Stadt- und Verkehrsentwicklung
● auf das Bildungssystem
- e. ● das Renten-Niveau senken
● Renteneintritts-Alter steigern

Wortschatzübung

- 1 altern: Alterung, Altern, alt, älter, Alter
- 2 Altenquotient = das Verhältnis von Rentnern zu Menschen im Erwerbsalter
Erwerbsalter = Alter der Erwerbstätigen
Überalterung = eine sehr oder zu starke Alterung einer Gesellschaft oder eines Landes
Alterssicherung = Sicherung des Lebens im Alter
- 3 a. Der Altenquotient 65 **beträgt** in Deutschland heute 34,1.
b. Altenquotient 65 **wird** auf 41 im Jahre 2025 und auf etwa 56 bis 60 im Jahre 2050 **steigen / zunehmen**.
c. Dieses individuelle Altern **wird auf** den medizinischen Fortschritt **zurückgeführt**. /Dieses individuelle Altern **wird durch** den medizinischen Fortschritt **verursacht**.
d. **Setzt** man die derzeitigen Sterblichkeitsverhältnisse **voraus**, wird es **für möglich gehalten**, dass heute ein neugeborener Junge bis 78, ein neugeborenes Mädchen bis 83 Jahre leben kann.
e. Somit **ist** die Lebenserwartung in diesem Zeitraum nahezu **zweimal so hoch**.
f. Dieser Geburtenrückgang **beginnt / fängt** in Deutschland Ende der 1960er Jahre **an**.
g. Auch die Toleranz gegenüber Lebenspartnerschaften ohne Trauschein dürfte **für** ein spätes Heiratsalter und damit die Verminderung von Geburten **die Ursache sein**.

- h. **Auf** die sozialen Sicherungssysteme in Deutschland **wirkt** das neue Verhältnis von Jung zu Alt direkt. / Das neue Verhältnis von Jung zu Alt **beeinflusst** direkt die sozialen Sicherungssysteme in Deutschland.
- i. Das deutsche Rentensystem beispielsweise **stützt sich** seit 1957 **auf** eine Umlagefinanzierung. / Das deutsche Rentensystem beispielsweise **beruht** seit 1957 **auf** einer Umlagefinanzierung.
- j. Die Politik hat deshalb bereits begonnen, das Renten-Niveau faktisch zu **reduzieren** / **verringern**.

Grammatik: Textgrammatik

- a. Wenn aber die Bevölkerung weiter so schnell wächst wie **heute**, werden zum Beispiel in Uganda im Jahr 2100 mehr als 30 mal so viele Menschen leben wie **derzeit**.
- b. Wenn **Frauen und Mädchen** frei darüber entscheiden könnten, wann und wie viele Kinder sie bekommen, seien **sie** gesünder.
- c. **In Europa** hingegen wird die Bevölkerung laut Prognose schrumpfen; Leben **auf dem Alten Kontinent** heute noch 742 Millionen Menschen, werden es am Ende des Jahrhunderts nach den Schätzungen nur noch 639 Millionen Menschen sein.
- d. **Die Westgebiete** sind dünn besiedelt, die Bevölkerungsdichte liegt **hier** bei weniger als 10 Einwohnern pro Quadratkilometer.
- e. Das hängt eben ab von der Art und Weise, wie wir mit der **Erde** umgehen und was wir von **ihr** in unserem täglichen Leben in Anspruch nehmen.
- f. **Ein so einfacher Lebensstil** ist zwar nicht bequem, aber für die Umwelt bedeutet **er** eine kleinere Belastung.
- g. Abgesehen vom niedrigen Lebensstandard haben die Entwicklungsländer allerdings noch **ein anderes Problem**, nämlich **das Überbevölkerungsproblem**.
- h. **Der Altenquotient** 65 liegt in Deutschland heute bei 34,1, **er** wird auf 41 im Jahre 2025 und auf etwa 56 bis 60 im Jahre 2050 ansteigen.
- i. **Der Anteil der Jüngeren an der Gesamtbevölkerung verringert sich**. **Dieser Geburtenrückgang** setzte in Deutschland Ende der 1960er Jahre ein.
- j. Jede Generation bezahlt mit ihren Beiträgen nicht die eigene **Altersversorgung**, sondern **die** der Eltern und Großeltern.

➔ **Text D** **Ausreichende Nahrung — zunehmender Hunger**

Einstieg

- ➊ Obwohl es ausreichende Nahrung gibt, nimmt Hunger zu. /
Trotz ausreichender Nahrung nimmt der Hunger zu. /
Es gibt ausreichende Nahrung. Aber der Hunger nimmt zu.
- ➋ a. geistig; körperlich
b. unterernährt; überernährt
c. das Einkommen; die Ausgaben
d. satt; hungrig
e. hochentwickelt; unterentwickelt
- ➌ a. 2); b. 4); c. 8); d. 5); e. 7); f. 1); g. 3); h. 6)

Hörverständnis

- a. Kinder: weder seine körperlichen noch seine geistigen Fähigkeiten voll entwickeln
Erwachsenen: seine Arbeitskraft und seine Leistungsfähigkeit verringert sich/anfälliger für alle Arten von Krankheiten
- b. seit zwei bis drei Jahrhunderten
- c. Ja.
- d. 800 Millionen, arm
- e. keine Sozialversicherung haben, Landwirtschaft nicht mechanisiert, viele Kinder als Arbeitskräfte brauchen.
- f. viele Kinder als Arbeitskräfte brauchen.
- g. Mehr Menschen **brauchen** natürlich mehr Nahrung. Um mehr Nahrung zu **produzieren**, braucht man wieder **viele Kinder**, die arbeiten. **Die vielen Kinder** essen dann das meiste wieder auf, so dass noch immer **viele Menschen nicht satt** werden können.
- h. Die Hilfsaktionen sind nur ein Tropfen auf dem heißen Stein./zu wenige Hilfen

➔ **Text E Altersstruktur der Bevölkerung Deutschlands**

Einstieg

- ➊ a. Die Pyramide in Ägypten hat ein gleichmäßiges Profil und die Bevölkerungspyramide ein ungleichmäßiges.
- b. Die Bevölkerungspyramide hat ein kurven- bzw. stufenförmiges Profil.
- c. Die Bevölkerungspyramide hat im Profil Einbuchtungen.

Leseverständnis

- a. Die Altersstruktur der Bevölkerung Deutschlands oder diverse/verschiedene Ein- und Ausbuchtungen in der Bevölkerungspyramide mit verschiedenen Gründen/Ereignissen
- b. (Erstens) Frauen leben länger als Männer. (Zweitens) viele Männer sind im Zweiten Weltkrieg gefallen/gestorben.
- c. wegen der Weltwirtschaftskrise um 1932 in Deutschland
- d. Babyboomer
- e. Erstens/Zum einen gab es einen Babyboom. Die Babyboomer-Jahrgänge bekamen jetzt ihre Kinder. Zweitens/Zum anderen wurden da mehr Kinder in der DDR geboren aufgrund von familienpolitischen Maßnahmen.
- f. Es gibt immer weniger Frauen, die Kinder gebären können./Die Müttergenerationen werden weniger.

Wortschatzübung

- ➋ a. Struktur des Alters (einer Gesellschaft/eines Landes)
- b. Geschichte der Bevölkerung
- c. Ein Überschuss an Frauen
- d. Ein Tief bei den Geburtenzahlen
- e. Wirtschaftskrise in der Welt

- f. Rückgang der Geburten
- g. Generationen von Müttern/der Mütter
- 2 a. Viele deutsche Männer **sind** im zweiten Weltkrieg **gestorben**.
- b. Eine weitere Einbuchtung **kam** bei den 80- bis 83-Jährigen **vor**, weil während der Weltwirtschaftskrise um 1932 in Deutschland weniger Kinder geboren wurden.
- c. Das sich anschließende Geburtenhoch **wird** durch den Geburtenrückgang in der Zeit des Zweiten Weltkrieges **ersetzt**.
- d. Die Einbuchtung bei den 18- bis 22-Jährigen **deutet auf** das Geburtentief in Ostdeutschland in der ersten Hälfte der 1990er Jahre **hin**.

Grammatische Wiederholung

- 1 a. **Wegen/Aufgrund/Infolge** des Rückgangs der körperlich belastenden Berufe, sind Menschen zufriedener als früher.
- b. **Wegen/Aufgrund/Infolge** des gesundheitsbewussten Lebens von immer mehr Menschen heute, sind sie gesünder.
- c. **Wegen/Aufgrund/Infolge** der Verbesserung von Hygiene und Ernährung werden Menschen nicht so oft krank.
- d. **Wegen/Aufgrund/Infolge** des Wissens, dass die körperliche Aktivität für die Gesundheit wichtig ist, treibt man oft Sport.
- 2 a. **Da/Weil** des die Bedeutung des Kindes **verloren geht**, wollen immer mehr Menschen keine Kinder haben.
- b. **Da/Weil** man sich immer länger beruflich **ausbildet**, tritt man immer später ins Berufsleben. **Weil/Da** die Berufsausbildung länger dauert, tritt man immer später ins Berufsleben.
- c. **Da/Weil** das Heiratsalter immer höher ist/wird, bekommt man immer später ein Kind.
- d. **Da/Weil** die Werte sich **wandeln**, verliert die Familie immer mehr an Bedeutung.
- e. **Da/Weil** Lebenspartnerschaften ohne Trauschein **toleriert werden**, leben immer mehr Menschen ohne Trauschein zusammen.

→ Test

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung ist ein Gebiet der Demografie und **beschreibt**, wie groß die Entwicklungszahl der Menschen auf einer bestimmten Fläche ist. Dabei unterscheidet man erstens die natürliche **Bevölkerungsentwicklung** und zweitens die Entwicklung aus dem Migrationssaldo. Bei der natürlichen Entwicklung wird die **Differenz** zwischen der Geburtenrate und Sterberate berechnet. Beim **Migrationssaldo** dagegen wird die Zahl der Einwanderer mit der Zahl der Auswanderer verrechnet. Je nach dem, ob man dabei ein Plus oder ein Minus erhält, spricht man von einem Bevölkerungswachstum oder von einem **Bevölkerungsrückgang**.

Welche **Faktoren** beeinflussen die Bevölkerungsentwicklung? Durch die Verbesserung der Ernährung und der medizinischen Versorgung verringert sich die Sterberate. Ebenso führt eine Änderung der Lebensgewohnheiten und Lebensweise **zum** Steigen oder Fallen der Wachstumsrate.

Zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern gibt es auch hier große **Unterschiede**. Während

in vielen Industrieländern wie zum Beispiel Deutschland ein Bevölkerungsrückgang **erwartet** wird, ist in den Entwicklungsländern eine enorme Zuwachsrate erkennbar, besonders in den Städten dieser Länder. Schon heute kann man feststellen, dass die Weltbevölkerung vorwiegend in den Städten der Entwicklungsländer **wächst**.

Seit einigen Jahrzehnten entstehen in der Welt vor allem in den Entwicklungsländern immer mehr Megastädte mit mehr als zehn Millionen Einwohnern. Megastädte **stellen** die Länder vor große Herausforderungen. Die **Infrastruktur** und Stadtplanung können oft nicht mit dem schnellen Wachsen der Städte mithalten. Die Millionen von Menschen müssen mit allem Lebensnotwendigen und vor allem sauberen **Trinkwasser** versorgt werden. Gleichzeitig werden Unmengen an Energie und Ressourcen **verbraucht**. Wir müssen so schnell wie möglich sinnvolle Lösungen finden.

Teil II Hörtexte

→ Text B

Interview mit einem Umweltdirektor

S = Spiegelreporter, T = Ex-UNO-Umweltdirektor Klaus Töpfer

Das Bevölkerungswachstum auf der Erde muss in die richtige Richtung gelenkt werden, um die Menschheit und die Umwelt nicht zu überfordern. „Der Spiegel“ hat den Uno-Umweltdirektor KLAUS TÖPFER interviewt und nach Möglichkeiten gefragt, wie das Problem des Bevölkerungswachstums gelöst werden kann.

S: Guten Tag, Herr Töpfer! Wir haben gleich eine erste, ganz schwierige Frage: Wie viele Menschen verträgt denn die Erde überhaupt?

T: Wenn Sie fragen, wie viele Amerikaner mit ihrem jetzigen Lebensstil die Erde verträgt, dann sind die 7,2 Milliarden Menschen, die im Moment auf der Erde leben, schon zu viel. Wenn Sie fragen, ob das auch für Inder oder Afrikaner gilt, dann ist das ganz sicher nicht der Fall. Das hängt eben ab von der Art und Weise, wie wir mit der Erde umgehen und was wir von ihr in unserem täglichen Leben in Anspruch nehmen.

S: Könnten Sie unseren Hörern diesen Gedanken vielleicht etwas genauer erläutern?

T: Natürlich. Ich möchte damit auf die Unterschiede zwischen entwickelten Ländern und Entwicklungsländern hinweisen. Wie Sie alle wissen, verbrauchen die Menschen in hoch entwickelten Gebieten wie Amerika und Europa tagtäglich viel Strom, Wasser und andere Ressourcen. Dazu kommt noch der enorme Energie- und Wasserbedarf der Industrie. Wenn alle Menschen der Welt so verschwenderisch leben würden, dann wären sämtliche Vorräte der Erde längst aufgebraucht. In unterentwickelten Agrarländern aber, wie zum Beispiel in Afrika und in einigen asiatischen Ländern wie Indien, verbraucht der Normalbürger im Alltag sehr viel weniger Energie und Wasser. Ein so einfacher Lebensstil ist zwar nicht bequem, aber für die Umwelt bedeutet er eine kleinere Belastung.

S: Abgesehen vom niedrigen Lebensstandard haben die Entwicklungsländer allerdings noch ein anderes Problem, nämlich das Überbevölkerungsproblem. Was meinen Sie, Herr Töpfer, wie kann man die Bevölkerungsentwicklung in die richtige Richtung lenken?

- T: Darauf gibt es eine eindeutige Antwort: Durch Bildung. Wir sehen eine klare Verbindung zwischen Analphabetismus und Geburtenhäufigkeit. Wir wissen heute, dass zwei Drittel der Analphabeten Frauen sind. Wir wissen auch, dass Bildungsprozesse die Voraussetzung für die Veränderung von Verhaltensweisen sind. Das heißt, wir müssen den Frauen in Entwicklungsländern erstens eine bessere Schulbildung und zweitens eine berufliche Ausbildung ermöglichen. Hier liegt der Schlüssel zur Lösung vieler Probleme, weil Frauen viel mehr über ihre eigene Zukunft und die Zukunft ihrer Kinder nachdenken als Männer. Auf keinen Fall kann man das Bevölkerungsproblem nur im Sinne einer technischen Geburtenkontrolle lösen.
- S: Glauben Sie, dass man viel Geld braucht, um die Bevölkerungsentwicklung in den Entwicklungsländern zu beeinflussen?
- T: Billig ist es natürlich nicht, aber es geht nicht nur um finanzielle Mittel. Man kann die armen Länder auch auf andere Weise unterstützen. Eine erste Möglichkeit ist der Handel. Die entwickelten Länder dürfen nicht nur fragen, wie sie ihre Waren in der Dritten Welt absetzen können, sondern müssen auch die europäischen und amerikanischen Märkte für Waren aus den Entwicklungsländern öffnen. Ein weiterer Vorschlag ist, dass die entwickelten Länder ihr Subventionsverhalten im Agrarmarkt oder bei der Fischerei ändern sollten. Wenn landwirtschaftliche Produkte zum Beispiel in Europa weiterhin vom Staat so hoch subventioniert, also finanziell unterstützt werden, dann haben die gleichen Produkte aus anderen Ländern auf dem Markt keine Chance.
- S: Herr Töpfer, Ihre Vorschläge hören sich alle sehr gut an, aber können sie denn auch verwirklicht werden oder bleibt die Vorstellung von einer gerechten Welt für alle ein ewiger Traum?
- T: Ich denke, dass wir auf jeden Fall alles versuchen sollten, um die Welt etwas gerechter zu machen. Oder wollen Sie, dass die Kinder unserer Kinder in einer zerstörten Welt voller Krieg und Schmutz leben müssen?
- S: Nein, das will wohl niemand. Herr Töpfer, vielen Dank für das Interview.

nach: „Nicht alles kostet Geld“ in: „Der Spiegel“ 20/2000

➔ Text D

Ausreichende Nahrung – zunehmender Hunger

Das erste Bedürfnis des Menschen ist es, zu essen bis er satt ist. Wenn man als Kind weniger zu essen bekommt, als man für seine Entwicklung unbedingt braucht, dann kann man weder seine körperlichen noch seine geistigen Fähigkeiten voll entwickeln. Wenn der Mensch als Erwachsener für längere Zeit nicht ausreichend ernährt wird, dann verringert sich seine Arbeitskraft und seine gesamte Leistungsfähigkeit. Darüber hinaus ist ein schlecht ernährter Mensch auch wesentlich anfälliger für alle Arten von Krankheiten.

Die Weltbevölkerung wächst heute außerordentlich schnell. Sie befindet sich insbesondere seit zwei bis drei Jahrhunderten in einer explosiven Wachstumsphase. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Erdbevölkerung bis zum Jahre 2050 mehr als 9.6 Milliarden Menschen anwachsen wird.

Es stellt sich nun die Frage, ob die Erde genug Nahrung für so viele Milliarden Menschen erzeugen kann. Wenn die Erde eine solche Nahrungsmenge liefern kann, erhebt sich eine zweite Frage,

nämlich: Können wir diese Nahrungsmenge so verteilen, dass auch alle Menschen wirklich genug bekommen? Um eine Antwort auf diese Fragen zu geben, wollen wir uns zunächst die heutige Situation ansehen: Die gegenwärtige Gesamtproduktion an Nahrungsmitteln ist ausreichend. Allein die heutige Weltproduktion an Getreide reicht aus, um alle Menschen auf der Erde zu versorgen. Trotz der ausreichenden Gesamtproduktion an Nahrungsmitteln sind heute aber 500 Millionen der gegenwärtig lebenden 7,6 Milliarden Menschen unterernährt und weitere 800 Millionen notleidend – d. h. sie werden nicht satt, weil sie arm sind.

Einer der Gründe dafür liegt in der Tatsache, dass gerade in den unterentwickelten Ländern die Bevölkerungszahl extrem zunimmt. Weil es in den Entwicklungsländern oder in den unterentwickelten Regionen keine Sozialversicherung gibt und die Landwirtschaft nicht mechanisiert ist, brauchen die Menschen dort viele Kinder als Arbeitskräfte. Hier ist der Beginn des Teufelskreises: Mehr Menschen brauchen natürlich mehr Nahrung. Um mehr Nahrung zu produzieren, braucht man wieder viele Kinder, die arbeiten. Die vielen Kinder essen dann das meiste wieder auf, so dass noch immer viele Menschen nicht satt werden können.

Es gibt zwar, gerade in den letzten Jahren, mehr und mehr einzelne staatliche Hilfsaktionen wie auch internationale Programme, um Nahrungsmittel an hungernde Menschen zu verteilen, um also den Hunger auf der Welt zu verringern, aber der Hunger hat sich trotzdem noch weiter ausgedehnt. Die Hilfsaktionen sind nämlich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Teil I Lösungen

➔ **Text A** Studie zum Ernährungsverhalten: So isst Deutschland

Einstieg

Ausgewogene Ernährung	Gesundheit	Sport	Ruhe und soziale Kontakte
Vitamin und Mineralstoffe; viel Wasser trinken	Energie, Kraft, Elan, starke Abwehrkräfte, starkes Herz	viel Bewegung	kein Stress, Entspannung, Freundschaft

Leseverständnis

- 1 a. Frauen essen häufiger aus Frust.
 b. Wenig Zeit erschwert gesunde Ernährung.
 c. Für die Hälfte der Deutschen ist gutes Essen wichtig.
 d. Nur die Hälfte aller Haushalte kocht regelmäßig selbst.
 e. Unverträglichkeiten und Allergien nehmen zu.
 f. Verzicht auf Wurst und Fleisch fällt vielen schwer.
 g. Jeder zweite Deutsche ist mit seinem Gewicht unzufrieden.
 h. Kosten spielen eine Rolle.
- 2 a. richtig; b. richtig; c. falsch; d. falsch; e. falsch; f. falsch; g. richtig

Wortschatzübung

- 1 a. speisen b. verzehren c. speisen d. verzehren
 2 a. Speise b. Nährstoffe c. Nahrung d. Ernährung
 e. Nährstoffe f. Speise g. Ernährung h. Nahrung

Grammatik: Redewiedergabe

- a. richtig; b. falsch; c. richtig; d. richtig; e. richtig; f. falsch; g. richtig

Grammatikwiederholung

- a. Für die Hälfte der Deutschen sei gutes Essen wichtig.
 b. Verzicht auf Wurst und Fleisch falle vielen schwer.
 c. Frauen würden häufiger aus Frust essen.
 d. Wenig Zeit erschwere gesunde Ernährung.
 e. Nur die Hälfte aller Haushalte koche regelmäßig selbst.

- f. Kosten würden bei der Wahl des Essens eine Rolle spielen.
- g. Unverträglichkeiten und Allergien würden zunehmen.
- h. Jeder zweite Deutsche sei mit seinem Gewicht unzufrieden.
- i. Jeder zweite Mann behauptete, dass er nie richtig in der Küche gekocht habe.
- j. Einige behaupteten, dass sie sogar Schlangenfleisch probiert hätten.
- k. Die Wissenschaftler sind der Meinung, dass diese Essgewohnheit hauptsächlich die Kinder betreffe.

➔ **Text B Übergewicht**

Bemerkung zum Einstieg: Methoden zur Bestimmung von Übergewicht

Der BMI

Der Körpermassenindex bzw. Body-Maß-Index (= BMI), wird aus dem Körpergewicht und der Körpergröße berechnet.

$$\text{BMI} = \frac{\text{Körpergewicht in kg}}{(\text{Körpergröße in m})^2}$$

Mit Hilfe des BMI wird das wünschenswerte Körpergewicht festgelegt (siehe Tabellen weiter unten).

Einteilung des Körpergewichts nach BMI	
BMI < 20	Untergewicht (Frauen zwischen 16 und 24 Jahren werden mit BMI-Wert zwischen 19 – 20 als „Normalgewichtig“ eingestuft)
BMI 20 – 24	Normalgewicht
BMI 25 – 29	leichtes bis mäßiges Übergewicht
BMI 30 – 39	deutliches Übergewicht
BMI > 40	sehr starkes Übergewicht

Quelle: nach Hauner, Leichter durchs Leben. TRIAS – Georg Thieme Verlag 1996

altersabhängige Definition eines wünschenswerten BMI ^{1,*)}	
Altersgruppe	wünschenswerter BMI
19 – 24 Jahre	19 – 24
25 – 34 Jahre	20 – 24
35 – 44 Jahre	21 – 26
45 – 54 Jahre	22 – 27
55 – 64 Jahre	23 – 28
≥ 65 Jahre	24 – 29

Quelle: National Research Council (der USA); Diet and Health. Implications for Reducing Chronic Disease Risk. National Academy Press, Washington D.C. (1989)

www.netdoktor.de/thema/uebergewicht.shtm/

Hörverständnis

- a. Es wird zu viel, zu süß und zu fett gegessen.
- b. Nur etwa 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung haben Idealgewicht.
- c. Bei Übergewicht können leicht Krankheiten wie Zuckerkrankheit, Gicht, Herz- und

- Kreislaufkrankungen, erhöhte Blutfettwerte, Krampfadern, Venenentzündung, Embolie, Komplikationen während der Schwangerschaft und der Geburt, Leberzirrhose und Gallensteine auftreten.
- d. Man sollte weniger und gesünder essen.
 - e. Man nimmt das Körpergewicht in Kilogramm und teilt es durch die Körpergröße in Meter zum Quadrat. Das ergibt den Body-Maß-Index, den BMI. Den persönlichen BMI vergleicht man mit dem wünschenswerten BMI.
 - f. Bei Untergewicht treten Mangelerscheinungen auf und man hat nur wenige Energiereserven.

➔ **Text C Was ist die Gesundheit?**

Leseverständnis

- ➊ a. Was ist Gesundheit? /Definition der Gesundheit
 - b. Zivilisationskrankheiten
 - c. Ungesunde und mangelhafte Ernährung durch die industrielle Verarbeitung der Nahrungsmittel
 - d. Gesunde Ernährung
 - e. Psychische Ausgeglichenheit
 - f. Körperliche Betätigung
- ➋ a. Je weiter die Zivilisation fortschreitet, desto zahlreicher sind die Krankheiten.
 - b. Schälen, Entkeimen, Erhitzung, Konservierung, Pasteurisierung, Homogenisierung, Färben, Härten, Spritzen, Bleichen, mit Bindemittel versehen
 - c. Spurenelemente: Enzyme, Mineralstoffe, Vitamine
 - d. die psychische Gesundheit
 - e. Das ist nicht festzustellen.
 - f. Weil körperliche Arbeit zunehmend aus dem Alltag verschwindet.

Wortschatzübung

- a. Gesundheit ist ein stabiles Gleichgewicht, das den Menschen als Ganzheit **betrachtet**.
- b. Je **weiter sich** die Zivilisation **entwickelt**, umso zahlreicher werden die Zivilisationskrankheiten.
- c. Ein Großteil unserer Nahrungsmittel **absolviert** zuerst die Nahrungsmittelindustrie, wo sie mehrfach verarbeitet werden.
- d. So muss eine wirkliche Gesundheit nicht nur vom Körper, sondern auch **von der Psyche abhängig sein**.
- e. Sie **können sich nun nicht beherrschen**.
- f. Die Krankheit **zeigt sich** auf beiden Ebenen.

➔ **Text D Deutschland isst sich krank!**

Hörverständnis

- a. Die Deutschen essen nicht nur zu fettig und zu süß, sondern auch zu viel.
- b. 75 Milliarden Euro
- c. Anteil der ernährungsbedingten Todesfälle: 64,4 Prozent

- Übergewicht der Deutschen: Etwa 50 Prozent aller Deutschen
 Übergewicht bei den Kindern und Jugendlichen: 10 bis 20 Prozent aller Kinder und Jugendlichen
 Diabetes-Patienten: 4 bis 5 Millionen
- d. Herz-Kreislauf-Erkrankungen
 - e. zwischen 33–38 Prozent
 - f. 600 bis 1000 Gramm Gemüse und Obst.
 - g. Aufklärungs- und Informationsarbeit leisten; in Kindergärten und Schule gehen
 Bewusstsein haben; ausgewogen ernähren und regelmäßig Sport treiben

➔ Text E Antibiotika im Brötchen

Einstieg

- ➊ a. 2); b. 6); c. 5); d. 3); e. 1); f. 4); g. 8); h. 9); i. 7)

Leseverständnis

- a. Spuren von Antibiotika
- b. um sie gegen Infektionen zu schützen oder von Krankheiten zu heilen.
- c. *Die Nutztiere*: 90% des zugeführten Antibiotikums ausscheiden
Die Gülle: Als Gülle gelangen sie auf die Felder
Boden: Die Gülle durchdringt den Boden.
Pflanzen: die Pflanzen nehmen die Rückstände des Medikaments auf.
- d. Die Antibiotika werden immer wirkungsloser.
- e. Sie sind wahre Überlebenskünstler, die sich sehr schnell gegen Wirkstoffe wehren und Resistenzen entwickeln. Und das umso schneller, je achtloser wir mit Antibiotika umgehen—oder je mehr wir davon aufnehmen,
- f. Die Tiere erkranken auch, müssen mit Antibiotika behandelt werden.
- g. *Die erkrankten Tiere*: sie scheiden Bakterien und Antibiotika aus.
Bakterien: die Bakterien vermehren sich in Pflanzen;
Antibiotika: Antibiotika erhöhen die Selektion auf resistente Stämme.
Auf dem Teller: einen Antibiotika resistenten Stamm, man wird erkrankt.
Die erkrankten Menschen: sie nehmen das Antibiotikum, das gewöhnlich dagegen wirkt.
Folge – Teufelskreis: resistente Bakterien und wirkungsloses Antibiotikum

Wortschatzübung

- a. Doch das **aufgenommene** Antibiotikum scheiden die Tiere zu 90 Prozent wieder aus.
- b. Der **gesammelte** Kot und Urin der Tiere gelangt wiederum als Gülle zur Düngung auf die Felder.
- c. Die Gülle **sickert in** den Boden, die darin enthaltenen Antibiotika ebenfalls.
- d. Eine **dringende** Gefährdung haben wir sehr wahrscheinlich nicht, aber vielleicht **eine sich langsam verschlimmernde** Gefährdung über die Jahre.
- e. Im Körper können sie dann **gegen** krankmachende Bakterien **nicht mehr wirken**.
- f. Es gibt eine ganze Reihe von Infektionserregern, die die Tiere **anstecken**.
- g. Wir können bestimmte Infektionserkrankungen ohne antibiotische Behandlung nicht **unter Kontrolle bringen**.

- h. Denn kranke Tiere scheiden jede Menge dieser Bakterien aus, gleichzeitig aber auch das dagegen **injizierte Antibiotikum**.
- i. Ganz ohne werden wir nicht **damit nicht fertig werden**.

→ Test

Was löst Hunger aus, was macht satt?

Mal gehen wir **vor** Hunger fast in die Knie. Dann wieder fühlen wir uns zum Platzen voll. Wieso eigentlich? **Hinter** beiden Phänomenen stecken ausgeklügelte Mechanismen, die der Organismus fein **aufeinander** abstimmt.

Verspüren wir Hunger, heißt das, der Körper will Energie. Und zwar möglichst schnell. **Folglich** verschlingen wir etwas Essbares – bei Heißhunger bevorzugt gute Energielieferanten wie Zucker oder Fett. **Dadurch** dehnt sich der Magen aus und meldet: Das reicht, kein Essen mehr nötig. Ein Sättigungsgefühl stellt sich ein.

Zahlreiche körpereigene Substanzen wirken sich **auf** Hunger und Sättigkeit aus. Die Schaltstelle dieses komplexen Regelkreises sitzt **im** Hirn. Ziel ist, dem Körper so viel Energie zuzuführen, wie er benötigt, und das Körpergewicht weitgehend konstant zu halten.

Das bedeutet nicht, dass die endogene Kontrolle versagt. Wir überlisten sie vielmehr. **Denn** erstens liefert eine Mahlzeit heutzutage weitaus mehr Kalorien als in früheren Zeiten. Wir essen aber nicht weniger, sondern eher mehr. Zweitens essen wir **nicht nur**, wenn wir Hunger haben. Wir essen **aus** Lust, **aus** Appetit. Hunger tritt ein, wenn der Körper Energie benötigt. Appetit taucht **dagegen** unabhängig davon auf. Wir bekommen beispielsweise Appetit **auf** einen Croissant, wenn wir es riechen, es sehen. Aber auch, wenn wir jeden Morgen **beim** Bäcker Halt machen. Gewohnheit spielt **bei** Appetit eine große Rolle. Drittens legen wir leichter zu, weil uns die Bewegung fehlt. **Da** verbrauchen wir also kaum Energie.

Würden wir Kalorien einsparen, unsere Esslust in den Griff bekommen und mehr Sport treiben, müssten wir folglich abnehmen. **Doch** so einfach gestaltet sich dies meist nicht. Jede Diät bedeutet Verzicht, und das missfällt dem Körper. Er wehrt sich regelrecht **dagegen** und wirft Anti-Abnehm-Mechanismen an. Schließlich verschlechterte früher ein Gewichtsverlust die Überlebenschancen. Ich würde raten, nicht komplett **auf** die heiß geliebte Schokolade oder die Pizza zu verzichten. Das hält man auf Dauer nicht durch. Besser wäre: Flexibler einsparen. Sich mal ein Stück Schokolade gönnen, **dafür** am nächsten Tag auf die Pralinen verzichten.

Teil II Hörtexte

→ Text B Übergewicht

Wir wollen uns heute mit dem Problem des Übergewichts beschäftigen. Jeder zweite Deutsche hat einen zu guten Appetit, jeder zweite Deutsche isst also zu viel und leidet an Krankheiten, die durch falsche Ernährung entstanden sind.

Wie aus dem Ernährungsbericht 2002 hervorgeht, essen wir zu viel, zu süß und zu fett. Die Überernährung nimmt ständig zu. Jeder erwachsene Bundesbürger nimmt im Durchschnitt täglich 700 Kalorien zu viel zu sich, vor allem durch den übermäßigen Konsum von Fett, Kohlenhydraten und Alkohol. Das Idealgewicht, mit dem nachweislich die höchste Lebenserwartung verbunden ist, haben nur 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung.

Übergewicht ist nach dem Ernährungsbericht der Bundesregierung ein Risikofaktor für die folgenden Erkrankungen: Zuckerkrankheit, Gicht, Herz- und Kreislauferkrankungen (wie z. B. Bluthochdruck, Herzinfarkt und Schlaganfall), erhöhte Blutfettwerte, Krampfadern, Venenentzündung, Embolie, Komplikationen während der Schwangerschaft und der Geburt, Leberzirrhose und Gallensteine. Gegen Übergewicht gibt es auf Dauer nur ein gutes Rezept: weniger und gesünder essen. In Büchern und Zeitschriften kann man dazu nützliche Tipps finden. All die medizinischen Mittel sollten aber nur auf ärztlichen Rat angewendet werden.

Ob man Normalgewicht hat, kann man mit einer einfachen Formel überprüfen, dem sogenannten „Body-Maß-Index“, dem BMI: Man nimmt das Körpergewicht in Kilogramm und teilt es durch die Körpergröße zum Quadrat. Das ergibt den persönlichen Body-Maß-Index.

Ein Beispiel: Anja ist 22 Jahre alt, wiegt 62 kg und ist 170 cm groß. 62 durch 1,7 zum Quadrat ergibt rund 21,5. Ob ihr BMI im akzeptablen Bereich liegt, hängt vom Alter und der Herkunft ab. In der Altersgruppe von 19 bis 34 Jahren liegt ein wünschenswerter BMI zwischen 20 und 25. In Asien liegt der BMI etwas niedriger. Befindet sich der BMI über dem Grenzwert von 25, dann liegt Übergewicht vor, das ein Risiko für die Gesundheit darstellt. Anja also hat Idealgewicht, befindet sich aber im unteren Bereich und sollte nicht abnehmen. Denn auch ein zu niedriger BMI birgt Gefahren: Zum einen kann eine zu geringe Kalorien- und Nährstoffzufuhr Mangelerscheinungen zur Folge haben. Zum anderen hat eine untergewichtige Person nur geringe Energiereserven.

Nun noch eine letzte Frage: Wie viel wiegen Sie eigentlich?

nach: Frag mal, Tipps für junge Leute: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, München 2002

➔ **Text D** Deutschland isst sich krank

Ein Interview mit Professor Dr. Rudolf Schmitz, Präsident der Gesellschaft für Gesundheit und Ernährung (von Julia Schlänc)

Schlänc: Herr Professor Schmitz, in der Wohlstandsgesellschaft sollten wir eigentlich wenige Probleme mit der Ernährung haben. Wenn man aber über die Gesundheit diskutiert, muss das Problem der Ernährung berücksichtigt werden. Können Sie uns das Problem kurz erläutern?

Schmitz: Ja, man kann sagen: Die Deutschen essen nicht nur zu fettig und zu süß, sondern auch zu viel. Trotz der hervorragenden Versorgungslage mit Lebensmitteln in Deutschland liegen erschreckende Defizite vor, wenn wir die Art und Weise betrachten, wie die Deutschen essen und trinken.

Also, die Kosten, die die Fehlernährung, d. h. weil man sich nicht richtig ernährt, in Deutschland hervorgerufen hat, werden auf mindestens 75 Milliarden Euro geschätzt. Hier gibt es ein enormes Einsparungspotential.

Schmitz: Eben haben Sie das Wort „erschreckend“ benutzt?

Schmitz: Genau, z. B. dass 64,4 Prozent der Todesfälle in Deutschland auch auf Fehlernährung zurückzuführen sind, ist erschreckend. Außerdem: Etwa 50 Prozent aller Deutschen sind übergewichtig. Bei Kindern und Jugendlichen ist Übergewicht das häufigste ernährungsbedingte Gesundheitsproblem. Es ist anzunehmen, dass 10 bis 20 Prozent aller Kinder und Jugendlichen übergewichtig sind. Die Zahl der Diabetes-Patienten in Deutschland wird auf 4 bis 5 Millionen geschätzt.

Schmitz: Inwiefern sind die beiden Krankheiten gefährlich?

Schmitz: Übergewicht und Diabetes stellen bedeutende Risikofaktoren für die Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen dar, die in Deutschland sowie in anderen westlichen Industrienationen zu den häufigsten Todesursachen zählen.

Schmitz: In welchem Zusammenhang steht das mit unserem Essverhalten?

Schmitz: Ein Blick auf die Nährstoffversorgung und den Lebensmittelverbrauch der deutschen Bevölkerung offenbart die momentanen Schwachstellen im Ernährungsverhalten.

Laut dem Ernährungsbericht vom vorigen Jahr liegt die Energiezufuhr bei allen Frauen ab 15 Jahren und allen Männern ab 25 Jahren viel höher als erwünscht; Zwischen 33–38 Prozent, dieser Fettanteil in allen Altersgruppen ist auf jeden Fall zu hoch.

Ein weiterer kritischer Punkt ist auch der Verbrauch an Gemüse und Obst. Trotz erhöhtem Verbrauch erreicht kaum eine Personengruppe die empfohlenen Soll-Werte von täglich 600 bis 1000 Gramm Gemüse und Obst.

Schmitz: Wie kann man die Lage verbessern?

Schmitz: Eine Verbesserung der Ernährungssituation kann nur über eine Verhaltensänderung erzielt werden. Dabei sollte nicht nur die Ernährung selbst betrachtet werden, sondern auch die körperliche Aktivität gesteigert werden.

Schmitz: Können Sie das genauer erläutern?

Schmitz: Gerade im Hinblick darauf, dass immer mehr Kinder und Jugendliche unter ernährungsbedingten Erkrankungen leiden, ist es wichtig, bereits in den Kindergärten und Schulen entsprechende Aufklärungs- und Informationsarbeit zu leisten. Das heißt, von klein auf sollte man sich bewusst gesund und ausgewogen ernähren und häufiger und regelmäßig Sport treiben.

Schmitz: Vielen Dank für das Gespräch!

nach :www.eine-gesundheit.de/

Teil I Lösungen

→ Deckblatt

- 1 a. Freude/Glück/Spaß
 b. Ärger/Wut/Ungeduld/Hass
 c. Entsetzen/Erstaunen
 d. Trauer

2

positive Stimmung	negative Stimmung
Freude, Hoffnung, Glück, Sympathie, Aufregung, Vergnügen, Zufriedenheit, Stolz, Vertrauen, Dankbarkeit	Furcht, Frustration, Wut, Angst, Hass, Misstrauen, Ärger, Trauer, Mitleid, Melancholie, Eifersucht, Besorgnis, Enttäuschung, Verzweiflung,

→ Text A Das habe ich gut gemacht!

Leseverständnis

a. 3); b. 1); c. 2); d. 2); e. 2); f. 1); g. 3); h. 1); i. 3)

Wortschatzübung

- 1 sich selbst zu feiern, sich wertzuschätzen, die Anerkennung durch sich selbst, sich selbst willkommen zu heißen, eine positive Einschätzung der eigenen Person
- 2 a. Gerade **hatte** meine Kollegin immerhin **geschafft**, eine unangenehme Aufgabe **auf** eine andere Abteilung zu **schieben**.
 b. Wir kritisieren uns lieber und **verlangen/streben nach** Anerkennung von außen.
 c. Anerkennung, die von außen kommt, **macht** einen **süchtig nach** den Erwartungen und Anforderungen anderer/**macht** einen **abhängig von** den Erwartungen und Anforderungen anderer.
 d. Anerkennung von außen **dient** dem expliziten Selbstbewusstsein/**fördert** das explizite Selbstbewusstsein.
 e. Deshalb versuchen wir, unser Selbstwertgefühl auf immer die gleiche untaugliche Art **aufzubessern**.
 f. Wer etwa das lebenslange Gefühl „Ich genüge nicht“ hat, **beschäftigt sich intensiv mit der Arbeit/widmet sich der Arbeit**.
 g. Die **trifft**, wie wir wissen, in den meisten Fällen **nicht ein**./Die **fällt**, wie wir wissen, in den

- e. ● *zuerst* die Minimalanforderungen herausfinden
 - *dann* nur die Minimalanforderungen erfüllen
- f. ● in der Gruppe mitdiskutieren
 - mindestens einmal in der Woche treffen
 - über die Arbeit und über Persönliches und Allgemeines reden
 - Erwartung und Zielsetzung von einzelnen besprechen
 - die Gruppe lieber noch einmal aufteilen, wenn es erhebliche Unterschiede gibt
- g. nicht auseinander laufen, sondern sich gemeinsam überlegen, welche Lehrveranstaltungen sie im folgenden Semester besuchen

➔ **Text E** Warum so schüchtern?

Leseverständnis

- a. Prüfungen, vor einer Gruppe von Menschen zu sprechen, angeschaut zu werden, einen Witz zu erzählen, Augenkontakt, Fremden, im Mittelpunkt stehen, usw.
- b. Ein introvertierter Mensch zieht sich aus dem sozialen Leben zurück, weil er es möchte; Ein schüchterner Mensch aber will den Kontakt zu anderen usw., aber seine Angst hält ihn davor zurück.
- c. Vorteile: Es ist für sie „sicherer“, da sie keine Fehler machen und niemand sie beobachtet.
Nachteile: Sie machen sich dadurch das Leben viel umständlicher, Die Schüchternheit beschränkt sie im Alltag und verstärkt sich durch solches Verhalten selbst.
- d. die Erziehung, die Familie, das Verhalten anderer
- e. Sie möchten sich vor Zurückweisung, Ärger und Spott schützen.
- f. macht das Leben doppelt so viel Spaß; erlebt mehr; nimmt sich die Dinge, die er will; ein erfüllteres Leben

Wortschatzübung

- a. Schwierigkeiten **sich** Menschen **zu nähern**, Kontakte zu knüpfen und Beziehungen **aufzunehmen** sind die Hauptprobleme schüchterner Menschen.
- b. Außerdem **unterscheidet sich** dieses Verhalten **von** Introvertiertheit.
- c. Ein schüchterner Mensch aber will den Kontakt zu anderen, auf Partys gehen und sich amüsieren, aber seine Angst **hindert** ihn **daran**.
- d. In dieser Hinsicht ist das Internet **zweischneidig** für diese Menschen.
- e. Die Aussage „das liegt in der Familie“ **ist auf** einen genetischen Einfluss **zurückzuführen**.
- f. Allerdings muss man auch sehen, dass die Erziehung eine große Rolle spielt und man hier eben genauso von der Familie durch soziales Lernen **beeinflusst** wird.
- g. Man wird als Kind oft **kritisiert/getadelt**.
- h. Der alte Mensch, der **sich an** sein Leben **erinnert**, sieht ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben.

➔ **Test**

Die ärztlich-psychologische Beratungsstelle der Universität Göttingen hat eine **Untersuchung** gemacht und **festgestellt**, dass immer mehr Studierende unter Depressionen **leiden** und **über** Selbstmord

nachdenken. Viele betroffene Studierende haben ein geringes Selbstwertgefühl. Sie haben **Angst** vor sozialen Kontakten und ziehen **sich** deshalb häufig zurück. Besonders **zu** Beginn des Studiums sind diese Einsamkeitsgefühle sehr stark. Manche haben auch Probleme, sich von der Schule auf die Universität umzustellen und mit den veränderten Anforderungen **zurecht** zukommen. Manche haben Angst vor Prüfungen und Leistungsdruck. All dies **führt** bei manchen zu Depressionen.

Der Psychoberater Herr Ernst Müller in der Beratungsstelle glaubt, dass diese Studenten auch mit einigen einfachen und wirkungsvollen Selbsthilfe-Strategien schon eine Menge zur Besserung und Behandlung einer Depression bzw. einer depressiven Stimmung erreichen. Er macht folgende Ratschläge:

1. Viel Bewegung: Bereits 15 bis 30 Minuten **körperliche** Bewegung am Tag haben einen sehr positiven **Einfluss** auf die Stimmung bei Depressionen. Ausdauersport wie Joggen, Schwimmen, Radfahren bewähren sich sehr als **Schutz** vor dem Wiederauftreten einer depressiven Episode.
2. Richtige Ernährung: **Regelmäßige** Mahlzeiten und besonders ein tägliches Frühstück sind wichtig. Man sollte Alkohol und Koffein **vermeiden**, da dies zu einer Zunahme von Angst und Depressionen beitragen könnte.
3. Ausreichender Schlaf: 6 bis 8 Stunden Schlaf **gelten** für die meisten Menschen als ausreichend.
4. Umgang **mit** Stress: Depressionen stellen selber schon eine schwere Belastung dar. Daher ist es wichtig, andere Belastungen möglichst zu minimieren. **Versuchen** Sie ihre Aufgaben zu reduzieren. Wenn Sie eine Pause oder **Erholung** brauchen, machen Sie dies.
5. Kontaktaktivierung: **Legen** Sie wieder mehr Wert auf Geselligkeit und Kontakte zu Freunden und Kommilitonen.

Teil II Hörtexte

➔ **Text B** So beeinflussen Sie Ihr Glück

M = Moderator, R = Karlheinz Ruckriedel

M: Es ist etwas völlig subjektives, trotzdem sind wir alle auf der Suche danach; Glück. Schon der Klang des Wortes ist vielleicht ein bisschen schöner als der von anderen. Was dieses wohlige Gefühl ausmacht, ob wir es beeinflussen, ja sogar messen können – darüber haben wir mit Professor Karlheinz Ruckriedel gesprochen. Er beschäftigt sich seit Jahren an der Technischen Hochschule Nürnberg mit dem Thema Glück und möchte uns als Experte auch ein paar seiner Glücksgeheimnisse verraten. Guten Tag, Herr Puckriedel. Gibt es eine Definition von Glück?

R: Tja, Glück ist also immer subjektiv. Und es gibt zwei Ausdrücke des subjektiven Wohlbefindens. Da wäre zum einen das „Emotionale“ Wohlbefinden, bei dem es um unsere Gefühlslage im Moment geht. Und dann wäre da noch das „Kognitive“ Wohlbefinden, das den Grad der Zufriedenheit mit dem Leben beschreibt.

M: Wie äußert sich Glück eigentlich?

R: Ein glücklicher Mensch empfindet häufig positive Gefühle und erfährt seltener negative Gefühle, und er ist in hohem Maße mit seinem Leben zufrieden. Außerdem sieht er einen Sinn in seinem Leben, verfolgt also sinnvolle Ziele.

- M: Oft ist von sogenannten Glücksfaktoren die Rede. Was ist damit gemeint?
- R: Die Glücksforschung hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt, welche Faktoren für unser subjektives Wohlbefinden wichtig sind. Einfluss auf das Lebensglück haben Faktoren wie Familie, Liebe, Beruf, Finanzen und persönliche Freizeit. Das Lebensglück kann aber auch eine Art des Wohlfühlens sein, das einem ein glückliches Gefühl gibt. Zum Beispiel wenn man sich wirklich zu Hause fühlt, einen tollen Freundeskreis hat oder mit seiner Familie sorgenfrei lebt.
- M: Was glauben Sie, macht viel Geld denn nun glücklich? Oder nur unbeschwert?
- R: Jeder Mensch benötigt zwar ein gewisses Grundeinkommen, damit die materiellen Grundbedürfnisse befriedigt werden, aber letztlich macht viel Geld nicht glücklicher. Das lässt sich auch wissenschaftlich belegen: Seit den sechziger Jahren ist das Pro-Kopf-Einkommen in den westlichen Nationen kontinuierlich gestiegen. Die Menschen können sich heute mehr leisten als früher, trotzdem sind sie nicht glücklicher geworden.
- M: Sie haben einmal gesagt „Glück ist etwas Aktives“. Das klingt nach guten Nachrichten. Also kann man Glück aktiv beeinflussen, ja vielleicht sogar herbeiführen?
- R: Ja, wir können schon Einiges tun, um glücklich zu sein. Die Glücksforschung hat eine Reihe von Glücksaktivitäten identifiziert. Dazu gehören vor anderem realistische und sinnvolle Ziele setzen. Sinnvolle Ziele steigern das Selbstwertgefühl, sie schenken Zuversicht und ein Gefühl der Handlungsfähigkeit. Zweitens, soziale Kontakte vertiefen. Jeder soll seinen Mitmenschen Rücksicht zeigen, indem er ihnen mehr Anerkennung, Wertschätzung und Aufmerksamkeit schenken. Drittens, Bewältigungsstrategien für Stress und Schwierigkeiten entwickeln. Wichtig ist auf ein Gleichgewicht zu achten zwischen Anspannung und Entspannung. Jeder muss seine eigenen Werte hinterfragen und nach Lösungsansätzen suchen. Und schließlich muss jeder auch für seinen Körper sorgen. Also man soll sich regelmäßig bewegen, richtig ernähren und ein stärkeres Gesundheitsbewusstsein entwickeln.
- M: Haben Sie ein exklusives Glücksrezept für unsere Hörer?
- R: Ich schlage vor, für einige Zeit, ungefähr zwei bis drei Monate, ein Glückstagebuch zu führen. Mehrmals die Woche sollten drei auch noch so kleine Dinge, für die wir dankbar sein können, aufgeschrieben werden. Wir Menschen nehmen nämlich die negativen Ereignisse viel intensiver wahr und vergessen darüber leicht das Positive. Mit dieser Übung nehmen wir positive Ereignisse danach viel bewusster wahr. Sollte dann mal ein schlechter Tag kommen, erinnern wir uns leichter an das viele Positive. Und schon kommen wieder positive Gefühle allein durch diese Erinnerung auf.
- M: Herr Puckriedel, Vielen Dank für dieses Gespräch!

➔ **Text D Einige Tipps gegen studentische Depressionen und Überforderung**

M = Moderator, W = Peter Wernicke

- M: Erstsemester haben viele Schwierigkeiten beim Studienanfang. Viele von ihnen sind überfordert und scheinen hilflos zu sein und manche bekommen sogar psychische Probleme wie Depressionen. Um den Studienanfängern ein paar praktische Tipps für den Start zu geben, haben wir heute Peter Wernicke, der schon 3 Jahre hier an der Universität Mannheim Wirtschaftswissenschaft

studiert hat, ins Studio des Universitätsradios eingeladen. Peter, kannst du als Mentor deinen Kommilitonen erklären, warum die Studienanfänger es besonders schwer haben?

- W: In der Schule kennen sich alle gegenseitig, und sie helfen sich auch gegenseitig bei Problemen. Auch die Anforderungen sind noch einigermaßen überschaubar. Im Studium sieht es schon völlig anders aus: In fast jeder Lehrveranstaltung trifft man andere Leute, und kaum hat man sich an diese Leute gewöhnt, ist das Semester schon wieder vorbei. Außerdem sind Stoff und Anforderungen nicht nur unüberschaubar, sie scheinen auch endlos zu sein. Schnell verliert man im Hochschulbetrieb den Überblick darüber, was man da eigentlich tut. Deshalb fühlt man sich leicht überfordert, allein und hilflos.
- M: Wie kann man als Erstsemester den Anschluss von der Schule ans Studium finden?
- W: Am besten ist es, dass man sich gleich von Anfang an mit anderen zusammen tut, d. h. man sollte eine Gruppe bilden, in der man zusammen arbeitet und sich gegenseitig hilft. Entweder mit einem Bekannten von zu Hause oder mit denjenigen, die auch gerade mit dem Studium angefangen haben und sich vielleicht genauso eingewöhnen müssen. Wenn man sich das nicht traut, kann man in die Studienberatung oder die Beratungsstelle der betreffenden Fakultät bzw. des Instituts gehen.
- M: Die Auswahl der Lehrveranstaltungen ist für die neuen Studenten schon sehr schwierig. Drei oder vier Lehrveranstaltungen im Semester zu besuchen, ist schon ziemlich viel. Wie kann man diese Anforderungen bewältigen?
- W: In der Studienberatung sollte man zuerst ganz gezielt nachfragen, was die Minimalanforderungen an Scheinen und Leistungen im Grund- bzw. Bachelor-Studium sind. Wenn man das herausgefunden hat, dann sollte man auch nur diese Minimalanforderungen erfüllen. Alle Kommilitonen aus höheren Semestern haben Erfahrungen gemacht und werden bestätigen, dass sie in den ersten Semestern viel zu viel belegt haben und bald gemerkt haben, was für ein Quatsch das war. Man verzettelt sich einfach zu schnell. Und, ja: Es macht schließlich auch einfach keinen Spaß, wenn man stets 10 Sachen halb machen muss anstatt eine einzige einmal richtig machen zu können.
- M: Seminare sind für die Erstsemester neue Lehrveranstaltungen. Worauf sollte man da achten?
- W: Es ist sehr wichtig, dass man in der Seminararbeitsgruppe mitdiskutiert. Man sollte darauf achten, dass man sich in der Arbeitsgruppe mindestens einmal in der Woche trifft, und genug Zeit hat, um zu reden—und zwar sowohl über die Arbeit am Fach als auch über Persönliches und Allgemeines. Man sollte bereits am Anfang der gemeinsamen Arbeit besprechen, was jeder von der Arbeitsgruppe erwartet. Jeder sollte selbst die eigene Zielsetzung klarmachen. Und wenn es da erhebliche Unterschiede zwischen einem und den anderen gibt, dann sollte die Gruppe lieber noch einmal aufgeteilt werden.
- M: Was sollte man sonst noch beachten?
- W: Wenn die Studienanfänger so vorgehen und gut mit anderen zusammenarbeiten können, dann wird vielleicht sogar eine dauerhafte Arbeitsgruppe mit anderen entstehen. Das bedeutet, dass die Leute aus der Arbeitsgruppe nicht nach dem ersten Semester gleich wieder auseinanderlaufen, sondern sich gemeinsam überlegen, welche Lehrveranstaltungen sie im folgenden Semester besuchen wollen.

nach :<http://www.studis-online.de/>

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

- 1 a. Robotik, b. Gentechnik, c. Informatik, d. Bionik

➔ Text A Technischer Fortschritt – Segen oder Fluch?

Einstieg

- 1 a. mit 3D-Druckern hergestellte Organe, das Aufzeichnen von Gedanken
b. Internet/Informatik/Kommunikationstechnik

Leseverständnis

- 1 Kritisiert.

Das erkennt man an der zweiten Hälfte des Abschnitts ab „*Viele Menschen...*“

- 2 b. Übertreibung mancher technischen Entwicklungen/Manche technische Entwicklungen sind nicht nötig
c. Negative Einflüsse der technischen Entwicklungen auf Menschen
d. Unperfekte Entwicklungen bei neuen Automodellen

- 3

technische Entwicklungen	Belege
Smartphones, Tablet-PCs, Ticketautomaten, moderne Autos	Früher ging's doch auch ohne. Zu meiner Zeit hat man noch einen Brief geschrieben. Die Autos, die damals gebaut wurden, hielten ewig. Die hatten nämlich nicht diesen ganzen technischen Schnickschnack.
der intelligente Kühlschrank	Wollen wir das wirklich?
Virtuelle Welt und Soziale Netzwerke	Kritiker bemängeln, dass einige den (sozialen) Kontakt zur realen Welt verlieren könnten, indem sie sich in virtuelle Welten und Soziale Netzwerke zurückziehen. Nicht wenige setzen sich selbst sehr unter Druck, weil sie meinen, in der digitalen Welt mithalten zu müssen.
Hightech-Traktoren	Auch Landwirte müssen Hightech-Traktoren bedienen können, um Ihr Land zu bestellen.
neue Automodelle	Dies sorgt aber auch für Fehlerquellen und leider auch zusätzliche Werkstattbesuche.
Navigationssysteme	die nicht immer den besten Weg vorschlagen

technische Entwicklungen	Belege
Parkassistenten	die doch einen Pfeiler übersehen könnten
Start-Stopp-Systeme	die plötzlich nicht funktionieren
Auto, welches ganz alleine fährt	Sind wir wirklich schon bereit, einem Computer in diesem Fall zu vertrauen?

Wortschatzübung

- Erfindungen, die **wir gewohnt sind**, werden häufig für selbstverständlich gehalten.
- Dabei **war** es vor 30 Jahren noch **unmöglich/ausgeschlossen**, einen E-Book-Reader mit einer kompletten Bibliothek in der Handtasche mitzuführen.
- Nahezu jeder Beruf wird inzwischen mit Hilfe des Computers **ausgeführt**.
- E-Mails, Mobiltelefon und Laptops sind **üblich/selbstverständlich** – im Beruf wie im Privatleben.
- Viele Menschen **haben** jedoch **Schwierigkeiten mit** Smartphones, Tablet-PCs, Ticketautomaten und anderen digitalen Zumutungen des Alltags.
- Vielleicht sollten wir uns auch fragen, wie ich als Mensch in der technisierten Welt nicht **übertreibe**?
- An Bord befinden sich zahlreiche Komfort- und Sicherheitssysteme. Dies **ist** aber auch **für** Fehlerquellen **verantwortlich**.
- Wann **begrüßen** Sie den technischen Fortschritt und wann **lehnen** Sie **ihn ab**?

Grammatik: Partizipialsätze

- 2 a. Im Partizipialsatz werden Subjekt und finites Verb weggelassen.
b. Gleichzeitigkeit: Partizip I, Vorzeitigkeit: Partizip II
c. Satz c
d. Temporale, modale, konditionale, kausale, und passivische Bedeutungen.
- 3 a. Viele alte Menschen zweifeln an moderner Kommunikationstechnik und klagen: „Früher ging’s doch auch ohne“.
b. Während die Teilnehmer über Erfindungen und Innovationen diskutierten, haben sie festgestellt, dass wir auf vieles heutzutage gar nicht mehr verzichten können.
c. Weil sich manche Leute in virtuelle Welten und Soziale Netzwerke zurückziehen, verlieren sie den sozialen Kontakt zur realen Welt.
d. Weil das moderne Fahrzeug mit immer mehr Elektronik ausgestattet ist, hat es bei manchen Fahrern auch schon blindes Vertrauen ausgelöst.
e. Nachdem die Waschmaschine gerade erst repariert wurde, ist sie schon wieder kaputt.
f. Konrad Zuse, der am 22. Juni 1910 in Deutsch-Wilmersdorf bei Berlin geboren wurde, ist der Erfinder des Computers.

➔ Text B „Ich fühle mich wie eine Sonnenblume!“

Hörverständnis

- Bei der Abendzeitung.
- Architekt.

- c. Sonnenblumen-Haus.
- d. Hell, warm und energiesparend.
- e. Die Blüten der Sonnenblumen folgen immer dem Lauf der Sonne. /Die Sonnenblume steht immer im richtigen Winkel und bekommt so optimale Energie.
- f. Das Haus steht auf einer **Betonplatte**. Darunter sind die kreisrunden **Schienen** verlegt. Ein zwanzig Watt starker **Motor** im Keller bewegt die Schienen. Und auf den Schienen **dreht sich** dann auch das Haus, das immer dem Lauf der Sonne folgt und **alle fünf Minuten** ein paar Zentimeter geräuschlos und kaum spürbar läuft. Abends stellt es sich dann automatisch in die **Ausgangsposition** zurück.
- g. Um genug Fläche für die Sonnenkollektoren zu gewinnen.
- h. Gleichmäßig rund ums Dach.
- i. Für elektrische Haushaltsgeräte, die Beleuchtung, die Drehmechanik und die Heizungen
- j. 450 000 Euro.

➔ **Text C** Intelligente Roboter

Leseverständnis

- a. Ein stationärer oder mobiler Rechner, der mit Hilfe einer hochkomplexen Software Informationen verarbeitet und in Handlungen umsetzt.
- b. Er soll ein multifunktionaler Service-Roboter sein und kann sich nach den Bedürfnissen des Menschen bewegen und Tätigkeiten übernehmen, die sonst viele einzelne Spezialroboter ausführen müssten.
- c. Humanoide Roboter sollen in der Kranken- und Altenpflege eingesetzt werden.
- d. Roboter Paro.
- e. Mit der Frage, ob ein Auto völlig selbständig und ohne Fahrer seinen Weg finden kann.
- f. Um Unfälle auf der Straße zu vermeiden.
- g. Man kann mobile Erkundungsroboter in Gebieten einsetzen, die für Menschen nicht zugänglich oder zu gefährlich sind, zum Beispiel in der Raumfahrt und in der Militär- und Sicherheitstechnik.
- h. In der Elektroindustrie und der Automobilindustrie. Sie arbeiten effizienter/schneller, vielseitiger und perfekter.
- i. Roboter mit künstlicher Intelligenz können eines Tages cleverer/klüger/intelligenter sein als der Mensch.
Beispiel: In einem spektakulären Schaukampf besiegte „Fritz“ den Schachweltmeister Vladimir Kramnik mit 4:2.
- j. Roboter können keine Fehler aus Erschöpfung machen.

Wortschatzübung

- a. Ein Roboter **ist** ein stationärer oder mobiler Rechner, der mit Hilfe einer hochkomplexen Software Informationen verarbeitet und in Handlungen umsetzt. /
Als Roboter **definiert/bezeichnet** man einen stationären oder mobilen Rechner, der mit Hilfe einer hochkomplexen Software Informationen verarbeitet und in Handlungen umsetzt.
- b. Seine äußere Gestalt hängt von den Aufgaben ab, die ihm der Mensch **gibt/zuteilt**.
- c. Literatur und Film haben vor allem ein humanoides Erscheinungsbild des Roboters **populär/bekannt gemacht**.

- d. Roboter wie „Asimo“ **erfassen/erkennen** über Kameras und Mikrofone ihre Umwelt und reagieren auf sie.
- e. **Einer** ganz anderen Frage **gehen** Wissenschaftler der US-amerikanischen Stanford University und der Firma Volkswagen **nach**.
- f. Diese dreidimensionalen Abbilder der Umwelt **vergleicht** der Rechner **mit** einem GPS-System und einer digitalen Karte, in der Fahrbahnmarkierungen und Stoppschilder **registriert** sind/ **erfasst (worden)** sind.
- g. Man kann mobile Erkundungsroboter in Gebieten einsetzen, **zu denen** Menschen **keinen Zugang haben**.
- h. 2004 **ermittelte** der Rover „Spirit“ genaue **Informationen über** die Oberfläche des Mars und analysierte Gesteinsproben. /
2004 **kundschaftete** der Rover „Spirit“ die Oberfläche des Mars **aus** und analysierte Gesteinsproben.
- i. Kann die Software den Roboter mit einer künstlichen Intelligenz **ausrüsten/versorgen**, die dem Menschen eines Tages überlegen ist?

Grammatische Wiederholung

- a. Der humanoide Roboter der Zukunft dürfte sich in einer sich an den Bedürfnissen des Menschen orientierenden Umwelt bewegen können.
Der humanoide Roboter der Zukunft wird sich wohl in einer sich an den Bedürfnissen des Menschen orientierenden Umwelt bewegen können.
Der humanoide Roboter der Zukunft kann sich wahrscheinlich in einer sich an den Bedürfnissen des Menschen orientierenden Umwelt bewegen.
Ich nehme an, dass sich der humanoide Roboter der Zukunft in einer sich an den Bedürfnissen des Menschen orientierenden Umwelt bewegen kann.
Der humanoide Roboter der Zukunft kann sich nach meiner Vermutung in einer sich an den Bedürfnissen des Menschen orientierenden Umwelt bewegen.
- b. Das künftige Auto muss/müsste völlig selbständig und ohne Fahrer seinen Weg finden können.
Das künftige Auto kann sicher/bestimmt/sicherlich völlig selbständig und ohne Fahrer seinen Weg finden.
- c. Es kann/könnte/mag sein, dass der Roboter in Zukunft wie Menschen phantasieren kann.
Der Roboter in Zukunft kann vielleicht wie Menschen phantasieren.
Ich kann es nicht ausschließen, dass der Roboter in Zukunft wie Menschen phantasieren kann.
- d. Es ist ausgeschlossen, dass Roboter auch ein dem Menschen ähnliches Bewusstsein und Gefühl haben werden.
Es ist ausgeschlossen/unmöglich, dass Roboter auch ein dem Menschen ähnliches Bewusstsein und Gefühl haben werden.
Es kann/könnte/mag nicht sein, dass Roboter auch ein dem Menschen ähnliches Bewusstsein und Gefühl haben werden.
Roboter werden sicherlich kein dem Menschen ähnliches Bewusstsein und Gefühl haben.

➔ **Text D Die Natur hilft der technischen Evolution**

Einstieg

- 2 a. Ideenlieferant; b. kreieren; c. Adaption; d. Automatisierung; e. Voranschreiten; f. hinausgehen; g. Komponente
- 3 a. *Festo*: Eine Firma für Automatisierungstechnik, fördert seit Jahren Entwicklungen in der Bionik, entwickelt aus natürlichen Vorbildern technische Lösungen, etwa Roboter mit speziellen Fähigkeiten
Wolfgang Keiner: Geschäftsführer von Festo Österreich
- b. Über die Motive für das Engagement in der Bionik und über die Bedeutung der Bionik in der Forschung und in der Praxis.

Hörverständnis

- a. Um aus natürlichen Vorbildern technische Lösungen zu entwickeln./Um natürliche Vorgänge in technische Innovationen umzuwandeln./Um Lösungen aus der Natur in die Technik zu transformieren und dabei spannende Erkenntnisse zu gewinnen.
- b. Vorbild und Ideenquelle.
- c. Weil biologische Vorbilder die (höchstmögliche) Anpassung an ihre Umgebung repräsentieren.
- d. Neue Materialien und ihre Verarbeitungstechnologien.
- e. Nein. Das sinnvolle Miteinander von Natur und Technik./Die direkte Verbindung von Technik und Natur.
- f. In der Medizintechnik.
- g. Kleiner, schneller, leichter, effizienter, flexibel, intelligent und höchst kommunikativ.
- h. Für die Entwicklung neuer Automationslösungen, z. B. hocheffiziente Antriebe (von morgen)/neue Leichtbau-Konstruktionen.
- i. So manche Idee aus der Natur ist schon in Modelle umgesetzt/Entwicklung des FinGrippers/Entwicklung eines Greifers.

➔ **Text E Zukunftsgentechnik**

Leseverständnis

- 1 Landwirtschaft, Ernährung, Produktion nachwachsender Rohstoffe, Tier, Insekten, Pilze und Menschen.
- 2 a. Heute werden gentechnisch veränderte Pflanzen weltweit auf mehr als 100 Millionen Hektar angebaut./In den USA über 90% der Baumwolle und mehr als 80% der Sojabohnen und des Mais
- b. Resistent gegen Insektiziden und Herbiziden, widerstandsfähiger gegen Trockenheit und besser mit versalzten Böden zurechtkommen.
- c. gesünder sein oder von der Industrie benötigte Substanzen liefern können
- d. **Mücken:** ● kein Malaria übertragen ● die Anophelesarten verdrängen
Pilze: ● Schadinsekten infizieren ● deren Häufigkeit reduzieren
 ● schädliche Pilze verdrängen
Viren: ● der Kaninchenplage Herr werden

3 a. 2); b. 3); c. 2); d. 1); e. 1)

4 *Zusammenfassung:*

Manche künstlichen Körperteile sind heute so hoch entwickelt worden, dass sie so perfekt funktionieren können wie die eigenen der Menschen.

Überschrift:

Beispiele für die schon entwickelten perfekten künstlichen Körperteile

Wortschatzübung

- In den USA **sind** über 90% der angebauten Baumwolle sowie mehr als 80% der Sojabohnen und des Mais **gentechnisch produziert**.
- Die meisten gentechnisch veränderten Pflanzen wurden hinsichtlich ihrer Resistenz gegenüber Insektiziden und Herbiziden **verändert/beeinflusst**.
- Durch neu entwickelte Pilze sollen Schadinsekten **angesteckt** werden.
- In Australien versucht man, Viren zu züchten, mit denen man **die Kaninchenplage überwinden/bewältigen** kann.
- Schon heute kann jeder **seine Gene testen lassen**.
- Ferner wird immer häufiger **die** biochemisch-molekularbiologische Diagnostik **gebraucht/angewendet** werden.
- Auf diese Weise wird die Medizin **individualisiert** werden.
- Nur reiche Menschen könnten die Kosten **tragen** und würden damit ihren Kindern Vorteile **bringen**. /
Nur reiche Menschen könnten **für** die Kosten **aufkommen** und würden damit ihren Kindern Vorteile **bringen**.
- Falkenhagen **meint**, dass **das** Herz bis Mitte des 21. Jahrhunderts längerfristig von künstlichen Systemen **substituiert** werden kann.

Grammatische Wiederholung

- Die Gentechnik dürfte vor allem mit Blick **darauf** weiterentwickelt werden, **nach wachsende Rohstoffe effektiver zu produzieren**.
- Um **Krankheitsrisiken zu erkennen und die Ernährung abzustimmen**, dürfte die Genanalyse an Bedeutung gewinnen.
- Wenn kranke Menschen behandelt werden, werden **ihre individuellen Eigenschaften weitgehend berücksichtigt**.
- Um das Jahr 2050 herum wird es wahrscheinlich möglich sein, **Gene gezielt zu aktivieren**.
- Man wird **zur Neubildung von geschädigten Zellen** körpereigene Stammzellen einsetzen.
- Dass Antibiotika-resistente Erreger rasant zunehmen**, könnte allerdings dazu führen, dass wieder mehr Menschen an reinen Infektionskrankheiten sterben werden.
- Beim heutigen Bau von Maschinen** will man jedoch keine Kopie des Menschen erschaffen, sondern ihm einen Assistenten zur Seite stellen.
- Durch die Wahrnehmung ihrer Umwelt über Kameras und Mikrofone** reagieren Roboter wie „Asimo“ darauf.
- Hohe Erwartungen verbindet die Industrie **damit, humanoide Roboter in der Kranken- und Altenpflege einzusetzen**.

→ Test

1

Fluch und Segen der Technik

Wir leben in einer hochtechnisierten Welt. **Gäbe** es keine Technik, **wäre** die Menschheit nicht mehr zu ernähren, Seuchen wären an der Tagesordnung und die tägliche Arbeitszeit doppelt so lang. Technik ist nicht ein abscheuliches Produkt des Fortschrittwahns, sondern eine wichtige Methode dafür, - grundlegende menschliche Bedürfnisse wirksam **zu** befriedigen. Beispiel Landwirtschaft: Die **ersten** Menschen mussten den Acker mühsam mit einem Stock bearbeiten. Die Erfindung der Hacke **erleichterte** die Feldarbeit und setzte so die Arbeitskraft effizienter ein. Die heutige Landwirtschaft ist **ohne** Traktoren, Sämaschinen und Mähdrescher gar nicht **denkbar**. Noch **vor** hundert Jahren gab es auch in Mitteleuropa Hungerperioden. Der Einsatz von mineralischem Dünger, Pflanzenschutzmitteln und Maschinen sowie eine Saatgutverbesserung **haben** das geändert.

Mindestens genauso wirkungsvoll **sind** Fortschritte und Vorteile der Medizin. Durch die Erfindung der Faseroptik können heute Magen und Darm direkt **betrachtet** und krankhafte Stellen diagnostiziert werden. Der Einsatz der Computer-Tomographie erlaubt sogar eine dreidimensionale Darstellung **ohne** schädliche Röntgenstrahlen. Der medizinische Fortschritt des 20. Jahrhunderts hat Behandlungen möglich gemacht, von **denen** leidende Menschen früherer Jahrhunderte **nicht einmal** träumen konnten.

Teil II Hörtexte

→ Text B

M= Müller, T= Terhorst

M: Guten Tag, Herr Terhorst.

T: Guten Tag. Sie sind Frau. . .

M: Müller, Hanna Müller von der Abendzeitung.

T: Ach ja, richtig. Ihre Redaktion hat mir telefonisch mitgeteilt, dass Sie zum Interview kommen. Bitte kommen Sie herein!

M: Danke. Wie ich sehe, Herr Terhorst, haben Sie ein wunderbares Haus gebaut. So hell und warm ist es hier. Man hat mir gesagt, dass dieses Haus „Sonnenblume“ heißt.

T: Stimmt. Aber nicht wegen des Aussehens, sondern weil es so energiesparend funktioniert.

M: Herr Terhorst, Sie sind Architekt. Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen, das Sonnenblumen-Haus zu bauen?

T: Ich habe mir die Sonnenblumen etwas genauer angesehen. Ich habe beobachtet, dass die Blüten der Sonnenblumen immer dem Lauf der Sonne folgen. Das heißt, die Sonnenblume steht immer im richtigen Winkel und bekommt so optimale Energie. Das fand ich sehr interessant, denn ich beschäftige mich schon seit langem mit energiesparendem Bauen.

M: Das ist wirklich ein neuartiges Solarhaus. Herr Terhorst, können Sie unseren Lesern kurz erklären, wie es technisch funktioniert?

- T: Gerne. Wie gesagt, das Verhalten der Sonnenblumen hat mir die Anregung gegeben, so ein Haus zu bauen. Das Haus steht auf einer Betonplatte. Darunter sind der kreisrunde Schienen verlegt. Ein zwanzig Watt starker Motor im Keller bewegt die Schienen. Und auf den Schienen dreht sich dann auch das Haus, das immer dem Lauf der Sonne folgt und alle fünf Minuten ein paar Zentimeter geräuschlos und kaum spürbar läuft.
- M: Wie ist es dann am Abend, wenn die Sonne schon untergegangen ist?
- T: Abends stellt es sich dann automatisch in die Ausgangsposition zurück.
- M: Und wie haben Sie das Energieversorgungssystem Ihres Hauses konstruiert?
- T: Um genug Fläche für die Sonnenkollektoren zu gewinnen, habe ich das Haus in Pyramidenform gebaut. Die Sonnenkollektoren sind gleichmäßig rund ums Dach verteilt. Sie fangen die Sonnenenergie ein, die dann nicht nur für elektrische Haushaltsgeräte und die Beleuchtung, sondern auch für die Drehmechanik reicht. Über einen Speicher im Keller fließt zusätzlich Energie in Heizungen, die im Fußboden und an den Außenwänden verlegt sind.
- M: Die Vorteile Ihres energiesparenden Hauses sind sehr überzeugend. Aber könnten Sie unsern Lesern auch noch verraten, wie hoch die Baukosten dafür waren?
- T: Das Haus hat rund 450 000 Euro gekostet, wobei die Leistung seiner Solarzellen doppelt so groß ist wie bei konventionellen Solargebäuden. Zusätzlich bietet das Haus viel Wohnkomfort. Die Dachfenster lassen sich zu kleinen Balkonen aufklappen, und vom Schlafzimmer unter der Spitze der Pyramide aus blickt man direkt in den Himmel. Ich fühle mich hier wirklich wie eine Sonnenblume!
- M: Solch ein wunderschönes Haus wünsche ich mir auch! Vielen Dank für Ihre Erklärungen, Herr Terhorst. Ich wünsche Ihnen noch viel Erfolg bei Ihrer kreativen Arbeit! Vielen Dank für das Interview. Auf Wiedersehen, Herr Terhorst.
- T: Auf Wiedersehen.

➔ **Text D Die Natur hilft der technischen Evolution**

f = futurezone, WK = Wolfgang Keiner

Der Automatisierungstechnik-Spezialist Festo fördert seit Jahren Entwicklungen in der Bionik. Aus natürlichen Vorbildern werden dabei technische Lösungen entwickelt, etwa Roboter mit speziellen Fähigkeiten. Die futurezone, ein österreichisches Internetportal, sprach mit Festo Österreich Geschäftsführer Wolfgang Keiner über die Motive für das Engagement in diesem Bereich und über die Bedeutung der Bionik in der Forschung und in der Praxis.

- f: Festo unternimmt mit dem *Bionic Learning Network* große Anstrengungen, um natürliche Vorgänge in technische Innovationen umzuwandeln. Haben die Entwickler dabei stets Erfolg oder scheitern sie auch manchmal daran, die Natur zu kopieren?
- WK: Die Natur ist für uns Vorbild und Ideenquelle – jedoch kopieren wir sie nicht. Vielmehr transformieren wir Lösungen aus der Natur in die Technik und gewinnen dabei spannende Erkenntnisse. Viele dieser aus der Grundlagenforschung kommenden Ansätze entwickeln wir dann weiter und führen sie oft erst nach vielen Jahren in ein konkretes bionisches Objekt über. Aus dieser Perspektive gibt es kein Scheitern, sondern eine kontinuierliche technische Evolution.

- f:** Bei der Entwicklung von Robotern werden biologische Vorbilder gesucht, weil diese die vermeintlich höchstmögliche Anpassung an ihre Umgebung repräsentieren. Kann man bei der Entwicklung von Robotern darüber hinausgehen und einen neuen Evolutionsschritt erreichen?
- WK:** Auch wenn wir die Natur gerne als Vorbild nutzen, kann man bei der technologischen Entwicklung solcher bionischen Objekte immer weiter von der Natur lernen. Denkt man zum Beispiel an unseren bionischen Behandlungsassistenten, kann man sich vorstellen, welche Möglichkeiten sich dieser Innovation in Zukunft noch eröffnen werden. Neue Materialien und ihre Verarbeitungstechnologien eröffnen solchen bionischen Basisentwicklungen immer wieder neue Anwendungsfelder.
- f:** In manchen Bereichen gibt es große Fortschritte in der Technik, durch die natürliche Leistungen übertroffen werden, etwa bei der Tragkraft von Roboterarmen im Vergleich zu ihrem Gewicht. Wird die Technik die Natur in Zukunft in allen Bereichen überholen?
- WK:** Was die Natur in Jahrtausenden hervorgebracht und weiterentwickelt hat, kann der Mensch im Augenzwinkern seiner Existenz nicht übertrumpfen. Die größte Herausforderung ist daher nicht das „Überholen“ der Natur, sondern das sinnvolle Miteinander von Natur und Technik.
- f:** Wie zielführend erscheint die direkte Verbindung von Technik und Natur, etwa durch die Verknüpfung von biologischen und unbelebten Komponenten?
- WK:** Ein spannendes Forschungsfeld sind hier etwa die Anwendungsmöglichkeiten in der Medizintechnik. Im Fokus steht dabei natürlich der Mensch und seine Bedürfnisse – an ihn muss sich die Technik anpassen und nicht umgekehrt.
- f:** Wofür z. B. lassen sich bionische Entwicklungen als konkrete Lösungen im Kerngeschäft Festos, also in der Automatisierung, einsetzen?
- WK:** Kleiner, schneller, leichter, effizienter, flexibel, intelligent und höchst kommunikativ – das sind die Ziele in der Automation. Blickt man in die Natur und schaut dabei etwas genauer hin, dann wird schnell klar, dass es viele Ähnlichkeiten zwischen ihr und der Industrieautomation gibt. Wir lassen daher Erkenntnisse aus der bionischen Forschung in die Entwicklung neuer Automationslösungen einfließen, etwa wenn es darum geht, hocheffiziente Antriebe von morgen oder neue Leichtbau-Konstruktionen zu kreieren.
- f:** Was wurde bei Festo durch bionische Forschung beispielsweise erreicht?
- WK:** So manche Idee aus der Natur ist schon in Modelle umgesetzt – zum Beispiel bei der Entwicklung unseres FinGrippers, einem Greifer, der auf dem natürlichen Vorbild der Fischflosse beruht. Der FinGripper ist dank seiner ungewöhnlichen Konstruktion besonders anpassungsfähig und kann sich daher unterschiedliche Formen der Gegenstände ohne zusätzliche Adaptionen flexibel anpassen. Ein großer Vorteil beim Aufnehmen unterschiedlich geformter Objekte, wie etwa Äpfel, Orangen oder Eier.

<http://futurezone.at/digital-life/die-natur-hilft-der-technischen-evolution/> 35. 334. 571 #

Teil I Lösungen

➔ **Deckblatt**

- 2 a. **Kohlendioxid:** Kohlendioxid befindet sich in dem Ruß, der sich bei einem Feuer bildet. Es ist ein Treibhausgas, das die Umwelt schädigt. Deshalb sollte möglichst wenig Kohlendioxid produziert werden.
- b. **Erdgas:** Autos können mit Erdgas betankt werden. Das ist billiger und außerdem auch noch viel umweltschonender als Benzin.
- c. **Drei-Schluchten-Damm:** in China
- d. **Im Meer:** Windparks, die im Meer gebaut werden – sogenannte Offshore-Windparks – liefern am meisten Strom. Dort weht der Wind stärker und vor allem beständiger als auf dem Land.
- e. **Wegen eines Reaktorunglücks:** Im April 1986 ist in Tschernobyl ein Atomreaktor explodiert. Die radioaktive Strahlung wurde vom Wind auch nach Deutschland getragen. Deshalb durften nach dem Unglück keine Pilze im Wald gesammelt werden, denn auch sie waren radioaktiv verstrahlt.
- f. **Sie ist sehr tief in der Erde vergraben.** Steinkohle entsteht aus Braunkohle (褐煤). Wenn Braunkohle noch weitere 200 Millionen Jahre in der Erde lagert, wird sie durch die so genannte Inkohlung zu Steinkohle (烟煤).

➔ **Text A Die Energiewende****Einstieg**

- 1 a. 5); b. 2); c. 4), d. 6); e. 1); f. 3)

Leseverständnis

- a. Nein. Umstellung auf nachhaltige Energieerzeugung/Die Atomenergie und die fossilen Energieträger sollen durch erneuerbare Energien ersetzt werden.
- b. Reaktorkatastrophe in der Atomanlage von Fukushima am 11. März 2011.
- c. Stilllegung von sieben Atomreaktoren und Beschleunigung des Ausstiegs aus der Kernenergie.
- d. Einen schnellen Ausstieg aus der Atomenergie. Mit einem dreimonatigen Atom-Moratorium.
- e. Ein neues Atomgesetz zu erarbeiten, das die zukünftige Energiepolitik Deutschlands regelt. /die 17 deutschen Reaktoren aus Sicherheit überprüfen.
- f. Sie haben die Sorge, den Konkurrenzkampf um die besten Umwelttechnologien zu verlieren.
- g. Neue, zukunftsträchtige Industriezweige aufzubauen und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

- h. Immer weniger Elektrizität aus Atomkraftwerken produziert und immer mehr Energie aus erneuerbaren Energien gewonnen.
- i. Auf den Hauptsatz/Ersatz der Atomenergie und der fossilen Energieträger durch erneuerbare Energien.

Wortschatzübung

- a. Energiewende **bedeutet** /**heißt** eine komplette Umstellung auf nachhaltige Energieerzeugung.
- b. Erneuerbare Energien sollen **an die Stelle** der Atomenergie und der fossilen Energieträger **gebracht** werden.
- c. Am 11. März 2011 **hatten** ein schweres Erdbeben und ein Tsunami eine Reaktorkatastrophe in der Atomanlage von Fukushima **zur Folge**.
- d. Die Ereignisse in Japan haben die Atomdebatte in Deutschland neu **entfesselt/ausgelöst/ins Rollen gebracht**.
- e. Mit geradezu atemberaubendem Tempo hat die schwarz-gelbe Koalition eine energiepolitische Kehrtwende **ausgeführt/verwirklicht**.
- f. Die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung **verlangt** einen schnellen Ausstieg aus der Atomenergie.
- g. In dieser Zeit soll **die** Sicherheit der 17 deutschen Kernkraftreaktoren **untersucht/begutachtet werden**.
- h. Wenn es Deutschland gelingt, die erneuerbaren Energien schnell **weiterzuentwickeln**, dann **lässt** die Sorge, am Ende den Konkurrenzkampf um die besten Umwelttechnologien zu verlieren, anderen Ländern **keine Ruhe**.
- i. Ein Bericht des Worldwatch-Instituts in Washingtons **kommt zu dem Ergebnis**, dass der Anteil von Atomkraft an der Elektrizitätsproduktion weltweit abnimmt. Ein Bericht des Worldwatch-Instituts in Washingtons **folgert**, dass der Anteil von Atomkraft an der Elektrizitätsproduktion weltweit abnimmt.

➔ Text B Offshore-Windenergie

Einstieg

- 3 a. 4); b. 2); c. 1); d. 3)

Hörverständnis

- a. Ein Windkraftwerk, das sich im Meer befindet.
- b. ● die geeigneten Flächen für Windparks auf dem Festland immer knapper
● heftiger Protest der Bürger gegen die Windräder auf dem Festland
- c. 15 Anträge/zehn für die Nordsee und fünf für die Ostsee
- d. Die Rechtslage muss noch geklärt werden./Die Rechtslage ist noch zu klären.
- e. die Interessen aller Beteiligten/die Interessen der Ministerien und der Industrie/die Interessen der Anwohner und der Umweltvereine
- f. Küstenbewohner. Durch Schiffstouren (organisiert von Greenpeace), Gespräche und Erklärung der Technik.
- g. *Vorteil*: sehr umweltfreundlich/belastet die Umwelt wenig.

Nachteile: sehr wetterabhängig/keinen konstanten Strom liefern (eventuell) negative Auswirkung auf die Vogelwelt haben/geschützte Arten schädigen.

Grammatische Wiederholung

- a. Der Verbraucher nutzt Energie, um die Wohnung zu heizen und zu beleuchten.
- b. Bei der Umwandlung von Primär- in Sekundär-Energie treten Energieumwandlungsverluste auf.
- c. Es wird für die Zukunft erwartet, dass das Wachstum des Weltenergieverbrauchs sich fortgesetzt wird.
- d. Nach den Berechnungen der Weltenergiekonferenz sind zurzeit 88 Mrd. t Erdöl nachgewiesen und förderbar.
- e. Die gespeicherten Vorräte an Erdgas werden in 30 Jahren erschöpft sein, wenn die heutige Steigerungsrate beibehalten wird.
- f. Nach der Senkung der Ölpreise durch die internationalen Ölgesellschaften wurde 1960 die OPEC (Organisation of Petroleum Exporting Countries) gegründet.
- g. Um ihre Interessen besser durchzusetzen, wollte die OPEC den Ölpreis dadurch stabilisieren, dass die Mitgliedstaaten die Förderung regulierten und die Ölpolitik vereinheitlichten.
- h. Seit dem 16. Oktober 1973 setzen die OPEC-Länder den Preis für ihr Rohöl autonom fest, ohne ihn mit den Ölgesellschaften abzusprechen.
- i. Der Bau der Entsorgungsanlage für Atomabfälle bei Gorleben in Niedersachsen wurde wegen der Ablehnung durch die Opposition nicht genehmigt.
- j. Weil die Stromnachfrage stark schwankt, werden Kraftwerke für verschiedene Lastbereiche gebaut.

➔ Text C Vor- und Nachteile der Atomkraft

Leseverständnis

- a.
 - Reduzierung von Schadstoffemissionen in die Atmosphäre
 - kein Kohlendioxid ausgestoßen
 - keine große Staubbelastung verursachen
 - keine Radioaktivität, wie sie in Steinkohlen enthalten ist, kommt mittels der Kraftwerke in die Atmosphäre
 - 2,5-Millionen-mal höheren Energiegehalt als Steinkohle haben
- b.
 - die gefährliche Strahlenbelastung des radioaktiven Materials
 - die problematische Entsorgung des Atommülls
- c.
 - Krebs verursachen
 - Menschen können oft erst nach Jahren an den Folgen der Bestrahlung sterben.
- d.
 - ein Austreten der Radioaktivität nicht hundertprozentig vermieden werden können
 - immer mehr Abfall
 - vielleicht nicht genug Platz zum Ablagern vorhanden
- e.
 - 1) große Mengen an Kohlendioxid
 - 2) Kernkraftwerke
 - 3) den ganzen vorherigen Nebensatz (womit der Atmosphäre jährlich ca. 150 Millionen Tonnen

- des Gases erspart werden)
- 4) den ganzen vorherigen Nebensatz (dass es bei Kohlekraftwerken eine große Staubbelastung gibt und die in Steinkohle enthaltene Radioaktivität mittels der Kraftwerke in die Atmosphäre gelangt)
 - 5) Energiegehalt
 - 6) den ganzen vorherigen Hauptsatz (werden enorme Flächen im Umkreis radioaktiv verseucht)

Wortschatzübung

- a. Atomkraftwerke **rufen** immer wieder weltweite Diskussionen über Vor- und Nachteile dieser Energiegewinnung **hervor**.
- b. Es gibt viele Gegner, die zum Beispiel mit ihren Demonstrationen versuchen, Castor-Transporte **zu behindern / stoppen**.
- c. Allerdings muss man sich wie immer beide Seiten der Münze genau ansehen.
- d. Die Menschheit **ist** zunehmend **von** der Atomenergie **abhängig**. /Die Menschheit **hängt** zunehmend **von** der Atomenergie **ab**.
- e. Kernkraftwerke hingegen **geben** kein Kohlendioxid **ab**.
- f. Die in Steinkohle enthaltene Radioaktivität **kommt** mittels der Kraftwerke in die Atmosphäre.
- g. Brennstäbe der Atomkraftwerke können mehrmals **wieder verwertet werden**.
- h. Atomkraftwerkunfälle können durch technische Mängel oder menschliches Versagen **entstehen/ passieren**.
- i. In Atomkraftwerkunfällen werden enorme Flächen im Umkreis **mit Radioaktivität vergiftet**
- j. Radioaktivität kann schon in kleiner Dosierung Krebs **auslösen**.
- k. Der Zerfall dieser Radionuklide dauert sehr lang, somit muss Atom Müll oft mehrere tausend Jahre **aufbewahrt** werden, bis die Strahlenwirkung soweit **abgenommen** hat, dass er nicht mehr gefährlich ist.
- l. Die neue Energiequelle kann den Strombedarf bei dem heutigen Stand der Technik noch nicht **befriedigen**.
- m. Trotz der Risiken müssen wir weiterhin die Atomenergie **verwenden**.

Grammatik: Funktionsverbgefüge

- a. Festo **strengt sich** sehr mit dem Bionic Learning Network **an**, um natürliche Vorgänge in technische Innovationen umzuwandeln.
- b. Die Atomkraftwerke können in Ausnahmesituationen nicht **gesichert werden**.
- c. Bevor die Windkraftanlagen dort errichtet werden können, muss also erst einmal die Rechtslage geklärt werden. Im nächsten Jahr wird man **sich entscheiden**.
- d. Mit geradezu atemberaubendem Tempo hat die schwarz-gelbe Koalition unter dem Eindruck von Fukushima energiepolitisch **kehrtgemacht**.
- e. Windkraftanlagen **wirken sich** negativ auf die Vogelwelt **aus**.
- f. Wer sparsam mit Energie umgeht, der **trägt** auch zum Umweltschutz bei.
- g. Uran **wird** bei der Stromerzeugung durch ein Atomkraftwerk **angewendet**.
- h. Fast immer **protestieren** die Bewohner gegen den Bau eines Atomkraftwerks am Ort.
- i. Bevor ein Offshore-Park gebaut wird, muss **er** zuerst **beantragt werden**.
- j. Seitdem das erste Atomkraftwerk gebaut wurde, **wird** permanent die Atomenergie **kritisiert**.

➔ **Text D** Energiesparen — Was kann der Einzelne tun?

Hörverständnis

- a. weniger Brennstoffe verbrannt/weniger Abgase in die Luft abgegeben/Umwelt schützen
- b. (für die) Heizung und (für) Warmwasser
- c.
 - Gedämmte Wände
 - mehrfach verglaste Fenster
 - bessere Heizungsanlagen
 - sparsame, aber teure Geräte (kaufen)
- d.
 - effiziente Geräte kaufen/Kauf effizienter Geräte
 - Installation von Sonnenkollektoren/Sonnenkollektoren installieren
- e.
 - mehr mit (dem) Bus und (dem) Zug fahren/mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren
 - weniger mit (dem) Flugzeug fliegen
- f.
 - (für eingespeisten Strom)vergütet/bezahlt werden
 - (nach 10 Jahren) einen Gewinn verzeichnen/machen
- g.
 - alle nicht mehr gebrauchten elektrischen Geräte ausschalten
 - für (die) Wände und Decken (der Wohnung) helle Farbe verwenden/nutzen

➔ **Text E** Argumente für erneuerbare Energien

Einstieg

Fossile Energieträger	Erneubare Energieträger
Steinkohle, Mineralöl/Erdöl, Erdgas, Braunkohle	Wind, Biomasse, Sonne, Wasser, Geothermie/ Erdwärme, Stausee, Photovoltaik

Leseverständnis

- a. Strom und Wärme
- b. Für eine nachhaltige und umweltverträgliche Energieversorgung sorgen
- c.
 - Verbrauch von Ressourcen
 - Umweltverschmutzung
 - Klimawandel
- d.
 - die Windenergie
 - die Solarenergie
 - die Bioenergie
 - die Wasserkraft
 - die Geothermie/Erdwärme
- e.
 - unerschöpflich
 - sich schnell erneuern
- f.
 - unerschöpflich
 - keine Brennstoffkosten
 - Preisstabilität
 - umweltfreundlich

- keine Schäden für Mensch und Umwelt
 - regional und dezentral erzeugt
 - Unabhängigkeit
- g. ● den vorigen Satz bzw. den Inhalt vom ganzen Abschnitt
- Endliche Ressourcen, Umweltverschmutzung und der Klimawandel/die Schattenseiten dieser Energieversorgung
 - die nachhaltige Energieversorgung
 - die erneuerbaren Energien
- h. Ressourcen, die nur eine begrenzte Menge haben/Ressourcen sind erschöpflich begrenzt

Wortschatz

- a. Strom und Wärme wie Heizung oder Licht **garantieren** Lebensnotwendiges.
- b. Strom und Wärme **machen** auch industrielle Produktion, Mobilität, Kommunikation, Unterhaltung und vieles mehr **möglich**.
- c. Energie **bewirkt, dass** unsere Gesellschaft **funktioniert**.
- d. Wir sollten **Ressourcen sparen** und **Umwelt schützen**.
- e. Die Schattenseiten dieser Energieversorgung **sind viel mehr als** der Nutzen.
- f. **Für** eine nachhaltige Energieversorgung **sind** die erneuerbaren Energien **ein typisches Beispiel**.
- g. Erneuerbare Energien werden seit Jahrhunderten genutzt, haben aber durch die Nutzung fossiler Brennstoffe und der Atomenergie vor allem in den Industriestaaten **an Bedeutung verloren**.
- h. Seit einigen Jahrzehnten **gewinnen** erneuerbare Energien aber wieder **an Bedeutung**. / Seit einigen Jahrzehnten **werden** erneuerbare Energien aber wieder **beliebter**.
- i. Bei der Nutzung erneuerbarer Energien **entstehen** keine Brennstoffkosten.
- j. So **haben** viele Menschen vor Ort **einen Vorteil von** der Wertschöpfung durch die Stromerzeugung.
- k. Bürgerinnen und Bürger **bilden Genossenschaften**.

Schreibübung

- 1 Pro-Meinungen: a, c
Contra-Meinungen: b, d
- 2 ein einleitender Satz: a, d, f
ein abschließender Satz: b, c, e

Test

Nachhaltige Energiequellen erschließen

Die Energiewende ist **der Weg** in eine Zukunft ohne Atomenergie—hin zu einer Industriegesellschaft, die dem Gedanken der Nachhaltigkeit und der Verantwortung gegenüber kommenden Generationen **verpflichtet** ist. Dabei soll unser Strom bis 2035 zu 55 bis 60 Prozent und bis 2050 zu 80 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen **kommen**.

Solarenergie

Zur Regenerierung steht die unerschöpfliche Kraft der Sonne bereit. Alles Leben auf der Erde **bezieht** seine Energie aus der Kraft der Sonne. So **wachsen** Pflanzen mit Hilfe von Sonnenstrahlung und bauen Biomasse auf. Auch treibt die Sonne das Wetter an, **sorgt** für Wind und Niederschläge und schafft so

die Voraussetzungen für Wind- und Wasserkraft. Die Sonnenenergie lässt sich auch vielfältig direkt nutzen. Solarzellen in Photovoltaikanlagen, solarthermische Kraftwerke und Sonnenkollektoren nutzen die Sonnenstrahlung ohne Umwege und **wandeln** die Strahlungsenergie in Strom oder Wärme um.

Windenergie

Der Mensch versteht es seit Jahrhunderten, die Kraft des Windes zu **nutzen**, aber erst mithilfe der jüngsten Erfahrungen und technischen Möglichkeiten **gelingt** es, das enorme Potenzial zuverlässig **auszuschöpfen**. Heute hat die Windenergie einen Anteil **von** über acht Prozent an der deutschen Stromversorgung. Die Nutzung des Windes als Energiequelle spielt daher eine tragende **Rolle** bei der Entwicklung der erneuerbaren Energien hin zu einer wirtschaftlich tragfähigen und klimaverträglichen Energieversorgung bei angemessenen Preisen und hohem Wohlstandsniveau.

Wasserkraft

Wasserkraft wurde schon in **vorindustrieller** Zeit zum Antrieb von Mühlen, Säge- und Hammerwerken genutzt. Die kinetische und potenzielle Energie einer Wasserströmung wird über ein Turbinenrad in mechanische Rotationsenergie **umgewandelt**, die zum Antrieb von Maschinen oder Generatoren **genutzt** werden kann. Heute wird mit Wasserkraft in Deutschland fast ausschließlich elektrischer Strom **erzeugt**. Die Wasserkraft ist eine ausgereifte Technologie, mit der weltweit, an zweiter Stelle nach der traditionellen Nutzung von Biomasse, der größte Anteil an erneuerbarer Energie erzeugt wird.

Teil II Hörtexte

➔ Text B Offshore-Windenergie

I = Interviewerin, A = Arendt

- I: Bis heute wird Strom hauptsächlich von Kohlekraftwerken und Kernkraftwerken geliefert, die jedoch starke Umweltverschmutzung mit sich bringen. Heute sprechen wir über eine ganz andere, saubere Energie, die die Umwelt weniger belastet, nämlich die Offshore-Windenergie. Dazu haben wir Herrn Professor Arendt vom Bundesumweltministerium hier ins Studio eingeladen. Herr Professor Arendt, was versteht man denn unter Offshore-Windenergie?
- A: Offshore bedeutet nicht an Land, sondern vor der Küste, also im Meer. Im Meer sollen große Windräder stehen und uns Strom liefern. Die Zukunft liegt nämlich in den erneuerbaren Energien, vor allem in der Windenergie. Besonders diese Energie ist der wichtigste Baustein der „Energiewende“ der Bundesregierung und hat verglichen mit den anderen Energien das größte Wachstumspotenzial.
- I: Warum sollen Windkraftanlagen nicht mehr an Land gebaut werden?
- A: Weil die geeigneten Flächen für Windkraftanlagen auf dem Festland immer knapper werden und auch weil die Bürger heftig gegen die Windräder protestieren. Daher sind die Meere interessant und der Wettbewerb um die Flächen in der Nordsee und Ostsee hat bereits begonnen. Die Offshore-Windparks vor den deutschen Küsten sollen in einigen Jahren dafür sorgen, dass die von uns propagierte „Energiewende“ Wirklichkeit wird. Beim Bundesamt für Seeschifffahrt in

Hamburg liegen bereits 15 Anträge für Offshore-Windparks vor, zehn für die Nordsee und fünf für die Ostsee. Bisher ist aber noch nicht darüber entschieden worden.

- I: Wieso kann man diese Anträge nicht sofort bewilligen?
- A: Die geplanten Windkraftanlagen sollen nicht so nah an der Küste gebaut werden, sondern weiter draußen auf See. Das ist aber ein Bereich außerhalb des deutschen Staatsgebietes. In diesem Gebiet gilt teilweise deutsches Recht und teilweise das internationale Recht. Bevor die Windkraftanlagen dort errichtet werden können, muss also erst einmal die Rechtslage geklärt werden.
- I: Aha, das heißt also, es muss zuerst klar sein, welche Gesetze befolgt werden müssen. Das ist sicher kompliziert und dauert lange.
- A: Ja, aber wir haben die Hoffnung, dass es trotzdem bald losgehen wird. Im nächsten Jahr werden die wichtigsten Entscheidungen getroffen. Es gibt aber noch ein zweites Problem: Wir müssen nämlich die Interessen aller Beteiligten berücksichtigen. Dazu gehören die Ministerien und die Industrie, aber auch die Anwohner und die Umweltvereine. Ein besonderes Problem stellen die Küstenbewohner an der Nordsee dar: Sie müssen erst von der Offshore-Technologie überzeugt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Umweltorganisation Greenpeace eine Schiffstour gestartet. Die Mitarbeiter von Greenpeace wollen sachlich mit den Menschen sprechen und ihnen die Vorteile der Technik erklären, denn nur so kann man viele Zweifel beseitigen.
- I: Herr Professor Arendt, eine letzte Frage: Welche Vor- und Nachteile hat die Windenergie?
- A: Dass die Windenergie sehr umweltfreundlich ist und die Umwelt wenig belastet, ist uns allen bekannt. Aber sie hat auch ihre Nachteile. Windanlagen sind sehr wetterabhängig und liefern deshalb keinen konstanten Strom. Das Windangebot stimmt oft auch nicht mit dem Energiebedarf überein. Außerdem wird befürchtet, dass Windkraftanlagen negative Auswirkungen auf die Vogelwelt haben und geschützte Arten schädigen können. Dazu müssen auf jeden Fall noch Langzeituntersuchungen durchgeführt werden.
- I: Herr Professor Arendt, Sie haben uns viele Informationen gegeben. Ich bedanke mich sehr bei Ihnen für das Interview.
- A: Gern geschehen. Auf Wiedersehen!

nach: „Windhundrennen vor den Küsten“ SPIEGEL ONLINE vom 14. Juni 2001

➔ **Text D** **Energiesparen — Was kann der Einzelne tun?**

Energieverbrauch ist einer der wichtigsten Gründe für die Umweltverschmutzung. Wenn mehr Energie gespart wird, werden dementsprechend auch weniger Brennstoffe verbrannt. Dadurch werden weniger Schadstoffe in die Luft abgegeben. Wer sparsam mit Energie umgeht, der leistet auch einen Beitrag zum Umweltschutz. Um Energie zu sparen, kann jeder Einzelne in den folgenden 5 Bereichen etwas tun.

1. Isolierung der Räume

Fast 90% Prozent des Energie-Endverbrauchs in privaten Haushalten werden zum Heizen und für Warmwasser genutzt. Gedämmte Wände, mehrfach verglaste Fenster oder bessere Heizungsanlagen könnten uns Milliarden sparen. Experten schätzen, dass bei optimaler Energienutzung die Hälfte des Energieverbrauchs eingespart werden könnte. Ein lohnendes Ziel – wirtschaftlich und ökologisch.

2. In effiziente Geräte investieren

Dies bedeutet, dass es sich lohnt beim Kauf neuer Geräte auf den Energieverbrauch zu achten. Bei steigenden Energiekosten sind sparsame, aber teure Geräte günstig für die monatlichen Ausgaben. Ebenso hilft die Installation von Sonnenkollektoren kräftig sparen. Mieter können mit ihrem Vermieter vereinbaren, dass eine entsprechende Anlage auf dem Dach montiert werden soll. Selbstverständlich macht es Sinn, zu prüfen, ob die im Haushalt befindlichen Geräte – etwa im Küchenbereich – wirklich auch alle nötig sind.

3. Verkehrsverhalten ändern

Der öffentliche Personenverkehr ist besser als sein Ruf. Für alle, die nicht zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen können, sind Busse und Bahnen in den meisten Regionen eine echte Alternative zum PKW. Was die Fahrt in den verdienten Urlaub betrifft, so ist die Fahrt mit den Bahnangeboten empfehlenswert. Es muss nicht erwähnt werden, dass Reisen mit dem Flugzeug wegen des gewaltigen Energieverbrauchs und der Klimaschädlichkeit vermieden werden sollten.

4. Selber grünen Strom produzieren

Das Einspeisegesetz der Bundesregierung macht es möglich. Eigenheimbesitzer können durch die Installation von Sonnenenergiekollektoren selbst zu Stromproduzenten werden. Der so durch die Sonne gewonnene Strom wird direkt ins öffentliche Netz eingespeist und etwa mit ca. 50 Cent pro KW vergütet. Komplette Anlagen mit einer Leistung von 2 KW/h sind bereits für 9.000,- Euro erhältlich. Nach 10 Jahren kann man schon einen Gewinn verzeichnen.

5. Strom sparen

Mit Strom sollten wir äußerst sparsam umgehen. Alle elektrischen Geräte, die nicht mehr gebraucht werden, sollten sofort ausgeschaltet werden, also v. a. Lampen, Fernseher, Radios, CD-Player, Computer. Wir können außerdem elektrisches Licht sparen, wenn wir für die Wände und Decken unserer Wohnungen helle Farben verwenden.

nach: <http://www.die-strommixer.de/download/strommixer-mn-200701.pdf>

Teil I Lösungen

➔ Deckblatt

1 a. 5); b. 4); c. 1); d. 2); e. 6); f. 3)

2

Das Europäische Umweltzeichen	Kopiergerät, Farbe, biologisch abbaubare Plastik, Solarlampe, Energiesparlampe, Kühlschrank, Heizung
Der Grüner Punkt	Verpackung von Produkten
Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen (Bio)	Schweinefleisch, Gemüse
Forest Stewardship Council – Zertifizierung nachhaltiger Forstwirtschaft (FSC)	Holzboden, Möbel, Papier, Klopapier
Der Blauer Engel	Kopiergerät, Farbe, biologisch abbaubares Plastik, Solarlampe, Energiesparlampe, Kühlschrank, Heizung
Mehrweg	Besteck, Pfandflasche

➔ Text A Vorsicht bei der Mülltrennung

Einstieg

1 a. Mülltonne, gelber Sack; b. Kompost; c. Glascontainer

Leseverständnis

- Müll sorgfältig getrennt zu entsorgen
- vier Kilo
- Das kann Ungeziefer in die Küche locken.
- in ein Zwischenlager oder in einen mehrteiligen Eimer
- unangenehme Gerüche können austreten
- wenn man die Behälter extra mit Wasser ausspült, belastet das wieder die Umwelt
- in der Besenkammer, im Hauswirtschaftsraum, im Keller, in der Garage und in der Küche
- Fax-Thermodruckerpapier, imprägnierte und beschichtete Papiere, Kohlepapier, Styropor und Tapetenreste gehören nicht zum Altpapier
- Steingut, Porzellan und Trinkgläser

Wortschatzübung

- 1** a. Modalpartikel
 b. Modelpartikel
 c. Konjunktion
 d. Modalpartikel
 e. Modalpartikel
 f. Konjunktion
 g. Konjunktion
- 2** a. Sind wir doch über die Landesgrenzen hinweg dafür bekannt, unseren Müll fein säuberlich getrennt in vielen verschiedenen bunten Tonnen **verschwinden zu lassen**.
 b. Diese Tipps sollten Sie **befolgen**.
 c. Hier **entstehen** täglich die größten Posten.
 d. Die Systeme kann man auch **nachträglich installieren**.
 e. Die Behältnisse sollten **fest verschlossen** sein, damit sich keine unangenehmen Gerüche **verbreiten** können.
 f. Becher, Tüten und Flaschen extra mit Wasser auszuspülen, **verschlimmert** die Umweltbilanz wieder.
 g. Steingut und Porzellan dürfen hier jedoch nicht **entsorgt** werden.
 h. Auch Trinkgläser **gehören nicht hier her**.
- 3** a. Er soll auf der Deponie im Fichtwalder Ortsteil Stechau schon länger illegal Müll **entsorgt** haben.
 b. Was passiert mit dem Müll, den wir bis jetzt **produziert** haben, bzw. der durch den Abbruch der jetzigen Fabrik **entsteht**.
 c. So lange kein sicheres Endlager existiert, muss der Müll wieder zurück in das Bundesland, in dem er **produziert** wurde.
 d. Er will einerseits sämtlichen Müll ungetrennt in die graue Tonne **werfen**, und andererseits schaut er morgens aus dem Fenster, ob der Himmel blau ist.
 e. Müll im Stadtteil Maberzell wird **abgeholt**.
 f. In folgenden Straßen wird Sperrmüll **abgeholt**.
 g. Hierfür stellten die Anwohner bereitwillig neue gelbe Säcke zur Verfügung, mit denen sie den Müll **einsammeln** konnten.
 h. In der neuen Anlage soll laut Planung nur schwach- und mittelradioaktiver Müll **behandelt** werden.
 i. Man beobachtet, dass ein Schwerlastwagen nach dem anderen in das Gelände der Müllverbrennungsanlage einbiegt und seinen Müll **ablädt**.
 j. Wenn der Markt schließt, soll der Müll mit Fahrzeugen **entsorgt** werden.

➔ Text B Interview mit Paul Ketz, Erfinder des Pfandrings

Hörverständnis

Beruf und Arbeit des Erfinders	Produktdesigner, sich mit Formgebung beschäftigen, als Gestalter, als Anbieter von Lösungen, die das Leben einfacher und schöner machen.
--------------------------------	--

Funktion vom Pfandring und seine Vorteile	Passanten könnten ihre Pfandflaschen oder Dosen abstellen und Pfandsammler sind nicht mehr gezwungen in die Mülleimer zu greifen. Damit die Wertstoffe nicht verbrannt werden. Vorteile: weniger Kosten, weniger CO ₂ Ausstoß, weniger Reinigungsaufwand für die Stadt.
Inspiration zur Erfindung	Viele Leute werfen im öffentlichen Raum ihre Pfandflaschen weg; viele Leute verdienen mit dem Sammeln von Pfandflaschen. Eine Brücke zwischen Pfandgeber und Pfandnehmer; einen Beitrag zur Mülltrennung
Die Zeit des Markteintritts von Pfandring	Anfang 2012 wurde das Projekt vorgestellt. Pfandring im letzten Jahr in Bamberg montiert
Vorbereitung vor der Produktion	Befragung der Pfandsammler und der Passanten. Beobachten, Skizzen machen, erste Modelle erstellen; im öffentlichen Raum testen
Feedback	ausnahmslos positiv
Einsatzbereiche	belebte Plätze, Partymeilen, Fußgängerzone
Seine Meinung zum nachhaltigem Müllsystem	keine nachhaltigen Produkte; aber nachhaltige Lebensstile

➔ **Text C Sind Elektroautos wirklich umweltfreundlich?**

Einstieg

1

Pro	Contra
a; c; e; g; i; j; f	b; d; h; k

Leseverständnis

- a. Zurzeit nur 20.000; Ziel: bis 2020 – 2 Millionen
- b. Weil der meiste Strom in Deutschland noch aus Kohle- oder Gaskraftwerken kommt.
- c. Elektroautos haben eine ähnliche Klimabilanz wie konventionelle Autos.
- d. Die Bereitstellung des Stroms zur Ladung der Fahrzeugbatterien trägt zwei Drittel dazu bei, dass E-Autos auch eine negative Auswirkung auf die Umwelt haben.
- e. 30%.
- f. mit über 100.000 Kilometer
- g. Strom- und Batterieproduktion, Wetter- und Klimaveränderung, die Auswirkungen von erhöhten Feinstaub- und Ozonwerten auf die Gesundheit der Menschen.
- h. jährlich noch 3000 Tote mehr aufgrund der Luftverschmutzung durch Elektroautos.

Wortschatzübung

- a. Jeder spricht von Elektroautos.
- b. Elektroautos werden von Politik und Wirtschaft positiv bewertet.
- c. Weniger als 20.000 elektrische Autos fahren mit leisen Geräuschen durch das Land.
- d. Während der Fahrt setzt ein E-Auto keine Abgase in die Luft frei und erzeugt somit kein umweltschädliches CO₂.

- e. Die Forscher glauben, dass zwei Drittel der klimaschädlichen Wirkung von E-Autos durch diese Tatsache verursacht werden.
- f. Solange der meiste Strom nicht aus erneuerbaren Quellen stammt, können die Auswirkungen der E-Autos auf das Klima nicht optimistisch eingeschätzt werden.
- g. Die Wissenschaftler haben entdeckt, dass 30% der umweltschädlichen Auswirkung von E-Autos auf die Herstellung von Batterien zurückzuführen sind.
- h. Ein E-Auto ist dann umweltfreundlicher als ein Auto mit Dieselmotor, wenn es über 100.000 Kilometer in der Stadt gefahren ist.

Grammatik: Konnektoren

1

kausal	denn, da
konsekutiv	deshalb, darum, deswegen, folglich, somit, so
adversativ	aber, allerdings, dagegen, demgegenüber, doch, jedoch
konditional	wenn, falls, gegebenenfalls
konzessiv	zwar, obwohl, trotzdem
temporal	dann, da, nachher, bevor, während, mittlerweile, nachdem, inzwischen, vorher
additiv	ferner, ebenfalls, auch, zudem, erstens, zweitens
restriktiv	nur, lediglich, bloß
substitutiv	sondern, oder, anstatt
final	damit
instrumental	dadurch, indem
reformulativ	das heißt, genau gesagt, mit anderen Worten, kurz gesagt

2 Sie sind in aller Munde – und **dennoch** (konzessiv) erst selten auf der Straße: Elektroautos. **Dabei** (temporal) werden sie von Politik und Wirtschaft geradezu als Heilsbringer für das Klima gepriesen. Von ihrem Ziel, bis zum Jahr 2020 eine Million Elektroautos auf deutsche Straßen zu bringen, ist die Bundesregierung **jedoch** (adversativ) noch meilenweit entfernt. **Noch** (additiv) keine 20.000 reinen Stromer säuseln abgasfrei durchs Land. **Aber** (adversativ) sind die E-Autos überhaupt geeignet, den Ausstoß an Kohlendioxyd (CO₂) zu verringern und **so** (konsekutiv) die Ökobilanz nachhaltig zu verbessern?

Während (temporal) der Fahrt stößt ein E-Auto natürlich keine Abgase aus und produziert **daher** (konsekutiv) auch kein klimaschädliches CO₂. Berücksichtigt man **hingegen** (adversativ) die Erzeugung des Stroms und die Produktion des Fahrzeugs, sinkt die Umweltfreundlichkeit von Elektroautos rapide. **Denn** (kausal) hierzulande kommt der Strom noch immer zu weiten Teilen aus Kohle- oder Gaskraftwerken. **Zwar** (konzessiv) hat sich der Anteil der erneuerbaren Energien am Energiemix bereits enorm auf derzeit rund 28 Prozent erhöht. **Doch** (adversativ) reicht das noch nicht aus, um die möglichen Vorteile von Elektroautos gegenüber herkömmlichen Verbrennungsmotoren tatsächlich auszuschöpfen.

Das Institut für Energie- und Umweltforschung in Heidelberg kam in einer Untersuchung zu dem Schluss, dass batteriebetriebene Pkw über ihre gesamte Lebensdauer bei Nutzung des deutschen

Strommix eine ähnliche Klimabilanz haben wie konventionelle Autos.

Erstens (additiv) sei dabei die Bereitstellung des Stroms zur Ladung der Fahrzeugbatterien. Fast zwei Drittel der klimaschädlichen Wirkung von E-Autos schreiben die Forscher dieser Tatsache zu. Ihr Schluss; **Solange** (konditional) in Deutschland nicht der weit überwiegende Teil des Stroms aus erneuerbaren Quellen gewonnen wird, sieht auch die Klimabilanz der Stromer wenig rosig aus.

Zweitens (additiv) haben die Wissenschaftler die Herstellung der Batterien ausgemacht, die in der Klimabilanz der E-Autos mit 30 Prozent zu Buche schlägt. **Dabei** (temporal) wiegt die Tatsache, dass die Akkus während des Lebenszyklus eines Stromers in der Regel mindestens einmal ausgetauscht werden müssen, besonders schwer. **Denn** (kausal) die Herstellung der Hochleistungsakkus verbraucht reichlich Energie.

Allein (restriktiv) im Stadtverkehr mit Laufleistungen von mehr als 100.000 Kilometern, spricht als E-Taxi etwa, könne das Elektroauto heute bereits die Ökobilanz eines vergleichbaren Dieselfahrzeugs schlagen. Nutzt man den Stromer **dagegen** (adversativ) privat in der Stadt, ist er wegen der auf die geringe Laufleistung zu verteilenden Negativfaktoren der Akkus in etwa so klimaschädlich wie ein Dieselmotor und 17 Prozent weniger schädlich als ein Wagen mit Benzin als Treibstoff.

Auch (additiv) Wissenschaftler an der University of Minnesota haben sich der Ökobilanz von Elektroautos angenommen und entsprechende Computersimulationen entwickelt. In ihren Berechnungen ergänzten sie die Faktoren Strom- und Batterieproduktion um die Simulation von Stoffkreisläufen, Wetter- und Klimaveränderungen und bewerteten **auch** (additiv) die Auswirkungen von erhöhten Feinstaub- und Ozonwerten auf die Gesundheit der Menschen.

Auch (additiv) ihr Ergebnis: Elektroautos wirken sich **nur dann** (temporal) positiv auf die Umweltbilanz aus und tragen zu einer Luftverbesserung bei, **wenn** (konditional) der Strom für ihre Herstellung und ihren Betrieb und aus sauberen, regenerativen Energiequellen stammt. Wird **dagegen** (adversativ) der Strom **lediglich** (restriktiv) durch Kohlekraftwerke erzeugt, verursachen Elektroautos den US-Forschern zufolge pro Kilometer gut doppelt so viel Feinstaub und Ozon wie Benziner. Ihr düsteres Fazit: 3000 zusätzliche Tote pro Jahr als Folge der dadurch hervorgerufenen Luftverschmutzung.

➔ **Text D Klimawandel**

Einstieg

- a. Ein Treibhaus ist ein Haus aus Glas. Es dient zur Vermehrung einheimischer Pflanzen oder zur Erhaltung tropischer Pflanzen. In der Landwirtschaft werden auch Plastikfolien zur Erwärmung benutzt, um in allen vier Jahreszeiten Gemüse und Obst zu produzieren. So werden Grundprinzipien des Treibhauses angewendet.
- b. Verbrennung und Abgase reichern die Atmosphäre mit Kohlendioxid und Spurengasen an.
- c. Kurzweilige Sonnenstrahlung durchdringt die Atmosphäre, die durch Verbrennung und Abgase angereichert wird. Die Sonnenstrahlung erwärmt die Erde, und die erwärmte Erde sendet langwellige Wärmestrahlung aus, jedoch wird diese Wärmestrahlung von Kohlendioxid und

Spurengasen zurück auf die Erde geworfen, anstatt dass sie in den Weltraum abgegeben werden kann. Das hat schließlich zur Folge, dass die Temperatur auf der Erdoberfläche erhöht wird, also der Treibhaus-Effekt entsteht.

Hörverständnis

- a.
 - immer wärmer werden
 - extreme Hitze und extreme Kälte
- b. In Industriebetrieben, Haushalten und Autos werden viele fossile Brennstoffe verbrannt. Dabei entsteht viel CO₂./Der Kohlendioxidgehalt in der Atmosphäre nimmt ständig zu./Das Kohlendioxid in den oberen Luftschichten wirkt wie eine Glasglocke über der Erde. Die Wärme der Erde kann nicht mehr in den Weltraum abgegeben werden.
- c. Die Durchschnittstemperatur auf der Erde wird sich bis 2050 um 1,5 bis 4,5 Grad erhöhen.
- d.
 - Vergrößerung der trockenen Gebiete
 - Zunahme des Regens
 - Anstieg des Meeresspiegels
 - Überschwemmung der Küsten
- e.
 - möglichst viel Energie sparen
 - energiesparende Geräte und Maschinen entwickeln
 - Alternative Energien produzieren und nutzen

➔ Text E Der Himmel über dem Ruhrgebiet ist wieder blau

Einstieg

- 1 a. Inversionswetterlage
b. Ruß
c. Smog
d. FKCW
e. der Kaiserstuhl
f. Abraum
g. der Harz
h. Abraumhalde
- 2 der Rhein, die Ruhr, der Main, die Weser, die Donau, die Elbe, die Oder, die Emscher
- 3 a. Blauflügel-Libelle; b. Fischotter; c. Biber; d. Luchs; e. Köcherfliege; f. Adler

Leseverständnis

- a. Weil es keine frische Luft gab. Der Dreck war überall.
- b. das heißt, man kann die Wäsche draußen aufhängen, weil die Luftqualität sich verbessert hat.
- c. Abwasser klären, Hausmülldeponien schließen, alle Müllverbrennungsanlagen mit einer Rauchgaswäsche ausrüsten; Blei aus Benzin und aus der Luft verschwunden; FCKW-Verbot; mehr erneuerbare Energie als die Atomkraft fördern; die Fläche der Naturschutzgebiete versiebenfachen.
- d. durch den Vergleich der Luftqualität in der DDR mit der im Ruhrgebiet.
- e. Kohlestaub aus dem Abraum wird herausgewaschen, bevor er auf die Halde kommt.

→ Test

Warum Umweltschutz so wichtig ist

Viele Menschen behaupten, es wäre egal, was wir mit unserer Erde anstellen, **weil** unsere Sonne irgendwann sowieso erlischt und das Leben auf der Erde **damit** ausgelöscht wird. Fakt ist **aber**, dass dies noch etwa 7 Milliarden Jahre dauert, **während** bei der aktuellen Entwicklung der globalen Erderwärmung schon in 200 oder 300 Jahren eine neue Eiszeit entstehen könnte, die **zwar** die Menschen nicht unbedingt auslöscht, **aber** die Bedingungen definitiv um einiges härter werden lässt.

Zudem können sich die Menschen durch ihre Technologie zwar vor der Kälte schützen, die Tiere **jedoch** nicht. 99% der gesamten Tierpopulation würde eine Eiszeit nicht überleben, was für uns wiederum bedeutet, dass auch eine Menge der Nutztiere, Kühe, Schweine und Hühner einfach wegfallen. Eine Eiszeit wäre aber **nur** die letzte Instanz einer langen Reihe von Veränderungen, **vorher** würden viele der flachen Länder einfach untergehen und das Klima würde sich stark verschieben. Nördlich gelegene Kontinente und Landmassen wären von starken Niederschlägen und harten Wintern betroffen, weiter im Süden gäbe es Hitzeperioden und **dadurch** Wasser- und Nahrungsmangel.

Viele Leute behaupten, zum Klimaschutz nichts beitragen zu können, **weil** die größten Umweltverschmutzer die Industrien sind. Das ist einerseits richtig, **andererseits** kann aber jeder Tropfen das Wasserglas zum Überlaufen bringen, egal von wem er kommt. Man muss **jedoch** für den Klimaschutz sein Leben nicht gänzlich auf den Kopf stellen, denn bereits kleine Dinge, beispielsweise einfach mal mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren oder statt Plastikverpackungen auf Pappschachteln setzen, können **dabei** helfen, der Umwelt etwas Gutes zu tun und das Klima so lange wie möglich zu erhalten.

<http://www.plenum-rt.de/warum-umweltschutz-so-wichtig-ist/>

Teil II Hörtexte

→ Text B Interview mit Paul Ketz, Erfinder des Pfandrings

J = Journalist, K = Ketz

J: Guten Tag, Herr Ketz. Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für unsere Interviewfragen nehmen. Stellen Sie sich und Ihr Projekt der Pfandrings doch bitte kurz vor.

K: Ich bin Produktdesigner, lebe und arbeite in Köln. Ich beschäftige mich mit Formgebung und Problemlösung und sehe mich als Gestalter, als Anbieter von Lösungen, die das Leben einfacher oder noch schöner machen.

Der Pfandring ist ein Zusatz für öffentliche Mülleimer, dadurch können Passanten ihre leeren Pfandflaschen und Pfand Dosen guten Gewissens abstellen und Pfandsammler sind nicht mehr gezwungen in die Mülleimer zu greifen. Flaschen und Dosen bleiben im Recyclingkreislauf und werden nicht mehr verbrannt. Weniger Kosten, weniger CO₂-Ausstoß durch weniger fälschlich

verbrannte Wertstoffe. Geringerer Reinigungsaufwand für die Stadt. Der Pfandring ist ein Brückenstück, das pragmatisch auf reale Umstände eingeht und zudem Bewusstsein generiert.

- J: Was hat Sie zu der Erfindung der Pfandringe inspiriert und was zeichnet Ihre Erfindung aus?
- K: Grundlegender Bestandteil von Design ist das genaue Beobachten und Verstehen der Umwelt, für die man entwirft oder in die man mit seiner Gestaltung in irgendeiner Weise eingreift. Mir ist aufgefallen, dass Leute aus Bequemlichkeit ihre Pfandflaschen im öffentlichen Raum wegwerfen und dass es leider immer mehr Leute gibt, die sich mit dem Sammeln von Pfand ein zusätzliches Einkommen verdienen müssen und dafür oft gezwungen sind, in die Mülleimer zu greifen. Ich wollte mit meiner Erfindung einerseits eine Brücke zwischen Pfandgeber und Pfandnehmer schlagen und andererseits einen Beitrag zur Mülltrennung leisten. Allein aus ökologischen und ökonomischen Gründen macht es Sinn die Mülleimer im öffentlichen Raum um diese Recyclingfunktion zu erweitern, damit die Flaschen und Dosen nicht in den Restmüll gelangen und dort verbrannt werden.
- J: Seit wann sind die Pfandringe auf dem Markt?
- K: Anfang 2012 habe ich das Projekt erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Bamberg hat im letzten Jahr als erste Stadt Pfandringe montiert.
- J: Welche Beobachtungen /Usability Studies haben Sie vor der Produktion der Pfandringe durchgeführt?
- K: Ich habe in erster Linie dutzende Pfandsammler, aber auch Passanten befragt und vor allem viel beobachtet. Dann habe ich Skizzen gemacht, erste Modelle erstellt und im öffentlichen Raum getestet, bzw. von den Menschen selbst testen lassen.
- J: Ist Ihre Erfindung für alle Arten/Formen von Mülleimern einsetzbar?
- K: Ja, die Konstruktion lässt sich am Computer problemlos an jedes Mülleimermodell anpassen.
- J: Wie viele deutsche Städte konnten Sie bereits mit Ihren Pfandringen ausstatten?
- K: Bisher sind Pfandringe in Bamberg, Köln und Karlsruhe zu finden. Weitere Städte werden folgen, ich habe schon weitere Varianten konstruiert.
- J: Welches Feedback haben Sie seitens der Flaschensammler für Ihre Erfindung erhalten?
- K: Das Feedback der Sammler ist bisher ausnahmslos positiv.
- J: Für welche Orte ist der Einsatz von Pfandring geeignet?
- K: Pfandringe werden an belebten Plätzen, Partymeilen und Fußgängerzonen in allen Städten eingesetzt, in denen das Pfandsystem gut funktioniert.
- J: Sie haben an der Ecosign in Köln studiert – eine Hochschule für nachhaltiges Design. Welche Merkmale sollten nachhaltige Müllsysteme Ihrer Meinung nach auszeichnen?
- K: Müllsysteme sind nicht nachhaltig, ich behaupte, dass es generell keine nachhaltigen Produkte gibt, sondern nur nachhaltige Lebensstile. Aber es macht natürlich Sinn, wenn Müll getrennt wird und Wertstoff mit Pfandwert nicht vermischt wird und vor allem, dass Müll möglichst vermieden wird.

J: Wir danken Ihnen ganz herzlich für das Interview, Paul Ketz.

<https://www.resorti.de/blog/innovative-muellsysteme-pfandring-erfinder-paul-ketz-im-interview>

→ Text D Klimawandel

Seit einigen Jahren beobachten Klimatologen in aller Welt, dass das Klima sich verändert. Es wird weltweit immer wärmer. Die Durchschnittstemperatur auf der ganzen Erde steigt. Von 1960 bis 2005 ist es schon um $0,74^{\circ}\text{C}$ wärmer geworden. Man kann auch seit einigen Jahren beobachten, dass das Wetter oft sehr ungewöhnlich ist. Immer häufiger kommt in bestimmten Regionen extreme Hitze und in anderen Regionen extreme Kälte vor. Und es kommt immer häufiger zu Naturkatastrophen wie Überschwemmungen oder Trockenheit.

Woran liegt das? Warum ändert sich das Klima? Was ist die Ursache für die Klimaveränderung? Die Frage kann leicht beantwortet werden. In den Industriebetrieben, Haushalten und im Verkehr werden immer mehr Kohle, Erdöl und Erdgas verbrannt. Wenn diese fossilen Brennstoffe verbrannt werden, entsteht Kohlendioxid, das CO_2 , und dieses Gas steigt in die oberen Luftschichten. Der Kohlendioxidgehalt nimmt in der Atmosphäre ständig zu und wirkt dort wie eine Glasglocke über der Erde. Die Wärme der Erde kann dann nicht mehr in den Weltraum abgegeben werden.

Wie wird die Entwicklung weitergehen? Was haben wir von unserem Klima in Zukunft zu erwarten? Die Belastung der Luft mit CO_2 wird weiter zunehmen, weil die Bevölkerungszahl zunimmt, die Städte immer größer werden und die Industrialisierung weiterhin zunimmt. Experten sagen voraus, dass die Durchschnittstemperatur auf der Erde bis zum Jahr 2050 um $1,5 - 4,5^{\circ}\text{C}$ steigen wird. Die Folge des Temperaturanstiegs wird sein, dass die trockenen Gebiete auf der Erde sich vergrößern. Die Wüsten werden sich ausweiten. In den gemäßigten Gebieten wird es mehr regnen, weil mehr Wasser verdunstet. Der Meeresspiegel wird steigen, weil Schneegebiete schmelzen und so immer mehr Wasser über die Flüsse in die Meere gelangt. Die Küsten werden überschwemmt und einige Länder wie Indonesien und Städte wie Shanghai verschwinden im Wasser.

Was kann man gegen diese Entwicklung tun? Wie kann man verhindern, dass es durch den Klimawandel immer häufiger Naturkatastrophen gibt? Die entscheidende Maßnahme ist die Verminderung des CO_2 -Gehalts in der Luft. Die Kohlendioxid-Emissionen müssen verringert werden. Deshalb muss in allen Bereichen so viel Energie wie möglich gespart werden. Dazu müssen Wissenschaftler und Techniker energiesparende Geräte und Maschinen entwickeln. Es wird auch vorgeschlagen, mehr alternative Energiearten zu nutzen. Die alternativen Energiearten haben den Vorteil, dass sie keine Abgase produzieren, die die Umwelt belasten.

nach: „Umweltverschmutzung“, Ursache für das verrückte Wetter, Süddeutsche Zeitung 14.11.1988; Aktuell '90, das Lexikon der Gegenwart, 1989

Vorbereitungen auf die Prüfung

Teil I Lösungen

➔ Text A Wer sich beobachtet fühlt, ändert leichter sein Verhalten

Leseverständnis

- a. Den Menschen mitzuteilen, dass ihr Verhalten für eine wissenschaftliche Studie untersucht und beobachtet wird.
- b. Die Wissenschaftler schrieben zufällig ausgewählte Kunden eines Energieversorgers per Postkarte an und teilten ihnen mit, dass sie ausgewählt wurden, um an einer einmonatigen Untersuchung über ihren Stromverbrauch teilzunehmen.
- c. der Energieverbrauch
- d. Die untersuchten Haushalte hatten ihren Energieverbrauch um durchschnittlich 2,7 Prozent reduziert.
- e. Weil sie es für sozial erwünscht hielten/Weil viele dachten, dass das Ziel der Studie die Untersuchung von Strategien zur Energieeinsparung gewesen sei.
- f. den sozialen Erwartungen und Normen entsprechendes Verhalten/Wohlverhalten/von der Gesellschaft anerkanntes Verhalten. . .
- g. Der Energieverbrauch der Befragten hatte sich wieder angeglichen.
- h. Der Umstand, dass eine Studie häufig genau jenen Parameter verändert, der untersucht werden soll.
- i. Künstliche Beleuchtung hat die Produktivität der Arbeiterin die gewünschte Richtung verändert.
- j. Die Aufmerksamkeit durch einen Arzt oder die Fokussierung auf das eigene Befinden bewirkt meist eine für den Patienten deutlich spürbare Veränderung.

Wortschatzübung

- 1 a. Teilnehmer b. Effekt c. eifrig d. verändern
- 2 a. Aus der aktuellen Studie **kann folgendes empfohlen werden.** /Aus der aktuellen Studie lässt sich folgende Empfehlung **geben.**
 - b. **Kündigen** Sie den Starrköpfen **an**, dass ihr Verhalten für eine wissenschaftliche Studie untersucht und beobachtet wird.
 - c. Auf den Postkarten **wurde darüber nicht gesprochen**, dass. . .
 - d. Es wurde lediglich darauf hingewiesen, dass der Energieverbrauch **im Mittelpunkt stehe/ beachtet werde.**

- e. In vorauseilendem Gehorsam **veränderten** sie ihren Energieverbrauch also entsprechend.
- f. Der Energieverbrauch **wurde** wieder **ähnlich**.
- g. ...schlicht, weil die Probanden besonderer Aufmerksamkeit **spüren**.

Grammatische Wiederholung I

- 1 a. Wir helfen der Studentin gern, die sehr fleißig arbeitet./Die Studentin, der wir gern helfen, arbeitet sehr fleißig.
- b. Der Mann, der gerade am Computer arbeitet, ist ein neuer Kollege in unserer Firma.
- c. Der Bus, auf den wir schon drei Stunden gewartet haben, hatte eine Panne und musste sofort repariert werden.
- d. Herr Tilmann, mit dem ich vor 30 Jahren zusammen in die Schule gegangen bin, kommt mich heute Nachmittag besuchen.
- e. Ich bin meinem Nachbarn, mit dessen Hilfe ich viele Sachen aus dem Feuer gerettet habe, sehr dankbar.
- f. Du arbeitest zu wenig für dein Studium, was der Grund ist, warum du immer noch vieles im Lehrbuch nicht verstehst.
- g. Wegen sprachlicher Schwierigkeiten habe ich nichts (von dem) verstanden, was der Professor in seiner Vorlesung über theoretische Mathematik gesagt hat.
- h. Ich erinnere mich heute noch an die Zeit zurück, wo/in der wir noch jung waren und zusammen viele Dummheiten begangen haben.
- i. Meine Freundin hat heute unsere Wohnung aufgeräumt, worüber ich mich sehr freue.
- j. Viele neue Hochhäuser sind in der Nähe des EXPO-Geländes entstanden, wo/auf dem früher sehr viele Fabriken waren.
- 2 a. Die Aufgaben, die von unserem Deutschlehrer entwickelt wurden/worden sind/werden, enthalten viel Humor.
- b. Mit dem Zug, der vor wenigen Minuten angekommen ist, fahre ich nach Moskau.
- c. Kennst du die Frau da in der Ecke, die gut aussieht?
- d. Das Kind, das schon zu seinen Eltern gelaufen ist, weint nicht mehr.
- e. Die gestern Abend von uns im Labor gemachten Experimente waren sehr gefährlich.
- f. Die gestern von Ihnen empfohlene Kamera funktioniert heute schon nicht mehr.
- g. Die Hochhäuser, die in Shanghai neu entstanden sind, beeindrucken viele Touristen.
- h. Das Buch, das von den Germanistik-Studenten übersetzt wird/worden ist/wurde, wurde im 19. Jahrhundert geschrieben.
- i. Die von meinem Vater aufgehängten Bilder haben unserer Wohnung ein neues Aussehen gegeben.
- j. Der Staat versucht mit allen Mitteln, das Boot, das vor 500 Jahren im südchinesischen Meer versunken ist, wieder aus dem Wasser zu holen.
- k. Es gibt heute in der Zeitung überhaupt keine Ereignisse, die Aufsehen erregen.
- l. Die kleine Stadt, die sich in Anting befindet, wurde von vielen berühmten deutschen Architekten konstruiert.
- 3 a. Bei der Arbeit in der Küche hört Frau Jensen gern klassische Musik.
- b. Bevor er eine digitale Kamera kauft, hat er überall die Preise verglichen.
- c. Während Herr Frühauf mit dem Zug nach Beijing fährt, spricht er immer mit den anderen

- Fahrgästen.
- d. Wegen eines Unfalls hat der Zug drei Stunden Verspätung.
 - e. Obwohl er krank ist, arbeitet er ununterbrochen im Labor.
 - f. Zum Schutz der Umwelt müssen wir nach der Grill-Party die Abfälle selbst mitnehmen.
 - g. Ohne dass ihm andere geholfen haben, hat der Schüler den Text ins Englische übersetzt.
 - h. Nachdem er Maschinenbau an der Universität Bochum studiert hatte, gründete er selbst eine Firma im Ruhrgebiet.
 - i. Seit der Einführung der Studiengebühren geraten immer mehr Studenten in finanzielle Schwierigkeiten.
 - j. Durch den Besuch vieler Museen hat er Kunst und Geschichte des Gastlandes kennen gelernt.
- 4
- a. Kurze und interessante Geschichten werden gern gelesen.
 - b. Heute Nachmittag sind (von meinem Bruder) viele Briefe an seine Schulkameraden geschrieben worden.
 - c. Der schwer beschädigte Wagen wird in unserer eigenen Werkstatt repariert.
 - d. Der Patient ist heute Morgen (von dem Arzt) erfolgreich operiert worden.
 - e. Viele alte europäische Kulturstädte wie Dresden und Coventry wurden durch den Zweiten Weltkrieg zerstört.
 - f. Der alten und schwachen Dame ist (von den Nachbarn) viel geholfen worden.
 - g. Von wem ist die Tasche aus meinem Büro weggenommen worden?
 - h. Das schwerverletzte Kind muss sofort zum Notarzt gebracht werden.
 - i. Die drei Täter sind (von der Polizei) unter vielen Verdächtigen identifiziert worden.
 - j. Diesem hässlichen und faulen Mann konnte (von uns) keine Ehefrau vermittelt werden.

→ Text B Traumberuf

Hörverständnis

- a. maximal zehn Prozent
- b. durch das Fernstudium („Fotografie – professionell gemacht“)
- c. mit dem Reisen
- d. Korea, Indien und Vietnam
- e. das Leben der Menschen
- f. Modedesign
- g. im Schreiben
- h. über Mode, über die Stadt und Menschen, über Reisen und persönliche Erlebnisse
- i. zum einen über Werbungen auf der Seite; zum anderen durch journalistische Aufträge
- j. im Chemnitzer Pflegeheim ein zweiwöchiges Praktikum
- k. mit den Leuten spazieren gegangen, ihnen beim Essen geholfen und war bei der Grundpflege dabei, also beim Waschen
- l. im Frühdienst, Tagesdienst, Spätdienst und Nachtdienst

➔ Text C Psychologie des Weinens

Leseverständnis

- um Unbehagen zu zeigen, oder wenn Gefahr im Anmarsch ist
- könnten Jäger anlocken und somit den Tod bedeuten
- kann dadurch zwar die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich lenken, Räuber aber fernhalten.
- In den Staaten, deren Einwohner als besonders glücklich gelten, oder die vergleichsweise weit entwickelt sind. /in glücklichen und wohlhabenden Ländern
- weil Weinen ein Zeichen für Meinungsfreiheit und Toleranz sei. Die Menschen dort trauen sich, ihre Gefühle zu zeigen.
- dass die Unterschiede zwischen Mann und Frau sich in gleichberechtigteren Staaten angleichen würden. /Männer zeigen eher Gefühle und Frauen hätten seltener Grund zum Weinen.
- Das Gegenteil: Männer und Frauen lagen bei der Anzahl der Heul-Episoden noch weiter auseinander. /Frauen weinen viel häufiger als Männer.
- Frauen arbeiten oft in sozialen Berufen sind öfter emotionalen Situationen ausgesetzt als Männer.
 - Frauen werden auch öfter belästigt oder Opfer häuslicher Gewalt und fühlen sich hilfloser in ihrer Wut.

Wortschatzübung

- heulen, schreien, schluchzen, Tränen vergießen, Tränen fließen
- Forscher **denken** intensiv über diese Frage **nach**, Erklärungen suchen sie in Kindheit und Kultur.
 - Der Psychologe glaubt, dass Tränen der langen Kindheit des Menschen **die Ursache sind** /dass **es an** Tränen der langen Kindheit des Menschen **liegt**.
 - Der Nachwuchs von jedem Säugetier macht Geräusche, um Unbehagen zu zeigen, oder wenn Gefahr **bald kommt** /oder wenn **sich** Gefahr **nähert**.
 - Da war es evolutionär wohl wichtig, **sich von** den Gefahren von akustischen Signalen zu **befreien**.
 - Das Weinen wäre also eine **leichte Variante** des Brüllens, die zwar die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich **richtet**, Räuber aber fern hält.
 - Weinen **kennzeichne/zeige** also nicht Unglück, sondern eher ein Zeichen für Meinungsfreiheit und Toleranz.
 - Die Menschen müssen **den Mut haben/wagen** können, ihre Gefühle zu zeigen.
 - In Regionen wie Skandinavien **waren** Männer und Frauen bei der Anzahl der Heul-Episoden noch weiter **sehr unterschiedlich**.
 - Frauen haben öfter **Grund** zum Heulen.
 - Sie **werden** daher tendenziell öfter von **emotionalen Situationen negativ beeinflusst** als Männer, /Sie **unterliegen** daher tendenziell öfter **emotionalen Situationen** als Männer, die tagsüber in Büros herumhängen.

Grammatische Wiederholung II

- Dieses Wasser hier ist so verschmutzt, dass es nicht mehr getrunken werden kann.

- b. Der MP3-Player lässt sich leider nicht mehr reparieren/ist leider nicht mehr zu reparieren.
 - c. Wenn wir den Verletzten nicht sofort ins Krankenhaus bringen, dann kann er nicht mehr gerettet werden.
 - d. Ausgelaufene Batterien sind schnell aus dem Kassettenrecorder herauszunehmen.
 - e. Die Bücher von Günter Grass können nur schwer in andere Sprachen übersetzt werden.
 - f. Die Spielregeln sind von jedem Teilnehmer zu beachten.
 - g. Er hat sich sehr verändert und kann nicht mehr erkannt werden.
 - h. Die moderne Technik wird so weit kommen, dass ein Fernseher auch zusammenfaltbar ist/
dass ein Fernseher sich zusammenfalten lässt/dass ein Fernseher zusammenzufalten ist.
 - i. Mit einem winzigen Gerät lassen sich alle gesprochenen Sätze automatisch in eine andere Sprache übersetzen./Mit einem winzigen Gerät sind alle gesprochenen Sätze automatisch in eine andere Sprache zu übersetzen.
 - j. Dieses Ereignis vor 500 Jahren kann leider nicht mehr so leicht untersucht werden.
 - k. Nur in der Staatsbibliothek können noch entsprechende Materialien gefunden werden.
 - l. Weil diese Bücher sehr empfindlich sind, sind sie nur mit besonderen Handschuhen anzufassen/lassen sie sich nur mit besonderen Handschuhen anfassen.
 - m. Die meiste Zeit über sind diese Papiere in einem besonderen Schrank aufzubewahren.
 - n. In diesem Schrank sind Temperatur und Luftfeuchtigkeit ständig von Technikern zu beobachten.
- 2**
- a. Die Journalistin schrieb, für diesen Bericht brauche sie mindestens zehn Jahre.
 - b. Der Präsident dieser großen Firma sagte, er habe von ganz unten angefangen.
 - c. Mein Banknachbar fragt mich, ob ich ihm bei den Mathematikaufgaben helfen könne.
 - d. Meine Mutter bittet mich, ich solle an diesem Morgen mein Zimmer sauber machen und die Sachen aufräumen, die ich nicht brauchen würde. Ich solle doch etwas ordentlicher sein.
 - e. Meine Lehrerin fragte mich heute im Unterricht, ob ich wisse, wer Amerika entdeckt habe.
 - f. Mein Großvater erzählte immer, nach dem zweiten Weltkrieg habe er sieben Jahre in russischer Gefangenschaft bleiben müssen.
 - g. Der Verteidigungsminister sagte im Fernsehen, der Irak-Krieg sei nicht zu vermeiden. Sie hätten die Pflicht, das irakische Volk aus der Diktatur von Saddam Hussein zu befreien. Sie seien ganz sicher, dass sie den Krieg gewinnen würden.
 - h. Ich bekam vor ein paar Tagen einen Brief aus Deutschland. Mein Freund schrieb in dem Brief, nun sei er schon drei Monate in Deutschland. Da/Dort gefalle es ihm immer besser. Am Tag zuvor sei er in einem sehr bekannten Museum gewesen. Es habe auch sehr viele Schüler da gegeben. Anscheinend hätten die deutschen Schulen auch ihren Unterricht im Museum. Ich möge auch die anderen Studienkollegen ganz herzlich von ihm grüßen.
 - i. Meine neugierige Nachbarin fragt mich, aus welchem Land ich käme, warum ich gern in Shanghai wohnen wolle, ob meine Kinder auch Chinesisch sprächen, wo ich zurzeit arbeiten würde und ob man in meiner Heimat auch ein Frühlingsfest feiere.
 - j. Gestern hat mir Maria Folgendes erzählt, sie komme aus Hamburg. Sie interessiere sich sehr für chinesische Kultur. Deshalb habe sie schon sehr früh angefangen, Chinesisch zu lernen. Jetzt lebe sie in Shanghai. Sie fühle sich hier ganz wohl.
- 3**
- a. Es könnte heute Nachmittag regnen.
 - b. Die Firma muss den Auftrag durch Bestechung bekommen haben.

- c. Mein Nachbar will drei Jahre in Deutschland gelebt haben. Dabei versteht er kein Wort Deutsch.
 - d. Diese Fußballmannschaft kann nicht das Pokalspiel gewinnen.
 - e. Seine Frau soll schon seit drei Jahren im Gefängnis sitzen.
 - f. Die Autos der Zukunft dürften kein Benzin mehr verbrauchen.
 - g. Er lernt im Sprachkurs sehr fleißig, weil er ein Stipendium bekommen kann.
 - h. Die Aufgaben sind viel zu schwer. Das Kind kann sie nicht ganz allein gemacht haben.
 - i. Mein Kollege will/soll persönlich mit der Bundeskanzlerin ein langes Gespräch geführt haben.
 - j. Wir könnten zumindest an einem einzigen Tag im Jahr ganz auf das Privatauto verzichten.
 - k. Bei so viel Protest aus der Bevölkerung dürfte der Präsident noch innerhalb von drei Monaten zurücktreten.
- 4
- a. Bald fährt mein bester Freund in die USA. In der letzten Woche hat er sich schon von uns verabschiedet.
 - b. Ordne doch deine Sachen! Wie sieht es aus, wenn gleich unser Gast kommt?
 - c. Weil der Schauspieler schon seit mindestens 10 Jahren nicht mehr auftritt, ist er vergessen worden/wurde er vergessen.
 - d. Jeder kann etwas tun, um persönlich zum Umweltschutz beizutragen.
 - e. 100,000 Menschen gehen auf die Straße, um ihre Empörung über den Irak-Krieg auszudrücken.
 - f. Ich verstehe die Eltern nicht, die ihre Kinder nur schlagen.
 - g. Die bitteren Erlebnisse in seiner Kindheit wirken sich negativ auf sein ganzes Leben aus.
 - h. Wenn ein Atomkraftwerk einen Unfall hat, kann man ihn kaum kontrollieren.
 - i. Jemand, der immer anderen hilft, wird von allen Kollegen anerkannt.
 - j. Die heutigen Jugendlichen interessieren sich kaum für Literatur aus dem 18. Jahrhundert.
 - k. Die Konflikte zwischen den Menschen auf dem Land und denen in der Stadt müssen selbstverständlich gelöst werden. Aber kann uns jemand antworten, wie?
 - l. Wir haben viele moderne Geräte. Aber niemand (ge)braucht sie.
 - m. Die Finanzpolitik des neuen Ministers wird landesweit heftig kritisiert.
 - n. Lass uns die Arbeit schnell beenden, wir haben am Abend noch eine Tanzparty.

***Probepf*fung**

Teil 1 Hörverstehen (30 Punkte)

Hörttext 1 a. richtig b. richtig c. falsch d. richtig e. falsch f. falsch g. falsch

- Hörttext 2**
- a. wie sich digitale Botschaften auf unser Gehirn auswirken
 - b. Computer/PC, Smartphone
 - c. 60 bis 80 Mal
 - d. überlastet unser Gehirn/erschwert es uns an einer Sache konzentriert zu bleiben/
Unkonzentriertheit
 - e. ● Man verliert den roten Faden.
● Man braucht mehr Zeit, um eine Aufgabe zu erledigen.

- Ihre Produktivität sinkt.
 - Sie können sich schlecht auf eine größere Aufgabe einlassen.
 - Man fühlt sich viel schneller erschöpft.
- f. Zwei davon sind genug!
- Handy und Smartphone ausschalten
 - Mailprogramm schließen
 - sich zwei bis drei Mal pro Tag feste Zeiten für Mails setzen
- g. Man schiebt bestimmte Verpflichtungen vor sich her/Man erledigt immer nicht alles sofort.
- h. Depression/Man wird depressiv.
- i. ● Selbstdisziplin/den Gebrauch zeitlich zu bündeln
- unsere Informations- und Kommunikationsströme inhaltlich zu filtern/das Wichtige vom Unwichtigen zu trennen

Leseverstehen (30 Punkte)

- 1 a. Ein Assistenzsystem
- b. „Adaptive und kooperative Technologien für den intelligenten Verkehr“
- c. ● neue Fahrassistenz-Systeme, damit sich alle Verkehrsteilnehmer sicherer bewegen
- innovative Verkehrsmanagement-Technologien, um die Leistungsfähigkeiten des Straßennetzes zu steigern
 - Forschung, wie sich Verkehrsdaten zielgerichtet über das Mobilfunknetz verschicken lassen, damit die Fahrer immer über den Verkehrsstand informiert sind und bewusst die Staus vermeiden
- d. Mit Hilfe von Sensorik und Software leitet das System bei Gefahr automatisch eine Notbremsung ein, so dass die Auffahrunfälle gänzlich vermieden werden können.
- e. z. B. beim Halten der Spur, beim Spurwechsel und in engen Streckenabschnitten wie etwa Autobahnbaustellen.
- f. Durch ein Verkehrsmanagement-System, das die Verkehrsleitsysteme und die Verkehrsteilnehmer miteinander vernetzt.
- g. Mit Hilfe der Telekommunikationstechnologie/Mobilfunknetze sollen wichtige Straßen- und Verkehrsdaten von jedem Fahrzeug gesammelt und an die Leitzentrale geschickt werden, so dass alle Fahrer über den aktuellen Verkehrsstand informiert werden können.
- 2 a. 3); b. 1); c. 2); d. 3); e. 2)

Grammatik (15 Punkte)

- 1 a. Die neue Technik trägt zur Verkehrssicherheit viel bei.
- b. Die Forschungsinitiative Aktiv wird von den meisten Autofahrern anerkannt.
- c. 28 Unternehmen und Forschungsinstitute wurden beauftragt, bis 2010 gemeinsam neue Assistenzsysteme zu entwickeln.
- 2 a. Das Assistenzsystem, das bei Gefahr selbständig eine Notbremsung einleitet, soll zur Serienreife gebracht werden.
- b. Das Forschungsprojekt, das den Straßenverkehr revolutioniert, wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit rund zwei Millionen Euro gefördert.

- c. Die Leistungsfähigkeit des Straßennetzes, die durch die Verkehrsmanagement-Technologien gesteigert worden ist/wird, macht es möglich, dass es jetzt immer weniger Stau gibt.
- 3 a. Vor allem drei Entwicklungsschwerpunkte sind in den nächsten drei Jahren voranzutreiben.
 b. Verkehrsdaten können zielgerecht über das Mobilfunknetz verschickt werden.
 c. Die Leistungsfähigkeit des Straßennetzes muss durch neue Technologie gesteigert werden.
 d. Um dies zu erreichen, ist ein Verkehrsmanagement-System zu entwickeln.
 e. Mit Hilfe dieser Informationen lassen sich dann wiederum Ampeln und Schilderbrücken steuern oder Empfehlungen direkt in die Fahrzeuge leiten.
 f. Die wichtigen Informationen über den Verkehr können per Mobilfunknetz erhalten werden.
- 4 a. Der Spiegelreporter schrieb, nun würden keine Auffahrunfälle mehr passieren, man habe größere Sicherheit an Baustellen und es gebe viel weniger Staus.
 b. Eberhard Hipp sagt, sie würde neuartige Fahrerassistenz-Systeme entwickeln wollen, damit sich die Verkehrsteilnehmer auf den Straßen künftig sicherer bewegen könnten.
- 5 a. Ein Ministeriumssprecher soll die künftigen Systeme als „idealen Beifahrer“ bezeichnet haben.
 b. Die neue Technik könnte den Straßenverkehr revolutionieren.
 c. Die Forschungsinitiative Aktiv kann das Staurisiko um 15 Prozent reduzieren.
 d. In Zukunft dürften mit Hilfe der neuen Technik deutlich weniger Unfälle auf den Straßen passieren.
- 6 verschiedener; als/weil/wo; von; eine
 es; Wer; sondern; vergleichbare
 sich; die
 ist/wird; geisteswissenschaftlichen
 mit/von; dass; an; von
 zu; über
 wird; ausgebildete

Teil II Hörtexte

→ Text B Traumberuf

M = Moderator, B = Angelika Bentin, N = Christine Neder, R = Anthony Rößiger

M: Arbeit ist das halbe Leben, heißt ein Sprichwort. Aber eine Umfrage eines Karriereportals mit 3850 Teilnehmern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz hat ergeben, dass nur maximal zehn Prozent der Befragten in ihrem Traumjob arbeiten. Oft wissen die meisten Berufstätigen überhaupt nicht, was sie denn eigentlich am allerliebsten arbeiten würden!

Wie kann man auf der Jobsuche den eigenen Wunsch entdecken? Und was kann man alles tun, um seine Berufswünsche zu verwirklichen? Um diese Fragen zu beantworten, haben wir heute 3 Gäste eingeladen. Die werden uns gleich davon berichten, wie sie zu ihrem Traumjob gekommen sind. Herzlichen Willkommen!

B: Guten Tag, mein Name ist Angelika Bentin und bin 46 Jahre alt. Ursprünglich arbeitete ich als Sekretärin und fotografierte nur in meiner Freizeit leidenschaftlich gern. Dann habe ich mich für

das Fernstudium „Fotografie – professionell gemacht“ angemeldet. Die Kurse haben insgesamt 14 Monate lang gedauert. Dadurch schaffte ich mir die Grundlage für den Sprung in eine Selbstständigkeit als Fotografin.

Bereits während meines Fernlehrgangs habe ich mit meinen Bildern die erste Fotoausstellung gemacht und kurz darauf eröffnete ich ein eigenes Fotostudio. Aber ich bin dort allerdings nur noch selten anzutreffen, denn ich verbinde meine Liebe zum Fotografieren inzwischen mit dem Reisen. Auf einen langen Aufenthalt als Reisefotografin in Korea folgen nun Reisen nach Indien und Vietnam. Ich liebe es, nicht nur die Sehenswürdigkeiten, sondern im Besonderen das Leben der Menschen zu dokumentieren. Von meinen Erlebnissen und dem Reiseweg berichte ich regelmäßig im Internet in einem eigenen Blog.

N: Hallo, ich heiße Christine Neder und bin Bloggerin von Beruf. Die Idee wurde in New York geboren. Ich absolvierte dort vor sieben Jahren mein Modedesign-Studium. Doch schon während des Studiums merkte ich, dass ich völlig talentfrei bin, was das Nähen betrifft, und dass meine eigentliche Leidenschaft im Schreiben liegt. Deshalb beschloss ich, einen Blog aufzusetzen. Es ging um Mode, klar. Aber ich merkte schnell, dass es viel interessanter war, über die Stadt und Menschen zu schreiben. Und das fand Anklang. Reisen und persönliche Erlebnisse wurden der Hauptinhalt des Blogs, den ich seit zwei Jahren professionell betreibe. Sechs Stunden täglich muss ich mindestens an meinem Netztagebuch arbeiten.

Geld verdiene ich zum einen über Werbungen auf der Seite. Zum anderen ergeben sich aus dem Blog immer wieder journalistische Aufträge wie z. B. von Spiegel Online und Zeitmagazin. Auch meine zwei erfolgreichen Bücher sind in der Folge entstanden.

R: Hallo, Anthony Rößiger ist mein Name und ich bin 15. Als Schüler habe ich in den Sommerferien im Chemnitzer Pflegeheim ein zweiwöchiges Praktikum abgeschlossen. Und schon jetzt steht für mich fest: Die Altenpflege ist mein Traumberuf.

Für diesen Beruf muss man vor allem viel Geduld haben. Ich bin ruhig und nie hektisch, auch wenn es mal ein bisschen länger dauert. Denn viele der älteren Menschen, die hier im Pflegeheim wohnen, haben Demenz. Ich bin mit den Leuten spazieren gegangen, habe ihnen beim Essen geholfen und war bei der Grundpflege dabei, also beim Waschen. Die Arbeit ist nicht einfach, aber sie macht trotzdem Spaß. Viele Senioren freuen sich jedes Mal, wenn sie mich in den Fluren treffen und ich ihnen meine Hilfe anbiete. Auch der Schichtdienst mit einem Wechsel aus Frühdienst, Tagesdienst, Spätdienst und Nachtdienst ist eine Herausforderung. Da muss man sein Privatleben drauf ausrichten. Ich beginne im September die zehnte Klasse. Nach der Schule will ich mich um eine Lehrstelle zum Altenpfleger bewerben.

Probepf

Hörttext 1: Der Optimismus der Uralten

Nach dem 100. Geburtstag fällt das Leben leichter: Hochbetagte sind einer Heidelberger Studie zufolge erstaunlich optimistisch. Wie kann das sein?

Wissenschaftler der Universität Heidelberg haben insgesamt 112 Hundertjährige aus ihrer Region befragt. Auf den ersten Blick stimmt nicht sehr optimistisch, was die Senioren oder ihre Vertrauenspersonen berichteten: Kein einziger der alten Menschen war gesund; im Schnitt zählte

Jeder vier verschiedene Krankheiten auf. 80 Prozent waren Pflegefälle. 40 Prozent lebten in Altersheimen oder ähnlichen Institutionen. Und doch; Acht von zehn der Hochbetagten bekundeten, mit ihrem Leben zufrieden zu sein.

Psychologen kennen dieses Paradox der Lebenszufriedenheit. Studien zeigen immer wieder, dass sich 75-Jährige heute ebenso wohl fühlen wie 40-Jährige. Allerdings haben Untersuchungen an sehr alten Menschen auch ergeben, dass das Wohlbefinden kurz vor dem Tod deutlich nachlässt. Aber wieso sind die Hundertjährigen so zufrieden? „Möglicherweise handelt es sich hier um eine Gruppe, die große psychische Ressourcen mitbringt und somit gute Bewältigungsstrategien entwickelt“, sagt Studienleiterin Daniela Jopp. Denn am wichtigsten für das Wohlbefinden sind die Stärken der Seele. Der Lebenswille und die Selbstwirksamkeit, also das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, waren bei den Hundertjährigen hoch. Am erstaunlichsten aber war, welche optimistische Einstellung die Befragten offenbarten; Sie waren zuversichtlicher als eine Vergleichsgruppe von 80 bis 94-Jährigen. Mit zunehmendem Alter überleben die Optimisten die Pessimisten und geraten in die Überzahl.

Einen geringeren Einfluss auf die Lebenszufriedenheit haben der Studie zufolge die äußeren Lebensbedingungen. Am einflussreichsten ist noch das Zusammenleben mit anderen. Wer allein lebt, ist deutlich unzufriedener. Dagegen spielen gesundheitliche Einschränkungen eine vergleichsweise geringe Rolle. So erwarteten die Hundertjährigen durchaus noch einiges vom Leben. „Die allermeisten haben noch Pläne, Ziele und Zukunftsvisionen“, so Jopp. Nur zehn Prozent wünschten sich den baldigen Tod.

Hörtext 2: Wie Smartphones den Arbeitsalltag belasten

M = Moderator, R = Herr Rücker, Z = Herr Zimmer

M: Das Internet ermöglicht uns über PC und Smartphones vielfältige Informations- und Kommunikationskanäle. Diese können sehr bereichernd sein, werden aber auch als Ablenkung empfunden. Um den Internet-Nutzern ein paar Tipps für den Alltag zu geben, haben wir heute zwei Psychologieprofessoren ins Studio eingeladen. Guten Tag!

Herr Christian Rücker, Sie sind Professor für Molekulare Psychologie an der Universität Ulm und erforschen, wie sich digitale Botschaften auf unser Gehirn auswirken. Zu welchem Ergebnis sind Sie denn gekommen?

R: Es ist nicht mehr nur ein Bildschirm, auf dem Nachrichten eingehen. Wer in einem Büro arbeitet, sitzt meistens den ganzen Tag vor einem Computer. Mails kündigen sich in kleinen Fenstern an, vielleicht Nachrichten aus einem internen Firmen-Chat, das ist der erste Bildschirm. Den zweiten haben viele Büroarbeiter griffbereit auf dem Schreibtisch liegen. Ihr Smartphone, auf dem weitere E-Mails eingehen, SMS- und Chat-Nachrichten, Mitteilungen aus den sozialen Netzen. Einer Studie zufolge blickt jeder Smartphone-Besitzer 60 bis 80 Mal pro Tag in Deutschland täglich auf sein Display, um im Internet nach Informationen zu suchen oder E-Mails zu checken.

W: Welche negative Auswirkung hat all das auf unseren Arbeitsalltag? Wie gefährlich ist es denn eigentlich?

R: Diese Nachrichtenflut überlastet unser Gehirn. Unser Arbeitsgedächtnis kann die zahlreichen Informationen nicht alle gleichzeitig verarbeiten. Das ständige Suchen und Folgen von neuesten Informationen erschwert es uns an einer Sache konzentriert zu bleiben. Die Folge ist

Unkonzentriertheit.

Außerdem wird ein vertiefter Arbeitsmodus dadurch verhindert. Durch ständige Unterbrechung verliert man den roten Faden und muss immer fragen „wo war ich gerade?“ Dann braucht man mehr Zeit, um eine Aufgabe zu erledigen. Deshalb klagen im Büro viele Kollegen, dass ihre Produktivität sinkt und sie sich schlecht auf eine größere Aufgabe einlassen können. Hinzu kommt, der Wechsel zwischen Mediennutzung und Arbeiten kostet viel Energie. Man fühlt sich viel schneller erschöpft.

M: Was würden Sie dann unseren Zuhörern vorschlagen?

R: Handy und Smartphone ausschalten, Mailprogramm schließen. Denn Mails, Anrufe und anderes parallel zu machen, für dieses Multitasking ist unser Hirn nicht ausgelegt. Man soll sich zwei bis drei Mal pro Tag feste Zeiten setzen, an denen man seine Mails durchsieht.

M: Herr Zimmer, Sie forschen an der Hochschule Heidelberg und fordern eine bewusste Nutzung aller Medien.

Z: Ja, richtig. Neben Mails, die am meisten im Berufsleben genutzt werden, beanspruchen im Alltag ständige Mitteilungen von WhatsApp, Facebook, Twitter oder Instagram die Aufmerksamkeit. All diesen Medien gemein ist, dass man gerne auf sie zugreift, um unangenehmen Aufgaben auszuweichen. Statistiken belegen, dass immer mehr junge Leute in Deutschland unter „Aufschieberitis“ leiden. Sie schieben bestimmte Verpflichtungen tage-, wochen- oder sogar monatelang vor sich her und erledigen immer nicht alles sofort. Wer über längere Zeit damit nicht mehr zurechtkommt, kann dadurch depressiv werden.

M: Was kann man dagegen tun, um das im Griff zu bekommen?

Z: Dafür ist vor allem Selbstdisziplin gefordert. Wem es gelingt, den Gebrauch zeitlich zu bündeln, der profitiert. Dann wird effektiver gearbeitet.

Entscheidend ist auch, dass wir unsere Informations- und Kommunikationsströme inhaltlich filtern. Das heißt, wir müssen lernen, das Wichtige vom Unwichtigen zu trennen. Wir dürfen uns nicht von Technologien treiben lassen, sondern können diese bewusst nutzen, um berufliche und persönliche Ziele zu verfolgen.

W: Herr Rücker, Herr Zimmer, Vielen Dank für das Gespräch!

